3 1761 07357881 7

721.

Wilhelm Blumenhagen's

gesammelte Werke.

Sechster Band.

*

Enthält:

I. Die Schmuggler.
II. Fürstenherzen, oder die Prinzen von Lüneburg.
III. Der Convent zu Hildesheim im Jahre 1640.
IV. Das Gewissen.

Stuttgart:
J. Scheible's Buchhandlung.

1838.

PT
1820
B44
1837
Bd. 6

I.

Die Schmuggler.

Ein Nachtstück, nach der Natur gezeichnet.

Eine wüste, wilde Nacht herrschte draußen, und die dunkele Fluth des Elb-Armes brauſete ſo laut durch die Ufer, daß man im Schifferhäuschen, welches vertrauungsvoll ihm nächſter Nachbar war, ihre dumpfe Stimme hören konnte, die nichts dem Menſchenohr Freundliches in ſich trug, ſondern bald wie kreiſchender Warnungsruf, bald wie dumpfes, feindſeliges Zornwort herüber klang. Das blonde Mägdlein, welches allein im Häuschen ſaß am Tiſch, worauf eine blanke Lampe und ein aufgeſchlagenes Geſangbuch ſich befand, ſah auch öfters auf von dem frommen Buch, und hielt die emſigen Finger ſtill, welche flink einen langen blauen Wollſtrumpf zu fertigen bemüht waren und horchte auf die ſonderbar gemiſchten Töne, welche Wellenbraus, Wind und Schlackerregen hervorbrachten; aber dergleichen längſt gewohnt, rührte ſie bald die Hände wieder und fuhr fort im Leſen der Andacht weckenden Geſänge.

Da pochte es ſiebenmal an die Pforte, und ſie ſprang ſchnell auf, ſäuberte den Lampendocht und öffnete, trat jedoch ſogleich erſchrocken zurück, als ſtatt des erwarteten Vaters eine ſchlanke Mannesgeſtalt, durch den dunkeln Mantel und breitrandigen Filzhut vermummt, vor

ihr stand, und wie bekannt eintrat, die Thüre hinter sich anzog und den schweren Eisenriegel wiederum vorschob. Vater Mei, rief sie schnell gefaßt und zur Kammer gewandt, komm' Er doch heraus und bring' Er den Fritz mit und den Ruderbaum; hier ist ein Fremder, der Sein begehrt. —

Bravo, schön Riekchen! antwortete eine angenehm klingende Stimme. Du bist Vater Davids ächtes Töchterlein an Courage, Witz und Besonnenheit, und die schönste Waare, welche je zwischen Moorburg und Timmersloh die Straße passirt. — Und nach einem halb unterdrückten Gelächter schleuderte der Verkappte seinen triefenden Fils an den Boden, warf den durchnäßten Mantel über einen Schemel, und ein schlanker junger Mann erschien wie ein bunter Schmetterling aus der braunen Puppe, sprang auf das Mädchen zu und legte dreist seinen rechten Arm um ihr Mieder, und faßte zugleich mit der Linken ihre Hand, zog sie so fest zu sich, und traf mit seinem lüsternen Munde gerade auf ihre rothen üppigen Lippen.

Er ist's, Herr Sommer? fragte die Erstaunte, und die rothe Gluth stieg aus dem jungen bewegten Herzen auf ihr Apfelgesicht. Doch bleibt's nicht fein, gute Freunde zu erschrecken, und zu solcher Stunde durch List in's Haus zu brechen.

Ich brach nicht ein, Täubchen, Du selbst hast geöffnet, und es gereut Dich nicht, wenn anders Dein Gesicht ehrlich spricht, entgegnete Sommer mit sichtlicher Fröhlichkeit. Aber für wen hielt mich denn mein Riekchen, als ich in dem Banditenkostüm stak? —

Nun für wen anders als den Marboeuf, den schwarzen Lieutnant, der mir viel Molestie macht, so mit seinen süßen, fremdländischen Kriegskrams, wie mit seinen trotzigen Drohsprüchen, antwortete das Mädchen. Schämen muß ich mich selbst der Furcht, konnte der böse Feind doch das rechte Klopfen nicht ausspionirt haben. —

Tausend Teufel mögen den Gauner holen! fuhr der junge Mann auf und hob die geballte Faust. Wie ein Dachs vor dem Fuchsbau liegt er stets in unserer Straße, und wie der Fuchs um den Hühnerhof schleicht er jede Nacht, um unsere versteckten Magazine zu erwittern; den Satanas spielt er gegen die Schmuggler, und will hier selbst Contrebande fischen; aber Prosit, Herr Brigadier, der deutsche Witz hat in den letzten Monaten der französischen List manch' Näschen gedrehet, und hier gar bei dem schönen, verständigen, deutschen Riekchen wird solch ein Kolkrabe nimmermehr Hahn im Korbe werden. —

Er schickte sich an, seine Liebkosungen zu wiederholen, die Jungfrau aber floh vor ihm, und verschanzte sich hinter den Tisch und das Gesangbuch. Der Hahn ist eben so schlimm wie der Rabe, sagte sie, obgleich er vielleicht hübscher anzusehen. Und wenn der Vater jetzt heim käme und fände uns zusammen eingesperrt? Gar Arges müßte er denken, und drei Tage gäbe es nichts als Gebrumm. Darum, lieber Herr Sommer, mach' Er, daß Er weiter kommt, denn Er hat sicher ein Geschäft am Köhlbrand oder im Dorf, da man nicht glauben kann, er sey um ein Mädchen unseres gleichen durch die schlechte Nacht daher spaziert. —

Und doch, Puppe! antwortete der Mann, setzte sich

ihr gegenüber und faßte über den Tisch hin des Mädchens Hände und preßte sie zwischen den seinigen. Wenigstens hast Du mich verlockt zu einem Schnellmarsch über Acker und Wisch, daß ich mir oft die langen Stelzen eines Klapperstorchs wünschte, um besser durch den weichen Boden zu kommen. Sorge nicht und kose traulich mit Deinem Freunde. Der Vater Mei sitzt im Dorf und spielt Solo mit den Kameraden, und sein Bierkrug war noch halb gefüllt, und seine Pfeife dampfte noch wie ein holländischer Schornstein. Ich gab ihm einen Wink und unser Zeichen, aber ehe Spiel, Bier und Tabak nicht zu Ende geht, kommt er mir sicherlich nicht nach, darf es auch nicht, um Aufsehen zu meiden und die grünen Spürhunde nicht auf unsere Fährte zu locken.

Die Schiffstochter sah den freundlichen Sprecher mit ihrem blauen, ehrlichen Augenpaar recht fest in sein frisches Gesicht, dann drückte sie ihm wie unwillkührlich die Hand und sprach: Warum will Er sich denn nun schon wieder wagen? Und warum thut er das überall, da er doch so feiner Leute Kind scheint? Sonst bekümmerte ich mich gar nicht sehr um die Wirthschaft der Fremden, die mit dem Vater verkehrten, und kochte ihnen ruhig das Warmbier oder schenkte ihnen den Hamburger Köhm ein, wenn sie's verlangten. Der Vater meinte, sie thäten was sie dürften, denn so ein ausländischer Soldatenkaiser habe kein Recht von Gott, zu verbieten, fremde Waare in's Land zu schaffen, und Handel und Wandel an die Kette zu legen wie einen Pflugstier. Von dem einheimischen Fürsten müßte man sich's gefallen lassen, denn der sey da von Gottes Gnaden und

habe das Recht; doch so einem fremden Länderdieb den Spaß zu verderben sey erlaubt, ja befohlen. Ich dachte nichts dabei, und all die Menschen, die der Vater seine Kunden nannte, galten mir nichts, waren doch die meisten auch grobes Volk, fluchten abscheulich und soffen wie Schwämme, und führten sich zu täppisch und massiv auf in Wort und That. Ja, als die Franzosen Einen von ihnen, um letzte Weihnacht war's, mitten in des Vaters Schiffe mausetodt schossen, und seine Kameraden ihn hier herein brachten und wie einen Waarenballen einwickelten, um ihn zu seiner Heimath zu spediren, dauerte mich's erst, als sie von seiner Frau und seinen Kindern sprachen. Seit Er aber, Herr Sommer, zu uns gekommen, kommt mir gar oft, selbst des Nachts, in die Gedanken, wie gefährlich das ist, was Er so leichtfertig treibt; muß ich an den Erdhütten der Douanen vorbei, so schauert's mich an wie Fieber, wenn so ein Schnurrbart mir seinen französischen guten Tag schnarrt und mich Mamsell schilt, und mir schwanet, es geht Ihm auch noch so wie dem kurzen, dicken Todten im Schiffe, und das wäre gar zu traurig, denn Er sieht gar nicht aus, als wenn er solch heimlich Geschäft treiben müßte des täglichen Brodes wegen. —

Prachtmädel! rief der junge Mann mit Feuer, hättest Du mein Herz nicht längst gemauset, Dein liebes Plappern müßte es jetzt aus meiner Brust zu Dir herziehen wie mit dem Grundhaken dort an der Wand. Deines Vaters Philosophie ist gar nicht übel, und Bauer und König handelt zur Zeit nach gleichen Grundsätzen. Was Du aber von mir und dem täglichen Brod sagtest,

da bist Du im Irrthume. Die, welche jetzt einen guten Rock tragen und ein feines Brusthemd, sind meist die Aermsten, und beneiden gar oft den Bettelmann, der sich nicht schämen darf, wenn er vor jeder Thür fechten geht. Der kleine grüne Korporal hat die Welt zu einem ungeheuren Exercierplatze gemacht, und wer nicht Lust hat, sein Leben einzusetzen auf dem grünen Würfeltische dieses großen Glücksspielers, bleibt ein Knecht für immerdar. Ehrlicher Handel ist der Schwindelei gewichen, und kaufmännische Rechtlichkeit fallirt überall in dieser Gaunerwelt. So erging es meinem braven Alten, dessen Firma vor Jahren einen reinen Ruf hatte in jeder Meßstadt. Bei seiner deutschen Ehrlichkeit flog das Vermögen in die Luft und seine Gesundheit mit. Sanft ruhe der alte gute Mann! Mit Kleinkrämerei müssen wir Brüder die Mutter erhalten, bis Gram und Sehnsucht sie dem Vater nachgezogen. Johannes, der ältere, sorgt jetzt daheim; ich aber habe dem großen Verderber und seinen Rotten den Krieg erklärt auf ächtkaufmännische Weise, und jeder Frank, ja jede Centime, die ich seiner Mauth entziehe, freuet meinem Herzen und gilt mir für einen Säbelhieb, den ich dem Erzfeinde versetze. Ist mir Fortuna günstig, wird die alte Firma Sommer und Kompagnie wiederum strahlen im Goldblumen-Kranze; fangen die Gelbkragen mich einmal, fahre wohl! heißt es alsdann; gestorben muß es ja immer einmal seyn hier unten auf der lumpigen Erde. —

Und das kann Er so leichthin sprechen? versetzte erbleichend das Mädchen.

Trifft mich so ein Blei, fuhr Sommer leichtfertig

lächelnd fort, magst Du mich in die letzten Windeln wickeln und heimsenden, wie die Kameraden es mit dem Lauenburger machten. Und ist es mir vergönnt, noch einen Abschiedskuß von Deinem Erdbeermäulchen zu fühlen, werde ich nicht mucksen, sondern mit eben solch fröhlichem Gesicht wie jetzt die Reise über das große, finstere Meer antreten. Doch sieh nicht so trüb zu mir herüber, setzte er mit sanfterm Tone hinzu; seit Du, frommes Kind, für mich betest, müssen ja die Engel mich schirmen und mein Haupt behüten. Und die Madam Fortuna lächelt heute besonders. Bislang spekulirte ich nur im Kleinen und für mich selbst und für einige gute Genossen. Jetzt aber hat ein gewaltiger Mann mir sein Vertrauen geschenkt, ein Hamburger, der seine halbe Million wiegen mag, und darum bin ich hier im Wetter, denn der wackere David Mei, der mich immer honnet behandelte, soll nun auch seine Prozente im Großen ziehen und zu Riekchens Brautschatze manch Goldstück legen dürfen. —

Es pochte wieder außen und Beide fuhren erschreckt zusammen, doch als sie sieben Schläge gezählt, athmeten sie freier, und Sommer nahm selbst die Lampe und ließ die Klopfenden herein.

Drei Männer beleuchtete der trübe Lampenschein. Der Erste war der Schiffer, eine kräftige, an sechs Fuß Maaß haltende Gestalt, ganz Muskel, mit markirten Gesichtszügen, vergelbten Wangen, und in seinem Wamms, dem breiten Ledergurte und den dunkeln weiten Leinen-

hosen und der Pelzmütze, ein gar ansehnlicher Mann. Immer frisch herein, Herr! sprach seine tiefe Stimme noch vor der Thür. In meinem Neste wehet guter Wind; wer über meine Schwelle tritt, für den haftet David Mei bis er wieder hinaus. Und Ihr, Herr, seyd besonders willkommen, denn ein guter Freund hat Euch angemeldet. — So nöthigte er einen Zweiten zum Vortritt, der, nachdem er einen weiten Kutscherroquelor gelüftet und dessen Kappe von seinem Hute zurückgeworfen, gar besonders gegen den Führer abstach. Mittlerer Größe war der Fremde, ziemlich wohlbeleibt, etwa ein Sechziger, das breite Gesicht voll, dunkel geröthet, ja hie und da mit einem Kupferanflug geziert; er trug unter dem runden Hute eine gepuderte Frisur, die freilich durch die Nothkappe gelitten hatte, Wäsche und Oberrock waren fein, und sein Eintritt zeigte, trotz sichtbarer Aengstlichkeit, den Mann von Stande. Des Schiffers Schwäher, ein kurzer, untersetziger Kerl, schob ihn fast in das Haus, und indem er mit dreister Vertraulichkeit sein wachsbleiches, blatternarbiges Gesicht über die Schulter des Fremden reckte und mit den schielenden grauen Augen den Vorplatz durchspähete, kreischte er mit einer Krähenstimme fast höhnisch: Ist denn der Herr zum Erstenmale bei solcher Nachtfahrt? Wie würde es mit ihm stehen, wenn er die Linie passiren sollte, und so ein Douan sein Kibitz riefe? Hier hat Er nicht zu zittern, denn wem der Stoffel Metz seine Hand gegeben, dem läßt er kein Haar krümmen, und deckt ihn mit dem ganzen Leibe, wenn's Noth thut. Macht jetzt eilig Euer Geschäft ab, ich wache indeß draußen, und höret Ihr

Katzenruf, so salvirt Euch. Schlafen auch die Grünröcke in solcher nassen Nacht gern im Stroh, die Reitenden von Harburg könnten patrouilliren und der Marboeuf ist ein Teufelskerl und scheuet nichts, sobald er einen Fang wittert, und wenn auch alle Kirchthürme im Sturme wackelten. —

Als der rohe aber ehrliche Sprecher sich zurückgezogen, folgte der ältliche Fremde dem Schiffer in die Stube, holte tief Athem und wandte sich dann schnell und abgestoßen, wie mit fremdländischem Accent sprechend, zu dem jungen Sommer. Warum kamen Sie nicht zurück, Mosjö? fragte er unwillig. Warum sagten Sie nicht, daß das Haus so weit entfernt lag? Wir haben eine wahre Höllenpromenade gemacht. Und, setzte er englisch hinzu, mich allein zu lassen mit den zwei unbekannten, grimmigen Menschen. —

War es doch so verabredet, antwortete Sommer in derselben Sprache höflich, jedoch ein heimlich Lächeln nicht verhehlend, und, Herr Agent, in Ihrer bequemen Kalesche konnten Sie doch hier nicht vorfahren. Sie wollten selbst den Mann sprechen, in seinem Hause und sogleich, und wiesen meine Vermittlung zurück. Alles hat sich gut gemacht, der ehrliche Fuhrmann hat mit Ihnen am bestimmten Fleck, der hohlen Eiche, wohin mein Wink wie gewöhnlich ihn rief, unsern Mann getroffen, ohne Gefährdung sind Sie hier, und ich hätte Dank erwartet, daß ich allein trotz des Wetters voran eilte und die Gegend durchspürte, ob irgend eine Gefahr vorhanden. —

Nur nicht bös, lieber Freund! antwortete der Mann

mit der Frisur deutsch. Sie haben recht; wir sind hier, das ist die Hauptsache. — Er setzte sich gemächlich an den Tisch und zog eine himmelblaue Brieftasche aus dem Busen, und nachdem die Andern gegen ihm über Platz genommen, fing er die Unterhandlung mit dem Schiffer an. Es handelte sich um nichts geringeres als fünfzig Wagen voll reiches Gut von Altona in morgender Nacht herüber zu transportiren. Die Contrebande war geladen, sollte Punkt zwölf Uhr zur Stelle seyn; Schiffer Mei ward befehligt, mehrere Milchever, geräumige Fahrzeuge, in denen die Landleute ihre Waare nach Hamburg zu senden pflegen, parat zu halten, und der Fuhrmann Stoffel sollte die nöthige Anzahl Fuhrwerk und Leute besorgen, um sie schnell zu verladen und in's Land zu führen. Als der Preis nach mehreren Hin- und Herreden gestellt worden, fragte der Schiffer nach der Bedeckung und der bewaffneten Mannschaft, oder welcher der Lieutenants bestochen worden. Das Rubinenantlitz des Agenten verzog sich zu einem höhnischen Lächeln. Haben wir eine Garde nöthig, um die Hände der Auflader und Fuhrknechte zu bewachen? fragte er scharf. Für uns bedarfs desgleichen nicht. — Aus der Brieftasche nahm er beschriebene Charten hervor und legte sie dem Schiffer hin. Diese hier, sprach er weiter, zeiget Ihr vor, wenn ein gemeiner Douanier Euch inkommodiren sollte; diese zweite nur im Nothfall, oder wenn der Offizier, der wahrscheinlich anderweit beschäftigt seyn wird, Euch molestirt. Nur für die heimliche Ueberfahrt und Ausladung habt Ihr zu sorgen; ist das Gut auf dem Festen, steht es sicher wie Londoner Asse-

kuranz, und Freund Sommer hier ist ihm Garde und Guide genug. —

Der Schiffer und der junge Kaufmann hatten schon manchen verwunderten Blick gewechselt. Herr, Ihr treibt das Geschäft en gros, wie man zu sagen pflegt, sprach Mei, und trotz Eures Zagens auf dem Marsche hierher ist mir solch ein sicherer und kecker Kundmann noch nicht vorgekommen. Für das Wasser stehe ich, und sind die kleinen Passirzettel da so gültig, wie Ihr sie ausgebt, soll kein Kaffeetönnchen und Zigarrenkästchen jenseits bleiben und Alles Euch treu zu Handen kommen. —

Ja, das ist der Hauptpunkt, versetzte der Agent, indem er seine Brieftasche wieder einsteckte, aufstand und verächtlich im Zimmer umher blickte. Wer bürgt für Eure Treue? Wer steht mir dafür, daß kein Ballen, vielleicht der werthvollste, auf dem dunkeln Wasser in Euer Fischkästchen fällt, oder zwischen der Streu eines Wagens hängen bleibt? —

Die breiten Augenbraunen des Schiffers zogen sich dicht zusammen und seine tiefliegenden Augen blitzten in kaum verhehltem Zorne. Wer hat den Herrn hergerufen? fragte er mit tiefer Stimme. Hat Er uns nicht nöthig, können wir ebenfalls unsere Suppe kochen ohne Ihn. Der Herr ist ein Hamburger, seine großstädtischen Schiffersleute mögen angesteckt seyn vom Schacher, wir zu Moorburg kennen solchen Abfall nicht, und fremdes Gut gilt uns mehr denn eigenes. Damit aber der Herr schauet, daß Er nicht mit Lumpenpack zu thun hat, denen eine unbezahlte Pfeife Taback oder ein freier Kaffee am Herzen liegt, so komme Er mit und ent-

scheide Er selbst, ob der David Mei eine Bürgschaft bedarf, wenn er Fremdes auf seinem guten Ever transportirt. —

Verwundert ob des unerwarteten Tones des schlichten Mannes folgte der Agent dem Schiffer zur Kammer und Sommer mit dem Mädchen gingen nach. Der Schiffer rückte ein breites Milchbrett bei Seite, und ein kleiner Wandschrein ward sichtbar, den er aufschloß und zwei Schubladen aufzog. Blanke Gulden füllten die eine, ein tüchtiger Haufen Goldstücke lag in der zweiten, und ein stolzer Triumph schimmerte aus des Schiffers Zügen, als der Mann mit dem Puderkopfe staunend auf seinen heimlichen Schatz herabstarrte.

Alles ehrlich verdient in Schweiß und Tageslast, sagte der Hausherr, mit Wohlgefallen seinen Reichthum betrachtend. Nicht Ein Gaunerkniff klebt schmutzig daran, und darum gedeiht es und mehrt sich wie die Feldmäuse. —

O Ihr thörichten Menschen, antwortete der Agent achselzuckend, wie viele Früchte hätte das todte Kapital tragen können. Warum nehmet Ihr nicht gutes Papier, daß sich außerdem leichter dem Diebe verbirgt? —

Papier? lachte der Schiffer laut auf. Wasser zieht es und der Mauschel nimmt die Prozente. Besser bewahrt als beklagt. Wucher ist nicht christlich und bringt keinen Segen unter das Dach. Am Sonntag nach der Kirche zählt man's und hat seine Freude an den blanken Königsbildern; ein Papierchen würde man mit Sorge anschauen, ob's die Ratten auch ganz gelas-

sen; im Kasten da liegt's sicher, und für den Dieb schützt der Riegel und die gute Faust. —

Auch der junge Sommer hatte mit Staunen den unerwarteten Reichthum des schlichten Schiffers angesehen, und hinter dem Rücken der Andern umfaßte er das üppig gebaute Mädchen, preßte sie an sich und schauete mit blitzenden Augen in ihr Gesicht wie in einen goldenen Kelch und flüsterte: Riekchen, nenne mich Du und Deinen George! — Kommt der Johannistag, bringe ich Dir den Brautring, oder Du sollst mich einen Schurken heißen. —

Das Mädchen zuckte zusammen, sah ihn wie erstarrt an und öffnete den kleinen Mund, doch nur um die weißen Zahnreihen zu zeigen. Wortlos schmiegte sie sich einen Augenblick fest an ihn, fuhr aber schnell wiederum von ihm, denn der Vater hatte schon den Schrank geschlossen, und leuchtete den Fremden mit der Lampe in das Zimmer zurück.

Lieber Sommer, Sie haben uns den rechten Mann ausgesucht, schmunzelte der Agent und rieb sich die Hände; soll auch Ihr Schade nicht seyn. Der Vertrag ist geschlossen, Herr Mei, setzte er dann geschmeidig hinzu, laßt uns zurückgeleiten zum Dorf, wo mein Wagen wartet, denn der Regen scheint indeß still geworden.—

Er wickelte sich bei diesen Worten wiederum in seinen Kutschermantel und ging zur Thüre, welche das flinke Riekchen öffnete. Der Schiffer jedoch hielt sich etwas hinter ihm mit dem jungen Kaufmann und flüsterte diesem treuherzig ins Ohr: Handel und Wandel in Ehren! Aber das Kirschengesicht gefällt mir nicht, und ich fahre

für Euch lieber zehn Tönnchen Rum umsonst durch den Fluß, als für den Knauser eine Last Raffinade. Er riecht mir nach dem Stamme Juda, und wer das Wasser scheut, weil es keine Balken hat, ist keinem Schiffersmanne besonders willkommen. —

Getauft ist er auf Parole, antwortete Sommer heimlich und lachend, aber ein Pfund Blut von Israel mag wohl noch in seinem Schmeerbauche tanzen. — Dem Mädchen noch einen glühenden Blick zum Abschiede spendend, folgte er dem Gönnersmanne, der schon auf den schielenden Fuhrmann gestützt, durch die Nacht voranschritt. —

In der Stadt Harburg, im besten Zimmer des Gasthofes zum Schwedenkönig, saß mehrere Wochen später der Agent, Herr Jakob Silbermann, traulich mit seinem neuen Günstlinge hinter der Chokoladenkanne und ließ sich bereits die dritte Tasse von seinem Töchterlein, Sulamith genannt, einschenken. Eine fröhliche Trunkenheit herrschte in seinem Gesichte, dessen Rubinanflug selbst noch den Schimmer seines karmoisinfarbenen Damastschlafrocks überbot, und redseliger als gewöhnlich weihete er seinen jungen Freund in seine Geheimnisse ein, so daß die schlanke Sulamith mit den schwarzen Augen den Gast, welchen sie heute zuerst sah, gar scharf betrachtete, und die vortheilhafte Meinung, welche des Vaters räthselhaftes Zutrauen für den Geschäftsträger in ihr weckte, durch ein zartes, freundliches Zucken des feingezogenen Lippenpaares unverhehlt an den Tag legte. — Der alte

Herr saß im Sorgenstuhle und zwei seidenhaarige kleine Hunde, aus Bologna stammend, theilten links und rechts den weichen Polstersitz, und waren als Lieblinge unverschämt genug, den Herrn durch ihr Gebleff oft mitten im Redefluge zu unterbrechen, ja sogar sich auf den Tisch erhebend mit dreisten Pfötchen die ausgekramten Papiere zu durchstöbern, eine Weise, die den verzogenen Günstlingen der Reichen gemein seyn soll, mögen sie von vier oder zwei Beinen sich durch ihr Schmarotzerleben tragen lassen. —

Mein junger Freund, setzte Herr Silbermann seinen bereits eine gute Weile geführten salbungsreichen Sermon fort, indem er mit weicher Hand die Hunde zur Ruhe tatschte, die geheime Dienstbarkeit, zu der ich Sie auf gute Empfehlung Ihrer Kenntniß, Ihrer Treue und Ihrer erprobten Bravour geworben, setzet uns in ein gar absonderlich Verhältniß. Mein Freundchen könnte fragen, wie kommt's, daß der reiche Silbermann, der eine große Folio hat im Hamburger Börsenbuche, zu den Schwärzern sich herabläßt, deren Wege sind die der Finsterniß und unter denen sich finden Glücksritter, Banquerottirer, so daß ihr Name ist Legion. Nichts für ungut, mein gar Lieber! setzte er hinzu, als er das Blut rasch empor steigen sah auf des schweigsamen Zuhörers Wangen. Wir sprechen von voriger Zeit, nicht von heute, wo wir selbst uns zuzählen müssen dieser schwarzen Cohorte. Reich ist gut, aber reicher ist besser. Der große Napoleon, Gott verzeihs, hat die Thore des Handels zugenagelt, wer kann's dem Kaufmann verargen, daß er ein Hinterpförtlein bricht? Die Welt ge-

winnt mit, denn die Surrogate schmecken gar schlecht und der Herrgott ließ die Runkelrübe wachsen für das liebe Vieh, das edle Rohr aber für sein Menschenbild. Wer ist seines mühsam gesammelten Gutes gewiß über Nacht, wenn so ein grimmiger Davoust, Gott schütze uns, die Goldbarren aus der Bank einer freien Stadt wegfahren darf, als gehörten sie in die Sparbüchsen seines Kindleins? — Ihr könntet fragen, wie kommt's, daß der reiche Silbermann selbst herumkutschirt von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf gleich einem Tabulettkrämer, da ihm hundert junge Comptoirbursche zu Gebote stehen? — Sehet, darauf soll dem Freunde Antwort werden, weil er wunderbarlich hat gewonnen mein Herz. —

Die schöne Sulamith ließ die glänzenden, rabenschwarzen Haarflechten aus den weißen Händen gleiten, und schoß wiederum einen seltsamen Blick auf den Mann, der ihrem eisigen Papa solch eine Gefühlsfloskel auf die Zunge gezaubert, und der junge Sommer empfand diesen Blick so warm durch sein Auge in's Herz hinabblitzen, daß er unwillkührlich ihn mit einem gleich bedeutungsvollen erwiedern mußte.

Ihr schauet mein Mädchen an? fuhr der Alte immer heißer werdend fort. Auch diese stumme Frage verstehe ich. Ein Schwärzer reiset nicht mit Familie, mit Tochter, Dienerschaft, Hund und Kätzchen an der Gränze umher, das wissen die klugen Franzmänner so gut wie wir, und diese meine kleine Familie ist darum die beste Fledermauskappe für unsere Maskerade, und wo es sich um eine Million Mark handelt, darf kein guter

Speculant das kurze Opfer häuslicher Bequemlichkeit scheuen. —

Eine Million? staunte Sommer. Aber unmöglich ist der Herr Agent selbst der Rasende, der so hohes Hazartspiel wagt? —

Sie taxiren sicherer als unser pfiffigster Mackler, Freundchen, lächelte Silbermann. Nein, vor solchem Goldkoller bewahrt uns das kleinere Maaß von Gottessegen, das uns geworden. Der Titel, den mir die dänische Majestät gegeben, ist hier zum wirklichen Amt geworden; Jakob Silbermann ist nur die Hand eines großen, gewaltigen Mannes, einer Excellenz, der vielleicht allein in dieser Provinz es möglich, so verwegene Coups zu unternehmen. Ehe wir uns kennen lernten, Freundchen, diente im Geschäft ein Schwede, ein verwegener Prachtkerl, und manche Schiffsladung ist durch ihn über den Elbstrom praktizirt worden auf Rechnung der Excellenz. Vor einem Monat ersoff die Spadille aller Schmuggler und wir saßen in großer Verlegenheit, denn noch zwei Hauptakte waren zurück, bestellt und bedungen, die letzten, mit denen der gewaltige hohe Herr Basta machen und sich zur Ruh setzen will drüben in Mecklenburg, wo schon durch Jakob Silbermanns Hand ihm die Güter gekauft sind, mehrere hunderttausend Mark werth unter Brüdern. Da wurde uns der Herr Sommer empfohlen, und sein Probestück ist mit Hülfe des billigen Lieutenants Canon so trefflich abgelaufen, daß die Excellenz mehr für ihn losgerückt hat, als je von ihr der Schwede sich zu rühmen gewußt. —

Mit diesen Worten legte er ein Röllchen vor den

jungen Mann, dessen Form und Gewicht den goldenen Inhalt verrieth. Sommer ergriff bewegt die Hand des Alten und stotterte etwas von treuester Dankbarkeit.

Nichts von das, fiel ihm der Agent in's Wort. Dem Ochsen, der da drischt, soll man das Maul nicht binden. Ist der letzte Coup gemacht, bleiben wir Beide doch zusammen, denn da unsere Sulamith leider kein Bub geworden, so ist mir ein Mann vonnöthen, der die zitternde Hand ersetzt, wenn die Jahre kommen, die uns nicht gefallen. —

Sulamith schoß einen neuen Blitzblick auf Sommer, der den jungen Mann immer verwirrter machte; da störte der Eintritt des kleinen Samuels, des Leibdieners, die Scene, und die Anmeldung, welche der krumbeinige Page mit verzerrtem bleichen Rabengesicht hervorstotterte, allarmirte sämmtliche Anwesende.

Ein grüner Franzosenoffizier mit langem, rasselnden Sarras an der Seite und einem furchtbaren Schnautzbart ob dem verwegenen Munde stand vor der Thür und fragte nach dem Herrn Agenten, und wollte sich nicht abweisen lassen und meinte, der Herr Silbermann müßte wünschen, ihn zu sprechen, und er nenne sich Marboeuf, und sey ein **bon ami** aller genereusen Handelshäuser zu Hamburg.

Das ist der Lieutenant der Douanen, stieß Sommer heraus.

So sind wir geschlagene Leut! stammelte Herr Silbermann, ließ die Tasse aus den Händen gleiten und machte so ängstliche vergebliche Fluchtbewegungen in seinem Lehnsessel, daß die beiden gequetschten Hunde ein

gräßliches Geheul begannen und die schöne Sulamith wie außer sich aufschrie und in die Kammer flüchtete. Sommer drückte schnell besonnen den Alten wiederum nieder in seinen Stuhl und flüsterte: Keine Uebereilung, keine Furcht, mein lieber Herr. Ich bin da und lasse meinem Gönner kein Haar krümmen. Unbefangen und dreist müssen wir der Frechheit des verwünschten Kerls begegnen. Wissen wir doch nicht, was er will. —

Krampfhaft drückte der Agent ihm die Hand, schob die Briefschaften und Pässe unter die Serviette und nickte dem schwarzhaarigen Zwerg die Weisung zu, den unwillkommenen Besuch einzulassen.

Der Douanenoffizier trat gar bald herein, ein sechs Fuß hoher, mannlicher Soldat, mit der sprechenden Physiognomie seines Vaterlandes und mit einem Paare dunkeler Augen versehen, die über dem buschigten Wangenbarte funkelten wie zwei Pechkränze vor einem Königsschlosse, in der tiefsten Nacht das Verborgenste beleuchtend. Mit der feinen Höflichkeit seiner Nation begrüßte er die Herren und nahm sittig dankend den gebotenen Stuhl. Stammelnd und mit sichtlicher Anstrengung fragte der Agent nach dem frühen Begehr des Soldaten.

Wohl weiß ich, sagte der Franzos, daß die Herrn Hamburger den Morgenschlaf lieben und es bei ihnen erst um Mittag Tag wird. Die Kriegsoperationen ändern die Tagesordnung, und der Herr Agent Jakob Silbermann sind ein zu kluger General, um nicht selbst frühzeitig seine Vedetten zu visitiren und seinen Schlacht-

plan bei Zeiten zu entwerfen. So wagte ich es denn in dieser Stunde meine Dienste anzubieten. —

Ihr sprecht in Räthseln meiner Lieber, antwortete der Alte, mit weitaufgezogenen Augen den Mann fixirend. Krieg? General? Schlachtplan? Wir sind auf der Rückreise nach Hamburg, haben Verwandte in Celle besucht und bedürfen keines soldatischen Geleits, da die treffliche Polizei überall die Sicherheit der Reisenden musterhaft bereitet. —

Der Franzos zog eine höhnische Miene und spielte mit Geräusch an seinem Säbelgriff. Sollte Euch der Schwede Strömhill nie den Namen Marboeuf genannt haben? fragte er lauernd. Nun — Ihr dürft nicht erschrecken, guter, alter Herr, setzte er begütigend sogleich hinzu. Leben und leben lassen ist die Maxime jedes klugen Mannes; der große Kaiser selbst hat als Artillerie-Lieutenant Schulden gehabt und gönnt seinen braven Kriegsleuten die Gelegenheit, ein gutes Glück zu machen. Nur müßt Ihr dem Marboeuf keine Nase drehen wollen, und wo Ihr vierzig vom Hundert verdient, ihm auch sein simples Prozentchen nicht unterschlagen. —

Der Agent verstummte, jedoch Sommer fuhr vom Stuhle auf und stellte sich mit offenem Auge dem Feinde entgegen. Gab Euch Euer Kaiser ein Recht, ehrsame Bürgersleute zu beleidigen? fragte er heftig. Ist das graue Haar nicht sicher vor Eurer Schlangenzunge, so soll Euch diese junge Faust Sitte lehren. Macht, daß Ihr fort kommt, dann wollen wir vergessen, was Ihr gesprochen, sonst aber —

Nun? Sonst — ? fiel der Franzose ein, der ebenfalls aufgestanden, und lehnte sich nachlässig auf seinen Säbel. Ihr seyd ein schmucker Bursch, junger Herr, und würdet einen tauglichen Voltigeur in der Armee abgeben. Meinet Ihr, ich kenne Euch nicht? Ich wüßte nichts von Euren Schleichwegen zu der schönen Friederike in Moorburg, nichts von Euren nächtlichen Vertraulichkeiten mit meinem sanftmüthigen Kameraden Canon? — Ihr dürft nicht erbleichen und verstummen. Leben und leben lassen! ist meine Devise. Ich gönne dem Kameraden und Euch den kleinen Vertrieb, wo es sich aber um Tausende handelt, streckt Marboeuf ebenfalls seine offene Hand aus. Wollt Ihr klagen gegen mich? Schnell! Es hat hier der Obrist Quartier mit sechs Lieutenants und sechs reitenden Douanen; sie mögen über uns zu Gericht sitzen. Ihr habt treffliche Papiere und seyd committirt von einer großen Firma. Marboeuf aber fürchtet Niemand auf dieser Erde und wenn er selbst hier stände, der Minister Bour... —

Wie ein Habicht schoß der Agent mit wunderbarlicher Beweglichkeit hervor und breitete seine weiche Hand über den Mund des kecken Redners. Still, guter Freund, stieß er hervor, der Name soll hier nicht erklingen. Ich sehe, ein Teufel hat Euch Alles verrathen. Was verlangt Ihr? —

Ich feilsche nicht wie meine Kollegen, erwiederte der Schnauzbart stolz, ich zähle die Wagen nicht und nehme für jedes Rad einen Napoleon. Funfzig, Hundert, es ist Eins; aber für jeden Coup der fernerhin auf des

Ministers Rechnung geht, müssen hundert Napoleons in meinen Seckel fließen. —

Viel, gar viel, stotterte der Agent. Doch fürchtet Ihr nicht den gewaltigen Namen, den Ihr aussprechen wolltet? Wird unser Bericht Euch nicht Schaden bringen? —

Davoust klingt härter als Bour..., lachte der Franzos; nun ich soll den Heiligen nicht nennen. Mir recht! Aber verwarnt Euren Mäcenas bei Gelegenheit. Der Fürst von Eckmühl haßt die Papierhelden und ist dem Minister auf der Fährte. Für die Nachricht seiner geheimsten neuesten Diplomatik möchte mir der Erstere leicht tausend goldene Münzen zahlen. Laßt mich wissen, wann Ihr passiren wollet. Marboeuf steht für jeden Riß und bringt Euch durch alle drei Linien bis Witzendorf; ja, erst in der letzten Torfhütte sollt Ihr das Geld in seine Hand legen. Honneter kann Euch Niemand behandeln. Gebt mir Nachricht, der junge Herr kann mich schon finden in der Nähe des Schifferhäuschens am Köhlbrand. Der gallische Hahn sey die Parole von ihm, die Rose im Palais Royal die Antwort von mir. Ohne Adieu, meine Herren, der Marboeuf hofft auf baldigen Zuspruch. — Seinen dreieckigten Hut höflichst schwenkend, drehte er sich auf dem Absatze um und verließ das Zimmer.

Herr Jakob Silbermann schöpfte tief Athem, als der gelbe schimmernde Kragen hinter der Thür verschwunden war.

Ein verdammter Kerl! Hat mich recht heiß gemacht! stöhnte er.

Sie hätten sich nicht sogleich nackt geben sollen, entgegnete Sommer verdrießlich. Er muthmaßte vielleicht nur, und die Frechheit seiner Nation gewann sein Wagspiel. —

Nein! Nein! versetzte der Agent kopfschüttelnd. Er hatte Recht mit dem Argwohn; der Eckmühl haßt den Minister, und würde den Landsmann nicht schonen, entdeckte er, daß er selbst gegen seinen Kaiser spielt. Hier hackte sicherlich der Rabe dem Raben gern beide Augen aus. Der Zufall sorgte vielleicht gar väterlich für uns, und ich hätte dem Satanas tausend Napoleons nicht abschlagen mögen. Ist es doch auch der letzte Transport und der Monsieur scheert nur ein einziges Häuflein Wolle dabei. —

Ihm gönne ich's nicht, antwortete Sommer. Und sind wir seines Schweigens gewiß, wenn er sich getäuscht sieht? —

Dafür mag dann der Minister sorgen, sagte wiederum vollkommen beruhigt der Alte. Wir sind nur seine Maschinen und ziehen den Kopf aus der Schlinge. —

Gemüthlich setzte er sich recht bequemlich und füllte die halbvergeudete Tasse neu, Sommer jedoch murrte heimlich und erst der schwarzaugigen Sulamith's Ankunft, die gehorcht und die sein braves Benehmen lobte und sein tapferes Vertreten des geliebten Vaters, zerstreuete die düsteren Falten seiner Stirn und ließ ihn die verhaßte Feindesgestalt in etwas vergessen.

Stoffel Metz, der Fuhrmann, saß auf einem derben Granitblocke, wie sie viel in der dortigen Haide als Zeugen einer gewaltigen Naturumwälzung durch Wassergewalt zu finden sind, und dampfte aus seinem kurzen Stummelchen dicke Tabakswolken in die kühle Nachtluft und gegen den stillen Stern besäeten Himmel hinan, indeß George Sommer ruhelos vor der von Moorerde erbaueten Douanenhütte auf und nieder schritt, bald seinen Mantel lüftete über der Brust, bald sich fester hinein wickelte und durch jede dieser Bewegung die innere Unruhe zu erkennen gab, welcher er nicht Herr zu werden vermochte.

Es ist eine rechte Nacht für's Geschäft, schwatzte der kurze, derbe Moorburger, behaglich die Arme zur Erwärmung gegen die Weichen schlagend. Kein Lüftchen bewegt sich, man könnte den Schritt jeder Patrouille trotz des weichen Haidgrases auf eine Viertelstunde weit hören, und in der frischen, trockenen Luft ziehen die Pferde, als wär's ihr eigen Plaisir. —

Wäre es erst Morgen! entgegnete Sommer halblaut. Nie ist mir eine Nacht so lang geworden. Ihr schlagt Eure Arme zusammen, als säßen wir im Winterfrost, und mir ist heiß und beklommen unter dem Mantel, als stände die Junisonne über mir. —

Sonderbar murrte Metz. Wenn's auf eigene Rechnung ging, waret Ihr immer frisch und lachend voran; jetzt da ein Vornehmer das Risiko trägt, seyd ihr verzagt wie eine Jungfer. —

Wir hätten die Ladung theilen sollen, antwortete Sommer; es ist zuviel auf einmal. —

Und dem schwarzen Franzmann das doppelte Goldsäckchen in den gierigen Rachen jagen? Das wäre mir recht; ich gönne dem Kerl keinen blanken Gulden, denn der Teufel sitzt ihm sichtbarlich zwischen den dicken Augbraunen und er behandelt den Bauer wie ein Prinz seinen Schuhknecht. Habt Ihr ihn gesehen heute Nacht? —

Wen? fragte der junge Kaufmann zerstreut.

Wen? Sonderbar! fuhr der Fuhrmann fort. Wen anders als den Marboeuf. Auf dem vordersten Wagen sitzt er, die geladene Büchse in der Hand, und ich wette meine beste Kuh, käme einer seiner Kameraden ihm ungelegen in den Weg, er würfe ihn nieder wie wir ein Häschen, das in unsern Kohlgarten herein spazirte. Man spricht viel von ihm; er soll unter den Grenadieren gestanden, aber so viel Lust an Mordbrand und Plünderung gefunden haben, daß es seinem Obristen selbst zuviel geworden und er ihn darum zu den Grünen versetzen ließ. Seine Kameraden fürchten ihn wie ihre Sünde, denn er ist gleich mit der blanken Plempe vorweg, und mancher soll liegen unter der Erde, den sein Degenstich mir nichts dir nichts um ein Weinwort auf die Erde gelegt. —

Wenn er falsch wäre und uns in die Grube gelockt? fuhr Sommer auf. Der ganze Mensch ist mir zuwider wie mein Erbfeind. —

Glaub's Euch, schmunzelte Metz mit einem schielenden Seitenblicke. Das brave Riekchen hat der Haifisch auch auf dem Korne, und ich fürchte, der Bruder David wird nächstens einen harten Stand haben, seitdem er es mit dem schwarzen Beelzebub verdorben. —

Wie das, Stoffel? fragte Sommer rasch. Ist etwas vorgefallen, seit ich fort? —

Hat's Euch das Dirnel nicht erzählt? versetzte der Fuhrmann. Ja, aus Schaam wird sie's verschwiegen haben, obgleich sie Euch eben nicht viel zu verschweigen scheint und ihr Herzchen Euch vielleicht offener liegen mag wie dem Vater und Ohm. Eingebrochen ist der Schurke bei hellem Tage in das Haus, als er den Vater zu Schiffe gewußt, und hat ihr Arges zugemuthet und hat sie bereden wollen, mit ihm und des Vaters Habe nach Paris zu gehen, und hat gedrohet, den Vater an den Galgen zu bringen, wenn sie nicht sein Weib werden wolle. Und doch weiß Jedermann durch die Soldaten, daß er daheim ein Weib sitzen ließ und eine Andere in Brabant betrogen und die Dritte im Preußenlande. Mutter Else, die Nachbarsfrau, kam glücklich darauf zu und machte das arme Riekchen frei, die sich kaum mehr seiner erwehrt. Da ist denn der David zu ihm gegangen und hat ihn arg zur Rede gestellt und hat sein blankes Bratspieß nicht gefürchtet und ihm geschworen, wenn er sich wieder sehen ließe auf der Schwelle seines Hauses, wolle er mit der Ruderschaufel ihn zu einem Eierkuchen zusammenschlagen und alle Moorburger darauf zu Gast laden. Wollte Gott, der böse Kerl träfe einmal allein auf ein Paar arme Schwärzer, die das Leben an ihren Sack setzten und ihn aus der Welt bliesen. Kein Hahn würde darnach krähen und die ganze Gegend ihnen heimlich einen großen Dank sprechen. —

Horch! stutzte der Kaufmann. Hörtet Ihr nicht das Geschnurr dort im Fuhrenkampe? —

Das war eine Vogelstimme, antwortete der Fuhrmann ruhig; der Schulmeister nennt das schwarze Thier eine Nachtschwalbe, der Bauer nennt es die Hexe, denn es saugt Nachts den Ziegen die Milch aus, und wo es um Mitternacht an den Fenstern schnurrt, da giebt's die Woche darauf eine Leiche. —

Sommer schüttelte sich wie vom Fieber bewegt. Sehet dort hinaus, fuhr Metz heimlich lachend fort, und alle Eure Unruhe wird ein Ende haben. —

Ich sehe nichts, versetzte der junge Mann über die Haide hinstarrend.

Sehet Ihr nicht die großen, schwarzen Schatten dort am Timmerloher Schlagbaume? Ich glaube, mein eines Auge ist mehr werth, als Eure zwei Kuckers, die doch eine Mandel Jahre später sich aufgethan. Seht nur scharf hin; es sind die letzten Wagen, die Bursche haben gut geschmiert, man hört keine Achse knarren, und selbst die Thiere prusten und schnauben nicht, als wenn sie verständig wüßten, was es gilt. O so ein Gaul ist ein kluges Thier und gelehriger wie mancher faule Knecht. Jetzt sind sie über die Linie und kein Grünrock darf einen Plocken Zucker nehmen, ohne daß ihm's die Finger kostet. Der Lieutenant liebt das Gold, und Ihr könnt Euren Beutel jetzt nur parat halten, denn ich wette, in wenigen Minuten steht er vor Euch und hält Euch die breite Hand her. Das schöne Gold; der Kerl ist nicht ein Stück davon werth; unsereins wäre glücklich dadurch, und der Spitzbube betrügt seinen Kaiser und turbirt obendrein ehrliche Leute, die ihrem alten Herrn treu sind selbst in Noth und Tod und gern Haus

und Stall brennen sähen, wenn nur die braven Rothröcke wieder oben auf wären. —

Eine lange, dunkele Gestalt wurde jetzt am nahen Fuhrengehölz sichtbar, sie stand still mitten auf der Haide, man hörte das Knacken eines Gewehrschlosses und eine tiefe Stimme fragte: **Qui vive?** —

Der gallische Hahn! antwortete Sommer, zugleich sein Terzerol aus dem Gurte ziehend, um jedem unvermutheten Angriff zu begegnen.

Es lebe die Rose im Palais Royal! sprach Marboeuf zurück, indem er rasch und munter näher schritt, und die Laterne unter seinem Mantel frei machte und mit ihr die beiden Harrenden beleuchtete.

Seyd Ihr es, **Chevalier de fortune?** rief er spöttisch aus. Hat sich der Weißkopf nicht aus seinem rothen Schlafrock gewagt? Viel Vertrauen setzt der alte Herr auf eine leichtfertige Hand. Hätte ich geahnet, Euch als Zahlmeister zu finden, würde ich nicht so sicher bei der Avantgarde geblieben seyn; denn wer stand mir dafür, daß solch ein flügges Hähnlein nicht mich und den Puderkopf verlacht und mit dem goldenen Lohne über den Strom in's Weite geflattert wäre. —

Sommer biß die Zähne auf einander, doch sagte er, sich gewaltsam zusammen nehmend: Mehr Ursach hätten wir gehabt an Eurer Treue zu zweifeln, Monsieur Lieutenant; der Spruch: ein Mann, ein Wort! gilt nur diesseits des Rheins, und Euer Zweifel hätte verdient, einen ausländischen Gauner an meiner Statt zu finden, der Euch für den gebrochenen Diensteid mit einem leeren Topfe bezahlt. —

Der Franzos, welcher schon die Bretterthür der Hütte zum Oeffnen gefaßt, drehete sich um und schoß einen giftigen Schlangenblick auf den Kaufmann. Laut lachte er dann auf und streckte die rechte Hand vorwärts in die Luft. Sehet Ihr den Tannenbusch dort? fragte er mit Hohn. Zwei meiner besten Schützen stecken darin, und hättet Ihr Miene gemacht, vor meiner Ankunft Euch zehn Schritte von der Hütte zu entfernen, hättet Ihr das Blei ihrer Büchsen in den Gedärmen gefühlt. Deutsche Tröpfe! Ihr tappt nur immer vorweg mit der harten Stirn ohne Gehirn; darum hat Euch der große Kaiser auch immerdar nur wie eine Hammelheerde behandelt, die man zum Schlachten fett macht. Voran herein, Monsieur, wenn's gefällig! Zahlt, und dann scheert Euch zu Eures Gleichen.

Mit heimlich geballter Faust trat Sommer vor dem Lieutenant vorbei in die niedere Erdhütte, und dieser zog die Thür hinter sich zu, stellte die Laterne auf den Tisch, lehnte die Büchse an die Wand, und deutete mit der Hand gebieterisch die Pantomime des Zählens an. Im innersten Gemüth heiß und erbittert, warf der Kaufmann den Beutel auf den Tisch, und wollte ohne Wort den dumpfen, engen Ort wieder verlassen.

Halt! herrschte der schwarzbärtige Marboeuf ihm zu. Ihr wollet den feinen Pariser spielen und habt nicht so viel Lebenswissen wie ein Gascogner? Geduld, denn ich kaufe kein Rebhuhn unbefühlt; in Hamburg coursirt manche falsche Münze, meine Hand ist eine gute Goldwage, und selbst der Rand darf nirgend einen jüdischen Feilstrich verrathen. —

Er knüpfte das Band des Beutels los, schüttete das Gold auf den Tisch, und fing an zu zählen, und drehete mit niedergebogenem Leibe jedes Goldstück wie ein jüdischer Wechsler zwischen den Fingern und näherte manches prüfend dem trüben Laternenlichte. In Sommer's Brust tobte das Blutmeer immer höher und heißer. —

Viele abgegriffene Königsbilder! Nun, das ist zeitgemäß, schwatzte der Franzose bei seinem Geschäft. Aber für einen solchen Liebesdienst sollte das Ehrengeschenk in sonnenblanker Münze, eben unter dem Stempel weg, bezahlt werden. Ihr könnt's nur dem alten Puderkopf sagen, daß er den Marboeuf bei der Excellenz empfiehlt, und für künftighin ihm eine Zulage ausmacht. Heißt es auch jetzt, der Minister sey bei dem Kaiser in Ungnade gefallen, und darum von dem himmlischen Paris nach der Dreckstadt geschickt worden; man kennt das schon; morgen thut er einen Vorschlag zu einer neuen Steuer, die den deutschen Bären neues Fett abzapft, und übermorgen glänzt er wieder als ein Stern erster Größe in den Tuillerien. — Ein Lumpensümmchen! Gerade genug, um Sonntags im Alsterpavillon den Freunden und ihren Demoiselles ein schönes Souper zu geben. Wie bezahlt man Euch denn? — Arme Schlucker sind freilich leicht befriedigt, und ein unächt Ohrgehäng für ein schmutzig Fischermädchen ist leicht geschachert. Ihr liebt den Theergeruch; wohl bekomm's Euch; unsere pariser Nase bekam fast die Ohnmacht, als letzthin eine bizarre Laune mich trieb, der derben Schäferin ein unverhofftes Glück anzubieten; sie nahm's für Ernst, und

ward schauderhaft zärtlich wie alle deutschen Gänse, wenn ein Franzmann in ihre Nähe tritt; aber der Appetit verging mir vor dem Essen, der Seefisch war mir nicht frisch genug, und Ihr, armer Monsieur, dürft nicht mehr zagen, und im Mondschein wimmern, denn der Marboeuf wird Euch nimmer geniren, und speiset lieber Pastetchen de Paris als solch zähes deutsches Rindfleisch. —

Der junge Deutsche hatte mit zusammen gekniffenen Lippen bislang zur Seite hinter dem frechen Franzosen gestanden. Seine zusammen geballten Hände waren eiskalt, aber immer glühender trieb das Herz seine Blutwellen gegen die Stirn; jedes Wort des Feindes empfand er wie einen Bajonettstich in seiner Brust, und der Klang der Goldstücke, die der Schurke einzeln aus der Hand zu dem Haufen warf, dünkte ihm wie Kettenklang. Mechanisch hatte seine Rechte den Griff des Hirschfängers gefaßt, den er an der Seite trug; bei den letzten Worten Marboeufs lief Alles vor seinen Augen in ein helles, blendendes Licht zusammen, wie Donner sauste es ihm im Gehirn, sein Athem stöhnte, das Jagdmesser fuhr aus der Scheide, und vor stürzte er, und die scharfe Klinge saß hinterrücks in dem Leibe des Lieutenants.

Der Stoß mußte gerade das Herz des zusammengebogenen Feindes gefunden haben, denn ohne Schrei, nur mit einem schweren Seufzer fiel der mächtige Mann zusammen, stürzte neben den Tisch auf den Boden, wälzte sich um, streckte sich lang, und regte kein Glied mehr. Einer Bildsäule gleich stand Sommer einige Au-

genblicke da, und starrte nieder in die weit offenen, rollenden Augen des furchtbaren Antlitzes. Dann kam seine Besinnung zurück, er stieß das Messer in die Scheide, griff den Beutel und das Gold und strich es in seine Taschen, warf die Laterne vom Tisch, zertrat sie mit dem Fuße, und stürmte hinaus aus der Hütte an die frische Luft.

Das hat lang gedauert, kreischte der Fuhrmann Metz, indem er sich von seinem Steinblock erhob. Ich hörte den Wolfshund lachen, und mir juckte die Hand, und ich bekam Lust, ihm in der einsamen Spelunke den Hals umzudrehen. Es wäre ein christlich Werk, der Teufel holet den Braten doch über kurz oder lang. Seyd Ihr ohne Zank mit der Zahlung fertig geworden, denn der Kerl ist schlimmer und geiziger als ein Lotteriejude? —

Er ist gut und deutsch bezahlt! antwortete mit dumpfem Tone der junge Kaufmann, und eilte dem Gefährten voraus über die Haide hin, daß der krummbeinige Stoffel ihm kaum folgen konnte.

In dem Städtchen C... saß Abends der Kaufmann Johannes Sommer mit seinem Weibchen im kleinen Zimmer hinter dem Laden, und ruhete vom mühsamen Tagesgeschäft. Er schmauchte sein Pfeifchen Justus recht behaglich, indeß die kleine, runde, rührige Frau die Schublade umstürzte, und das verdiente Silber- und Kupfergeld sortirte. Nicht lange mehr sollst Du Deine hübschen Augen also anstrengen, Thildchen, und Deine Fingerchen mit dem Bäckergelde schmutzen, sagte der

Kaufherr sich behaglich dehnend, und den Arm um den üppigen Wuchs der jungen Frau mit Zärtlichkeit schmiegend. Sendet der brave George noch einen solchen Transport wie den Letzten, so sind wir geborgen, und haben genug für uns und den Kleinen, und folgten ihm noch ein Halbdutzend ähnlicher Schreier nach. Schicke nur immerhin den Burschen zum Kellerwirth und laß eine Flasche guten Medoc holen, denn mich drängt's, auf des Bruders Gesundheit heute mir ein Räuschchen zu zeugen. —

Die kleine Frau warf verwundert ihre hellen Augen auf den sonst so sparsamen Eheherrn, und fragte: Ist denn heute Geburtstag?

Ja, Geburtstag, Weibchen! antwortete der Mann und schlug auf ein daliegendes Zeitungsblatt. Ein Geburtstag ist vor der Thür, den Alles feiern wird, was deutsch spricht, und zu dem die Engelein im Himmel selbst die Musik machen werden. Da steht's! Der Postmeister hat mir das Evangelium heimlich zugesteckt. Schon kam der Tettenborn in Mecklenburg an, und seine Kosacken lassen sich jenseits der Elbe sehen. Wenige Wochen noch, so fallen die deutschen Ketten, und wir genießen dann unser Gut in Frieden. —

Ach Männchen, so habt Ihr schon oft gehofft, seufzte die kleine Frau. Aber das Franzosenvolk ist wie das Unkraut in unserm Garten draußen; habe ich mit der Martha einen ganzen Tag gegätet und gerupft und geharkt, morgen kommt ein warmer Regen und übermorgen stecken die Nesseln und der Wegerich allerwärts wieder die grünen Köpfe hervor. —

Aber was rollet denn da noch so spät vor das Haus? unterbrach sie aufhorchend der Kaufherr, Bruder George kann es nicht seyn, denn gestern kam ja erst sein Brief. Der Wagen hält wahrhaftig; schau nur durch's Fenster, der Schlag geht auf und Fremde steigen heraus und geriren sich wie Bekannte. —

Herr Sommer legte bei den Worten seine Pfeife nieder, zog sich den Schlafrock zurecht und schritt durch den Kramladen zum Vorplatze und sein Weibchen folgte ihm, von Neubegier, den Even-Erbtheil, angeregt.

Verwundert standen Beide, und sahen der kuriosen Manier der angelangten Fremden zu. Das Fuhrwerk, welches vor der Thür hielt, glich in seiner halbrunden, zusammengedrückten Form einem Schneckenhause, und ähnelte sehr den Duodez-Fuhrwerken, in welchen die französischen Couriere ihre Schwalbenflüge von einer Hauptstadt Europas zur andern zu machen pflegten. Ein kleiner, schwarzer Bursch in Rhabarber-farbener Livree war schon heraus gesprungen, und empfing aus den Händen des drinnen sitzenden Herrn zwei zierliche Hunde, die er sorgsam auf seine Arme placirte; dann stieg dieser selbst nach, doch mit solcher Unbehülflichkeit, daß der Kaufmann sich gedrängt sah, hinaus zu treten, und ihm Hülfe zu leisten. - Danke schön! Danke schön! sprach der Fremde, dessen wohlbeleibte Gestalt ein heller, gelblicher Oberrock deckte. Bei Herrn Johannes Sommer und Compagnie? Nicht so? und als der Kaufmann bejahete, langte er ein Mantelsäckchen aus dem Wagen, und legte es ohne Umstände auf des Hausherrn Arme.

Da hast Du ein Pferdchen, mein Junge! sprach er

dann freundlich zu einem lauernden Bettelbuben. Du hast uns vom Thore gut geführt. Da, Junge, nun lauf, und vernasch das Silberstück nicht, sondern bring's der Mutter. Er, Hans, herrschte er dann dem Kutscher zu, fährt jetzt sogleich wieder zur Stadt hinaus und so weit in der Nacht, als die Thiere laufen wollen. Grüß Er die Mamsell; sie wird Ihm zahlen, was Ihm gebührt, und alle Strafe des Herrn Zebaoth auf Sein und Seiner Kinder Häupter, wenn Er irgend einem Ohre vertrauet, wen Er gefahren, und wohin Er gefahren. —

Der Kutscher trieb die Pferde fort, und die Fremden traten dreist in das Haus, und folgten dem verstummten, doch sie höflichst begrüßenden Kaufmann in sein Zimmer.

Noth hat kein Gebot, verehrter Herr Sommer, begann der fremde Herr, nachdem er sich wie erschöpft auf einen Sessel hatte fallen lassen, und wir sind in großer Bedrängniß. Agent Jacob Silbermann aus Hamburg, wie wir meinen, nicht ganz unbekannt hier im Hause. —

Herr Silbermann? jauchzte Sommer auf. Der reiche Gönner unsers Georg's? O tausendmal willkommen unter unserm Dache! —

Schon gut! entgegnete der Alte. Wer weiß, ob der Herr nach fünf Minuten das Willkommen wiederholt? Aber nein, das ist dasselbe ehrliche Gesicht, dasselbe kecke Auge, wie's der liebe Bruder hat, und so wird unsere Noth gemindert werden durch Freundes Rath und Hülfe. —

Noth? fragte Sommer staunend. Der reiche Herr Agent könnte der Hülfe eines armen Kleinhändlers bedürfen? —

Hier ist nicht vom Handel, nicht vom Mamon die Rede, fiel Herr Silbermann ein, indem er sich mit dem ostindischen Seidentuche Schweiß und Puder von der breiten Stirne wischte. Es gilt den Hals, Freundchen, und das ist nichts Geringes. Die Zeit ist kostbar, denn Polizei und Gensdarmerie tragen Meilenstiefeln. Wir sind flüchtig, Freundchen, und helft Ihr nicht, ein verlorener Mann des Todes. Der grimmige Eckmühl ist hinter unsere Praktiken gekommen, Gott weiß durch welchen Teufelskerl! Er will dem Minister zu Leibe, er gönnet ihm nicht den letzten Schimmer der Gnade seines Kaisers, er ist neidisch auf das Rittergut, das wir der Excellenz im Auslande acquirirt. Wir waren die rechte Hand der Excellenz, darum will er uns haben, uns torquiren, bis wir beichten zum Verderb des großmüthigen Herrn. Aber gute Freunde steckten uns die böse Absicht, und wir haben uns davon gemacht ohne Aufschub. Wo aber Sicherheit, Versteck? Denn der Davoust hat lange Arme und Hände wie der Vogel Greif, und respectirt selbst des Königs von Westphalen Gränzpfahl nicht, wenn es Kaisers Dienste gilt. —

Mein wackerer Herr, antwortete der Kaufmann ruhig, mildern Sie Ihre Angst, denn Sie sind unter einem ehrlichen, deutschen Dache, und der Gastfreund, welchen ein Bruder so warm empfahl, wird Herr in des Wirthes Eigenthume. Alle Hülfe soll Ihnen werden, obgleich ich Ihre Aengstlichkeit kaum begreife, denn der

Minister wird Sie doch sicherlich nicht im Stich lassen, und brächte man Sie auch vor den grimmigen General, wer kann Sie zwingen, etwas auszusagen, was Sie verschweigen wollen, wenn nicht anders schriftliche Dokumente gegen Sie zeugen dürften. —

Schriftliches? Ein Narr sind wir nicht, so etwas in die Welt zu werfen, versetzte der Agent. Aber Ihr kennt den Davoust nicht, Freundchen, habt den gewaltigen Menschen nicht gesehen, wenn er den Federhut, groß wie ein Fregattschiff, sich in die Stirn drückt und mit dem Sarras den Boden schlägt. Die großen Herrn ziehen den Kopf aus der Schlinge und lassen die Kleinen stecken im Strick. Habt Ihr denn nichts gehört von den neuesten Gräueln, welche der grimmige Mohabiter vollführt? Wie es ergangen den armen Leuten aus Soltau, die der Bösewicht, der Marboeuf, ertappt auf der Linie? Mausetodt hat er schießen lassen den alten, siebenzigjährigen Reimers, den respectabeln Handelsmann; den Postmeister haben sie mit einem glühenden Eisen gebrannt, und der Mohrmann und Boißel sitzen im Thurm, wer weiß, wozu aufgespart. Nein, nein, verbergen müßt Ihr mich im Keller, im Tabacksfaß, einerlei, nur schnell, denn mir klingen die Schritte der Rothbüsche vor den Ohren von Harburg bis hier und verwirren mir das Gehirn. Zeit gewonnen, Alles gewonnen! Und seyd Ihr mir ein Engel des Herrn, bei meiner Väter Asche, der Silbermann, Freundchen, kann es und wird es vergelten an Euch und Euerm wackern Bruder, an Kind und Kindeskind. —

Sommer versprach zu thun, was in seinen Kräften

stand, obgleich die kleine Frau, der alle Rosen von den Wangen entwichen waren, heimlich mit den Augen winkte und unruhig hüstelte.

Hier im Hause ist keine Sicherheit, sagte er nachsinnend. Der Bettelbube hat Sie hergebracht, die Nachbarn können das Fuhrwerk beachtet haben. Thildchen schenke dem Herrn ein Täßchen Thee ein, gieß vom besten Rum dazu. Indeß will ich besorgen, was als nöthig erscheint. —

Die Frau, des Gehorsams gewohnt, wagte bei dem ernsten, entschlossenen Wort des Mannes keine Einwendung, und der Agent schöpfte freier Athem, als er durch das Thürfenster bemerkte, wie der Hausherr mit kalter Ruhe seine Anstalten traf.

Die Familie Sommer besaß einen Garten außer dem Thore in einer abgelegenen Gegend, auf dem ein kleines Häuschen stand. Diesen Ort hatte der Kaufmann zum Versteck des verfolgten Gönners ausersehen. Er schickte jetzt seinen Hausknecht zu Bett, weil er am andern Morgen früh einen Botengang antreten sollte. Er sandte den Kaufdiener zu einem Handelsgeschäft weit in das andere Ende der Stadt; dann füllte er einen Korb mit Victualien, kleidete sich an, und trat mit der Stalllaterne wieder in das Zimmer.

Du selbst willst gehen? jammerte die Frau. Wenn Dir nun Böses begegnete, was sollte aus mir und dem Kleinen werden? —

Es ist ein Christenweg, den ich thue, antwortete Herr Johannes. Des Bruders Stimme befiehlt mir's

und der George ist bösere Wege gegangen für mich und Dich und den Kleinen. —

Die kleine Frau verstummte, und als der Mann sie herzte und dazu heimlich sprach: was kann man denn mir thun, wenn ich auch einem Freunde Nachtquartier im Gartenhause für Bezahlung erlaubte? Fangen sie ihn, so hat er es auszubaden! So sah sie weniger bang zu, wie die Fremden ihre todten und lebendigen Habseligkeiten aufpackten, und durch den Thorweg des Hauses mit scheuen Schritten dem sichern Führer nachfolgten. —

Drei Tage saß der Herr Jacob Silbermann schon in seinem freiwilligen Gefängniß unbefehdet, und die Sommersche Familie begann leichter zu athmen, und Herr Johannes rechnete bereits bei der abendlichen Beschäftigung des Geldsortirens seiner Mathildis das schöne Sümmchen vor, welches aus der reichen Börse des Hamburgers für Schutz, Quartier und Beköstigung in seine Schublade spazieren würde. Der alte Agent fing einestheils schon an, seines Arrestes überdrüssig zu werden, denn die kalte Küche, der schlechte Wein mundeten dem verwöhnten Reichsstädter so wenig, wie die Gesellschaft seines fäbelbeinigen Jockeys, der von nichts zu erzählen wußte, als der gräulichen Exekution des alten Soltauers, der er beigewohnt und von der Todesangst, die ihn seitdem befiel, wenn nur der Name Gensdarme genannt wurde. Bessere Kost konnte Sommer nicht schaffen, ohne Aufsehen zu erregen, Gesellschaft durfte er dem Alten nicht leisten, denn man kannte

ihn als einen sehr häuslichen Ehemann; er selbst trug Abends die täglichen Nothwendigkeiten zum Garten hinaus nebst den Zeitungsblättern, die der Agent als einzigen Trost verlangt. Gern hätte Sommer den alten Herrn gleich anfangs beredet, den Diener und die Hunde fortzuschaffen, weil er die Möglichkeit des Verraths durch sie bedachte, aber Herr Jakob erwiederte ihm mit einem Jeremias-Gesicht: Nehmet Ihr mir den Hausnarren und die lieben Thierchen, meine getreuen Bettkameraden, so findet ihr mich morgen als eine Leiche, und könntet als mein Mörder in einen Kriminalprozeß gerathen. O ich alberner Jakob, der ich mich betölpeln ließ durch die Verheißungen des gewaltigen Mannes! setzte er seufzend hinzu. Wer wird mir bezahlen meinen Angstschweiß und das verlorene Fleisch. Sehet, ich bin funfzig Pfund leichter geworden. — Hiebei schlug er eine Falte in seine lange Sammetweste. — Wer wird mir bezahlen die versäumten Austernschmäuse, und was ich gewinnen konnte auf der Börsenhall im L'homberspiel, und den verfehlten Cours und die schönen steigenden Preise der Papierchens? Und wie wird's seyn mit meiner Augenlust, mit meiner armen Sulamith, die allein ist unter den bösen Franzmännern, die ärger sind als die Männer von Sodom, ärger als wie das Volk der Philister? Sie wird sich ausweinen die schönen Augen und die Rosen ihrer Wängelein werden bleichen zu Wachs. O warum bin ich fortgeflüchtet! Der große Mann hätte mich gewiß nicht lassen zu Schanden werden. —

Sommer jammerten die Klagen des alten, zerknirschten Krösus, und er bemühete sich, ihn möglichst zu

treffen; doch der schwarze, kleine Leibpage verstand es besser, den Jeremiaden des Herrn ein Ziel zu stecken. Ist der Herr ein thörichter Sohn seiner klugen Mutter? fragte er, dreist geworden durch seinen Antheil an Gefahr und Gefängniß. Der Herr hat nicht gesehen die sechs Schützen mit den großen Bärten, wie sie zielten. Der Herr hat nicht gehört, wie der große Offizier auf dem gewaltigen Pferd rief: Feu! und die langen Gewehre losknallten. Der Herr hat nicht geschaut, wie der Graukopf lag auf dem Sandfleck und lang aus die dünnen Beinchens streckte, und Alles graulich voll war von Blut. Ein Franzmann thut dem Andern nichts, und mein Herr könnte werden ein Stellvertreter des großen Ministermannes auf dem Sandfleck. Schütze ihn der Gott Isaaks und Abrahams, und gebe ihm Geduld! — Bleich und still ward dann sogleich Herr Silbermann und drückte seine Hunde an's Herz, als suche er Schutz bei den getreuen Lieblingen. —

Drei Tage waren so hingegangen, und die Spannung der Gemüther hatte nachgelassen, da erschien am Morgen ein Polizeicommissär, von zwei riesenlangen Gensdarmen begleitet, im Laden des Kaufmanns Sommer, und fragte nach dem Hausherrn. Verschwiegen, bei meinem Zorn, Thildchen! rief Herr Johannes dem Weiblein zu, das bei dem Anblick der rothen Federbüsche einen lauten Angstschrei ausstieß. Willst Du uns nicht Alle verderben, so zwinge Dein Herz zur Courage und Deine Zunge zum Schweigen, so schwer Beides auch einer Frau ankommen mag. - Mit Freimuth trat er dann den gefürchteten Männern entgegen und fragte

nach ihrem Begehr. Der Hamburger Polizeiherr ließ ihn nicht lange im Zweifel über die hereinbrechende Gefahr. Er war dem flüchtigen Agenten nachgesendet, und hatte vom Fürsten von Eckmühl die strengsten Befehle, ja, er war mit höchster Ungnade und Strafe von dem wilden Kriegshauptmanne bedräuet worden, wenn er den Entflohenen nicht zur Stelle schaffe. Verwundert, erzürnt, antwortete Sommer, und schwor, mit dem Verfolgten nie in früherer Bekanntschaft gestanden zu haben. Was kümmert uns Ihre frühere Zeit, erwiederte der Commissär streng. Unsere Augen sehen weit, unsere Arme sind lang; darum bringen Sie sich nicht selbst in tiefere Verlegenheit. Der Wagen aus Hamburg ist vor Ihrem Hause Nachts angefahren und leer zurück. Wir wissen das durch sichere Spione. Unser Deserteur muß darum unter Ihrem Dache sich finden lassen. —

Und könnte der, den Sie suchen, nicht in kluger List in dieser kleinen Straße sein erstes Fuhrwerk verlassen haben, zum nahen Thore hinaus gewandert seyn, und im nächsten Dorfe sich ein zweites Fuhrwerk erkauft haben? antwortete Sommer ausweichend, und sich zum Lächeln zwingend.

Wir kennen unsern Mann, versetzte der Commissär, seine Angst ließ solche List sicherlich nicht zu Tage kommen, und unser Agent ist kein so kühner Held, im Dunkel eine fremde Gegend zu durchwandeln, und viel zu bequem, um, zu Fuß wie die Apostel, durch den Sand eine Stunde weit zu spazieren. Geben Sie Ihren Schatz

heraus, mein Herr, sonst muß ich das Aeußerste, obgleich ungern, gegen Sie thun lassen. —

Sie sind nicht meine Obrigkeit, sagte da Sommer mit finsterm Gesicht und schärferm Tone. Vergessen Sie nicht, daß Sie auf dem Gebiete des Königs von Westphalen stehen, und ich mir bei unserm Gericht augenblicks Genugthuung fordern werde für verletztes Hausrecht. —

Armer Mann! lachte der Polizeiherr. Man hört, Ihr Kramladen blieb Ihre Welt. Des Kaisers Brüder sind nichts als seine ersten Vasallen, und er würde seine Beamten belohnen, wenn sie einen versteckten Feind aus dem Boudoir des Schlosses zu Cassel gegen den Willen des Königs Hieronymus zu fischen keck genug gewesen. Dieses Blatt des Marschalls Davoust macht alle Obrigkeiten Westphalens zu meinen Häschern. Darum halten Sie meinen Dienst nicht auf, und erschweren Sie mir nicht mein Amt, sich nicht die Verantwortung. —

Sommer blieb bei seiner Unwissenheit, obgleich der drängende Gast ihm Verschwiegenheit seiner Theilnahme, ja sogar eine Belohnung bot. Zornig befahl jetzt der Commissär die Durchsuchung des Hauses, und da sich nichts Verdächtiges vorfand, so ließ er Einen seiner blauen Begleiter als Wache auf dem Vorplatze und nahm den Kaufmann mit sich zum Stadthause.

Man kann sich die Verzweiflung der kleinen Frau bei diesem Ereigniß gedenken. Hätte das strenge Wort ihres gebietenden Herrn ihren Mund nicht verschlossen gehalten, zehnmal würde sie das Geheimniß dem gebieterischen Frager zugeschrien haben. Volle Verzweiflung faßte

sie, als ihr guter Hausherr mit dem Gensdarmen das Haus verließ, und als gar der nachgeschickte Ladenbursch heimkam, und stotternd erzählte, Herr Sommer sey in die Arreststube auf der Mairie gebracht worden, da stürzte sie in ihr Hinterstübchen, warf sich bei der Wiege auf die Knie, und betete zu Gott, er möge ihr den ersten Ungehorsam gegen ihren Eheherrn vergeben, vergeben den Verrath an dem Fremden; ihre erste, heiligste Pflicht, ihr vom Himmel selbst befohlen, sey ja doch Rettung des Mannes, ohne den sie und ihr Kind verlorene Wesen seyn würden. —

Hastig stand sie dann auf, und suchte Hut und Tuch und Mantel hervor, um den gefaßten Entschluß ohne Zögern auszuführen. Da pochte es leise an die kleinen Scheiben des Fensters, und als sie erschrocken zurückfuhr, sah des Schwagers George Antlitz herein, und in ihrer Seelenangst glaubte sie seinen Geist zu erblicken, denn der Schwager schien ihr so bleich und hager geworden, und erst, als sie seine bekannte Stimme vernahm, kam ihre Besinnung zurück.

Wo ist der Agent? fragte George hastig.

O Du kommst von Gott gesandt! rief die Frau. Lauf zum Stadthause. Johannes ist gefangen, und bringst Du mir ihn nicht zurück, so sterbe ich vor Jammer. —

Sey ohne Sorgen, Mathilde! versetzte George. Ruhig bleib, willst Du nicht uns ohne Noth verderben. Keine Weiberstreiche! Keine verrätherischen Wehklagen! Dem Hans kann nichts geschehen; ich weiß Alles, was vorfiel, und bin da zu rechter Stunde. Aber wo ist der Agent? —

Im Gartenhause vor dem Thore, stammelte die Frau. Aber aus Barmherzigkeit, guter, lieber Mensch, komm herein und bleib bei mir, bis Dein Bruder wieder hier ist; die Einsamkeit und die Angst könnten mir böse Gedanken eingeben. —

Baue auf Gott, bete zu ihm über dem Haupte Deines Kindes! sprach der Kaufmann ernst und mit seltsam dumpfen Tone. Nur wer sein vergißt, den faßt der böse Geist und reißt ihn zu schwarzer That. Denke an deutsches Gastrecht; ein deutsches Herz verräth keinen Flüchtling an französische Henker. Abends sehen wir uns wieder. —

So verschwand er am Fenster und ließ die Frau in neuer Noth zurück, hatte aber glücklich ihrem Gemüth wie ihrer Zunge Fesseln angelegt durch sein männliches Befehlswort. — —

George Sommer war in jener Schreckensnacht, wo wir zuletzt von ihm hörten, schweißbedeckt und wie in einem Wahnsinnstaumel bei dem ihm anvertraueten Gütertransport angekommen. Vergebens hatte ihm Stoffel Metz, nachdem er den Erschöpften eingeholet, über sein seltsames Benehmen Fragen gethan. Sprecht doch ein Wort, lieber Herr! bat der Fuhrmann, als sie zwischen der Wagenburg und den auf sicherm Gebiet angezündeten Fuhrmannslaternen standen. Ihr seyd krank, habt ein Leichengesicht und dazu keucht Eure Brust gleich den Kiemen eines gespießten Störs, und Euer Athem dampft in der frischen Luft wie ein Rathsherrn-Schornstein. Sprecht, hat Euch der Satan, der Marboeuf, den Gott verdamme, neuen Aerger gebracht?

Sey ein Christ, Stoffel! stieß Sommer mit sonderbar klingender Stimme hervor. Sprich ein Vaterunser für den Feind! — Tolle Hunde gab's diesen Winter viele; die Jäger schlagen sie todt, damit sie die Kinder nicht beißen. Und das ist gutes Werk und wird belohnt und bezahlt. Nicht wahr, Stoffel? —

Der Fuhrmann starrte ihn an mit weit offenem Munde und antwortete nicht auf das, was ihm wie Unsinn klang. Der Kaufmann wurde nun arg in Anspruch genommen, denn als Admiral der Flottille mußte er überall seyn, die Zählung der Tonnen und Ballen beachten, die Umladung befehligen und jedem neuen Wagen Ordre und Brief beilegen, damit Alles an die bestimmten Ablieferungsplätze gelangen möchte. Die Achtsamkeit, welche mit diesem Geschäft verknüpft war, zerstreuete ihn und zerstob die Finsterniß, die auf seinem Geiste lag, und nach wenigen Tagen vermochten nur seine genauesten Bekannten noch zu bemerken, daß ein eigener Druck auf seiner Seele lastete, daß sein gewohnter Freimuth, seine stets heitere Laune einen argen Stoß bekommen und eine Unstetheit in seinen Bewegungen, eine Unruhe in seinen Reden herrschte, die man früher nie an ihm bemerkt hatte.

Die Zeitverhältnisse schienen einer Umwandlung nahe zu seyn, Preußens Abfall von dem herrischen, aufgedrungenen Bundesgenossen, das Erscheinen nordischer Kriegsvölker auf deutschem Boden war Tagesgespräch, der Krieg schien sich in die Nähe ziehen zu wollen und der Marschall in Hamburg machte Miene, einen Corsar zu spielen, der, wenn er sich zwischen drei feind-

lichen Fregatten befindet, nur wilder flucht und kecker seine Schüsse thut und die Lunte neben seine Pulverkammer legt, sich selbst zugleich mit dem Feinde zu verderben. Täglich wurden Beispiele von der wilden Strenge des Fürsten Eckmühl erzählt, und die Kaufleute, welche bisher den geheimen Handel an den Grenzen gewagt und noch eine gute Anzahl Waaren auf Helgoland angekauft und im Dänischen gelagert hatten, beschlossen zu höherer Sicherheit gemeinsam und auf einmal des letzten Restes sich zu versichern und dann bis auf bequemere Zeit ihre Wagstücke auszusetzen. Sommer, der selbst noch in Altona einige Last Kolonialprodukte auf eigene Rechnung aufgestapelt, wurde als der jüngste und kühnste seiner Innungsgenossen erkoren, nach Hamburg zu eilen und den schnellsten Transport zu besorgen, und er unterzog sich gern dem gefährlichen Geschäft, weil ihn ein inneres Nagen im Gemüth von einem Ort zum andern trieb und ihm die Erinnerung an die Hütte auf der Haide und die graufigen Augen des erschlagenen Lieutenants nimmer verlassen wollten. Mußte er doch auch seinem Gönner, dem Agenten, den er nicht mehr in Harburg gefunden, Bericht abstatten von der glücklichen Vollbringung des Geschäfts und der Vertheilung der werthvollen Schätze an die vorgeschriebenen geheimen Magazine.

Ohne Anhalt betrat er die mächtige Hansestadt und begab sich nach der bekannten Wohnung des Herrn Jakob Silbermann. Wie erstaunte er jedoch, als er sofort bei der schönen Sulamith vorgelassen wurde, diese mit erblichenem Gesichte, aufgelöstem Schwarzhaar und im

Jammer zerissenen Nachtkleide vor sich sah, und das stolze, sonst im Bewußtseyn ihres reichen Erbes sich so hochhaltende Mädchen ihm mit gerungenen Händen entgegentrat, sich wie eine flehende Schwester an seine Brust warf und mit den runden weißen Armen den Nacken des Erschrockenen krampfhaft umschlang.

O mein guter Freund! rief sie im Tone der Sinnesverwirrung, der Mann, den Ihr suchet, ist ein Verlorener, ein Mann des Todes! Aber Ihr seyd wie eine Ceder auf Libanon stark im Sturme und die arme Sulamith darf sich lehnen an Euch, ist sie doch eine Waise, die Mutter im Grabtuch und der Vater ein Flüchtling in der Fremde, dem Hirsche gleich, auf dessen Fährte die Meute der Hunde heult. Euer Anblick ist der erste Sonnenstrahl für die verlassene Sulamith, seit der Vater diese Schwelle floh; habt Ihr doch getrunken aus seinem Becher auf Freundschaft und hat er Euch doch mit lieben Namen genannt. —

Des Mädchens Gesicht sank zugleich gegen seine Schulter, und da er an dem Zittern ihrer Glieder, an der Kälte ihrer weißen Stirn, welche seine Wange berührte, eine Ohnmacht im Anzuge sah, so leitete er sie fast tragend zur Ottomane und lehnte sie unter freundlicher Zusprache an die Polster. Er mußte sich gestehen, das Mädchen war wirklich schön, denn sie hielt die Hauptprobe weiblicher Schönheit aus, und blieb, verlassen vom Seidenkleide und Spitzenschmucke und blendenden Präciosen, im ungeordneten Haar und Nachtanzuge verlockender und anziehender für das Männerauge,

ja ihre Reize stiegen sogar, seitdem die Natur von dem verstellenden Toilettzauber sich frei gemacht. Ihr Name hatte ihn schon an das hohe Liebeslied des weisen Königs erinnert; wie er sie jetzt sah, in Körperschwäche und Seelenverwirrung hingesunken auf die dunkeln Pupurkissen, fand er gar viele der gepriesenen Reize an ihr, die der feurige Dichter des Orients an der Rose von Saron aufzählt. Er mußte alle seine Geisteskraft aufbieten, um nicht ergriffen zu werden von demselben Taumel, der sie befangen hielt, wenn auch bei ihm die Ursache eine ganz andere gewesen. Er setzte sich zu ihr, er ergriff die rechte Hand, welche, weiß gleich reinem Wachs, die feinen Adern durchschimmern ließ wie durch einen Hautflor, aber kalt war wie Eis; er strich das dunkele Haar von der gewölbten Stirn, auf der es in dicken Locken verwirrt lag wie schwarze Wolken am nordischen Schneehügel; er lüftete mit scheuer Hand die goldene Schnalle des blauen Sammetgürtels, der den Palmenwuchs eng umschloß. Da schlug sie die großen, schwarzen Gazellenaugen auf und die Wangen rötheten sich wieder und sie blickte ihn wie träumend an und setzte sich dann aufrecht und ordnete wie verschämt Haar und Gewand und hüllte sich ganz in ein großes indisches Tuch, faßte aber dann selbst wieder seine Hand und wiederholte, wenn auch in besonneneren Worten, die Freude über seine Ankunft und den Trost, den sie darin gefunden. George, durch ihr Benehmen gleichfalls wieder in die Grenzen des Anstandes zurückgedrängt, forschte sie jetzt genau aus über die Ursache ihres Jammers und erfuhr umständlich, was ihren Vater betroffen. Er erschrack gar heftig; es ge-

lang ihm jedoch, ihr die Hälfte der Tiefe seiner Bewegung, seiner Furcht zu verbergen.

Der Herr Agent ist in meines Vaters Hause, im Schutze meines Bruders, sagte er, darum darf die schöne Sulamith nicht zagen. —

O wären Sie bei ihm, klagte das Mädchen, dann würde meine Seele trauern, aber hoffen und weniger verzagt seyn. Und was soll aus mir werden? Des Vaters Flucht kam so schnell, all sein Gut, seine Papiere, nichts ist gesichert. Kriegerisch lärmt es in der Stadt, man redet von nahenden Feinden, von möglicher Belagerung. Was würde aus dem schwachen, verlassenen Mädchen unter dem rohen Kriegsvolke und in den Gräueln der Bestürmung? —

Ich bleibe hier, rief Sommer mit Entschlossenheit, ich verlasse Sulamith nicht eher, bis ich sie wiederum in väterlichem Schutze weiß. —

Nein! Nein! fuhr da das Mädchen empor. Sie dürfen nicht. O wie konnte ich nur Eine Minute, Einen Herzschlag lang über mich den Vater vergessen. Fort, Freund, lieber, guter Mann, setzte sie dringend hinzu, jeder Augenblick Weile ist eine Sünde an seinem weißen Haupte. — Sie sprang zu einem Schreibepult. — Da, diese Börse ist voll Gold, fliegen Sie mit ihr dem Vater nach, streuen Sie Geld auf jeden, der ihm hilft und ihn sichert. Nehmen Sie diesen Demantring, schonen Sie auch sein nicht, wenn Gefahr dräuet. Bringen Sie mir frohe Botschaft vom Vater, Eine Zeile nur von ihm selbst, daß er lebt, daß Niemand sein heilig Haupt verletze, daß er mich zu sich ruft an einen sichern

Ort, und ich will Sie wie einen Bruder, nein! will Dich wie meinen Freund, wie Sulamiths besten, einzigen Freund empfangen. —

Das orientalische Feuerblut des Mädchens hatte am Schlusse ihrer Rede wie zuerst ihre Festigkeit weggeschwemmt. Als sie die letzten Worte ausgesprochen, lag sie zum zweiten Male an Sommers Brust, und er fühlte den innigsten Kuß des süßen Mundes auf seinen Lippen. Sie selbst jedoch zerstörte eben so schnell den Rausch, wie sie ihn erschaffen, denn in nächster Minute löfete sie sich wieder aus seiner Umarmung und drängte ihn heftig zur Abreise. Kaum gewann er so viel von ihrer Kindesangst, daß sie ihm erlaubte, des Agenten baares Geld, seine wichtigsten Papiere und Briefschaften in einen geheimen Platz des Souterrains zu verbergen, dann schied er, erhielt jedoch nur einen spornenden Handdruck an der Pforte, aber nahm ein Bild und einen Traum mit sich, der ihn nicht wieder verließ und ihm ein kräftiger Exorzismus wurde gegen die gespenstigen Nachterscheinungen, die ihn zuvor unvertreibbar gemartert. — —

Nach dem kurzen Zwiesprach mit der Schwägerin begab sich der jüngere Sommer ohne Aufschub hinaus vor das Thor und zu dem Garten der Familie. Die Pforte in der Gartenwand war verschlossen, und da sein Pfeifen und Gehüstel Niemand zu vernehmen schien, und er vermeiden mußte, durch lautere Ankündigung die Aufmerksamkeit der Nachbarn zu wecken, so umkreisete er den Garten bis zu dem niedrigsten Theile seiner Befriedigung und schwang sich glücklich hinein. Indem er

jetzt im Schnellschritt durch den breiten Baumgang zum Hause ging, wurde sein Name mit heller Stimme gerufen, und als er sich dem Rufer zuwandte, entdeckte er ein bekanntes Haupt, welches sich wie ein decollirter Griechenkopf über einem Haufen spitziger Erbsenstangen erhob. —

Um Gotteswillen Agent, was machen Sie hier? fragte unwillig George, indem er mit Mühe den Alten aus seinem verwickelten Verstecke losmachte, worin ein guter Theil des Damastschlafrocks hängen geblieben.

Helft Kind, helft, wenn Ihr ein guter Sohn Eures Vaters seyd, stotterte der schweißbedeckte Angstmann. Vor einer halben Stunde schlich ein langer Blaurock mit rothem Federbusch durch das Feld heran und spazierte rund um den Garten und stand gar lange und betrachtete sich das Häuslein. Wir sahen's mit Zittern durch die Gardinen, und als der Mohabiter endlich den Rücken wandte und hinter den weißen Häuserchens dort verschwand, sprang ich heraus und schlüpfte in diesen Winkel und legte mich nieder wie ein Büßender in Asche und Sand. Im engen Zimmer wäre ich gestorben; frische Luft und Kälte gaben mir Leichterung, lag ich auch auf stechendem Rost wie die alten Propheten. —

Sulamith grüßt, sagte Sommer, mit den Augen das weite Feld durchlaufend, ich habe ihr des Vaters Rettung zugeschworen, und bin da, mein Wort zu lösen. —

Ach! das arme Kind! Sie wird sich das schöne Haar ausraufen, sie wird verweinen die hellen Augen gleich

den Töchtern Zions! jammerte der Alte. Aber halte Wort, Mann der Stärke! fuhr er dann auf und faßte Sommer mit beiden Händen. Wecke den Born Deiner Weisheit! Rette! Rette! und sie soll Dir Dank bringen, und ich will Dir Lohn bereiten, wie Du ihn nie hast denken können, noch lebendig machen in Deinen Wünschen. —

Sehet Ihr das niedere Haus dort, fragte Sommer; ein großer Baum streckt die dunkeln Arme aus über das rothe Dach; und eine Wehemutter wohnet darunter. —

Was soll die? fragte der Agent zurück und sah stutzend in des Retters Antlitz, als hätte er Zweifel an seinem Verstande. Weh haben wir leider genug, aber die weise Frau wird für uns Männer keinen Rath wissen. —

Doch, doch! nickte George. Sie war meine Amme und schlägt mir's nicht ab. Und solltet Ihr in ihrem düsteren Zimmer eine heimliche Wöchnerin vorstellen müssen, so wäre das bestimmt die sicherste Maske vor den Augen der Polizei, die, wenn auch sonst nichts, doch die Gebrechlichkeit des schönen Geschlechts besonders respektirt. Könnet Ihr aber auch einen Betrunkenen natürlich spielen?

Eine Wöchnerin ich? Und einen Trunkenbold ich? fragte Herr Silbermann mit immer wachsender Verwunderung. Freundchen, ich soll doch nicht Euren Kameraden machen, denn Ihr kommt mir fast — —

Wie ein Berauschter vor? fiel George lächelnd ein. Wahrlich, was das Schicksal mir bisher in dem Lebenskelche präsentirt, könnte das stärkste Hirn in Dampf

auflösen. Aber ich bin nüchtern seit gestern Abend, und darum antwortet ernst auf meine Frage. —

Nun, wenn's seyn muß, antwortete der Agent; obgleich es lange ist, daß mir so etwas in Natura passirte. —

So kommt schnell, denn das Feld da vor uns ist breit und frei, und es ist das einzige Meer, das uns den Weg beut aus diesem Corsarenrachen. —

Er brachte jetzt den Verfolgten zu einem Schoppen, worin er Gartengeräth und die Arbeitskleider des Gärtners wußte. Der Schlafrock, die gelben Pantoffeln, die feine Schlafhaube, alles das mußte herab und wurde grausamlich unter schmutziges Bohnenstroh verborgen. Possirlich genug nahm sich der galante, alte Hamburger aus, im Holzschuh und Kittel und löcherichten Filzhute des Arbeitsmannes, aber er spielte mit der Schaufel auf der Schulter den vom Frühtrunke etwas Begeisterten sehr gut, und nachdem ihm Sommer mühsam über die Bretterwand geholfen, wankte er mit unsicherm Stolperschritt in seiner Rolle hinter dem Kaufmann drein, wobei die Herzensangst, das schwere Schuhwerk und die Last der Schaufel viel dazu beitrugen, ihm das Komödienspiel zu erleichtern und die im Felde beschäftigten Arbeiter zu täuschen. —

Der Weg über die Aecker ward ohne Hinderniß zurückgelegt, und Sommer holte freier Athem, nachdem die alte Hebamme, der Wohlthaten der Sommer'schen Familie eingedenk und durch ein Goldstück bestochen, den Flüchtling aufgenommen und die Maßregeln, welche George ihr für den Nothfall anbefohlen, zu vollführen

versprochen hatte, und der junge Mann ging mit Muth erfüllter Brust zurück, um nun auch in der Stadt zu versuchen, Verdacht und Beschuldigung von seinem verhafteten, ehrlichen Bruder abzuwenden.

Er mußte wieder an dem Familiengarten vorbei, und wie stutzte er, als er die Pforte erbrochen fand, die Thüre des Häuschens offen stand und laute Stimmen aus dem Innern zu ihm erschallten. Schnell entschlossen trat auch er hinein. Zwei Gensdarmen fand er auf dem Vorplatze und ein Blick durch sie in das offene Zimmer machte ihm den Vorgang völlig klar. Der Polizeikommissär stand mitten im Zimmer und perorirte mit einer Donnerstimme und durchschnitt die Luft mit seinem Rohrstäbchen. Hinter ihm zur Seite lehnte Sommers Ladenbursche, welcher zum Guiden gezwungen worden, an der Wand mit kreidigem Gesicht und den Hut zwischen den langen, mageren Händen quetschend. Der rhabarber-farbene Jockey kniete vor dem Manne der schrecklichen Gewalt, ein Bild des Jammers, seine Züge verzerrt zum Entsetzen, weit aufgerissen die rothen Augen, die den gehobenen Stock bewachten und allen seinen Schwüngen folgten, die schwarzen, sparsamen Haare struppigt hangend um den dicken Kopf, und indem er den verkrüppelten Körper fast zu einer Kugel zusammen zog, um die geringste Oberfläche darzubieten, unverständlich heulend wie ein Seehund, den die Keule des Matrosen vom Meerwasser abgeschnitten. Das Zerrbild vollendeten die beiden seidenhaarige Hunde, von denen das weibliche Thier halb sich unter das Bett geflüchtet und mit kreischendem Gewimmer in des Freundes Geheul

einfiel, das männliche Thier dagegen hinter dem kleinen Samuel tapfer Posto gefaßt, mit gellendem Gebell den Zornworten des Gegners antwortete und dann und wann gegen seine Stiefel einen kurzen Angriff zu richten wagte.

Erbärmliches Geschöpf, Schatten von einem Menschen, donnerte der Commissär, sprich vernünftige Worte und Dir soll kein Leid geschehen. Fährst Du aber fort in solcher Kanibalensprache zu antworten, so laß ich Dich fuchteln bis Du breiweich geworden. —

Was weiß ich, heulte Samuelchen und wand sich am Boden wie ein Wurm. Was hülf's dem grausamlichen Herrn, wenn er mich machte zum Brei? Der Brei würde weniger sprechen als ich, und ich weiß doch nichts, als daß der gute Herr Agent mich hat verlassen und fort ist, wer weiß wohinaus. —

Sommer hatte indeß Zeit gehabt, einen Entschluß zu fassen, und da er in dem Commissär einen Bekannten aus den Gasthöfen Hamburgs, wo er oft wochenlang logirt, erkannt hatte, so trat er dreist in das Zimmer, und vor den gepeinigten Zwerg. Diesen, der sich sofort mit Schlangengeschmeidigkeit an ihn schmiegte, auf die Füße stellend, grüßte er freimüthig den Polizeimann. Commissär, was beginnen Sie? fragte er zugleich. Sie arretiren meinen Bruder, einen unbescholtenen Bürger, Sie erbrechen eigenmächtig mein Gartenhaus, Sie mißhandeln diesen armen Burschen? Wie werden Sie Alles das entschuldigen können? —

Ach! Sie? antwortete der Commissär. Sie sind mir willkommen. Sie werden nicht halsstarrig wie Ihre

Familienglieder den Mann verläugnen, der hier seyn muß, da sein Diener und seine Hunde sich fanden, und den Sie ohne Zeitverlust ausliefern müssen, da seine Entdeckung unvermeidlich bleibt, seine längere Verbergung die Sache verschlimmert, und Sie weltklug und erfahren genug sind, das Alles ohne lange Demonstration einzusehen. —

Sommer lächelte. Warum muß denn der Herr eben da seyn, wohin er seine Hunde in die Kost gab? fragte er ironisch. Zu dem Schlusse bin ich doch nicht gescheut genug. Von Ihnen aber, mein Kluger, wundert's mich, daß Sie hier Zeit verlieren, und Ihrem Flüchtigen scheinbar wissentlich einen Vorsprung vergönnen, da Sie selbst am besten wissen müßten, daß der Herr Agent längst weit von hier auf der Straße zur Gränze und auf dem Wege nach Anspach und Nürnberg sich befindet. —

Ja nach Anspach! lallte Samuelchen nach. Der Name wollte mir nicht aus dem Kopfe auf die Zunge, gnädiger Herr Commissär. —

Das volle, etwas narbige Gesicht des Commissärs wurde wie mit Blut übergossen, er richtete seine Augen scheu und fragend auf den jungen Kaufmann und fragte schnell in englischer Sprache: Was meinen Sie damit, mein Herr? —

Lassen Sie die Leute alle voraus zur Stadt gehen, antwortete Sommer in derselben Mundart, und ich hoffe, wir werden uns verständigen. —

Der Commissär besann sich einige Augenblicke, dann drehete er sich zur Thür, seinen Begleitern die nöthige

Instruction zu ertheilen und Sommer nahm den Moment wahr, und riß die blaue, bekannte Brieftasche, welche sein Falkenblick unter dem Kopfkissen des Bettes erkundschaftet, aus ihrem Versteck und barg sie im Busen.

Nun, mein Herr? fragte der Commissär zurückkehrend. Was steht zu Dienste? Welche Vorschläge wollen Sie mir thun? Ich werde eine gute Capitulation bewilligen, aber meinen Mann muß ich haben, denn mein Amt, meine Ehre steht in der Hand des zornigen Marschalls, und daß der Gesuchte nicht weit ist, weiß ich so gut wie Sie. —

Wohl denn, versetzte George sich zusammen nehmend, der Agent ist in der Nähe, wenn auch nicht in diesem Hause, das Sie schon durchsuchten. Ich weiß seinen Aufenthalt, aber dennoch liefere ich ihn nicht aus. —

So sind Sie mein Arrestant statt seiner! fuhr rasch der Commissär empor.

Halt, lieber Freund! Bedenken Sie sich selbst! entgegnete Sommer, indem er die blaue Brieftasche öffnete, und mehrere Papiere hervorsuchte. Wer hat diesen Paß nach Anspach ausgestellt und unterschrieben? Wer hat diese Certifikate für einen gewissen Strömhill ausgefertigt? —

Teufel! rief der Commissär und haschte vergebens nach der Hand, die ihm seine eigenen Unterschriften vorhielt. Sie müssen mir diese Brieftasche ausliefern sogleich, oder ich werde Sie dazu zwingen lassen. —

Zwingen? fragte spöttisch der Kaufmann. Wer sagt Ihnen, daß diese Brieftasche nicht die Meinige ist? Und

wo haben Sie eine Ordre, die Ihnen ein Recht auf meine unbescholtene Person giebt? Zwingen wollten Sie mich, und vielleicht ein Meisterstück, wie Sie's in französischer Schule gelernt, an mir probiren? Die Kugel dieses Terzerols würde bei dem ersten Befehlswort dazu Sie für ein Zweites untauglich machen. — Schämen Sie sich, deutscher Mann, setzte er hinzu, die hervorgezogene Waffe wieder bergend, daß Sie gegen den deutschen Landsmann solch einen Angriff versuchten. Aber wir wollen Beide befriedigt auseinander gehen. Nicht ich bin in Ihrer Hand, sondern Sie sind in der Meinigen. Diese Papiere nach Hamburg gesendet, könnten nicht allein Ihr Amt, sondern auch Ihr Leben auf Null setzen. Glückte es Ihnen, sie mir mit Gewalt zu entreißen, so wären Sie dadurch nicht mehr gesichert; denn Ihre geheime Correspondenz mit dem Minister, Ihre schriftlichen Danksagungen für gewisse Cadeaux, die Sie von der Excellenz empfingen, sind in dem Verwahr eines treuen Reichsstädters, und bei der ersten Nachricht von der Arretirung des Agenten durch Sie erhält diese Originale der mißtrauische, jähzornige Marschall! —

Teufel! Teufel! tobte der Polizeiherr in sich hinein und mit dem Fuße stampfend. So fing ich mich selbst, und weiß kein Loch im Netze. —

Es muß mich stolz machen, lächelte Sommer, einem der besten Offizianten französischer Polizei Rath geben zu können, und ihm das Hinterthürchen für sich selbst öffnen zu dürfen. — Des Agenten Furchtsamkeit nahm von Ihnen diesen Paß zu einer weiten Reise. Sie haben seine Marschroute erkundschaftet, den Diener hier ge-

fangen, von diesem das Ziel, welches des Herrn Paß bestimmt, ertrotzt. Der Marschall wird mit diesem ersten Erfolg für jetzt befriedigt seyn, und von Ihrem bewiesenen Diensteifer das Beste hoffen. Sie verfolgen die vermeintliche Spur des Flüchtlings in das ferne Land hinein durch Ihre Helfer, oder reisen selbst nach, wenn Sie nicht ohne den Fang vor des grimmigen Kriegesfürsten Angesicht zu treten wagen. Zwei, drei Wochen verlaufen indessen. Und was kann binnen solcher Zeit sich nicht ändern? Fürst Eckmühl kann abgerufen werden zu einem Commando im neubeginnenden Kriegesgewühl. Der Minister kann Maaßregeln ergreifen, welche seinen Geschäftsträger sicher stellen; selbst die Weltverhältnisse können sich umgestalten. —

Aber wenn von dem Allen nichts geschähe und ich käme zurück? fragte der Commissär unentschlossen und gezwängt durch seine Situation.

Wohl denn, antwortete Sommer nach kurzem Sinnen; liegt dann noch Alles wie heut, so soll der Agent sich stellen, wenn Sie anders versprechen, seine Person für Schimpf zu bewahren, bis er vor dem Marschall steht. —

Verdammte Lage! rief der Polizeimann. Sie sind ein determinirter Capitulant. Ich muß ja wohl, und tauschen wir darum nur sogleich die wechselseitigen Versprechungen auf deutsches Wort. —

Und nach deutscher, ehrlicher Weise! fiel Sommer ein, indem er seine Rechte zum Handschlag in die dargebotene Hand des Commissärs drückte. Doch darf ich nachträglich als geheimen Artikel unserer Capitulation

hinzufügen, sagte er mit Betonung, daß dieser Ring an meiner Hand, ein Brillant vom schönsten Wasser, dem Manne eigen werden dürfte, der auch nach Ablauf des Termins ein Mittel zu ersinnen wüßte, um meinen Gönner von jeder Befährdung frei zu machen. Sie haben auf Ihrer Reise Zeit, darüber nachzusinnen, und dem erfahrenen Polizeiagenten dürfte die Aufgabe nicht zu schwer, und ihre feine Lösung seines Ehrgeizes würdig scheinen.

Das Auge des Commissärs liebäugelte einige Augenblicke mit dem feurigen Edelsteine an Sommers Hand, dann sprach er lebhaft: Zeit bricht Rosen! Wir werden uns wieder sprechen, mein junger Freund! Grüßt mir den armen Schmerzensmann, der, so wie ich ihn kenne, sich für einen Daniel in der Löwengrube halten wird. Seyd Ihr bis dahin sein Habakuk; ich werde sinnen, wie ich den grimmigen Darius sänftige. —

Er ging, und nahm den kleinen Samuel, der kaum sich auf den Füßen zu halten vermochte, und der die um ihn in neuer Freiheitslust springenden Hündleins neidisch lockte und scheel ansah, mit sich zur Stadt. —

Sommer verweilte noch ein Viertelstündchen, ehe es ihm gelang, in sich das Mißtrauen gegen den Dienstbaren der fremden Gewalthaber zu tilgen. Dann verschloß er Haus und Garten, und schritt eiligst über das Feld dem Hause der Wehemutter zu. Er pochte lange, ehe die Alte öffnete, und ihn in das leer scheinende Zimmer begleitete. Wo ist der Fremde hin? fragte er verwundert, aber seine Besorgniß ging in ein schallendes Gelächter über, als aus dem Bett eine Jammer-

stimme erscholl, und als die weise Frau die grün-wollenen Umhänge lüftete, Herrn Silbermanns Rubinenantlitz, von einer mächtigen Frauenhaube umgeben, und bis zur stattlichen Nase durch das schwere Federbett verhüllt, zum Vorschein kam. Die Magd der Hebamme hatte, von der Stadt kehrend, dem Einbruche der Gensdarmen in Sommers Gartenhaus zugeschaut, und ihre Post den Verfolgten zu dem letzten Rettungsmittel getrieben.

Nachdem ihm der Kaufmann seine glücklichen Erfolge berichtet, wand er sich schwerfällig aus seinen Hüllen, und riß den Weiberputz vom schweißbegossenen Haupte, und schleuderte zum Schrecken der Alten das schöne Schmuckstück auf den Fußboden.

Der Herr der Heerschaaren sey gedankt, daß wir Männer sind, stöhnte er, welche nur verdammt wurden, den Acker im Schweiße ihres Angesichts zu bauen. In das gräuliche Kindsbett brächte mich der Nebukadnezar Davoust selbst nicht wieder hinein. Freundchen, Ihr seyd eine goldene Person, und ich bin närrisch auf Euch versessen, als hättet Ihr einen Liebestrank mir eingegeben. Aber Ihr seyd auch ein Simson an List und Muth zugleich; kennte der Kaiser Euer Talent, er würde Euch machen zum Generalambassadeur bei allen Höfen Europas. An mir habt Ihr gethan wie ein leiblicher Sohn, und was Ihr nicht seyd, könnet Ihr werden. Jakobs List mit den gefleckten Lämmern und sein guter Handel mit dem Linsengericht treten in Schatten gegen das, was ich an Euch erlebt, und bei meines Kindes Haupte, ich werde nicht so tückisch mit Euch feilschen wie der Vater der schönen Rahel und der garstigen Lea. —

Wie berauscht vor Freude umhalsete er den jungen Mann ohne Ende, als aber Sommer ihm vorschlug, Abends ohne Furcht zur Stadt zu kommen, und in seines Bruders Hause das Hinterstübchen zu beziehen, wies er den Antrag dennoch als zu voreilig von sich, und zog es vor, bei der alten gesprächigen Frau sein Quartier zu behalten, die ihm versprochen, für gute Kost und guten Wein zu sorgen, und die ihm schon eine Probe abgelegt, daß sie unter ihren Kunstschwestern in Zungengeläufigkeit und Reichthum würdiger Anekdoten eine Meisterin sey, und die Zeit selbst mitten in Weh und Noth zu vertreiben wisse.

In der Hütte am Elbstrome saß gedankenvoll die Schiffertochter, doch nicht wie gewöhnlich mit irgend einer Handarbeit fleißig beschäftigt, sondern lässig die Hände im Schooß und das Köpfchen an die Wand gelehnt. Ueberhaupt zeigte das Innere des Häuschens eine ungewöhnliche Unordnung, die Schränke und Spinde waren geöffnet, einige kleine Kisten und Züber standen mitten im Stübchen; eine mit Messing beschlagene Schatulle schimmerte auf dem Tische neben der Lampe, und Rickchen selbst hatte Platz auf einem großen Koffer genommen, der mit schwarzem Leder bezogen, und mit zwei mächtigen Hangschlössern verwahrt war.

Stoffel Metz trat in's Haus, sprach sein: Guten Abend! und trat an das Eckschränkchen, sich aus der weiten Flasche einen tüchtigen Nachttrunk einzuschenken.

Hast wohl schon lange gewartet, Bäschen? schmun-

zelte er dazu. Siehst ja so ernsthaft darein wie eine Großmama. Courage, Kind! Freilich ist es immer hart, aus so einem Neste zu flüchten, wo man das erste Futter pickte und groß wuchs. So ein Nest ist wie die eigene Haut, wenn man's verliert, giebt's überall wunde Flecken. Doch Ihr Mädchen werdet ja geboren, um hinaus zu ziehen, sollt ja Vater und Mutter verlassen, um einem Andern sein Nest bauen zu helfen, und ruft Euch Keiner dazu, ist es Euch nicht einmal recht, und Ihr murret gegen Gott, denn Ihr fürchtet den Teufel nicht so sehr wie den Jungfern-Namen, wenn er alt geworden. Nun, unser Rickchen wird schon ihren Abnehmer finden, und auch des Vaters Haus wirst Du nicht lange entbehren; wer weiß, wie es in ein Paar Wochen steht, und ob wir nicht, ehe wir es gedenken, hier die fröhliche Heimkehr begehen. —

Glaub' Er nicht, Ohm, daß ich mich fürchte; antwortete das Mädchen mit einem Seufzer. Vater David bleibt nur so lang, und schon ehe die Sonne hinter die Hügel ging, war ich mit dem Einpacken fertig, wie er geheißen. —

Sie sind glücklich heran, antwortete Stoffel, den letzten Zug aus dem Glase schlürfend und sich dabei wollüstig schüttelnd. Alles ist schon ausgeladen, und als ich ging, packten sie den letzten Wagen. Bruder Mei und Herr Sommer werden bald hier seyn, Dich und Deine Habseligkeiten mit aufzunehmen. —

Herr Sommer! rief das Mädchen, indem sie mechanisch aufsprang und die Arme, wie ausgebreitet zum Empfang eines Lieben, ausstreckte.

Ja, Herr Sommer! entgegnete Stoffel mit freundlichem Grinsen ihr näher tretend. Gänschen, was hast Du die Hände vor das Gesicht zu halten, daß ich nicht sehen soll, wie die Ofengluth auf den vollen Backen flackert. Darfst Dich vor mir nicht schämen. Es ist ein schmucker, nobler Herr, brav wie ein Elbschiffer und gar nicht hochmüthig wie die jungen Hamburger. Kannst ihm immer ein Bischen gut seyn. Und wahrhaftigen Gott! setzte er plötzlich sehr ernst werdend und seine schielenden Augen wie in besonderer Scheu im Zimmer umherwerfend hinzu: was er für Dich und Deine Ehre gethan, und was Niemand weiß als ich und er, hätte so leicht keiner von den jungen Hasenfüßen vollbracht, die dann und wann um Dich herum scharmutzirt haben.

Das Mädchen wollte fragen, doch außerhalb der Hütte schnoben Pferde, Fuhrmannsflüche klangen dumpf durch die Nacht, und die Thür that sich auf, und George Sommer selbst trat herein.

Das Mädchen wurde bleich, als sie den Mann ihres Herzens so unerwartet vor sich sah, aber sie stand wie eine Bildsäule und streckte keine Hand ihm entgegen.

So ist es wahr, sprach der junge Kaufmann mit sichtlicher Aufregung und nach einem flüchtigen Umblick, was der Vater Mei mir erzählt, Ihr seyd reisefertig, Ihr wollet mit, unter meinem Schutze will das schöne Rickchen auf die Wanderung ziehen in der Frühlingsnacht, wie Nachtigall und Schwalbe thut? —

Ja, es muß seyn; antwortete Stoffel, da das Mädchen stumm blieb und nur die großen Augen festhielt auf des Freundes Antlitze; die verdammten Franzmän-

ner haben auch auf uns armes Volk ihre grimmigen Anschläge gemacht; der David und Alles was ihm zugehört, ist ihnen verdächtig geworden, und wir sind keinen Tag sicher, nicht hinüber geschleppt zu werden von den Rothbüschen. Ein Vetter aus Blankenese, der seiner Frauen Mutter in Hamburg besuchte, hat es uns gesteckt, und da war der David rasch entschlossen, denn reyes Brod in der Fremde schmeckt doch besser als die Hundekost im Thurme, und da ich das auch so meine, lasse auch ich Haus und Hof stehen in Gotteshand und fahre flott mit hinauf, bis der Himmel bessere Zeiten schickt. —

Riekchen, hast Du keinen freundlichen Gruß für mich? Und sahest mich doch so lange nicht; sagte Sommer, gleich dem Mädchen befangen und verlegen dastehend.

Blinzeln vielleicht zwei Augen zuviel? fragte schmunzelnd der Fuhrmann. Nun ich spaziere schon hinaus und will Posten stehen, bis der David kommt. Macht schnell ab, was ihr vom Herzen zu laden habt, denn die Nacht ist hell und kurz, und bald wird der David Euch sein Marsch! Marsch! kommandiren! —

Riekchen! Bist Du bös? fragte George näher tretend, als Metz hinaus war.

Er war so lange nicht hier, Herr Sommer; antwortete die Jungfrau mit zum Boden geschlagenen Blicken. Das macht fremd und man weiß nicht, wie man daran ist.

Freilich darfst Du zürnen, entgegnete George mit steigender Wallung, indem er das schöne Kind, was im Sonntagsputz so sittig und hold zugleich vor ihm stand, fast mit den Augen verschlang; aber ich konnte wahr-

haftig nicht vorsprechen bei Euch, so häufte sich Sorge und Geschäft mit jedem Tage. Aber vergessen, nein wahrhaftig, vergessen habe ich meine beste, einzige Freundin nicht einen Tag lang. —

Die Rinde schmolz von dem Herzen des Mädchens, das zurückgewichene Blut stieg wiederum auf die Wangen und sie reichte ihm die Hand hin.

Dich vergessen? rief er, ihre Hand fassend und fest pressend. Dich, Du schöne, frische Knospe, die zuerst an meinem Herzen sich leise geöffnet? Auch im Tode würde ich Deiner und der lieben, seligen Augenblicke gedenken, die ich hier genoß im engen Gemach, welche die weite Welt mir nirgends bot, und die mir Labung gaben in den schwärzesten, gefahrvollsten, mühseligsten Tagen meines Lebens. —

Er spricht vom Tode? erwiederte das Mädchen wehmüthig. Ja, auch ich habe in dieser Zeit recht oft an den Tod gedacht, und wenn ich in der Kirche die bunten Todtenkränze über dem Altare hängen sah und der Zugwind die Seidenbänder daran bewegte, so war mir's, als sähe ich auch meine Sargkrone dazwischen hängen und das schöne, blaue Atlasband, was er mir zu Weihnacht geschenkt, wehe breit und lang zwischen den Silberblättern. Ja, ich glaubte, Er würde nimmermehr wiederkommen, denn ich muß wohl meinen, Er sey mir gram geworden und hielte mich nicht gut mehr für sich und müsse mich verachten. —

Mit einem raschen Zuge riß der junge Mann das liebliche Geschöpf dicht zu sich, schlang den Arm um sie und preßte sie fest an seine Brust. Dich verachten? rief

er befremdet. Dich, Du reines Haideblümchen, das kein Giftdunst der Städte befleckte? Und warum meinte Nickchen das, und woher kamen ihr solche böse Gedanken? —

Sie legte ihr Köpfchen dicht an seine Schultern und hing wie ein wehrloses Lamm in seinen Armen. — Die Geschichte mit dem bösen Lieutenant! sagte sie halblaut und verschämt. Ich meinte, sie könnte Ihm anders erzählt seyn, denn es giebt gar garstige Leute. Und ich konnte doch nichts dazu, und bei dem allmächtigen Gott, ich war nicht Schuld an dem Lärm. Aber Gottesgericht ist über den schlechten Menschen gekommen, fuhr sie heftiger fort, wenn Er es noch nicht wissen sollte. In seiner dunkeln Torfhütte ist der schwarze Franzose ermordet gefunden, und seine eigenen Leute haben es gethan, weil er so hart war gegen sie und ihnen ihr Theil vorenthielt von dem, was die Kaufleute zahlten. Zwei, die am verdächtigsten waren, hat man fortgeschleppt und auf die Galeeren geschickt. Ich habe viel gebetet für die armen Menschen; denn seit er hier bei uns sich so häßlich aufgeführt, haßte ich ihn wie die Sünde, und er hat sein Schicksal wohl verdient, wenn auch ein Mord ein schweres Verbrechen gegen Gott seyn mag. —

Kalte Schauer rieselten durch des jungen Mannes Gebein und heftiger preßte er das Mädchen an sich. Laß ruhen die Todten! sagte er dumpf und mit innerem Grimm. Die verruchte Hand, welche sich nach Dir in ehrloser Begier ausgestreckt, mußte verdorren wie die des Vatermörders. Wer Dich rächte, Du reine Blume, der darf sich nicht verdammt fühlen. —

Mit Hast und Wahnsinnsgluth faßte er sie am Kinn und preßte lange, wilde Küsse auf ihren weichen Mund, und das Mädchen selbst, so wohl sie sich unter seinen Liebkosungen zu fühlen schien, wurde durch die seltsame Heftigkeit derselben so beängstigt, daß es ihr lieb war, von dem eintretenden Vater gestört zu werden.

Halloh! rief der alte Schiffer. Treibt keine Narrenpossen in so schwerer Stunde! Die letzte Ladung schnell an Bord! Der Wind ist günstig und Alles zur Abfahrt fertig. Reget die Arme, denn die Nacht ist kurz und mich drückt's wie ein Alp bis wir drüben anfahren. —

Werft die Sorge von Euch, Vater, entgegnete Sommer, indem er mit Hand anlegte um die Kisten und Zuber zu dem Wagen hinaus zu bringen; Freund Camon ist gescheut und hat Alles vorbereitet. An der zweiten Linie wird er selbst zu uns stoßen, und bis Timmerloh uns das Geleite geben. Morgen Nachts schlaft Ihr und unser Riekchen unter meinem Dache im sichern Gartenhäuschen und keine böse Träume sollen Euch dort schrecken. —

Sieben Stunden! sprach der Schiffer wie zu sich selbst. Der Metz muß zu Pferde voran und uns Vorspann in Handorf besorgen, sonst brennt uns die Sonne auf den Pelz, ehe wir auf dem Trockenen sind. — Heute hat uns der Lieutenant nicht todte, elende Waare allein zu verassekuriren, die da, mein Augapfel, und unsere Köpfe sind der Schatz, den wir den Raubvögeln aus dem Stoße und aus den Klauen retten, setzte er lauter und zu dem Kaufmann sprechend hinzu.

Alles ward aufgeladen; Stoffel Metz bestieg einen derben Gaul und trabte vorweg; Sommer half dem bangenden Mädchen auf das erste Fuhrwerk, wo vorn ein bequemer Sitz bereitet worden, sie stellte die kleine Geldkiste unter ihre Füße und er stieg ihr nach, setzte sich zu ihr und wickelte sie in seinen Mantel. Der Schiffer Mei bestieg den letzten der acht Wagen und nahm, seine Büchse im Arme, hinten rückwärts Platz auf demselben, um mit scharfem Auge auf etwaige Nachsetzer Acht zu haben. So setzte sich der Zug munter in Bewegung. — —

Es hing eine von jenen Nächten über der Erde, welche im Norden selten sind. Die Mailuft wehete frisch, doch erquicklich und duftete geschwängert von dem Aushauch der Frühlingsblüthen. In besonderer Klarheit wölbte sich der Himmelsdom über den schlafenden Fluren, seine dunkele Bläue wurde von keinem Dunst getrübt und schien durchsichtig bis in unendliche Höhe hinauf, und Millionen Sterne blitzten und funkelten goldig am weiten, heiligen Gewölbe und hellten die Pfade der Haidegegend durch ein wohlthätiges Dämmerlicht.

Riekchen hatte sich dicht an den jungen Mann geschmiegt und sein linker Arm lag um ihren Nacken zu ihrer Sicherheit bei den harten Stößen des schwerbeladenen Fuhrwerks. Beklommen war seine Brust, und er unterbrach die Stille nicht, so lange des Mädchens Mund durch das beängstigende der ungewohnten Lage gebunden blieb und gab seinen geheimsten Gedanken eine stille Audienz. Wie sich seine Zukunft gestalten würde,

das große Räthsel, welches mit undeutlichen Ziffern vor seiner bewegten Seele schwebte. Er gedachte der stolzen, hochherrlichen Sulamith und aller Hoffnungen, welche ihr leidenschaftliches Benehmen und des Agenten Verheißungen in ihm rege gemacht. Er sagte sich aber zugleich, wie wenig auf Worte der Reichen zu bauen sey, vorzüglich auf jene goldenen, überschwänglichen Liebesworte, welche die Gefahr diktirt und die gleich der Ephemere am Morgen ausgelebt. Sulamith's Bild, wie er sie in jener Frühstunde gesehen, mit all den blendenden Reizen einer Weiberkönigin geschmückt, stand vor seinen weitoffenen Augen; das Leben des Reichthums, des üppigsten Genusses, der schwelgenden Sorglosigkeit ging in rosenfarbenen Träumen an seiner Phantasie vorüber. Da fühlte er wie sich Riekchens Hand leise in seine Rechte legte und wie in jungfräulicher Scheu zuckte, als sie unwillkührlich ihn berührt. Schwer athmete er auf gleich einem Erwachenden und hielt die weichende Hand fest zwischen seinen Fingern. Auch das Bild der schönen Nachbarin zog jetzt still und leise wie ein heller Mond vor ihm auf, und freudiger begrüßte es sein innerer Sinn, freudiger als er das prangende Bild ihrer Nebenbuhlerin begrüßt. Prunkte es auch nicht mit dem Zauber der Kunst und der Erziehung, die Natur hatte so reichliche Spenden über ihr treues Kind ausgegossen, daß es zum Vergleiche mit jeder Erdentochter sich stellen durfte. Vor seinen Augen, durch seine Berührung, durch sein Wort, durch die kecke Gluth seiner Werbung hatte sich die Knospe zuerst geöffnet, ihres Herzens erstes Gefühl und erstes Begehren war Er ge-

wesen; das wußte er fest und sagte es sich selbst mit Entzücken, und das ist ja das Höchste, was die Erde einem Manne an überirdischen Hochgenüssen zu bieten vermag. Und als dann das Ziel jeder edeln Liebeswünsche in seinen Träumen erschien, als er des Ehebands gedachte und der Freuden friedlicher Häuslichkeit, da stand Sulamith da in rauschenden Atlaskleide, von Steinen und Perlen bedeckt, die seine Augen blendeten, eine Herrin, die Unterthänigkeit und Dank forderte, weil sie sich zu ihm herabgelassen, indeß das einfache Mädchen aus der Haide in sein enges Vaterhaus eintrat wie in ein Königshaus, täglich ihm dankte für das Glück, das er ihr bereitet, ihren Stolz fand in seinem Besitz, seine Freundin wurde, die sparsame, emsige Verwalterin dessen, was sein Fleiß ihr erworben und was er freudig nach der Tagesarbeit ihr in ihren Schooß gelegt. Der leichte Windstrich, der über die öde Haide kam, schien es ihm zuzuflüstern, in der goldenen Sternenschrift schien es ihm lesbar: Halte das Glück fest, das dir das Schicksal an das Herz gelegt! — und als die Wärme der vollen Glieder des Mädchens gleich einer magnetischen verwandten Ausströmung ihm immer fühlbarer ward, als ihr Athem rein und frisch wie Frühlingsluft sein erhitztes Gesicht berührte, da entschied sein Herz, sein besseres Gefühl, und fest stand sein Entschluß, und er that einen heimlichen Schwur auf ihn, um seiner Schwäche, welche ihm jetzt wie eine zu bereuende Sünde vorkam, jeden Rückschritt zu ersparen. Dichter zog er das Mädchen an sich, als wolle er sich bequemer setzen, und dann ihre Hand zu seinem Munde

ziehend, fragte er zugleich: Mädchen, hast Du denn gar nicht mehr des Johannistages gedacht? — Er fühlte ein leises Zucken an ihr bis in die Fingerspitzen hinein. Sie schwieg! Als er jedoch die Frage wiederholte, hob sie das Köpfchen, um ihn anzusehen, und entgegnete leise, doch recht sanft: Warum erinnert Er selbst mich daran? Es war kein guter Scherz von Ihm, und ich war Ihm einige Tage recht bös wegen der Unruhe, die Er mir damit gemacht. Ach! ich hatte nie geglaubt, daß auch Er Spott und Trug mit den Mädchen triebe wie die Andern Seinesgleichen. Der Gram, der bald darauf kam, verjagte leider die Unruhe und auch das Böseseyn. —

Gram? fragte Sommer lebhaft. Welcher Gram? —

Er weiß es ja, antwortete sie, das Köpfchen senkend; Er fragte ja selbst danach, als Er heute zuerst seit so lange über unsere Schwelle trat. —

Also Gram um mich, Leid um mich? rief der junge Mann hocherregt. Der soll nicht wieder kommen, nie wieder kommen, so wahr Gottes Sterne auf uns nieder sehen! Ich verlasse Dich nicht mehr; mit dieser Nacht geht das wüste Treiben, das dunkele Geschäft, das mir längst nicht mehr zugesagt, zu Ende. Zu Hause wollen wir erwerben, was wir bedürfen, wirft auch der Tag noch so sparsames Verdienst uns zu. Und Rickchen, böse würde ich, dächtest Du von jetzt an nicht freudig an den Johannistag. —

O ich möchte wohl! sprach das Mädchen mit scheuer Hast. Und ich müßte eigentlich, denn Er that ja dazumal einen Schwur dazu. Aber der Johannistag schien

mir so weit und fern, und wenn ich zuweilen Abends beim Schlafengehen sein gedachte, so träumte ich sicherlich von dunkelrothen Rosen, und jedes Mal war der Ring, den er im Traume mir bot, zu weit, und fiel mir vom Finger, und das ängstigte mich, wenn ich Morgens den hellen Traum mir wieder erzählte. —

Daran bist Du selbst Schuld, sprach Sommer mit Feuer, warum trautest Du meinen Worten nicht, warum nanntest Du mich nicht mit dem Worte der Liebe, mit dem süßen Du der Braut. Längere Strafe hättest Du noch verdient, Du böse, liebe Zweiflerin. Aber gleich jetzt will ich allen Deinen bösen Träumen ein Zaubermittel entgegen stellen. — Heimlich hatte er einen feinen Goldring sich von der Hand gezogen, und schob ihn schnell an des Mädchens Finger. Ihr heftiges Erschrecken machte ihn stutzig, doch im nächsten Augenblicke warf sie den Mantel zurück, stand hoch auf im Wagen, und fiel laut schluchzend an seine Brust. Befremdet und fast verlegen suchte er mit den zärtlichsten Schmeichelworten sie zu beruhigen, doch sie schluchzte fort und weinte lange an seinem Halse und sagte abgestoßen: Ach! laß mich weinen, George! Ach! Du bist jo doch brav und nicht falsch! Bist der liebe, gute George! Das möchte ich allen Menschen zuschreien, ob es gleich nur mich angeht, nur mich glücklich macht, so glücklich, ach! viel glücklicher, als ich vorhin traurig gewesen! —

Und wieder weinte sie lange, und er störte sie nur durch seine Liebkosungen, denn er hatte sich noch nie so wohl im Leben gefühlt als jetzt benetzt von diesen heißen

Thränen, welche sichtlich Freudenzähren waren, ihr und ihm ein erquickender wohlthätiger Regen aus einer langverschlossenen Wolke, die sein Leichtsinn am Himmel des Mädchens aufgethürmt. Und als diese erste gewaltige Erschütterung im Gemüth der Jungfrau vorüber gegangen, wie entwickelte sich da die Kraft und der Reichthum dieses schlichten, dem flüchtigen Beschauer unbedeutend scheinenden Wesens. Trotz seiner langen Bekanntschaft mit ihr staunte Sommer selbst über die Verwandlung, über die Innigkeit des Gefühls, über die von Glück, Liebe und Vertrauen geweckte und durchglühete Beredtheit des schönen Geschöpfs, über den gewählt scheinenden Ausdruck des Wortes und die selige Entzückung, die darin leuchtete und blitzte, und dankbar ihn als den Schöpfer ihrer Seligkeit pries und über Verdienst mit kindlicher Anbetung begrüßte. So hatte er sich nie geliebt geglaubt, und das Bewußtseyn eines reinen, festen Glücks senkte sich wie ein Kranz auf sein Haupt, und nahm alle schweren, drückenden Erinnerungen von seinem Geiste fort, und ließ ihm nichts als den beglückenden Gedanken einer sichern, wonnevollen Zukunft. —

Unter unzähligen, wiederholten, und doch immer neu scheinenden Liebkosungen, unterbrochen durch traulichere, ruhigere Gespräche über ihre Verhältnisse hatten sie bereits eine bedeutende Strecke ihrer gefährlichen Reise unbemerkt zurückgelegt. Sie erzählte ihm, wie sie ihn geliebt vom ersten Augenblicke, da er in das Haus ihres Vaters als ein Fremder getreten, wie diese Liebe gewachsen mit jeder Wiederkehr, wie sie sich selbst geschol-

ten darum, wie sie sich unsinnig, sündig genannt deshalb, wie sie trotz dem jedoch jeden Freier, durch eine innere Gewalt gezwungen, bei erster Annäherung zurückgewiesen mit dem Gefühl, als begehe sie ohne das ein Verbrechen an ihm. Er erzählte ihr von seiner Jugend, seinen Verhältnissen zu Hause, seinen Plänen für die künftige Zeit. —

Vor Handorf angekommen, störte Metz Stoffel ihren stillen Herzenserguß, indem er auf seinem dampfenden Gaule an den Wagen ritt, meldete, daß die Vorspannpferde bereit ständen, jedoch der Lieutenant Canon im bestimmten Wirthshause bislang nicht eingetroffen. Der alte Schiffer, welcher ebenfalls herbeigerufen, fand die Sache bedenklich, und man hielt mit den Kaufleuten, welche als Interessenten sich dem Zuge angeschlossen, einen Rath, worin der Beschluß zu Tage kam, den Vorspann vorzulegen, zu größerer Sicherheit noch ein Dutzend junge, wohlbewehrte Bauern im Orte als Schutz zu erkaufen, jedoch nicht eher weiter zu fahren, bis der befreundete Douanenoffizier seinem Versprechen gemäß sich zu ihnen gesellt. — So ging ein ängstliches Stündchen vorüber, und die Unruhe der Compagnie wuchs mit jeder Minute. Sommer ging an dem ersten Wagen auf und nieder, horchte nach allen Seiten, und reichte dann und wann dem zitternden Riekchen seine Hand hinauf, sie und sich dadurch ermuthigend. —

Einige ausgesandte Späher brachten die beruhigende Nachricht, daß in der ganzen Gegend sich nichts von den Douanen sehen ließe, und selbst die nächsten Hütten leer ständen, da zog ein Lichtschimmer die Aufmerksamkeit

Aller auf sich, da der Wandelstern vom Dorfe mit Schnelle sich auf sie zu bewegte. Stoffel Metz näherte sich mit einer Laterne, und leitete ein altes, hinkendes Bettelweib heran, das in der Schenke nach Herrn Sommer gefragt, und einen Brief an ihn in den Händen trug. Das kleine Billet war von Lieutenant Canon geschrieben, und sein Inhalt konnte eben nicht zur Beruhigung unserer Reisenden beitragen. —

— „Ich kann mein Versprechen dem Freunde nicht halten," schrieb der Franzos, „denn eine Ordre, welche mir eben von einem Kameraden gebracht, der mir nicht von der Seite weicht, beschäftigt mich, und kaum konnte ich die heimliche Minute gewinnen, Euch diese Nachricht zu geben. Ich fürchte, der hämische Marboeuf hat vor seinem verdienten Ende uns verrathen, und diese Maßregeln gegen mich diktirt, denn ich erscheine mir wie ein Arrestant, obgleich man mir bis jetzt den Degen ließ. Mein Rath ist, so eilig als möglich die Linien zu passiren, denn da man mich fest hat, wird man nicht glauben, daß Ihr es wagen könntet, ohne Guiden den geraden Weg fortzusetzen. Von meinen Leuten ist Niemand zugegen, nach der Abrede hatte ich sie zu einem fernen Paß beordert. Eilet und verliert den Muth nicht!

Amant Canon. —"

Alles lief wehklagend und verwirrt durcheinander, nachdem der Brief verlesen worden, nur Sommer und David Mei verloren die Besonnenheit nicht, und höhnten der Gefährten Zaghaftigkeit.

Es gilt Habe und Gut und Leben, sagte der alte Schiffersmann heftig, und zurück ist gefährlicher als

vorwärts. Laßt ein Dutzend der magern Grünröcke kommen, es muß ja einer deutschen Seele ein Gaudium seyn, ihnen einmal im Dunkel das Lederzeug ausklopfen zu dürfen. — Die jungen Bauern begrüßten seinen Spruch mit einem muthigen Halloh, ihre Stimmung befeuerte die schwächern Herzen, und der Zug setzte sich unverzüglich in Marsch, nachdem Sommer sich den Türkensäbel eines der Kaufleute genommen, sein trautes Liebchen getröstet, Stoffels Gaul bestiegen, und sich an die Spitze der Karavane gestellt hatte.

Ohne Anruf, ohne Widerwärtigkeit näherte man sich nach mehreren bangen Stunden der letzten Mauthlinie, und Sommer durchtrabte voran die Gegend, und fand nichts Verdächtiges. Seine Botschaft wurde mit einem Jubelrufe beantwortet, und flüchtig ging es über die Gränze, und erst einige hundert Schritte von ihr hielt man mitten in einem Fichtenwäldchen an, und erlaubte den abgetriebenen Pferden, sich zu verschnaufen. Sommer sprang von seinem heißen Gaule und trat zum Wagen. Schöpfe Luft, mein Riekchen, rief er hinauf. Wir sind in Sicherheit, denn dies ist westphälischer Boden. Aber es war hohe Zeit, denn sieh, wie es schon hell wird, und dort im Ost die rothen Lichtwolken aufsteigen. —

Gott sey gelobt! entgegnete das Mädchen, und lächelte ihn fröhlich aus dem bleichen Gesichte an. Hätte es noch länger gedauert, würdet Ihr eine Leiche gefunden haben, denn lauter Todesgraus war in mir, seit ich so allein saß.

Noch klang ihr Wort, da fiel ein Schuß hinter ihnen aus dem Gehölz, und ein Pferd des letzten Wagens

bäumte sich hoch auf, und stürzte in den Sand. Zugleich erscholl das französische Feldgeschrei: **En avant!** Und des Schiffers tiefe Stimme rief dazwischen: Setzet Euch fest, Jungens, der höllische Feind rückt auf uns. —

Ein dunkeler Haufe unter im Morgenlicht blinkenden Gewehren ward auf der Straße von der Gränze her sichtbar, einige Schüsse fuhren aus ihm gegen das Fuhrwerk, dann näherten sich die grünen Schützen im Sturmschritt, und ihnen vor sprengten sechs berittene Douanen, flogen an der Wagenreihe vorüber, und schnitten vor dem Zuge die Straße ab; fast zugleich mit ihnen trafen auch die kleinen Fußjäger, als hätten sie Habichtsfittiche angeschnallt, auf dem Platze ein, umzingelten, etwa fünfzig Mann stark, die Karavane, schlugen mit den Kolben aus dem Wege, was ihnen etwa entgegen trat, packten die Zügel der Pferde, und hatten im Zauber der ersten Bestürzung die Mehrzahl der Wägen nach der Gränze zu herumgedreht.

Bedenkt, was Ihr thut, rief Sommer, als er sich vom ersten Chok erholet, dem Führer der Reiter zu; Ihr seyd auf fremdem Gebiet, und überschreitet Euer Gewaltrecht. —

Diebe und Betrüger darf man überall fangen, schrie ihm der Offizier entgegen, und unsers Kaisers Reich ist die Welt. Fanget die Schurken alle, Kameraden; schießt nieder ohne Gnade, was davon will; knebelt sie wie das Vieh. Sie sollen entgelten, daß wir die ganze Nacht nach ihnen herum gejagt; und an Dir, Du wohlbekannter Schleicher, auf den lang schon die Galeere wartet, will ich das erste Strafbeispiel üben. —

Mit grimmig-wüthendem Blick spornte er seinen Schimmel gegen Sommern an, und führte einen wilden Säbelhieb nach ihm. Der Hieb traf des jungen Kaufmanns vorgehaltene Hand, und das Blut sprützte hoch, doch in eben dem Augenblicke stieß der Verwundete seinen krummen zweischneidigen Säbel in des Pferdes Brust, und das Thier bäumte sich, schlug über, und drückte seinen Herrn unter sich in den Sand der Straße. Dieser rasche Einzelkampf wurde das Signal zu einem allgemeinen Gefecht. Die Angefallenen sahen, es galt hier die eigene Haut, und diese Gewißheit weckte auch in dem Verzagtesten den Heldenmuth, und jeder fiel auf den nächsten Feind mit wahrhaft thierischer Wuth. Schüsse fielen und trafen; Eichkeulen krachten nieder auf des Feindes Schädel; mancher gute Schütz endete an der bäurischen Mistgabel; **Au bas les brigands! Point de pardon!** klang es hier. In die Hölle mit den Erzfeinden! Brecht ihnen das Genick, Jungens, es sind ja nur Knirpse gegen Euch! schrie dort mitten im Getümmel der Schiffer.

Lange wüthete so der blutige Kampf ohne Sieg. Von beiden Seiten lagen Todte am Boden, und Verwundete jammerten zwischen den Rädern, und die getroffenen und gedrängten Pferde vermehrten den gefährlichen Tumult, indem sie wild wurden, an den Strängen rissen, sprangen und schlugen; doch die bessern Waffen der Douanen lichteten immer mehr den zusammengeballten Haufen der Schmuggler, und ihre Sieges-Hoffnung sank mit jeder Minute, und in langsamer Wehr zogen sie sich immer weiter zurück bis zu dem ersten Wagen,

und manche sahen sich schon um nach einem Fluchtloche in dem dichten Fichtenholze. Der Offizier hatte sich indeß von seiner Betäubung erholt und unter dem Pferde hervor gearbeitet; mit dem Sarras in der Faust fiel er jetzt vom Rücken her tollkühn in den Haufen und sprengte ihn auseinander, und von allen Seiten brachen jetzt die Schützen in den Phalanx der tüchtigen Landleute.

Bestie, Du sollst mir meinen Schimmel bezahlen! schrie der Offizier, als er wiederum Sommers ansichtig wurde, doch seine Klinge zersprang schrillend an der vorgehaltenen Keule eines Bauern. Fangt mir den Hund lebendig! Zehn Napoleons für ihn! rief da der vor Wuth Schäumende, und riß die Pistole aus dem Gurt, und alle Schützen in der Nähe zog das goldene Wort auf den Platz. Riekchen, das arme Kind, welches bislang zitternd und betend ihren Platz nicht verlassen hatte, sah wie ihr Vater durch einen Gewehrstoß auf die Brust zu Boden fiel, sah wie ihr Geliebter, von vier Soldaten umringt, sich mühsam wehrte; wie im Wahnsinn sprang sie vom Wagen, kreischte: Um Gottes Barmherzigkeit willen, schonet sein Leben! und stürzte sich mitten zwischen die Kämpfenden, gerade vor den Liebling ihres Herzens. Da brannte des Franzosen Pistole los, das Mädchen that einen Schrei, faßte nach der Brust, und taumelte nieder; zugleich krachte ein Kolbenschlag von hinten herunter auf Sommers Haupt, und auch er lag bewußtlos zwischen den Füßen der Feinde. —

In diesem Augenblicke, wo die Unbeschädigten der Bürgersleute und der Bauern muthlos durch den Fall ihrer Führer, schon begannen, die Waffen hinzuwerfen,

und Pardon zu erflehen, traf plötzlich das helle Geschmetter einer Trompete die Ohren, und jeder horchte darauf, und ein plötzlicher Einhalt des Streites fand statt, indem Alle sich dem unerwarteten kriegerischen Schalle zu wandten. Ueber dem niedern Gebüsch wurden blanke Helme sichtbar und flatternde Roßschweife; eine Reihe schimmernder Harnische erschien auf der Heerstraße, und ein stattliches Reitergeschwader riesenlanger, bärtiger Kriegesleute näherte sich auf brausenden Rossen im scharfen Trabe. Es war eine Eskadron westphälischer Küraffiere, die früh aus ihren Quartieren zum Frühlingsmanoeuver ausgerückt, und welche die Büchsenschüsse und das Geschrei heran gelockt hatte. Der deutsche Rittmeister, ein mächtiger, kolossaler Mann, traf zuerst auf den Fuhrmann Metz, der verwundet in einem trockenen Graben fortgekrochen, um die Flucht zu versuchen. Der Rittmeister parirte seinen Goldfuchs neben der Jammergestalt, und fragte.

Rettet und helfet, gnädiger Herr! stotterte der blutende Stoffel. Die Franzosen sind über die Gränze gefallen, und morden uns, und nehmen unser Gut wie wahres Raubgesindel. —

Ein dumpfes Gemurr lief durch die Reihen der deutschen Harnischmänner, ihre blanken Waffen klirrten, und mit glühenden Gesichtern folgten sie dem Commandowort des Führers zum Blutplatze.

Was giebt's hier, in's drei Teufels Namen? fluchte der Rittmeister. Wer unterfteht sich, den Landfrieden zu brechen, und des Königs Unterthanen zu mißhandeln? —

Dreist trat der Douanenoffizier vor zu dem Rosse

des Fragenden. Schmuggler sind's, Diebe und Betrüger, die unsere Linien durchfuhren, und die zu fangen uns Obrist Pontois ausgesendet. Wir haben sie glücklich eingeholt, und durch ihren Widerstand haben sie sich selbst ihr Schicksal bereitet. Ich bitte Euch, mit uns vereint, sie völlig zu entwaffnen, die Flüchtigen einzufangen, und uns auszuliefern, Herr Kamerad. —

Der Satan ist Ihr Kamerad! antwortete heftig der deutsche Reiteroffizier. Truppen der Linie Seiner Majestät haben nichts mit den Schergen der Mauth und der Polizei gemein. Ist es nicht heller Tag genug, um die Gränzpfähle und die Wappen des Königs zu erkennen? Drüben könnet Ihr fangen und greifen, wen Ihr wollet. Hier stehet Ihr als Uebertreter des Gesetzes, als Friedensbrecher, Beleidiger des Königs, und verdientet, daß ich Euch fangen, und an die Schweife meiner Pferde binden ließe. —

Der Douanier machte ein höhnisches Gesicht, als glaube er nicht recht an den Ernst des Rittmeisters. Trauet Ihr uns die Thorheit zu, den mühsam verfolgten Fang des kurzen Raumes wegen aufzugeben, und dort vom Gränzpfahle dem lachenden Gesindel nachzusehen, wie Knaben, denen der Vogel aus der Hand entwischte? fragte er, eine martialische Stellung annehmend. Ich meine vor dem Fürsten Eckmühl und dem Kaiser selbst, was ich befohlen, zu vertreten, und werde mich nicht viel um Euren Einspruch kümmern. —

Was scheert mich Euer Fürst und Eure Meinung? entgegnete der Rittmeister. Hier herrscht König Hieronymus, und duldet keine Verletzung seiner Majestät.

Ich rathe Euch, macht fort, daß Ihr in Eure Gränze kommt, denn Eure Aussage sieht einer Lüge höchst ähnlich. Schauet nur hin auf die Pferdeköpfe der Fuhrleute; dorthin sind sie gewendet, nicht hieher; wollte Eure Gier den guten Fang thun, hättet Ihr in Geduld warten müssen, bis sie Euer Gebiet überschritten. —

Der Douan wollte antworten, aber der Rittmeister kommandirte: Eskadron, Front formirt! Marsch! und setzte wild hinzu: Packt Euch, oder ich lasse Euch fuchteln, und von meinen Pferden in den Staub treten. —

Die französischen Schützen, welche bereits die Stimmung des deutschen Militärs gegen die Franzosen kannten, und selbst erfahren hatten, drängten sich zusammen, und das entschlossene Benehmen des Offiziers und die finstern, feindseligen Gesichter seiner Panzerreiter machte solchen Eindruck auf sie, daß sie langsam vor der heranrückenden Colonne wichen, und unter französischen, halblauten Flüchen den Gränzpfahl passirten, wo der Rittmeister die Linie halten ließ, und mit seinem Lieutenant zurück ritt, um sich von der Größe des Frevels genau zu überzeugen.

Entsetzliche Metzelei! rief er, als er auf dem Platze hielt. O wäret Ihr doch nur wenige Minuten früher gekommen! Dann wäre der Jammer nicht auf uns gefallen. Sehet nur dort hin; die Engel im Himmel müssen weinen darüber, und Steine sich erbarmen! So jammerte Stoffel Metz, indem er den blutigen Arm zu einer lichten Waldstelle ausstreckte, wohin man die Verwundeten schleppte, und ihnen Hülfe zu leisten bemühet war.

Auf den Wurzeln einer alten Tanne lag George Som-

mer, und seine Gefährten wuschen ihm den blutigen Kopf mit dem Wasser des Grabens. Die ersten Strahlen der Sonne fielen gerade auf den schönen jungen Mann, und gereizt von ihnen, öffneten sich seine Augen. Da sah er dicht neben sich auf dem Moose liegend das liebe Schiffermädchen, Alabaster weiß und starr und leblos das holde Antlitz, und die vom Mieder befreite Lilienbrust mit Blut begossen, und langgestreckt das reichbegabte Jugendbild, eine reizende Todesbraut; da sah er den Vater David vor seinem einzigen Kinde knien, die dürren Hände gefaltet, den Kopf vorgebeugt, das braune runzlichte Gesicht vom tiefen Schmerze verzogen, und wie in diesem Schmerze erstarrt bei dem letzten Athemzuge seines Lieblings. Mit einem hohlen Schrei schloß der Jüngling die Augen wieder, und sank in seine glückliche Ohnmacht zurück.

Wenige Wochen hatten alle Weltverhältnisse umgestaltet. Die Morgenröthe der Völkerfreiheit war aufgegangen von Osten her. Der russische General Tettenborn besetzte Hamburg, überall bewaffneten sich Bürger und Landleute gegen den gemeinsamen Feind, Ein Jauchzen tönte durch ganz Deutschland, Ein lauter freier Athemzug nach langen Jahren egyptischer Knechtschaft, und in dem großen Weltinteresse verloren sich alle Kleinlichkeiten des Einzellebens und wurden vergessen. — George Sommer lag lange Zeit schwer krank darnieder und seine Lieben zagten lange um sein Leben. Als er zuerst mit einem hellen Blicke das Leben wieder begrüßte,

saß die schöne Sulamith an seinem Bette als seine Pflegerin, und ihre Freudenstimme hallte als erster Liebesklang in die lange, tiefe Nacht, in welche seine Seele versunken gewesen. George betrachtete mit seltsamen, verwunderten Blicken seine verbundene Hand und die beiden steifen Finger an derselben, fühlte befremdet an den verbundenen Kopf, und aus seinen Fragen erkannten seine Freunde bald, daß wunderbarer Weise jede Erinnerung des letzten, schwarzen Tages vor seiner Krankheit aus seinem Gedächtnisse verwischt erschien, ja daß er sich nur mühsam und nach und nach aller übrigen Begebenheiten seines fast ein Jahr getriebenen wagigen Lebens erinnerte. Klüglich mieden sie jede Enträthselung, und täuschten ihn mit dem erfundenen Mährchen eines Reiseunglücks. Sulamith war aus der Reichsstadt mit dem größten Theile ihres väterlichen Vermögens entflohen, und der Agent, mit prophetischem Sinne noch nicht an feste Sicherheit glaubend, beschloß nicht in die Heimath zurück zu kehren, sondern in einer südlichen Handelsstadt ein neues Etablissement einzurichten. Seines Wortes als ein Getreuer gedenkend, ließ er den jungen Sommer nicht von sich, warb ihn für sein neues Geschäft, vertraute ihm sein Vermögen und hielt ihn wie einen Sohn.

Nach einem Jahre wurde die schöne Sulamith seine Gattin, und diese Ehe ließ sich eine glückliche nennen, wenn auch des Mannes immer zunehmender Tiefsinn und sein ewiger Ernst der jungen Frau manche Sorgen schuf bis sie ihm ein liebliches Mädchen gebar, welches eine rothgefärbte Hand und auf der kleinen weißen Brust ein großes Blutmahl mit zur Welt brachte. Als man

beides dem Vater zeigte, wurden seine Augen plötzlich starr und wild, er stieß einen lauten Schrei aus und der Name: Riekchen! bebte von seinen zuckenden Lippen. Er faßte sich bald wieder, und da die Umstehenden die Bedeutung des Rufes nicht kannten, so dachte Niemand Arges dabei.

Doch von dieser Zeit an bemerkten seine Hausgenossen eine immer sich mehrende Unruhe an ihm, er floh die Gesellschaft, scheu und menschenfeindlich zugleich war sein Benehmen, er versäumte seine Geschäfte, und Nachts stand er oft vom Bett auf, und wandelte durch die Zimmer, mit sich selbst die seltsamsten Gespräche führend, in denen nur die Worte: armes Röschen in der Haide, Untreue, Eidbruch, Mord, verständlich klangen, und wobei er oft in die leere Luft starrte, und von einer fremden Person mit klagender Bitte einen Ring forderte, der ihn nachzöge in ihr kaltes Grab. Traten seine Verwandten dann zu ihm, um seine bösen Träume zu unterbrechen, so schrie er zuweilen laut auf und flüchtete in einen Winkel, wo er mit sichtlichem Schaudern den Namen: Marboeuf kreischte, von Mördern, Gensdarmen, Galeeren und Hochgericht schwatzte, und dann gewöhnlich zuletzt in einer tiefen Ohnmacht zusammen sank.

Die schöne Sulamith, die ihn wahrhaft liebte, hatte schwere Tage mit ihm, doch tröstete sie sich mit der Hoffnung auf seine jugendliche Natur, vorzüglich seit in ärztlicher Aufsicht diese Anfälle seltener zu werden schienen.

Da kam eines Tages ein kurzer, schlecht gekleideter Mann von widrigem Ansehen, mit bleichem, blatternarbigen Gesicht und schielenden Augen in das Haus und verlangte den jungen Herrn zu sprechen. Die Diener, den Bettler ihn ihm erkennend, wollten ihn nicht zulassen, als aber Sommer selbst von ihrem Gezänk heran gelockt worden, starrte er den Fremden einige Secunden an, zog ihn dann bei der Hand in sein Arbeitszimmer, verschloß sich fast eine Stunde lang mit ihm, und entließ ihn reich beschenkt, was der Fremde selbst durch die hä-

mische Darzeigung mehrerer Goldstücke verrieth, und mit einem Triumphgesicht den verdutzten Dienern sagte: Sie möchten ihn künftig ja gehorsam einlassen, denn er sey des Herrn geheimster Beichtvater und bewahre sein wichtigstes Gut. — In der Nacht darauf war Sommer plötzlich verschwunden. —

Der alte Herr Silbermann brach sogleich selbst auf, seinen Liebling zu suchen, und sparte kein Opfer, seine Spur zu finden. Er war auch so glücklich, bald von ihm zu hören und eine sichere Richtschnur seiner Verfolgung zu gewinnen. Den Weg nach Hamburg hinunter hatte der Unglückliche eingeschlagen. In einem Kirchdorfe hatte man ihn auf einem Grabhügel sitzend gesehen, worunter ein Mädchen begraben worden, welches vor Jahren in der Nähe umgekommen. Die Spur von da ging weiter bis zu einer Fischerhütte am Köhlbrand, dem Arme des Elbstromes. Als der Agent hinein trat, fand er einen grauhaarigen, gelähmten, ausgedörrten Greis in seinem Lehnstuhle darin, vor welchem Sommer am Boden saß und ohne die Eintretenden zu beachten, wilde Phrasen deklamirte und mit den Armen durch die Lüfte fuhr. Der Greis bat dringend, man möchte ihn von dem Tollen befreien, und mit schreckenvoller Ahnung erkannte der Agent in ihm den Schiffer David.

Alle Heilungsversuche an dem armseligen Geisteskranken scheiterten; er starb nicht lange hernach im Irrenhause, und die schöne Sulamith betrauerte das schnell entflohene Jugendglück, das sie so fest gebaut geglaubt, und warf die ganze Liebe ihres heftigen Gemüths auf ihr Kind, welches, von der Natur so furchtbar gezeichnet, sie jede Stunde an den unersetzlichen Verlust erinnern mußte, dessen geheime Ursache das nie gelöfete Räthsel ihrer Zukunft blieb.

II.

Fürstenherzen,

oder

die Prinzen von Lüneburg.

Eine historische Erzählung.

Die hohen Possen mit äußern Dingen, die Gewaltthaten, die Morde und Gräuel, sie schrecken nur und fordern Erstaunen. — Die Menschen fassen sie kaum, und wohl ihnen darum! — Sie sind so selten zum Glücke des Einzelnen. — Lieber in das Menschliche und Allgemeine, ja in das Alltägliche! Das ist so klar noch nicht, als die Meisten glauben. Hier das Innere zum Aeußern gemacht, das Gemüth des Menschen heraufgefördert! Und wäre es nicht schön, so wäre es wahr und hülfe zu Ruhe und Glück. —

Leopold Schefer.

Habt Acht, Gnaden und zieht die Zügelriemen scharf an! Hier geht's zum zehnten Male durch das böse Wasser, und mit jeder neuen Windung wird die Seeschlange dickbäuchiger und bösartiger. Der alte Papa Harz muß vertäuselt geplärrt haben, daß, aus seinen geschmolzenen Thränensäcken also arg begossen, die grünkeimende Masch zur See, unsere Straße zu einer Dreckwanne und das zarte Spielbächlein zum reißenden Strome geworden, und das Alles binnen vierundzwanzig kurzen Stunden. Vorsichtig nur mir nach, Pferdekopf an Pferdeschweif! Danken wir dem Monde, daß er hinter den flatternden Wolkenfahnen hervorschielt; ohne ihn möchte selbst ein Landeskind nicht ohne Gefahr sich aus diesen Nixenringeln herausfinden.

So sprach ein kräftiger Reitersmann zu einem Duzzend Reisegefährten, denen er voran ritt, und setzte zugleich keck von dem glatten und steinigen Boden der Heerstraße hinab in das laut rauschende Flüßchen, das die Straße abschnitt, und, so weit man im schwachen Mondlichte hinausschauen konnte, in steten Krümmungen die tief liegenden Wiesen durchbrach und der, fern von Berg und Gehölz begränzten Landschaft, den Charakter

der Unheimlichkeit und des Gefährlichen aufdrückte. Auch das Wetter und der frühe Märzabend thaten alles, um den bösen, menschenfeindlichen Eindruck der Gegend zu vermehren, denn den Himmel deckten große Regenwolken, die ein scharfer Nord von den Gebirgen herüber jagte, und oft, wenn sie sich zu riesigen Ungeheuern aufgeballt hatten, zerriß, spielend ihre zerfetzten Mäntel durcheinander wickelte und feinen Schlagregen aus ihnen zur Erde herabschüttelte. Seit die frostige Frühlingssonne gesunken war, leuchtete zwar der Mond; doch galt sein Schein nicht gar viel, denn er konnte die Herrschaft nicht über den rauhen Nord, den Wintersohn gewinnen, der ihm das Gewölk immer spottend entgegen warf und ihm kaum erlaubte, dann und wann durch eine Lücke der fliegenden Luftkinder sehnsüchtig auf sein nächtlich Reich hinabzublicken. Das Schlackerwetter hatte schon den ganzen Tag angehalten und die, selbst bei schönem Himmel und sicherer Jahreszeit rauhen Wege zwischen der Stadt Nordheim und den ersten Höhen des Harzgebirges waren dadurch in einen Zustand gerathen, der sie Untiefen ähnlicher machte, als durch menschliche Hände angelegten Fahrstraßen. Der tückische Boden, halb grundloser Schlamm, halb unebene Steinkruste verband sich mit dem rauhen, bis in das Mark greifenden Windzuge, um die Reisenden dieses Abends zu martern, daß sie sich schüttelten und die Nacken neigten, gleich den einzelnen Baumgruppen an der Straße, deren unbelaubtes, braunes Gezweig vor dem Orkan sich knatternd bog und die mit zitterndem Geäst im unsicheren Mondlichte schwankten. Der Trupp Reiter, wel-

der dem kräftigen Führer folgte, bestand aus Kindern des Landes, worauf sie mit diesen Unannehmlichkeiten der Jahrszeit kämpfen mußten; doch schienen sie in dieser Gegend nicht besonders bekannt, das zeigte die Aufmerksamkeit des Führers, sowie der strenge Gehorsam, den Alle seinen Andeutungen leisteten, obgleich drei von ihnen sonst nur des Gebietens gewohnt waren. Der erste von diesen, ein junges, zwanzigjähriges Herrchen, zog bei des Führers Warnungsworten die Zügel so scharf und linkisch an, daß sein Pferd, statt vorwärts zu gehen, sich zur Seite bog und Unordnung in den nächtlichen Zug brachte.

Franz! Franz! Du führst uns einen schlechten Weg, rief zugleich der junge Reiter, welches war der Prinz Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel; der Vater Herzog soll Dich strafen, daß Du keinen besseren Stallmeister abgiebst.

Ohne Sorgen, Prinz, entgegnete unwillig und mit rauher Baßstimme der nächst folgende Reiter, der Ritter Joachim von Streithorst. Sitzet nur ritterlich fest in den Bügeln und macht mir das Thier nicht irr. Der von Kramm kennt jeden Schritt hier in Holz und Feld; ist er doch ein Osteröder Kind und hier im Walde aufgewachsen.

Also sprechend faßte er barsch des Prinzen Pferd am Zaum und leitete es ohne weiteres in das Wasser hinab und führte es sorgsam durch die Furt, ohne sich viel um sein eigen Roß zu bekümmern, welches mehrmals, der helfenden Führung entbehrend, von großen Bachkieseln abglitt und mit den ausfahrenden Hinterfüßen

den weißen Schaum der Fluth weit herum versprengte. Indeß hatten die anderen Gefährten nicht die Geduld gehabt, die Furcht des jungen Ulrichs als Schlagbaum gelten zu lassen. Der Erste von ihnen, Herzog Georg von Lüneburg, ein blühender Kraftmann, stieß seinem spanischen Hengst die Sporen ein, und das wohl zugerittene Thier theilte die krausen Wellen mit Schnelle und Kraft; seinem Beispiele und guten Wege folgte der Bruder, der schmalgebaute, fast jungfräuliche Herzog Johann, diesem die Knappen und Knechte, und selbst der bartlose Page Georgs, Odo von Melzing, säumte nicht in Furcht, wenn ihm auch auf seinem kleinen Polengaule das Wasser an den Sattel schlug und die Zipfel seines scharlachrothen Wappenrocks durchnäßte.

Die beiden jüngsten der sieben Söhne des verewigten Herzogs Wilhelm, Brüder des zu Celle regierenden Herzogs Ernst, waren so eben erst von einer Reise durch das galante Frankreich und das klassische Italien zurückgekehrt, hatten ihre geliebte Schwester Clara zu Schwarzburg besucht und der Vermählung des Grafen von Falkenstein mit der Gräfin Anna von Nassau-Siegen beigewohnt. Dort trafen sie ihren jungen Lehnsvetter von Wolfenbüttel, der ihnen in jugendlicher Offenheit, trotz der Mißhelligkeiten, durch welche, wegen der Grubenhagischen Successionsstreitigkeiten, die beiden Welfischen Hauptlinien gespannt lebten, entgegen kam, sie auf der Hochzeit seines Vasallen festhielt, und sie nachher sich zu Begleitern auf einer Inspektionsreise durch die Grubenhagischen Städte erbat, bei welcher freilich sein Gefährte und Hofmeister für den herzoglichen Vater Auge und

Ohr besser gebrauchen mußte, als der flüchtige Prinz, auch eben nicht vergnüglich das Geleit der beiden fürstlichen Vettern von Celle aufnahm, da er wußte, wie Herzog Georg zu Prag bei dem Kaiser zu Gunsten der Ansprüche seines Stammes gewirkt, wie der Zögling des spanischen Generals Spinola schon als ausgezeichneter Soldat die Blicke des Wiener Hofes auf sich gezogen und die Besichtigung der streitfälligen Landestheile in solcher Gesellschaft nicht besonders staatsklug erscheinen konnte. Joachim von Streithorst hatte keinen Tropfen Höflingsblut, und seine vielen Widersacher fällten oft das Urtheil von ihm, er sey besser für den Pflug und den Dreschflegel, als für Hofkleid und Staatsdegen geboren. So kürzte der mürrische, eigenwillige Mann die Reise so viel als möglich ab und trieb dagegen die Prinzen, der großen und für dieses Jahr letzten Saujagd beizuwohnen, zu welcher am Rande der Harzgebirge vom Herzoge Henricus Julius alle waidlustigen Edelleute der Gegend berufen waren und zu deren Hauptquartier und Sammelplatze der Fürst das Schloß und das Oertchen Herzberg bestimmt hatte.

Unsere Reiter-Kompagnie setzte sich, glücklich auf dem Trockenen angelangt, wieder in Ordnung und ließ die Rosse einige Augenblicke Athem schöpfen. Die Männer schüttelten den Staubregen von den Reisemänteln und die Thiere schnoben laut die eingesogenen kalten Nebeldünste aus den heißen Nüstern und stampften muthig den Kiesboden, als wollten sie klüglich vor dem Weiterreiten seine Festigkeit erproben.

Wie weit ist's denn noch bis zu dem trockenen Fel-

sennestе? fragte mit einem Tone, dem man Ueberdruß und Unwillen abhörte, Prinz Ulrich. Wahrlich, Franz, in der Hölle, durch die Du uns geführt, sollte Jedem die Reiselust, ja gar die Jagdlust auf Lebelang vergehen.

Nur ein Stündchen noch, mein Prinz, und wir sitzen am flackernden Kamine, und der Genuß der Sicherheit und Erquickung verdoppelt sich durch den Gedanken an die überstandenen Mühseligkeiten; antwortete der Stallmeister Kramm.

Gebt Euch zufrieden, Vetter! fiel Herzog Georg mit seiner tiefen, doch angenehmen Stimme dem schmeichelnden Junker in die Rede. Was macht sich ein Mann aus so einem Schattenspiele von einem bösen Wetter? Ist doch das nur eine Probe von einer Feldwachtsnacht, für Rekruten nützlich! Hätten wir solchen galanten und sanften Spritzregen vor der Festung Rheinbergen gehabt, und solch festen Boden in unsern Laufgräben, eingewikkelt in die Reitermäntel würden wir wie die Murmelthiere geschlafen haben. Ihr müßt mit uns ziehen gegen die Schweden, da werdet Ihr solche Klage verlernen und, meine ich, selbst eine Jungfrau aus des Löwenherzogs Blute müßte um solcher Bagatellen willen nicht einen Stoßseufzer in die Lüfte senden.

Euer Gemüth, mein tapferer Vettersmann, liebt das Harte und Derbe der Soldateska, antwortete Prinz Ulrich, nicht ohne Schärfe im Tone, und Körperkraft wie Geschmack eigneten Euch für das Kriegsleben, dagegen Vetter Johann und ich vom Herrgott, betreff der breiten Küraßschultern, nicht bedacht worden. Ich glaube, kommt die Zeit, so wissen die braunschweigischen Her-

zogssöhne Alle das Schwert zu führen, wie es einem Welfensohne ansteht; übrigens meine ich aber für's zweite, daß das Dareinschlagen und Darauflosstürmen unter den Fürstentugenden nicht oben an gezählt werden dürfte.

Herzog Georg lächelte heimlich, des Schleiers der nächtlichen Schatten gewiß. Bin Eures Glaubens, Vetterchen, sprach er treuherzig; jede Tugend zu ihrer Zeit, jeder Mann für seinen Platz. Die knorrige Eiche und der schlanke Birkenbaum kamen beide aus Gottes Hand. Werdet mir nur nicht unmuthig; müßt Ihr uns doch ein freundlicher Wirth verbleiben, und mein Geschwätz von nasser Feldwacht würde an uns selbst wahr werden, wenn Ihr uns die schweren Eichenthore vom Schlosse Herzberg verschlösset.

Ich wollte, wir wären zur Katlenburg geblieben, als die Nacht einbrach und die Regengüsse begannen, seufzte der Prinz, ohne sich irre machen zu lassen. Mir ahnet nun einmal, wir kämen nicht ohne Unglücksfall zum Ziele; sah ich doch da vor uns seltsame Lichterlein zwischen den Büschen tanzen, und, horcht! drüben schreit jetzt wieder ein großer Kauz sein hohltönend Warnungslied.

Seyd Ihr denn nicht selbst Schuld daran, Hoheit, daß wir so spät zum Quartier kommen? fiel da barsch der von Streithorst seinem jungen Herrn in das Wort. Hättet Ihr in der Herberg auf der Haube nicht so lange Possen getrieben mit dem Bierfasse von Wirth und der Zierstange von Wirthin, wir hätten vor Nacht diese Wasserproben bestehen können. Aber gebt Euch zufrieden

und lebt guter Hoffnung. Amtmann Gieseke hegt uns treffliche Dunenbetten, in denen man jeden Sturm vergißt, und schüttelte er die Wände wie Rohrstäbe zusammen. Und zuvor wird er uns Gründlinge mit Citronenbrühe und einen gerösteten Ochsenkopf mit Grabenkresse und drögen Birnen, Euer Leibgericht, hernach Eier in Schmalz und süße Prißkuchen auftischen; sein Brief enthält die Küchenzettel für drei Tage, Euch zur Wahl und Qual. Darum tröstet Euch; hindert das Wetter uns an Jagd und Lustritt durch's Silberthal und nach dem Rehberger Graben, soll Gaumen und Zunge Zeitvertreib genugsam finden im alten Kastell; ich kenne den Gieseke darin als einen Ehrenmann, der nichts so gut versteht, als eine Festung zu verproviantiren, und wär's auf einen trojanischen Krieg.

Der Prinz wurde still und brummte sich die Melodie einer Volksromanze und folgte von jetzt an geduldiger mit seinem Pferde den Uebrigen, welche sich schon wieder in Marsch gesetzt, und das Mondlicht, das ziemlich frei geworden, benutzten, um durch rascheren Schritt der Rosse das gefährliche Terrain schneller zu überwinden und das Asyl, welches der Ritter von Streithorst so anlockend beschrieben, frühzeitiger zu erreichen.

Nicht lange, so setzte sich der kundige Guide halb zurück gewandt auf die Rücklehne seines Sattels. Schauet Ihr die freundlichen Lichterchen dort vor uns? fragte er heiter die Reisegefährten. Das ist ein guter Ort, Hattorf genannt; von da haben wir kein Stündlein mehr bis zum Schloß, und dort passiren wir auch die wun-

derliche Siber zum letzten Male. Freilich ist die Wasserniye dort, wenn ihr der Kamm wie heute geschwollen, am boshaftesten, und wer die Furt nicht kennt, kann bös gebadet werden; aber die Wolken jagen nach den hessischen Bergen, der bleiche Herr Mond hat seine Laterne rein geputzt, und so wollen wir mit Gott auch dort der Wasserjungfrau spotten und uns nichts mehr als die Stiffeletten von ihr verderben lassen.

Thut Eure Schuldigkeit ohne Geplapper, Stallmeister! entgegnete unwillig Herr von Streithorst. Nachher wird Euch schon das Lob nach Verdienst zugemessen werden, ohne daß Ihr selbst in die Trompete zu stoßen bedürft. — Aber klingt da nicht Nothruf vor uns? rief jetzt plötzlich der Herzog Georg. Beim Himmel, hört, nochmals heller und ängstlicher. —

Der Wind treibt die Töne gerade uns entgegen, versetzte Herzog Johann, das scheint ein Ueberfall, Raubmord oder dergleichen, denn die Stimmen sind weiblicher Art.

Vorwärts, Herr von Kramm, setzte Georg befehlend hinzu; drückt die Schenkel um Euer gutes Thier und achtet nicht Straßenschlamm noch Steinboden; nur gerade durch, wo die Gefahr auf uns wartet.

Der Stallmeister kam dem Befehle nach, und im scharfen Trabe rauschte die Gesellschaft durch die Wiesenflur, obgleich mit sehr verschiedenartigen Gedanken und Empfindungen.

Das angeschwellte Wasser brauste bald wieder vor ihnen und sperrte den Weg; der Bruch der Wellen, das dumpfe Gemurmel in der dunkelen Schlucht kündete an,

wie tief und tückisch hier das Flüßchen seyn mochte, und der schmale Steg, der im Mondlicht sichtbar wurde und hoch wie eine Geisterbrücke sich über die Schlucht bog, jedoch nur für Fußgänger gangbar war, zeigte die Vorsicht der Einwohner des nahen Ortes, erinnerte aber zugleich an die böse Nothwendigkeit, welche zu solcher Vorsicht getrieben hatte.

Ein Blick vom Ufer machte sogleich den Unglücksfall klar, zu dem die Stimmen der Noth die Retter gefordert, doch erkannte man auch sofort, daß er anderer Art sey, als man vermuthet. Eine ungeheuere Reisekalesche, wie man sie am Ende des sechzehnten Jahrhunderts für die Reisen der Vornehmen zu bauen pflegte, lag im Wasser der Siber. Das mächtige Gebäude, mit vergoldetem Schnitzwerk überladen, war umgestürzt, da der unkundige Fuhrmann die fahrbare Stelle verfehlt und einer Untiefe zu nahe gekommen; zum Glück jedoch für die Reisenden geschah der Umsturz noch in der Nähe des diesseitigen Ufers, und einige niedere Weidenstämme fingen den oberen Theil des Wagens in ihre Schlingarme auf, minderten in etwas den Schlag des Sturzes, und ließen das Wagendach nicht unter die Fluth gerathen, obgleich die Schiffbrüchigen drinnen sichtlich durch frostige Ueberschwemmung der hinein schlagenden Wellen litten und fast ohne Pause das jammervollste Quartett hören ließen. Auch der Fuhrmann mit seinen vier kolossalen Gäulen stack in nicht kleinerer Noth, denn die ungeschickten Bewegungen, wodurch er das Fahrzeug, dessen Steuermann er war, anfangs zu retten gedachte, hatten das Geschirr der Pferde dermaßen verwickelt, daß

nur eine Gordische Lösung möglich geworden; so saßen die armen Thiere bis zur Kruppe im eisigen Bergwasser, schnoben mit hochgehobenen Köpfen nach Luft, und der, welcher für sie denken sollte, begnügte sich, knieend auf dem Rücken des Sattelpferdes und mit beiden Fäusten die Hörner der Kumpen packend, verlassen gleich einem Robinson, von seiner Insel aus alle denkbaren Hülfsworte und Bittreden in die Nacht hinaus zu schreien und dann und wann ein kurzes Stoßgebet dazwischen zu werfen, das die vollkommene Armesünder-Angst anzeigte, an welcher der Betende krank war.

Wie willkommen diesen Leidenden das Gelärm erschien, mit dem der Troß der braunschweigischen Prinzen sich näherte, bedarf keiner Versicherung. Einige Lüneburger Küraßträger, welche den niederländischen Feldzug mitgemacht und dort die Wasserfurcht verloren hatten, trieben sogleich ihre Pferde vorsichtig in den Fluß, zerschnitten mit den Pallaschen die Stränge und das Geschirr und brachten den Fuhrmann und sein Gespann jenseits in Sicherheit. Die Fürsten und Ritter hatten sich indeß mit gleicher Menschenliebe um die Hauptpersonen bemüht. Herzog Georg, welcher der erste gewesen am Ufer, sah mit Erstaunen, wie ein junges Fräulein schon vor seiner Ankunft mit Kühnheit die Anstalten zur Rettung getroffen hatte, welche ihr möglich geblieben. Sie hatte nämlich den Schlag der Kutsche, welcher nach oben lag, mit kräftigem Händchen aufgestoßen, hatte sich heraus geschwungen, den breiten Rand des Kastens und den oberen Theil des Rades geschickt zu Fußgestellen gemacht, und bemühete sich jetzt, die

langen im Winde wogenden Hängzweige der Weidenbäume zu erfassen, um durch sie eine Brücke bis zum Lande zu flechten; zugleich rief sie den Unglücksschwestern in der Kutsche Muth zu und bat die Zagenden dringend, auf demselben Wege den sie genommen, Luft und Freiheit zu suchen, ehe der Wagen tiefer versänke. Herzog Georg sah verwundert auf die schlanke, jugendliche Gestalt im silbergrauen, faltigen Kleide und vom weißen Schleier umwallt, mit denen auf ihrer hohen Stellung der Sturm sein Spiel trieb, und die dadurch den Charakter einer geistigen Erscheinung, etwa einer Elfenkönigin, gewann, indem ihre wohlklingende Rede, die durch das Rauschen von Wasser und Wind nur halb verständlich blieb, einer Beschwörung der Elemente glich, und die Bildnerei der Phantasie unterstützte. Mit scharf angezogenem Zaume lenkte er seinen treuen und verständigen Spanier ohne Bedenken vom Kieselufer hinunter, dicht zur Seite des Wagens; das Thier fand festen Grund, obgleich die Fluth bis zum Sattel aufstürmte, und beide Arme ausstreckend rief der Herzog der Dame der Luft zu, sich seiner Hülfe rasch und getrost zu vertrauen.

Ihr kommt, wie Sanct Georg, sagte das Fräulein freudig, der Schutzpatron meines Stammes, und in dieser Stunde tausendmal von uns angerufen. Willkommen und gesegnet! Leihet uns den starken Arm, so wird die Seele auch wieder frei werden und muthig!

Bin ich auch ein Georg, so fehlt mir doch recht viel zum Heiligen; indeß werde ich nach Ritterpflicht thun, was ihm Ehre macht und Euer Vertrauen gebeut! ant-

worfete der Herzog, erstaunter noch über die besonnene Frauenrede in solcher Lage, indem er die Fremde, welche sich keck von ihrem gefährlichen Standpunkte zu ihm herabgleiten ließ, mit seiner starken Hand ergriff. Ihre Füße traten auf seine Knie, ihre Arme legten sich fest um seinen Hals und seine rechte Schulter; in einer Anwandlung von natürlicher Furcht auf dem schnaubenden Bucephalus, dessen Sicherheit sie nicht kannte, drückte sie ihr bleiches Gesicht in die feuchten, gleich einem schwarzen Adlerfittich herabhangenden Federn des Ritterhutes, und so sie in der Schwebe haltend, führte mit Sporn und Leit der Herzog seinen Hengst langsam rückwärts bis zum Rande des Wassers und setzte die schöne Bürde glücklich auf das Trockene. Herzog Georg war ein feuervoller, kerngesunder Mann, in der Blüthe des schönsten Alters. Vom neunten Jahre an streng erzogen, unter ernster Aufsicht an mehreren Fürstenhöfen in Leibesübungen und Wissenschaften fortgebildet, später sich dem Kriegerleben widmend, zu dem er in Herzensdrang und Jugendkraft sich geboren fühlte, war er wenig in Berührung mit Frauen gekommen; überhaupt hatten alle sieben Söhne Herzog Wilhelms, vom Großvater Ernst, dem Bekenner, den stillen, verschlossenen Sinn geerbt; ein wohlbewahrtes religiöses Zartgefühl ließ sie die Freuden der Sinnlichkeit verschmähen, und bis dahin war, zur Verwunderung der deutschen Höfe, von keiner Vermählung Eines derselben die Rede gewesen. Es kam daher ganz naturgemäß, daß die Nähe der Unbekannten, die sich so gänzlich in die Gewalt ihres rettenden Perseus gab, daß das Klopfen ihres Herzens

welches er an seiner Wange spürte, sein Blut erwärmen mußte, und er sich von einer wunderbaren, nie empfundenen Bewegung ergriffen fühlte. Dazu zeugte die Fülle der Körperform, die er berührte und umfangen hielt, daß der Geretteten Jugendfrische und Reiz nicht mangelten, und so, obgleich er nicht wußte, warum, ließ er die Jungfrau nur langsam und mit größerer Vorsicht, als nöthig, ja fast widerstrebend aus seinen Armen, schwang sich dann selbst vom Sattel an das Ufer, zog seinen triefenden Hengst nach sich auf das Feste, und erkundigte sich mit Besorgniß, ob die Gerettete auch unbeschädigt dem Schiffbruch entkommen. Die Fremde schlug den Schleier zurück, den der Sturm verwirrt über Locken und Hals gezaufelt, und ließ ein Gesicht sehen, das, trotz des bleichen Mondlichtes, so viele Feinheit und Lieblichkeit zur Schau trug, daß des Herzogs Wärme in Gluth überging, und er seine Fragen nicht wiederholen konnte, weil seine ganze Seele in seine Augen getreten war.

Nochmals Dank, mein edler Ritter, oder wer Ihr sonst seyd! sprach da das Fräulein, nach einigen tiefen Athemzügen und indem sie die Hände kindlich gefaltet erhob. Wem Ihr Schutz versprecht, der darf die Gefahr nicht scheuen. Ja, ich helfe mir jetzt schon selbst, und Eure Gefährten thun, von Eurem Beispiele beseelt, schon die Liebesthat an meinen Freundinnen, die Ihr mir thatet. Seht, Pauline ist jenseits hinüber geschwommen hinter dem Sattel des kleinen Junkers; die Zofe tanzet kecklich über die glatte Brücke fort, welche Eure braven Gesellen durch die Rücken ihrer Pferde gebildet, und

jetzt hebt man auch die Hochwürdige heraus. O, wie die Arme jammert. Ach! sie mag wohl nie von Männerhänden etwas hart angegriffen seyn; aber die Noth entschuldigt, und Eure Knechte haben wohl nicht Alle den gewandten Arm des Ritters. Einer aber ist nicht gerettet, ist vielleicht verloren, verloren um unsertwillen.

Ein Verunglückter? Der Fuhrmann ist drüben, und ich sehe Niemand mehr gefährdet, so weit das Mondlicht zu sehen erlaubt, entgegnete Georg. — Unser Stallmeister ist es, der brave Bodendeich; fuhr die Fremde fort mit ängstlicherm Umherschauen, und die Art, wie sie den Namen aussprach, enthielt fast der Theilnahme zu viel für den Herzog, und weckte auf unerklärliche Weise seinen Neid. Er war schon den Fluß passirt, als der unvorsichtige Fuhrmann unsern Unfall herbei führte; doch in seiner Treue warf er sich wieder in das Wasser auf der tiefsten Seite, um den gänzlichen Umsturz des Wagens zu hindern; die Fluth riß ihn fort, aber ich hörte noch kürzlich weit hinunter seine Stimme und das Kämpfen und Schnauben seines Pferdes. O, sorget doch, daß man auch ihm Hülfe gebe, wenn sie noch möglich.

Das Schicksal hat mich zu Eurem Ritter gemacht, antwortete der Herzog, und ich gehorche Eurem Befehl, wenn ich auch ungern Eure Nähe verlasse und fremder Noth diene, ehe denn ich meine Dame ganz im Sichern weiß.

Die fremde Noth wurde etwas hart von ihm betont, so daß selbst die Dame stutzig dem hohen Manne in das Auge sah; dieser hatte jedoch schnell die Zügel seines

Rosses zurecht geschürzt, und es mit sich führend folgte er dem Bogen der Siber nach, und forschte mit scharfen Blicken, ob in ihrem schwärzlichen Wogengethürm die Spur eines lebendigen Wesens, das noch der Erde angehöre, zu finden sey. Etwa vierzig Schritte mochte er im höhern Grase fortgeschritten seyn, da kam er an einen Wasserfall, den die weißschäumende Fluth und das hohlere Rauschen verrieth. Aber durch das Gebraus wurde dennoch ein mattes Gewimmer vernehmbar, und näher tretend entdeckte der Herzog zuerst tief im Schlunde, unterhalb der Kaskade, wo sich der Fluß ein Becken gebildet, das schwarze Thier, welches die letzten Anstrengungen gegen den nassen Tod zu machen schien, und als das Auge vom Ohre sich leiten ließ, sah er auch bald sich näher, aber tief im Wasser, den Kopf und die Arme eines Menschen, der in Todesangst mit den starren Händen den schwimmenden Ast eines Busches umklammert hielt, dessen matter Hülferuf jedoch ankündigte, daß die Hülfe nicht lange mehr ausbleiben dürfe, solle sie ihn noch errettbar finden. Der Herzog ließ schnell die Zügel des gutgewöhnten Rosses fahren, riß sich den weiten Mantel von den Schultern, und warf den Zipfel desselben oberhalb in den Fluß, so daß dieser ihn selbst gegen den Unglücklichen treiben mußte.

Glücklich faßte der Verzweifelnde in letzter Macht das seltsame Rettungsseil; mit Riesenkraft zog der Herzog das andere Ende nach sich, einen Uferbaum zum Widerhalt gebrauchend; der Mantel hielt getreulich, und nicht lange, so lag der arme Mensch, halb ohnmächtig, jedoch geborgen, zu des Retters Füßen. Des Herzogs

Kommandostimme rief einige seiner Knechte heran, und von ihnen getragen, gelangte auch der schon verloren Gegebene wieder zu der Gesellschaft.

Hier hatte sich die ganze Lage unterdeß anders gestaltet. Prinz Ulrich von Wolfenbüttel sprang, als auch er an den Unglücksplatz gekommen, sogleich vom Pferde, gab es dem Diener, und eilte zu Fuß über den hohen Steg dem Dorfe zu, wo sein gebietend Wort in den nächsten Hütten also kräftig Allarm schlug, daß man bald ein Rudel Bauersleute mit Hebebäumen, Leitern und Seilen herbeilaufen sah, Werkzeuge, welche diese erfahrenen Leute in solcher Noth als die tauglichsten durch Gewohnheit erkundet hatten. Dem Muster des Herzogs Georg nacheifernd, ritten die Reitersleute sämmtlich an der seichtern Seite in den Fluß, bildeten vom Ufer bis zur Kalesche eine festgeschlossene Reihe der Rosse, so daß Ein Thier die Stärke des Andern unterstützte, und über diese Brücke wurde die vom Wasser befährdete, weite Kajüte dreier Frauenzimmer entledigt, die in Lebensängsten fast sinnverwirrt waren, und wie im Traume sich ihren Rettern überließen. Die Bauern versuchten jetzt ihr Meisterstück, theils gereizt durch den blanken Lohn, welchen Herzog Johann ihnen zusagte, theils gespornt durch die Ehrfurcht vor dem Sohne ihres Landesherrn, als welcher sich Prinz Ulrich zu erkennen gegeben. Ihr Vornehmen bestand in nichts Geringerm, als den schweren Wagen in's Gleichgewicht zu heben und aus der Tiefe an das Land zu fördern, ein Werk, an welches die Unbeholfenheit der Landleute des platten Landes sich kaum gewagt haben möchte, das aber für Anwohner

der rauhen Gebirge, in welchen täglich dergleichen vorfiel, nur gewohnte Schwierigkeiten hatte, und unter der Leitung des eifrigen und verständigen Franz von Kramm ohne Zaudern und mit klugem Eifer begonnen wurde.

Als Georg mit seinem Pfleglinge, den zwei tüchtige Lüneburger trugen, zur Unglücksstelle kam, fand er schon Balken und Seile in Arbeit, und die doppelte Reisegesellschaft sämmtlich am andern Ufer; er befahl, den Kranken über den Steg zu tragen, er selbst setzte sich wieder auf's Roß und gelangte bald zu den übrigen, wohin ihn eine unerklärliche Sehnsucht trieb. Aber seine Dame schien ihn und das ihm übertragene Geschäft gänzlich vergessen zu haben, denn sie hielt mit den Gefährtinnen die ehrwürdige Herrin der Karosse in den Armen, welche mit Ohnmachten kämpfte, laut über Schmerzen und den verletzten Arm klagte, und die Helfer dringend bat, sie schleunigst nach dem Kloster in Gandersheim zu schaffen, welches doch nicht mehr so gar fern seyn könne. Wie erschrak sie und ihre Begleitung, als der rauhe Streithorst ihnen unumwunden erklärte, daß ihr Reisekavalier und ihr Fuhrmann schon in der Nähe der Stadt Nordheim die unrechte Straße eingeschlagen haben müßten, und daß an eine Fahrt nach Gandersheim heute unmöglich zu denken sey. Die Klagende verlangte dann nur eine baldige Ruhestatt in der nächsten Hütte; die Lüneburger Herzöge ritten selbst sogleich bereitwillig zum Dorfe hinein; der geflochtene Lehnsessel eines siebenzigjährigen patriarchalischen Dörflings wurde, mit schlechten Kissen belegt, hinaus gesandt, und in diesem Tragstuhle gelangte die jammernde

Herrin, vorsichtig getragen, zu dem schlechten Hause des Hattorfer Vogtes, und empfand vielleicht zum ersten Male den Werth eines sichern Daches und eines wärmenden Heerdes, deren Wohlthat sie früherhin ohne Acht und Dank genossen hatte.

Der Tiefe des kothigen Weges wegen hatten die Ritter den Damen ihre Sättel eingeräumt und führten die Thiere sorgsam am Zügel; Herzog Georg war jedoch zu spät von der Bestellung des Sessels zurückgekehrt; er fand seine Elfenkönigin schon in den Händen des Streithorst und auf dem breiten Rücken seines Rappen, und erst in der Hütte, wo sich jetzt die Herrschaften nach und nach sammelten, hatte er den Trost, daß die Dame, da sie bei ihm an der Thür vorüberschritt, er ihr zuflüsterte: der Reisemarschall ist gerettet! und sie den armen Bodenteich schon am Heerde und unter den Händen zweier Mütterchen fand, die ihn zu trocknen bemühet waren, von der fast lächerlichen Gruppe sich abwendend, ihm lächelnd zunickte, und dabei leicht und heimlich mit der rechten Hand die Gegend ihres Herzens berührte.

Der alte Vogt, ein noch rühriger Greis, war auf nichts weniger gefaßt gewesen, als so nahe vor der Schlafzeit in seiner Friedenshütte noch eine solche Umwälzung und solchen Tumult erleben zu müssen; doch that er mit Frau und Schwester sein möglichstes; das Feuer auf dem Heerde des räucherigen Vorplatzes wurde erneuert und die niedere Stube daneben mit Kienspähnen erleuchtet; er stäuberte die Stühle, und breitete einen feinen Strohteppich über den Tisch, und rasselte mit dem Schlüsselbunde am Schranke, worin seine Lebens-

mittel verwahrt wurden, schloß aber beschämt in seiner demüthigen Gutherzigkeit wieder ab, da er gewahrte, wie Prinz Ulrichs Waffenträger das hinter dem Sattel geführte lederne Magazin herein trug, und, als die Schnallen sich löseten, Silberflaschen und kleine Becher von gleichem Metalle sich zeigten. In seiner wirthlichen Gastlichkeit dadurch gestört, und seiner deutschen Pflicht entbunden, stand der silberlockige Greis mit dem Pelzmützchen in der magern Hand im Winkel seines Eigenthums, und betrachtete sich jetzt die Gäste, die ohne seiner zu gedenken, sich mit wirklicher Unverschämtheit in den Besitz seines Eigenthums zu setzen Anstalt machten. Als die Centralsonne der Gesellschaft war die Herrin des Wagens zu betrachten, welche in dem Lehnsessel jetzt auf dem Hauptplatze des Zimmerchens regierte. Sie schien, nach der Tracht, eine vornehme geistliche Donna zu seyn; ihre Gestalt war mehr mager, als voll, doch ihr Wuchs, obgleich von Schmerz gebogen, erschien hoch und edel, und ihr Wesen ließ würdevoll und gebietend. Die Jahre jungfräulicher Blüthe lagen hinter ihr, doch trug das blasse Gesicht Züge wirklicher Schönheit, und eine feine, durchsichtige Haut, ein großes Augenpaar, von schmalen, hellbraunen Bogen überschattet, in deren Wölbungen Schwermuth und Gram lange ihr Nest gebauet, gaben dem Gesicht einen besondern Reiz, der magnetisch die Theilnahme anzog. Die drei übrigen, um sie beschäftigten Frauenzimmer trugen jedes sehr verschiedenen Charakter im Aeußern zur Schau. Die Zofe hinter dem Stuhle war sicherlich ein Klosterkind; dürr und lang hielt sie die Hände über dem Magen ge-

faltet, und das lange Kirchfenster-Gesicht starrte, in der Versteinerung des Schreckens und Kummers über die ungewohnten Ereignisse und das Leid der Domina, unbeweglich nieder auf die kranke Gebieterin. Links neben dieser kniete Fräulein Pauline, wie die Aeltere sie gerufen, eine kleine, üppig gestaltete Jungfrau, Geduld auf dem runden Apfelgesicht, doch Schüchternheit im hellen Auge, die unter der ungewohnten Umgebung der vielen Männer in Waffen, Reitzeuge und Reisekleidern fast Furcht geworden. Rechts bog sich Fräulein Eleonora zur Kranken nieder, und untersuchte den leidenden Arm; sie war die Dame im silbergrauen Reitkleide und dem großen Nebelschleier, ein schlankes Mädchen, kaum zur Jungfrau worden, doch von der Natur früh gereift vor den Schwestern ihres Alters, Geist und kühnen Sinn im braunen Auge, und ein Gesicht voll wunderbaren Zaubers, das in dem dunkeln Lockengewölk an Griechenlands gepriesene Töchter und Roma's Heroinen erinnerte. Herein geführt waren die Damen vom leichtbeweglichen Pagen Melzing, der jetzt kindischdreist den Mundschenken mächte und die Silberbecher am Tisch zu füllen bemühet war, und von dem strengen Joachim von Streithorst, der sich jedoch, so wie die Gesellschaft in das Helle gekommen, zurückzog und an der Thür verweilte, aber kein Auge von der geistlichen Dame verwandte, die er zu kennen, und auch zu fürchten schien. Die Lüneburger Herzöge, wohl geübt in ritterlicher Courtoisie und Zucht, hatten bis da auf dem Vorplatze gezögert, um den Damen Raum für weibliche Bequemlichkeit zu lassen; als aber Prinz Ulrich jetzt ebenfalls in die Hütte trat, und ohne

Bedenken zu den Damen hinein schritt, und bald darauf ein dem Klange nach freudiges Geschrei innen ertönte, so folgten die Herzöge unbedenklich und von Neubegier getrieben dem Vetter, und wagten sich, ihm gleich, in die gewünschte Frauennähe.

Seltsame Laune des Schicksals, welches heute lange getrennte und fern geglaubte Verwandte auf die ungewöhnlichste und härteste Art zusammen gewürfelt! — Auf den ersten Blick erkannte Prinz Ulrich in der ältern Dame seines erlauchten Vaters Schwester, Dorothea, die Klosterfrau, welche kürzlich erst zur Abbatissin von Gandersheim erwählt worden, und mit Herzlichkeit begrüßte er die seit lange nicht gesehene Wohlthäterin seiner Knabenjahre. Bis zur Ausgelassenheit aufgeregt durch das Gefühl der überstandenen Gefahr, durch das Bewußtseyn der Sicherheit, durch den Eindruck der erquicklichen Zimmerwärme und den Anblick der vollen Becher, vergaß er in unzeitiger Fröhlichkeit alles Geschehene, und übersah selbst das Schmerzensgesicht der Tante.

Bei der keuschen Luna, rief er lachend, wie kommt Ihr, herzliebes Tantchen, zu dieser Spazierfahrt in einer Nacht, wo der wilde Jäger und alle Blocksbergsgenossen auf den Beinen sind, und die selbst einem Mannsbilde Grauen macht? Wie wurdet Ihr mit solch lieblichen Gefährtinnen in die unwirthbarste Gegend des ganzen braunschweigischen Landes verschlagen? Fühlte ich nicht das Zucken des Frostes noch in allen Gebeinen, und hinge mir nicht das Haar naß und straff wie Pferdeschweife an den Wangen, ich glaubte, ein schönes Mähr-

chen zu erleben, wie Ihr mir sie so oft erzählet, wenn ich in Eurem Schooße saß.

Meine Märchen waren freudevoller, als die Geschichte, die wir eben durchspielten, antwortete die Aebtissin mit mildem Tone, der die unzarte Anrede vergab; aber auch das Unglück hat seine Lichtseite, da mein lieber Neffe unser Retter wurde.

Nun ja, ich war dabei, und habe die Bauern tüchtig herangehetzt, entgegnete der Prinz, der bei aller Charakterschwäche, doch der Wahrheit zu huldigen gewohnt war; aber ich will Eure Freude nicht trüben, denn Eure Retter bleiben immer Eure Blutsfreunde; hier die beiden Vettern von Lüneburg haben das Beste gethan, und Georg ist der Hauptmann bei dieser Affaire gewesen; ist er doch auch ein Soldat, und dergleichen nächtliche Fährlichkeiten gewohnter als wir.

Die beiden herzoglichen Brüder traten näher, in Ehrfurcht aussprechender Stellung; die Klosterfürstin zeigte aber eine auffallende Wandelung in ihren Gesichtszügen; sie schien ihr Weh nicht mehr zu fühlen, warf links und rechts einen schnellen, sprechenden Blick auf ihre Begleiterinnen, und maß dann die Gestalt des Herzogs Georg von der Scheitel bis zur Sohle mit immer wohlgefälligerm Ausdruck ihres Auges.

Ja, ich hätte Euch erkannt, sagte sie lebhaft, zu Georg gewandt, obgleich ich Euch nur als Kind gesehen. Ihr seyd das Ebenbild des Herzogs Ernst an Gesichtsbildung und Gestalt, etwas größer vielleicht von Wuchs und — blühender, als der edle Herr, setzte sie mit sinkender Stimme hinzu, indem sie zugleich den hellen Ton,

mit dem sie in der Ueberraschung gesprochen, zu der gewohnten Bedachtsamkeit herab stimmte, und eine Gefühlskette streng abbrach, die den Geist fortgerissen. Wir danken Euch von Herzen für Eure Hülfe, ich und die beiden Fräulein von der Tann, die Schwestern Pauline und Eleonore, Töchter unserer treuesten Freundin, die wir von Cassel mitgenommen, um sie in klösterlicher Einsamkeit für den Dienst des Herrn, oder auch zu guten Hausfrauen ehrsamer Ritter zu erziehen. Ihr sehet, wie verwundert die beiden Kinder sich anschauen, da sie mit Einem Male ihre unbekannten Schutzengel in alte Freunde ihrer geistlichen Mutter verwandelt sehen. Nochmals seyd uns in Dankbarkeit zwiefach gegrüßt. Euer Anblick hat manches in unserer Seele verwischt, was die Ereignisse dieses Tages neu aufgefrischt.

Ihr sehet so krank, Hochwürdige Muhme, versetzte Georg, und der Aufenthalt in dieser Hütte bietet Euch von der Hülfe, die Ihr sicher bedürft, zu wenig. —

Nicht doch, mir ist gut, recht gut, antwortete Frau Dorothea. Vorhin in dem dumpfigen Kutschkasten marterten mich finstere Träume und schwarze Ahnungen. Ich hörte das Leichhuhn rufen und das Schwirren der Eulenflügel, und als der Wagen fiel, als das brausende Wasser herein schlug, glaubte unser Ohr eine wohlbekannte Stimme zu vernehmen, die aus der Wassertiefe herauf tönte und uns zu sich hinab lud. —

Verzeiht, werthe Frau, Eure Rede klingt erschütternd, Euer Auge leuchtet fieberhaft, fiel Herzog Georg ihr in das Wort, indem er sich zu ihrer Hand niederbeugte, als wollte er einen Kuß der Ehrfurcht darauf drücken;

und schauet nur die Hand, sie ist hochgeschwollen, die gespannten Adern ziehen sich bläulich darüber hin. Ihr seyd bedeutender verletzt, als Ihr gestehen wollet; ich kenne dergleichen als Soldat. Ein Wundarzt muß herbei, und scheut Ihr die Männeraugen, soll sich Jedermann entfernen von diesem Hause. —

Dort steht ja ein kundiger Mann; Balthasar Klammer, der Vogt; war ja von jeher der berühmteste Kräutersammler und Pflasterfabrikant an der Rotenberger Aue; so tönte des Streithorst's rauhe Stimme von der Thür her in diesem Augenblicke. Die Abbatissin erschrak sichtlich vor diesem Sprecher, warf einen stechenden Blick nach der Gegend, wo er stand, und schloß dann die Augen, wie in der Anwandlung einer Ohnmacht.

Mit Verlaub, sagte der Greis, vom Herzoge Georg herangewinkt, der Herr Ritter lobt nicht mit Unrecht, denn ohne Ruhm zu melden, es stirbt nicht Mensch noch Vieh auf sechs Meilen rundum, denen der Klammer nicht die letzte Salbe bereitet. Der Respekt hält unser Eines fern, weil so hohe Herrschaften sich meist von Goldmachern und Professorsleuten kuriren lassen, sonst hätte der alte Balthasar schon längst kund gethan, was er ohne Brillenglas von fern sah, seit das Fräulein die Knöpfe des Aermels gelüftet, daß der Arm tüchtig zerquetscht und wohl gar ein Bruch vorhanden.

Die ganze Gesellschaft fuhr erschrocken und in großer Bewegung auf, aber leider ergab sich nur zu bald, daß des Alten siebenzigjährige Augen noch jung geblieben, denn als er, unter Georgs Aufsicht, den Arm der Domina genau untersuchte, fand sich wirklich ein Knochen-

bruch, und Alle entsetzten sich vor dem neuen, unerwarteten Unglücke. Der Vogt machte nun freilich schnell Anstalten zu kühlendem Umschlage und guter Lage des Arms und einem Verbande, der die Schmerzen zu lindern schien, jedoch gestand er auch freimüthig, daß sein Medicinkasten keine Bandagen für so zarte Gliedmaßen verschließe, und daß man nur bei dem Herzberger Amts-Doktor die nöthige Hülfe finden werde.

Da in diesem Momente gerade der Herr von Kramm eintrat und die Meldung machte, daß die Karosse glücklich gelandet sey, und unbeschädigt dem Dorfe sich nähere, so schlug Herzog Georg vor, nicht länger zu zaudern, nicht bis morgen zu warten, wo die Wundfieber eintreten möchten, sondern die liebe Kranke langsam auf das naheliegende Schloß zu führen, wo alle Bequemlichkeiten zu finden und jede mögliche Hülfe vorhanden seyn möchte. Unmöglich, entgegnete die Aebtissin; ich ritt den Schloßberg vor zehn Jahren auf sicherm Zelter hinauf und zitterte; im Wagen würde ein Fehltritt der müden Thiere uns zerschmettert in die Abgründe schleudern.

Wir tragen Euch die Steintreppe hinan, armes Tantchen, auf welcher man an dem Berggarten hin bequemlich zum Burghof hinaufsteiget, versetzte Prinz Ulrich.

Die Furcht ist unnütz, antwortete da Joachim von Streithorst; es führt von hier aus ein Weg auf die Felsenhöhe zu, lehnig und gut, daß der Lutterberg, den Ihr heut Morgen passirtet, eine Mordstraße dagegen heißen mag. Ladet Euch nur ein in den bequemen Kasten, ich selbst reite Euch vor; der Pfad wurde noch

nicht lange angelegt, weil man bei harter Winterzeit, da des Amtmanns Mutter oben gestorben, den Sarg auf dem Glatteise weder hinunter fahren, noch tragen konnte, und man nennt ihn daher den Leichenweg.

Starr schaute die Kranke auf den Sprecher, und ein finsterer Ernst trübte die milden Züge. Den Leichenweg? sagte sie halblaut nach. Ja, führt uns nur den Weg, Ritter Joachim; Ihr seyd wohl ein Mann für derlei Geschäft und erfahren in solchen Dingen.

Der Mensch ist ein Knecht des Augenblicks, des jüngsten und schwächsten Kindes der gewaltigen Tyrannin, Zeit genannt, welche alles Irdische vor sich in den Staub wirft. Wie manches Menschenglück, wie manches Menschenelend hing schon an dem härenen Seile der Minute, welches zerrissen ein Damokles-Schwert oder eine Erdenkrone auf das Haupt des in Ohnmacht Duldenden fallen ließ. Diese, schon so oft von den Weisen der Erde ausgesprochene, Wahrheit hatte sich wieder bewährt; auch jetzt hatte der Augenblick entschieden über das Wohl oder Wehe eines Lebens, das geschaffen worden, ausgezeichnet zu glänzen vor seinen Zeitgenossen, über einen Mann, der von der Vorsehung berufen worden, höher und herrlicher zu stehen, als die meisten seines berühmten Geschlechts.

Herzog Georg erwachte durch ein verworrenes Getöse; schon strahlte der Tag auf sein Lager, halb ermuntert träumte er von Kriegsmusik und Ueberfall, und sein Auge suchte, schnell aufgerissen, das Schwert; als

er aber die dicken, grauen Steinwände des Schlosses Herzberg um sich sah, als er vom Burghofe her das muntere Hörnerlied der Jäger deutlich erkannte, da sprang er fast unwillig vom Lager und weckte den jüngern, noch fest schlummernden Bruder. Konnte es Jemand verwundern, daß nach einem solchen Abende, wie der letzte gewesen, selbst der rüstigste Körper der Trägheit verfallen, und längere Ruhe gefordert? — Freilich war die ganze Gesellschaft glücklich oben auf der alten Burg angekommen; der alte Amtmann, der dort als ein Begünstigter seines Hofes die Stelle des männlichen Ritters versah, dem man vor diesem solche Plätze zu vertrauen pflegte, strengte sich an, jedem der Gäste die möglichste Bequemlichkeit zu verschaffen, und hatte doch auch der Ritter von Streithorst durch seinen Boten gesorgt, daß der Wirth Zeit gehabt zur Vorbereitung. Die mitgebrachten Damen aber änderten den Zuschnitt der Bewirthung, denn für ein lebensfrohes, vielleicht auch etwas ausgelassenes Jägerchor war festliche Tafel und Schenktisch geordnet; die kranke Aebtissin, die durchnäßten Fräulein bedurften anderer Pflege, anderer Einrichtung. Der herbei kommandirte Wundarzt erklärte zwar den Armbruch der Prinzessin Dorothea für nicht gefährlich, that aber zugleich den Orakelspruch, daß auch an die kürzeste Reise in der ersten Woche nicht gedacht werden dürfe, und so wandelte sich natürlich das Hauptquartier der Waidmannsgesellen in ein Frauenhospital um, statt des lauten Jubels wurde Klosterstille und Karthäuserschweigen Pflicht, worüber besonders Ritter Joachim grämliche Gesichter zog, und seinen braunrothen, langen

Schnauzbart, den innern Grimm verbeißend, unzählige Male durch die Finger fahren ließ. Der südliche, beste Flügel ward den Frauen eingeräumt; den östlichen bezogen die Fürsten und ihr Gefolge; der Amtmann beschränkte sich mit seiner Familie auf die kleinsten Zimmer, und der große Heldensaal im nördlichen Theile sollte mit den daran gränzenden Gemächern der Versammlungsort für Alle, und dem Landesherrn zur Wohnung bewahrt bleiben, dessen Ankunft man noch entgegen sah.

Die Herstellung der eben erzählten Anordnungen nahm die ersten Stunden nach der Ankunft hinweg; ausgeschlossen, wie natürlich, von den Frauengemächern ruheten die Männer in den ihnen angewiesenen Zimmern, wechselten die Kleider, schienen aber alle nicht recht in Laune, sondern verstimmt und gelangweilt, und selbst als man zur Tafel rief, und die Anstrengung der kundigen Frau Amtmannin schon vor den Flügelthüren des Heldensaales duftend den Sinnen sich kund gab, versuchte vergebens der muntere Kramm die Gesellschaft zu beleben; nur Prinz Ulrich ließ sich die leckeren Ochsenklauen und zarten Forellen gut schmecken; die andern Herren schienen theils ermüdet, theils mit sich selbst zu sehr beschäftigt, als der Geselligkeit huldigen zu können; so brach man frühzeitig auf und suchte schon vor Mitternacht die Schlafstätten.

Der schlanke Herzog Johann, der so durch sein Aeußeres, wie durch seine herzige und milde Gemüthsart, gar oft an den Jünger erinnerte, dessen heiligen Namen er trug, sah verwundert, nach der Ankunft in das gemeinsame, eigends erbetene Schlafgemach, dem Bruder

zu, welcher, statt, ihm gleich, Anstalt zur Entkleidung zu machen, mit gefurchter Stirn das Zimmer auf und nieder schritt und die kräftigen Arme fest um die starkgewölbte Brust gefaltet hatte, als bedürfe er des äußern Drucks, um die inneren rebellischen Gewalten zu bändigen.

Soll ich den Pagen rufen, Bruder Georg? begann er, nachdem er eine Weile betrachtend und sich verwundernd gesessen. Das Bübchen scheint sein Amt heute vergessen zu haben, und Du säumest zu befehlen, und vergissest ebenfalls, daß der sonst so splendite Amtmann uns gar feine und kurze Kerzen mitgegeben, und daß der Rost dort am Kamine kaum noch funkelnde Kohlen zeigt, und die Wärme treulos bald durch den Rauchfang von uns entfliehen wird. Alles das treibt uns, in das wärmende Asyl dieser mächtigen Daunenbetten zu flüchten.

Der Angeredete hatte sich also in die Schlinge seiner eigenen Gedanken verwickelt, daß er, wie ein angerufener Nachtwandler, bei des Bruders ersten Worten zusammenfuhr, dann aber mit ironischem Lächeln, im Selbstspott, das lichtbraune, kurze Haar von der großen Stirn in die Höhe strich, die Arme aus ihrem Verschling sinken ließ, und mit dem offenen, einnehmenden Blick des großen Auges, welcher ihm eigen war und Arm und Reich bei dem ersten Anschauen für ihn einnahm, vor dem Lieblingsbruder stehen blieb.

Hast auch Du, mein blonder Bursch, die Fahne senken müssen vor dem Ungethüm des Wetters? fragte er mit gutmüthigem Tone. Du wirst heute Dich schon

einmal selbst bedienen, denn ich habe den armen, erfrorenen Melzing längst zu Bette geschickt; es war mir nun einmal nicht möglich, noch länger fremde Gesichter um mich zu sehen.

Wie bist Du denn so sonderbar? fragte Johann. Warst Du doch den ganzen Abend lang nicht der offene, freisinnige Georg. Hat des Vetters Verzogenheit, oder des rohen Streithorsters Ungezogenheit Dich getroffen, ohne daß ich's gemerkt?

Nichts davon, fiel Georg mit größerer Lebendigkeit ihm in die Rede. Weit mehr, als diese beiden Unrechts aufstellen können, wäre heute von mir unempfunden geblieben. Johann, setzte er hastig hinzu und legte die Hand auf das seidene Scheitelhaar des Jünglings, die älteste Tann ist eine treffliche Jungfrau; sah ich doch nie ein Mädchen oder Weib, die ich beim ersten Anblicke eines braven Mannes, ja des besten deutschen Kriegsmannes würdiger gehalten.

Erstaunt erhob der blonde Jüngling schnell seine Augen zu dem Redenden, als wolle er nach dem Ernst oder Scherz der unerwarteten Rede forschen. Die Tann? fragte er zurück. Ich sah sie kaum im Mondlichte und bei den rauchenden Kienspähnen, und überdem hatte die kranke Muhme mein ganzes Herz gewonnen. Und wo hast Du denn ihre Trefflichkeit so besonders entdecken können?

Gott segne diesen Abend! entgegnete Georg feierlich. Thäte er's nicht, so wäre mir besser gewesen, der Dänenkönig hätte mir schon das versprochene Reiterregiment geschenkt und eine schwedische Kugel mich in der

ersten Attake getroffen. Johann, die Tann muß meiner Söhne Mutter seyn, oder ich werde nie in Liebe einem Weibe diese Rechte bieten.

Erschrocken sprang Johannes auf und drückte ängstlich die tapfere Rechte des Bruders zwischen seinen weichen Händen. Bruder, Bruder! rief er aus, bedenke Dich! Du, der Besonnenste von uns, wie kommst Du zu der seltsamen Aufwallung? Die Tann scheint so jung.

Unser Geschlecht bedarf frischer Blüthe soll es nicht erlöschen! fiel Georg ein.

Die von Tann zählen sich zu den ältesten Familien; aber der Leo war unser Ahn, die Guelfen trugen die Kaiserkrone, unter Europa's Königstöchtern suchten sie oft ihre Herzoginnen, erwiederte Johann mit stärkerm Accent.

Ich bin der Jüngere, antwortete Georg mit Entschlossenheit; des Vaters Herzogshut wird nie auf mich kommen. Laß den August, den Friedrich für das Lüneburger Haus die Sorge tragen; sie haben sich mit Schwert und Geist versucht in der Welt, lieben den Prunk und können in den fürstlichen Schlössern ihr Adlernest bauen. Ich will ein wackerer Soldat bleiben mein Lebelang, und darum bedarf ich eines besonderen Weibes, wie ich sie nirgends fand in den Königssälen und unter dem seidenen Baldachin. Ein Soldatenweib muß ich haben, meine Wunden zu binden, meine Winterquartiere zu Paradiesen zu machen, und wird diese nicht eine solche, so ist mein Auge blind geboren, und ich habe nichts gelernt von der Seelensprache im Antlitz unter den Menschen.

Und wie kam das so auf Einmal, wie Blitz vom Himmel? fragte kopfschüttelnd Johann.

Es soll ja das Beste so kommen, unerwartet, segnend und heilig, antwortete Georg mit einer edlen Andacht im gehobenen Auge. Und ich empfinde, es ist etwas recht Gutes und Wohlthätiges über mich gekommen, denn wenn auch mein Herz unruhiger schlägt, wenn es auch vor meiner Stirn hängt, gleich einer grauen Wolke, und es fast so in meiner Seele ist, wie damals als der erste Gram mein Herz drückte, als der zehnjährige Knabe zu des Vaters Sarge geführt wurde, so fühle ich mich doch gehobener, kräftiger, erfrischt in des Lebens Tiefen, und die innere Stimme ruft mir zu: Von heute an begann Dein rechtes Daseyn!

Die graue Wolke ist Dein Gewissen, versetzte Johann, sie ist die erste Spur des Wetters, welches Du selbst über Dich heraufbeschwören willst. Was wird Bruder Ernst sprechen? Wirst Du dem Kranken, schwer Beladenen neue Bürde aufzulegen wagen? O Bruder, laß uns diese Jagd aufgeben, laß uns morgen in der Frühe fort! Mit Dir ziehe ich in den Schwedenkrieg, und Du wirst vergessen, was wie ein Schatten an Dir hinflog und Dich mit dem schwachen Netz der fliegenden Haidspinne umwob.

Georg sah dem Besorgten recht traulich in das runde, seelenvolle Auge, lächelte dazu und schüttelte leicht den Kopf. Erst lag es schwer auf mir, sprach er; nun Du solches Gewicht daran hängst, scheint mir Alles federleicht geworden. Darum beruhige Dich; Georg von Lüneburg wird nichts thun, was er nicht vor dem alten

Ritterwappen seines Hauses vertreten könnte; er wird nie der Judas seyn im brüderlichen Kreise, der den Frieden und die heilige Bruderliebe verräth. Aber die Dame habe ich getauscht von heute an; Victoria hieß sie sonst; das Bild der Herrlichen flog auf meine Fahne; jetzt soll eine Eleonora den Platz einnehmen, und ich hoffe, die wird mich noch schönere Wege führen.

Beide Brüder umfaßten sich zärtlich und lang und suchten dann, ohne weitern Wortwechsel, ihre Betten; aber Beide floh der Schlaf, Beide riefen sich mehrmals an in der Nacht, wenn der Wind, der sich im Schloßhofe fing, die Fenster schüttelte und in den Winkeln und Wölbungen heulte. So schlummerten sie am Morgen über Gewohnheit lang, und das muntere Hornlied der Jägersleute weckte erst die Trägen.

Herzog Georg kleidete sich nach Soldatenweise schnell und ohne Hülfe an, griff nach dem Federhute und eilte, ohne den Mantel über den Reitkoller zu werfen, durch den langen Gang des Flügels, die Stiege hinab, wo die mittlere Pforte zum Schloßhofe sich öffnete. Er hatte oben keinen Blick zum Fenster gethan, denn nur ein einziger Gedanke beschäftigte ihn. Desto überraschter war er, als er jetzt in das Freie, in das geräumige Viereck des innern Hofes trat und der heiterste Himmel ihn anlachte, die helle Frühlingssonne von den hohen Pilaren und blanken Steinwänden der Burg zurückstrahlte, und eine frische, reine Luft seine Brust erquickte. Er stand eine Weile, verwundert über den plötzlichen Wetterwechsel, der auf Gebirgshöhen nicht ungewöhnlich ist; dann erinnerte er sich aber dessen, was ihn herab ge-

trieben, und trat hinaus an den Kreis, den die Jagdbuben mit ihren Bügelhörnern geschlossen, und der von mehreren Förstern der Gegend befehligt worden, um den Herrschaften das Vorspiel der Tageslust zu bereiten.

Wackere Freunde, sagte Herzog Georg mit gütigem Tone, Euer Wille ist gut, und Ihr blaset ein treffliches Horn, wodurch ein ächtes Waidmannsherz weit aufgeschlossen wird und sehnsüchtig hinausgezogen zum Tannenbusch, wo der Hirsch steht, und zum Bruch, wo der Keiler wühlt. Aber man hat Euch nicht gesagt, wie eine Kranke im Schlosse liegt, deren Morgenschlummer Eure Musik stören möchte. Darum spart Eure Lungen bis wir im Thale sind; nehmet einen Morgenimbiß unten beim Schenkwirth auf Herzog Georgs Rechnung. Wir lassen die Pferde zäumen und sind ohne Säumniß bald mit Euch.

Die blasenden Jäger schwiegen respektvoll; aber von dem Fenster des südlichen Flügels klang sogleich Prinz Ulrichs Stimme antwortend herab. Guten Morgen, Vetter! rief der junge Fürst muthwillig herunter. Haben wir Hofleute einmal dem wachsamen Kriegsmanne die Stunde abgewonnen, und sind wir ihm in das Feld gerückt? Kommt nur herauf, wollet Ihr es so schön haben, wie wir. Die hochwürdige Tante ist wohl auf für ihren Zustand, längst wach und erwartet uns. Und die Spielleute da sollt Ihr nicht irre machen; die Tante hat befohlen, den Vorsaal und die Fenster hier zu öffnen, damit sie die schöne Musika deutlicher hören möchte. Darum auf, Ihr grünröckigen Burschen, fangt nur wieder an und singt das bestellte Lied dazu!

Herzog Georg sah verwundert zu dem schreienden Vetter hinauf; als er aber neben ihm am Fenster die beiden Fräulein von Tann erkannte, da kam ein Unmuth in seine Seele, seine gebräunten Wangen überflog eine Gluth, die er selbst fühlte, und darum rasch in Schaam über den Burghof hin zu der Pforte schritt, um sein in Eifersucht geröthet Angesicht vor den Leuten in Sicherheit zu bringen, wo ihm aber unerwartet der Herr von Streithorst entgegen trat.

Wissen's Eure Gnaden schon? fragte der Ritter mit unfreundlichem Tone. Ja, ich schaue den Groll darob auf Euren dunkeln Wangen.

Und was soll ich wissen? fragte der Herzog mit wachsendem Unmuth zurück.

Nun, daß die Jagd abbestellt worden, entgegnete Herr Joachim, daß diese Nacht ein Eilbote ankam von Goslar, wo der regierende Herr schon angelangt war, jedoch gestern spät zurückgegangen nach Wolfenbüttel. Schade! Schade! Die edeln Herren werden sich alle ärgern, wie Ihr, denn der Winter ging leicht und ohne Härte vorüber und magerte das Wild nicht ab, und wie der Förster sagt, stehen starke Bachen in Unzahl im Revier umher und verwüsten die Saat. Das wäre ein ächt fürstlich Gaudium geworden, und der Himmel machte ein gutes Gesicht dazu, daß man einmal die strengen Jagdgesetze zur Seite warf, wenn des Bauern Noth dafür sprach. Jetzt mögen die schwarzen Bestien in den Aeckern hausen wie Pandur und Kroat; die Junker, die sich auf die ungewöhnliche Spätjagd freueten, da den Vasallen schon seit ein Paar Monaten das Wald-

thor zugeschlossen, mögen nach Hause reiten, und wir — nun wir haben die Heilige im Haus und können das Kasteien und die Betstunde zur Abwechselung probiren.

Ereifert Euch nicht, Herr Joachim, antwortete der Herzog finstern Auges; Ihr seyd ja Eures Herrn rechte Hand, wie man sagt. Grollet Ihr wirklich mehr der armen Bauern wegen, als um Eurer Lust willen, so gebt Befehl, daß diese versammelten Jagdleute ein Duzzend Bachen abfangen zu Nutz des Saatlandes, und Euer Herr wird nichts dagegen einzuwenden haben. Was aber unsere Muhme, die Frau Abbatissin anbelangt, so wünschen wir Eurer Zunge in Zukunft einen tüchtigen Zaum, wenn Ihr von der achtbaren Dame sprecht, und Euch um das gute Wetter unserer fernern Gewogenheit zu thun seyn möchte.

Er ging zu dem Damenflügel hinauf, von des Streithorsters hämischen Blicken begleitet; die Jäger aber hatten mit Augen, in denen die Freude über den Anblick des mannlichen, im Lande wohl berufenen Prinzen unverkennbar gewesen, auf die beiden Herren gesehen, und stimmten jetzt das bestellte Jägerlied an, zu dem ein alter Forstmann, mit einem ächten ehrlichen Harzmanns-Gesicht, auf welchem treuer Muth den Hauptcharakter zu formen pflegt, eifrig mit seinem Waidmesser den Takt schlug.

Diana ruft, das Hüfthorn schallt
Durch Berg und Thal umher.
Schon klafft der Rüden Giergeheul;
Auf, wack're Jäger, greift in Eil'
Zu Jagdgeschoß und Wehr!

Wieg' immer, fauler Städter, dich
In deinen seid'nen Flaum!
Der Wald ist unser Lustrevier;
Mit Hörnerschall begrüßen wir
Aurora's gold'nen Saum.

Der Jäger führt den besten Krieg,
Den ersten in der Welt;
Wenn nicht der wack're Jäger wär',
Regierte Wolf und Sau und Bär
Im Walde und im Feld.

Drum hält sich auch der Jägersmann
Dem größten König gleich.
Der Sieg ist sein bei Frau und Maid,
Und zeigt sich nur das grüne Kleid,
Sind alle Herzen weich.

Die Damen am Fenster hatten mit solcher Aufmerksamkeit diesem alten Jägerliede zugehört, daß sie nicht bemerkten, wie der Herzog leise in den Vorsaal getreten und sich längst hinter ihnen befand. Und das Lied, von jungen und kraftvollen Männerstimmen gesungen, hallte auch höchst melodisch zu einer muthig-einfachen Weise in dem von Gebäuden umschlossenen Hofe, dem feste Steinmauern überall einen Widerklang gaben, und mußte selbst dem Damenohr wohl thun, wenn sie auch bislang durch süße Zither- und Harfenklänge verwöhnt worden. Als der Gesang jetzt zu Ende, wandten sich Alle vom Fenster ab, und Herzog Georg sah mit heimlichem Vergnügen den Wiederschein seiner Wangengluth auf dem lieblichen Antlitz der älteren Tann, als sie das edel-stolze Auge des hohen Mannes fest auf sich geheftet, ja fast in ihrem Anblick versunken fand. Prinz

Ulrichs Redseligkeit half über die Verlegenheit des Moments hinweg.

Habt Ihr zugehorcht? fragte er lebhaft, und habt Ihr auch bemerkt, Vetter, wie die Fräulein dem Liede unserer Schützen ihren Beifall gaben? Dem Jäger verspricht es den Sieg vor dem Kriegsmanne, und da giebt es uns, die wir noch nie die Waffen auf eine menschliche Brust gerichtet, den Muth, trotz Eurer sieggewohnten Nähe, um die Huld der Damen zu werben, und Ihr möget Euch vorsehen, denn das Lächeln der Frauen zu dem Liede des Waidmanns schlug den Soldaten schon halb aus dem Felde.

Der Prinz ist guter Laune, entgegnete Georg, zu den Fräulein gewandt, und in sichtlich erzwungener Artigkeit, und die zarten Frauen möchten vielleicht seiner Anfechtung ein Recht geben, denn das Wort Krieg klingt nicht fein, und Gott bewahre jedes weibliche Wesen vor seiner Nähe.

Ach ja! fiel Pauline ihm rasch in die Rede, als die Darmstädter aus Ungarn zurückkamen und an des Vaters Tafel von ihren Waffenthaten erzählten, ist mir selbst vor der Erzählung oft solche Furcht gekommen, daß ich das schönste Gericht im Stich ließ und zitternd aus dem Saale schlich.

Nicht alle Feinde sind, wie der ungläubige Türke, eine Geißel Gottes, lächelte Georg; es giebt auch edle Gegner, mit denen sich's gut ficht, wenn Schicksal und Ehre ruft, und es das Recht oder das Vaterland gilt.

Ich war damals auch noch eine gar kleine Maid, und würde jetzt nicht flüchten, wenn Ihr uns erzähltet! erwiederte das Fräulein beschämt.

Sonderbar ist's, sagte da Eleonora, mein Geschmack war von jeher ein anderer. Die Mährchen und Spukgeschichten der Kammerfrau schläferten mich ein; wenn aber der Vater den Brüdern alte Kriegsgeschichten erzählte, und wie ein König gegen den Feind seines Volks ausrückte, und tapfer stritt, und mitten in seinen Ritterthaten fiel, da konnte ich weinen die ganze Nacht, und konnte selbst mit dem Schicksal grollen und fragen: warum es solch einen edlen Mann habe untergehen lassen?

Georgs Blick wurde heller bei des jungen Fräuleins wackerer Rede, doch die Zofe unterbrach das Gespräch, und lud alle zur Aebtissin, welche schon die bekannten Stimmen im Vorsaale vernommen hatte. Die ehrwürdige Domina saß im großen Sorgenstuhle des Amtmanns, zart gekleidet in Weiß und Schwarz, in die klösterlichen Farben, welche die Reste ehemaliger Schönheit in ihr hoben und einnehmender und rührender machten. Sie trug den Arm im Verbande, doch Heiterkeit auf dem Antlitze, dessen höhere Röthe freilich von dem Kundigen mehr auf Rechnung krankhafter Aufregung, als auf natürliches Wohlbefinden geschoben werden mußte. Mit jener Engelsmilde in Auge und Stimme, die jedem weiblichen Wesen den höchsten Reiz giebt, reichte sie dem Herzoge die linke Hand entgegen, und dankte ihm für seine Aufmerksamkeit, von der ihr schon die Zofe berichtet. Wir schliefen nicht viel, sprach

sie, und das Hörnerlied kam uns wie eine liebe Erquickung, denn es erinnerte uns an schöne Tage, welche längst verronnen, wo auch wir in lieber Jagdgenossenschaft die Berge durchstrichen, und manch freudenvollen Traum von Zukunft und Lebensglück in der jungen Seele aufkeimen sahen. Ihr gedachtet bei dem ersten Tone des Jagdhornes nicht an die Lust, zu der es rief, Ihr gedachtet an die kranke Base. O, ich erkannte ein Herz darin, eine Gesinnung, wie ich sie früher fand bei Euren lieben Verwandten; den Vater, die älteren Brüder meine ich, und Ihr seyd mir daher augenblicks so theuer geworden, wie jene Gespielen meiner Jugend es gewesen.

Georg bückte sich auf die feine, durchsichtig-weiße Hand, sie zu küssen, denn eine Ehrfurcht, mit einem Gefühle beklemmender Unheimlichkeit gemischt, wuchs in seinem Gemüthe, je mehr er die Muhme ansah und sie reden hörte. Das Auge der Prinzessin weilte in Schwermuth auf ihm, und doch mit Vergnügen. Wir bedauern, fuhr sie dann mit einem Seufzer, sich selbst erweckend, fort, daß unser Herr Bruder die Verlustigung absagen ließ, zu der unser Neffe Euch geladen. Der Herzog wußte Euer Hiersеyn nicht, obwohl es uns aufgefallen, daß er dem Prinzen und seinen Edeln die Jagdfreude verboten, ohne den Grund zu nennen. Aber darum sollt Ihr nicht ohne Unterhaltung bleiben, nicht an dieses Steinnest gefesselt werden, weil die Tante unpaß ist, sondern Ihr möget alles thun, in der heutigen Sonne die gestrige Unglücksnacht zu vergessen. Ich bin von den Herzbergern umgeben, den guten, treuen Dienern unseres Hauses. Darum sollt Ihr eine Lustparthie

machen in das schöne Siberthal; Euer Bruder, der regierende Herzog Ernst, liebt diese Gegend besonders. Führet die Fräulein von Tann hinunter; man darf so wackeren Händen selbst die liebsten Kleinode vertrauen; Prinz Ulrich wird seines Vaters Platz versehen und den versammelten Rittern statt der Jagd eine Tafelfreude bereiten, wozu das Forsthaus im Thale nach dem Ritte durch die frische Märzluft den angenehmsten Ort darbeut.

Mit der Würde, als wäre sie die Landesmutter, sprach die Prinzeß diese Wünsche aus, und alle nahmen sie wie Befehle auf; in den Augen der Mädchen lachte der Vorschmack des Vergnügens, und Ulrich sprang fort, sogleich die Anstalten zu treffen. Auch Herzog Georg empfahl sich, doch die Domina winkte und hielt seine Hand fest. Noch ein Dankbarer wünscht sein volles Herz zu leichtern, ehe Ihr scheidet! — sagte sie; und aus dem Nebenzimmer trat der Junker Bodenteich, und ging mit thränendem Auge auf den Herzog zu und bog seine Knie vor ihm und stammelte mit gefalteten Händen: Eure Gnaden retteten mein Leben; die Zunge ist arm und scheu, indem sie Dank sagt, aber was Ihr rettetet, gehört von gestern Euch. Möge Gott Euer Haupt bewahren vor aller Gefahr! Schickte die Vorsicht jedoch dergleichen, o, dann ruft mich, und ich biete meinen Kopf gern zur Rettung. — Der Herzog warf einen düsteren Blick auf den wirklich schönen, jungen Mann, dem die Thränen über eine Wange von Milch und Blut herabströmten; seine Stirn runzelte sich, er hob sein Auge flüchtig zu Fräulein Eleonoren und sprach mit Härte im Tone: Ihr bringt den Dank an den unrech-

ten Altar, Stallmeister! Dort vor dem Fräulein müßt Ihr knien; ich that nur als ritterlicher Knecht was sie gebot; darum weihet Ihr Euer Haupt als ein getreuer Page; wir wollen das unsrige mit Gott schon selbsten zu schützen wissen. — So neigte er sich und ging.

Was sollte das? fragte Eleonore. Nicht wahr, Mutter, das ließ ihm gar nicht hübsch, und war nicht in der rechten Weise.

Er ist ein Lüneburger, entgegnete die Domina; überall zur Edelthat bereit, wie zum gewohnten Athemzuge, hassen sie Schmeichelrede und Danksagung', und entweichen ihr gern, weil sie dem großen Herzen, das fühlt, es habe nicht mehr als Recht gethan, lästig ist. —

Fräulein Eleonore aber schüttelte ihr Köpfchen und flüsterte listig vor sich hin, mit einem mitleidigen Blicke auf den bestürzten Junker Bodenteich: Wenn er oft so wäre, könnte ich ihm nicht mehr so gut seyn. Aber wer weiß, welche andere Ursache ihn plötzlich so hart und unfreundlich machte, daß er den gewöhnlichen Männern ähnlich ward, unter denen er gestern so besonders schien, und von ihnen abstach, wie die Edeltanne vom Wachholdergesträuch. —

Die Herren im Schlosse hatten sich zum Lustritt gerüstet und auch den Edelleuten, die sich unten in den Gasthöfen Herzbergs einquartiert hatten, war die Einladung dazu geworden. Nur der Ritter Streithorst wünschte von der Theilnahme entlassen zu werden, welche Bitte Prinz Ulrich gern gewährte, indem er ihn bestimmte, von der

Burg nach dem Forsthause die nöthigen Leute, Geräthschaften und Lebensmittel zu senden, um dort den Gästen ein ländliches Frühmahl geben zu können. Ein Jagdhorn rief die Herrschaften zum Abmarsche, und der Zug setzte sich bald in Bewegung. Man hatte beschlossen, die Zelter und Rosse erst unten am Rande des Felsens zu besteigen, weil der Ritt, den gewöhnlichen Burgweg hinunter, wirklich die Hälse der Reiter und Rosse in Gefahr setzen konnte, und bei den vielen fremden Thieren diese Gefahr gemehrt werden mußte. Die große, bequeme Steintreppe wurde der Damen wegen erwählt, und die beiden Lüneburger Herzöge, als die Vornehmsten und als Fremde zugleich, bekamen das willkommene Amt, die Führer der beiden Fräulein von Tann zu werden. Der alte Förster eröffnete den Zug mit einem Chor blasender Jagdbuben; dann folgten die Stallmeister, dann die Eigenthümer der nächsten Rittergüter; diesen nach schritten die Hofkavaliere von Kramm und von Schlitz und Herr Marquard von Hodenberg mit dem Prinzen Ulrich, und den Beschluß machte Herzog Johann mit der üppig blühenden Pauline, und Herzog Georg mit dem schlanken Fräulein Eleonora. Der Zug ging vom Hofe lehn hinab, zuerst durch die beiden gewaltigen Burgthore, deren eisenbeschlagene Pforten dem mächtigsten Feinde Halt gebieten mußten. Zwischen starken Mauern, aus lauter runden Kieseln zusammengekittet, welche Herzog Georg mit besonderer Aufmerksamkeit betrachtete, kam man alsdann auf den Turnierplan, welcher, mit Kies bestreut und mit Schattenbäumen umpflanzt, zu ritterlicher Uebung einlud. Links führte hier der bequemere Fußpfad an

dem Berggarten hin, auf die Steige von fast dreihundert Stufen, die zwischen alten Bäumen und wildem Unterbusch an Felsenwand und tiefe Schlucht hingelegt, zwar nicht ohne Ermüdung, doch mit Sicherheit bis zum Fuße des majestätischen Felsens hinunter trug, der sich so einzeln und schroff über das Thal erhob.

Durch den schmalen Raum und die langsamere Bewegung des Hinabsteigens zögerte jetzt der Marsch des Zuges, und es gab hinten einen Stillstand.

Ist es den Damen nicht entgegen, so treten wir ein Weilchen hier hinein, begann Herzog Johann, mit galanter Aufmerksamkeit auf das Gatterthürchen des Berggartens deutend. Die Aussicht, welche durch die Baumzweige sich öffnet, scheint des Beschauens werth, und die Besichtigung, wie absichtlich gethan, nimmt den Schein der Abhängigkeit im Harren auf unsere trägen Vortreter von uns, der mir immer etwas Unleidliches hat.

Die Damen gaben dem Rathe Beifall, und man trat in den Garten, der auf einer Abdachung des Berges im natürlichen Gehölz angelegt worden, sich dicht unter den Schutzmauern der Burg hinzog, und im Sommer von fern wie ein grüner Kranz ließ, der die Silberkrone des Schlosses auf seinen Schlingzweigen trug. Der Garten lobte des Amtmanns Geschmack, ihm mangelten hohe, edle Schattenbäume nicht, Schlangenpfade wanden sich durch dichtes Blüthengebüsch, mit Moos umlegte Hügel waren zu Blumenbeeten gebildet; aber das Alles hatte noch das Winterkleid an, trug keine Zier und keinen Festschmuck; kaum liebäugelten an der braunen Rinde einiger Frühhölzer die dickgeschwollenen, glänzenden grü-

nen Blätterknospen mit der ersten Frühlingssonne, und auf dem Moose hatte sich nur hie und da eine Primel oder ein Duftveilchen aus dem Mutterbett in die Frische gewagt, sich auf den krausen Moospelz verlassend, den ihm die Wärterin umgelegt.

Welch ein schöner Platz! rief Eleonore aus, dicht an die Befriedigung tretend, über welche man steil an einer rauhen Bergwand hinabsah, wo leicht begrasete Plätze mit großen, an den Tag hervorspringenden Felsstücken wechselten. Wie lieb muß es sich hier weilen, wenn diese alte Linde ihr breites Sammetlaub zum Schirme wölbet über diesen runden Steintisch und den traulichen Sitz! Wie freundlich liegen unten die vielen, vielen Häuser, in der Tiefe klein und zierlich anzuschauen wie ein Weihnachtsgarten zum Spielzeug der Kinder! Wie schäumt das Wasser im Rade der Mühle! Und nun dort das weite Thal, wo die Sonne so unbeschreiblich schön von den Millionen Bachkieseln zurückstrahlt, die den unübersehbaren Grund bedecken, und zwischen denen der kleine Hirt seine dickwolligen Schafe weidet.

Lasset Euer scharfes Auge weiter fliegen, fiel Herzog Georg ein. Gönnet auch den herrlichen Höhen einen Blick, welche das Thal einschließen; sehet, wie der braune Urwald, noch mit der weißen Winterhaube auf seiner Scheitel, sich zum stolzen Hintergrunde zusammenschleußt, und wie aus ihm hervor sich die blaue Schlange der Siber drängt, und dann zu unsern Füßen in vielfachen Ringen ihre kleinen Wellen über den ebenen Kiesgrund hinwälzt.

Das die Siber? fragte das Fräulein erstaunt; derselbe Fluß, der gestern mit Riesenarmen nach unserm Leben griff, und dessen labyrinthische Aermchen heute der Hirt durchwadet?

Es ist so, antwortete Georg; das Flüßchen ist das Wunder der Gegend; wenn der Brockengeist zürnet, seine Wolken zusammenballt und Thränenströme des Ingrimms über die bärtigen Wangen gießt, so wird das Bächlein ein Strom, steigt auf bis unter jene lange, hohe Brücke, und macht das Thal zum See. Eine Nacht des Friedens und der Wetterruhe, und das Wasser verrinnt, daß man nicht weiß, wer es trinkt, welches unterirdische Meer es einschluckt. Der Amtmann erzählte mir bei dem Nachtessen davon.

Alles mahnt mich hier an die Heimath, versetzte Eleonora. Ein Bergschloß meines Vaters giebt eine ähnliche Aussicht auf den Spessart und den Odenwald, und sieh nur, Pauline, hängt nicht da am Riedgrase die hellgebänderte, braune Weinbergsschnecke? Kreucht nicht dort wieder eine im Sande? Habt ihr Thierchen euch so früh aus dem Lager gemacht? Aber das deutet auf frühen und warmen Sommer. Und wie kommen die Thiere hier auf die kalte Höhe, wo keine Traube reifen mag? Auch sie erinnern mich an die Heimath, an die Kinderspiele, denn diese großen, blauken Schalen sammelten wir und machten uns Putz daraus und nutzten sie als Spielgeräth.

Der Herzog Georg betrachtete die Schnecken so nachdenkend, daß es seiner Gefährtin auffiel und sie ihr Auge fragend auf das seine richtete.

Auch ich sah diese friedfertigen Thierchen in den üppigen Traubenbergen des Rheins, sagte er; aber das ist es nicht, was in diesem Augenblicke meine Theilnahme für Eure Schützlinge weckte. Was mir beifiel, hat einen tieferen Sinn, obgleich ich bis jetzt es nur für Wahnwitzrede und sinnloses Truggeschwätz gehalten.

Ihr weckt die Neugier, statt sie zu stillen, entgegnete lebhaft Eleonore.

Ihr werdet lachen, vielleicht mich mit verlachen, fuhr Georg fort, und beinahe lache ich schon jetzt selbst über mein gutes Gedächtniß, das, wie es oft geschieht auf Erden, den Unsinn behielt, indeß es manches Bessere im Leben verlor. Nahe meiner Geburtsstadt liegt eine wüste Haide, kein Baum grünet dort auf Meilenweite, kein Acker trägt Frucht, kein Wasser quillt und segnet den Boden; nur hie und da findet man eine einzelne Strohhütte, worin ein armseliger Bauer mit seinen kleinen braunwolligen Schafen lebt, für die er, gleich dem Araber der Wüste, Zisternen graben muß. Das rothe Haideblümlein und der verkrüppelte Wachholderstrauch sind die einzigen Zierden dieser Wüstenei, die noch grauslicher wird durch die großen Opfersteine und Hünengräber, welche man darin antrifft, und um welche Nachts der Aberglaube die den blutlechzenden Göttern Geschlachteten tanzen sieht. Eine Fuchsjagd hatte mich vor Jahren tief in die Steppe gelockt; ich hatte im Nebel Gefährten und Pfad verloren, mußte den Stand der Sonne zum Steuermann nehmen, bis ich auf einem von jenen ungeheueren Opfersteinen eine menschliche Gestalt zu erkennen glaubte, und darum eiligst auch mein Pferd dorthin

spornte. Das gute Roß scheuete sich, als es dicht hinan kam, und ich selbst empfand fast ein Gefühl von Abscheu, als ich das schmutzige, hexenartige Weib in der Nähe erblickte, das an dem Riesensteine kauerte und auf ihr braunes Wollvieh zu achten schien.

Gut, daß die Sonne strahlt, fiel Pauline ein; dunkelte schon die Mitternacht, könntet Ihr uns fürchten machen.

Die Alte sah mich mit den rothgeränderten Augen starr an, als ich ihr die herrische Frage nach der Straße that, erzählte der Herzog weiter. Deine Straße ist breit und führt durch vieler Herren Länder, antwortete sie mir mit heiscrer Stimme; aber sie bringt Dich zu einem guten, sichern Fleck, wo Dir so wohl seyn wird, wie uns hier in der bratenden Mittagssonne.

Bist Du unsinnig, Mutter, erwiederte ich rauh, oder treibst Du Spott mit Verirrten? Antworte deutlich und wie sich's gebührt meiner Frage. — Da lachte sie widrig auf und sang mit einer seltsamen, wirren Melodie:

Wo die Kiesel aus dem Thal
Auf der Bergesspitze werden zu Mauer und Saal;
Wo das Schneckenhaus aus warmen Land
Sich findet auf eisiger Felsenwand,
Wo mit den starken Hörnern der Stier
Oeffnet dem Wasser die grüne Thür,
Daß es die schöne Wiese verzehrt,
Da bau Dir Dein Haus und halt' es werth;
Da wirst Du pflanzen eine Königseiche,
Daß sie weit über Land und Meere reiche.
Versäum' es nicht, findest Du den Ort; —
Das Glück ist flüchtig, läßt man es fort.

Ein seltsames Zauberlied! rief Fräulein Eleonore, und man sah an dem Wogen des zarten Busens unter dem Leibpelze, wie ihre Seele bewegt worden.

Mir klang's ebenfalls wunderbar, antwortete der Herzog, und ich warf der häßlichen Sängerin einen Harzgülden zu, damit sie den Vers mir wiederholen mußte. Sie that es, aber nicht singend, sondern in einem eben so seltsamen, einförmigen Predigertone. Dann nickte sie grinsend und sprach vertraulich: Und nun, Herzogssöhnlein, reite dort hinüber, wo das große Weihenpaar mit den langen Fittichen weite Kringeln zieht, gerade aus geht dort der Weg nach Haus. — Ich ritt, neu bewegt, weil das Weib mich nannte, davon, offen gestanden, weil mir das längere Bleiben in der Oede mit solch gespenstischer Nachbarschaft drückend schien; aber wahrlich, bis heute gedachte ich kaum der tollen Prophetin wieder.

Ich errathe Deine Gedanken, fiel Herzog Johann ein; heute, da Du hier oben die herzberger Mauern sahest, zu denen der Waldbach seine Kiesel gab, da Dir hier, auf dem kalten Fels, dem Brecher des Wintersturms, die Weinbergsschnecke begegnet, so denkst Du an den Hausbau und die Hexe. Wenn der Reichstag uns das Grubenhagen zuspräche, könnte wahrlich Wirklichkeit daraus werden; Bruder Ernst würde Dir diese Residenz nicht versagen.

Ich träumte nicht so weit hinaus, versetzte Georg, mit einem fast schwermüthigen Tone, nur das wunderbare Zusammentreffen mit der Muhme und diesen Damen hier oben — — Er schwieg, denn er wurde selbst

betroffen über den Gedanken, dem er so dreist Worte leihen wollte. Da tönte Prinz Ulrichs Stimme tief vom Fuße des Felsens herauf, nur eben noch verständlich.

Wollt Ihr herab, Ihr bösen Vettern! rief der Muthwillige. Die Schönheit ist ein erquicklich Gemeingut, gleich der Gottessonne, und Ihr habt kein Vorrecht, allein im Lichte zu walten, und uns, wie Sünder, die sein nicht werth sind, im Dunkeln hier unten zu lassen. Nicht Euch allein vertrauete die Tante ihre Kleinodien an, und führt Ihr unserm Heerhaufen nicht sofort die Königinnen als Oriflammen zu, so lasse ich Sturm blasen, und berenne in ernster Fehde Eure Verschanzung.

Die Besatzung ergiebt sich solch furchtbarer Armee vor dem Sturme! rief Johann hinab, und ließ Paulinens Tüchlein über den Bergrand wehen; als aber Georg mit Eleonoren dem vorangehenden Paare nachstieg, und, weil die Stufen der Steintreppe hie und da zerfallen, oder schlüpfrig waren, der Herzog des Fräuleins Hand genommen, um ihren Gang zu sichern, da flüsterte er warm und heimlich zu der Nachbarin: Mein Fräulein, wenn ein Mann, ehrlig und adelich, Eure Schönheit gern zu seiner besondern Lebenssonne erkiesen möchte, würdet Ihr willig die Eitelkeit, als Gemeingut angebetet zu werden, opfern, und vielleicht in einem eben so abgeschlossenen, einsamen Raume, als dieses Schloß über uns ist, fern von Hof und Welt leben mögen, um dem Manne, dessen Welt Ihr wäret, alles Glück der Welt in sein Haus zu tragen?

Eleonore erröthete bis zu Hals und Busen hinab, aber schnell besonnen antwortete sie: Eure Frage bauet

sich auf Unmöglichkeiten; denn wie vermöchte diese meine enge Hand das Glück der Welt in sich zu tragen; doch meine ich, mit ehrlichen Freunden wäre solch eine feste Burg kein verabscheuungswürdiger Aufenthalt.

Herzog Georg blickte sie durchdringend an, und wagte es, die zarte Hand zu drücken. Er hätte gern mehr geredet, aber der flinke Prinz sprang mit weiten Sätzen unermüdet die Stiege wieder heran, und trieb mit galanten Worten die Damen, der Ritter Sehnsucht nicht länger zu foltern, und sich als Dianens schönere Schwestern an die Spitze der Jäger zu setzen.

Eine gar stattliche Kavalkade bildete sich jetzt unten am Fuße des Schloßberges, und das muntere Hörnerlied, daß ihr voran tönte, rief die Einwohner des volkreichen Fleckens aus jedem Winkel, aus jeder Fabrik und Werkstatt herbei, und die Gebirgsbewohner weideten sich mit sichtlicher Lust an der selten gesehenen Herrlichkeit. Vor den übrigen leuchtete aber das letzte Paar Jedermann in die Augen; saß doch auch Fräulein Eleonore im dunkelgrünen Leibpelze so kunstgerecht auf dem weißgebornen Prachtgaule, der wegen seiner Sicherheit für den gealterten Landesherrn bestimmt gewesen, und stand doch dem kraftvoll gegliederten, hochgewachsenen Herzog Georg der stahlgraue Wappenrock mit dem breiten Besatz von dunkelm Purpursammet so schön, und sah doch sein kriegerisches Antlitz mit den Feueraugen so heldenmüthig unter dem schwarzen Sammetbarett, daß die Form einer römischen Mauerkrone hatte und von einem vollen Strauß-

federbusch umgossen war, hervor, daß mehrere der braungelben Fuhrleute und Arbeiter, welche aus höherer Berggegend stammten, laut ihm ihr heimathliches: Glück auf! entgegen riefen, eine ihm fremdartige Begrüßung, die er in seiner zeitigen Stimmung, worin nichts alltäglich scheinen konnte, abergläubisch als Himmelswort und gute Vorbedeutung aufnahm.

Der Förster führte den Zug rechts durch den Flügel des Ortes, bog dann links gegen das Gebirge zu, wo die Straße sich zwischen den Flecken und die fast unübersehbare grüne Aue legte, und die Augen sich letzen durften an dem erquicklichen Farbenspiele des Frühlings, und sich üben konnten in der nebelfreien Ferne bis zu den langsam aufsteigenden Höhen, deren erste Kuppe das graue Grafenschloß, der Scharzfels genannt, so merkwürdig für den Historiker macht, wie die daselbst im Gestein versteckten Höhlen voll versteinerter Knochen urweltlicher Riesenthiere die Forschung des Naturkundigen in Anspruch nehmen.

Dicht an dem kleinen Landsee, der Jües benamset, von dem man sagt, daß er mitten grundlos sey und dort die Rudera einer versunkenen Burg bedecke, ritt unsere Gesellschaft hin, und bald schienen dann die Höhen und Klippenspitzen sich ihnen entgegen zu bewegen; immer deutlicher wurde der Tannenwald, bis sie am Eingange des Siberthales sich plötzlich wie umringt von den Waldgruppen und Felsenkuppen fanden, und die kolossale Gestaltung dieser wilden Natur, welche in der frühen Jahreszeit noch nicht durch die Weiche des Laubholzes gesänftigt wurde, wenn auch das Immergrün

der Nadelhölzer ihr den Schein des Sommerkleides gewährte, die noch nicht daran gewöhnten Herzen anfangs beklemmte und zusammendrückte, obgleich sich später der Geist daran erheben und erstarken mußte.

Zur linken Seite der Fahrstraße stieg das rothe Gestein gerade auf, gleich einer senkrecht gehauenen Wand, bog sich dann zum Gebirg hinüber, und trug des Urwaldes Wurzeln, welche, gleich braunen Riesenschlangen, sich selbst durchwanden und umklammerten. Zur rechten Hand strömte das Waldwasser berghernieder, klar bis zum Kieselgrunde, hier geräuschvoller durch enges Bett sich zwängend und Wasserfälle bildend, dort im breiten Raume sich verflächend, zum kleinen See austretend auf den Rasenplatz, welchen niedriger Tannenbusch einkreisete, wie zum verschämten Nymphen-Bade. Und jenseits des Wassers stiegen dann die mächtigen Felsen hinan, ein zahlloses Heer schlanker Edeltannen tragend, die, den Wolken näher, immer kleiner für das Menschenauge wurden, als wenn der Himmel, der ganz oben auf dem abgeschnittenen geradlinigen Gipfel zu ruhen schien, sie drücke und niederzwänge. Jeden Augenblick änderte sich die Scene; jede Biegung der Steinstraße öffnete eine neue, möglichst schönere Ansicht. Zuerst erschien die steile Wand, wie abgeschnitten, hangend in der Luft mit dem Prunkkranze des herrlichsten Gehölzes bedeckt; kaum schien es glaublich, daß ein Menschenfuß sich hinauf wagen möchte, und doch stiegen an schönen Sommerabenden oftmals auf steilem Schlangenpfade dort fröhliche Gesellschaften hinauf, und feierten am Rande der Felswand in reinerer

Luft gesellige Feste. Der breite rothe Sol und der zugespitzte Langfasz zeigten sich dann als Vorwächter der geheimnißvollen Gebirgswelt, und ganz im Hintergrunde legte das Knollen-Paar seinen breiten Felsenrücken gerade vor den Pfad, zwei grimmigen Winterbären gleich im schillernden Sonnenlichte, welche auf der Schwelle des tyrannischen Brockenkönigs dräuend Schildwacht hielten und den Eintritt wehrten. Freier ward der Geist, leichter die Brust bei jedem Schritte, den die Rosse tiefer in die Waldung thaten; im feinern, duftigern Blau glänzte der Himmel; wie ein Labetrank im Mittage strömte die frische Zugluft durch die Schluchten zwischen den einzelnen Kuppen und Spitzen herein, und der Hörnerklang, der, im vielfachen Echo fortgetragen, lieblicher zurückkam, und fern zu einem geistigen Sang verschmolz, machte das Gemüth weich und weckte ein unbeschreibliches Verlangen; schläft doch in dem Waldhorne die Musik der Sehnsucht, und zieht sein Klang doch immer das Herz fort wie zu einer Ferne, wo das Ideale wohnt, und die Wünsche ihr Ziel finden dürften! —

Auf das letzte Paar unseres Reiterzuges wirkte alles eben Beschriebene heute besonders mächtig. Die Menschenseele ist kein todter Thon, der sich von der Natur ihre Formen eindrücken läßt, geduldig sie fortragend, wie die äußere Gewalt sie gab; nein! Der Geist ist schaffend, wie die Natur; mit ihr sich gattend, trägt das Kind die Züge beider Eltern, und die Stimmung des Geistes giebt ihm den Hauptcharakter. Das kühne, jugendliche Wesen Eleonorens, auf klarem Verstande und reinem Sinne

erwachsen, lösete sich allmälig aus den Ketten, welche schüchterne Jungfräulichkeit und höfischer Zwang bisher um sie geschlungen hatten. Mit jedem neuen Blicke, der die Herrlichkeiten der fesselosen, ungebändigten Natur begierig einsog, wurde ihr Auge klarer, dreister, ihre Haltung freier, ihre Rede ungezwungener und vertraulicher. Zum ersten Male in ihrem Leben sah sie sich unbewacht von der Duenna und quälenden Dienerschaft; sie dünkte sich die Königin dieses muntern Völkchens, denn der, welcher als der Gebieter Aller dieser geboren schien, in dessen Auge die Götterflamme leuchtete, dessen Schwert nicht wie eine spielende Zierde, sondern wie ein erprobtes Symbol der Männerkraft an der kräftigen Hüfte schimmerte, ritt neben ihr ehrfurchtsvoll und in demüthiger Aufmerksamkeit, auf ihren Wunsch und Willen horchend. Es war der schlanken Jungfrau, als wäre heute ihr Krönungsfest, und man führe sie unter Volksjubel durch ihr prangendes Reich, und im jugendlichen Uebermuthe gab sie sich ganz dem glänzenden Traume hin. O seliger Moment, der jeder edeln weiblichen Seele erscheint, wenn ein Würdiger zuerst vor sie hin tritt mit der stumm-beredten Werbung im glühenden Auge! Seliger Moment, in dessen Frühlingsstrahle der Blumenkelch sich aufthut im wundersamsten Reiz, und der die Schönheit mit blendendem Himmelglanze umgiebt! —

Herzog Georg sah und hörte mit Erstaunen, wie seine Nachbarin langsam die Verpuppung durchbrach, und ihr Geist die farbigsten Papillonsflügel entfaltete. Sein Auge hing mit Entzücken an der lieblichen Gestalt,

die mit jeder Minute sich freier und kräftiger bewegte; mit Wonne horchte er auf ihre Erzählungen vom Vaterlande, wie sie das schöne Rheinland mit diesen Gegenden verglich, und jedem sein Lob so verständig zumaß; wie sie des Bergadlers Flug bewunderte, der über der höchsten Steinkuppe stolz hinzog, ein König der Lüfte; wie sie sich kindlich ergötzte über ein Rudel schlanken Hochwildes, welches auf einem besonnten Abhange lagerte, zwar mit vorgestreckten Köpfen auf den Hörnerklang horchte, jedoch nicht zu dem Dickicht floh, als wüßte es, daß die Jahreszeit ihm Schutz gewähre vor dem tödtenden Jagdgewehre. Aber ihre vertraulichere Hingebung weckte auch sein Vertrauen. Als wäre sie schon sein eigen, so dreist und ohne Frage faßte er den langflatternden Prunkzaum des Schimmels, und zog ihn näher zu seinem Hengste, als die Straße durch eine seichte Stelle der Siber führte; und als sie sich über das bunte Kieselgeröll und die blauen Schlackenbrocken, mit denen es untermengt war, freute, stieg er ab und suchte ihr die glänzendsten der Steine aus dem Wasser, und nahm die verlorne Stange eines Edelhirsches aus dem Busch, und brachte ihr das krausgewundene Gehörn, als Andenken an das Thal und den schönen Morgen; und als sie rasch über einen Steg sprengte, dessen Balkenwerk morsch und zerbrechlich ließ, machte er ihr bittere Vorwürfe, die sie lächelnd anhörte und ein Nicht-wieder-thun bei ähnlicher Gelegenheit gelobte.

Georg fühlte sich so überglücklich, daß die Zeit unbemerkt ihre rauschenden Fittiche über ihn geschwungen hatte, daß er erschrak, als er erkannte, der Reiterzug

habe schon das ganze Thal hin und zurück durchschritten, und man halte vor dem Forsthause, am Eingange desselben, wo Prinz Ulrich, schon dem Sattel entsprungen, im Gatterthore lebhaft fragte, ob die Tafel bereitet sey und der geweckte Appetit die gewünschten Leckerbissen finden möchte?

Von ihrem Ritter aus den Bügeln ihres Pferdchens gehoben, folgte die scheue, schmiegsame Pauline ohne Aufenthalt der Einladung zu dem mit großen Hirschgeweihen geschmückten Saale des Forsthauses; die dreistere, eigenwillige Eleonora aber sprach ihre Abneigung frei aus, mit dem durch den Ritt bewegten Blute sogleich in die, nach Harzsitte tüchtig geheizten Zimmer zu treten, sondern zog es vor, zuerst einige Gänge durch den Garten zu machen, der, niedlich angelegt, ihr umsichtiges Auge angezogen. Daß ihr fürstlicher Begleiter dem Wunsche nicht widersprach, läßt sich aus seiner Stimmung erklären, ja er schöpfte daraus eine Hoffnung, die er kaum zu hegen gewagt. Der Augenblick des Alleinseyns mit der Auserwählten fiel unerwartet in sein Leben hinein, und der Herzog, als Soldat immer ausgezeichnet durch raschen Entschluß, bestimmte sich sogleich, diese Gunst des Zufalls zu benutzen, die ihm ein Wink des Himmels zu seyn schien. Das schöne Paar durchschritt schweigend und allein die Länge des Gartens, denn selbst der Stallmeister war respektvoll an der Gatterthür zurück geblieben, und an einem Hügel angekommen, der, von jungen Tannen zu einer natürlichen Laube gewandelt, sich über die Lustgänge erhob, stieg Eleonora rasch die kleine Anhöhe hinauf und trat an den Aus-

schnitt der grünen Taxushecke, von wo man das Herzberger Thal und die Burg, welche es begränzte und beherrschte, zu übersehen vermochte. Gedankenvoll stand die hohe Jungfrau, und ihr großes Auge, die dunkeln, breiten Bögen herabgezogen, starrte auf das gewaltige Gemäuer, das, wie ein Adlerneſt auf die Felsenspitze gebauet, der Kühnheit und Kraft des Erbauers eine Lobrede hielt, und Flecken und Thal als Schirmvogt zu bewahren schien.

Verzeiht, mein Fräulein, begann der Herzog, nachdem er das schöne Mädchen eine Weile beachtet hatte, daß ich die Audienz, die Ihr Euch selbst zu geben scheint, verwegen unterbreche; aber ich meine, wie unsere Seelen sich heute und gestern gar oft zu begegnen schienen, so könnte diese Begegnung auch jetzt wieder Statt haben, und ich bin zu stolz auf das, um mich nicht darob in's Klare zu setzen.

Wie meint das mein Prinz? fragte das Fräulein, fast erschreckt aus ihren Gedanken auffahrend.

Euer Auge hing so fest an jenem Schlosse, fuhr Georg fort, doch kann es nicht der Bau seyn, oder der Berg, der ihn trägt, was Eure Seele dort weilend hält. Keine italienische Meisterkunst wurde dort verschwendet; nur die Festigkeit der männlichen Altvordern, ihr unerschütterlicher Sinn spricht uns an aus solchen Ueberbleibseln ihrer Zeit, und ein weiblich Gemüth hat keine Gedanken für das. Ich meine, weil mir dieses graue Grafenschloß, das ich gestern zum ersten Male betrat, so plötzlich und so wunderbar lieb und theuer geworden, so möchte das auch vielleicht bei Euch der Fall seyn, und bei dem Ritter Georg! es könnte mir

nichts Angenehmeres im Leben begegnen, als wenn Ihr Ja zu der Frage antwortetet.

Eleonora lächelte. Eure Frage ist seltsam, entgegnete sie; muß doch jenes Schloß meine Seele an sich binden, da es den Körper binden wird auf Tage, vielleicht gar auf Wochen, da die Freundin der Mutter, ja, meine zweite Mutter, dort krank liegt, und statt des erwünschten, stillen Klosters, das sturmumdräuete lebenvolle Ritterhaus sie und uns gezwungen beherbergen soll. Der Gedanke an die Kranke drängt mich von Prinz Ulrichs Gelage hinweg, und wahrlich, hätte die Aebtissin nicht befohlen, hätte ich nicht vermuthet, sie wünsche einen einsamen Tag, würde meine Laune diesen Lustritt nicht zugegeben haben.

Ihr weicht mir aus! versetzte eifrig und ernst der Herzog. O thut das nicht, Eleonora. Der Mensch soll die Stunde haschen, die ihm der Himmel schickt zur That, zur Entscheidung. Ein verlorener Augenblick ist gar oft ein verlorenes Leben. Mein alter Kriegsmeister sagte das oft; meinte der spanische Oberst das auch in anderm Sinn, und bezog er es auch nur auf Waffenthat und Siegesruhm; Eleonora, der Soldat hält die Stunde hoch, ist doch vielleicht die nächste nicht mehr sein; der Soldat kennt keine verblümte Höflingssprache, die zum Ziele kreucht. Ehrlich und wahr geht er gerade aus auf Feind und Freund. Eleonora, glaubt mir, zum ersten Male im Leben dachte ich gestern daran, daß es ein höheres Glück geben könne, als den Waffenruhm. Darum laßt mich fragen, wie ein offener und ehrlicher Mann, antwortet mir, wie eine wahrhafte und deutsche

Jungfrau, könnet Ihr mir zugethan seyn in warmer Neigung? seyd Ihr mir schon jetzt nicht abhold, und darf ich werben um Eure schöne Hand bei den Verwandten?

Das Fräulein schien nicht betroffen, noch gar erschreckt bei dem raschen Worte. Ihr Blick tauchte fest in sein glühendes Auge; doch trat sie einen Schritt zurück. Mein Herr Herzog, sagte sie gedehnt, Ihr ehret mich und mein Haus, aber — — Keine Sorge, fiel rasch Georg ihr in die Rede; ich bin frei, nicht gebunden durch Regentenpflicht und Etikette; als jüngerer Prinz fesseln mich keine Pflichten. — Eleonora's Gesicht drückte Verwunderung aus. Ich stehe allein, ohne Verwandte in diesem Augenblicke, sprach sie, und wäre nicht Eurer und Eures Stammes schon oft und ehrenvoll unter den Meinigen gedacht worden, müßte das Mädchen sich fürchten vor solch raschem, fast kriegerischen Angriffe. Doch will ich antworten, wie sich's geziemt und wie mir erlaubt, vergönnet Ihr mir vorher eine Frage.

Tausende, entgegnete hastig der Herzog, wenn nur die Antwort nicht zu viel der schönen, unersetzlichen Zeit nähme.

Warum, mein Herzog, konntet Ihr so hart seyn gegen den armen Bodenteich? fragte das Fräulein da mit vorwurfsvollen Blicken. Ich habe sagen hören, der Männer Härte und Jähzorn sey das Folterbett der Ehefrauen, von dem nur der Tod die ersehnte Erlösung bringe. Redet mir wahr, Herzog Georg; war diese Härte nur flüchtiger Schatten, oder dunkelnde Farbe an

Euch? Ach! Euer Bild erschien sehr entstellt in jener Stunde.

Eleonora, entgegnete der Herzog hoch bewegt, und ergriff ihre Hand mit Feuer, laßt mich dienen um Euren Besitz drei Knapenjahre, prüfet mich, forschet nach mir bei Jedermann, und dann urtheilt selbst. Ich schäme mich jener Wallung und ihres Ursprungs. Doch traget Ihr selbst die Schuld, und verzeihet vielleicht darum desto leichter. Euer Besitz wurde mein brennendster Wunsch, mein reichstes Ziel; Gift trug der Gedanke, ein Anderer könne in Eurer Gunst mir zuvor gekommen seyn, könne den besten Theil schon davon getragen haben; Ihr ängstigtet Euch so lebhaft um den Verunglückten, Ihr gosset so viel der himmlischen Milde aus Eurem Blicke auf ihn, als Ihr seinem stummen Danke Worte gabt. —

War er nicht ein Mensch, als sein Leben gefährdet wurde? versetzte Eleonora fast zürnend. Ist er nicht mein treuer Kavalier, mein aufmerksamster Diener?

Euer Kavalier? fragte Georg stutzig. — Oder vielmehr der Prinzessin Dorothea; verbesserte Eleonora. Nein, nein, ich sollte jetzt nicht antworten, sollte strafend verstummen, weil Ihr so Unwürdiges dachtet.

Unwürdiges? fragte der Herzog, immer mehr sein Erstaunen im Gesicht zeigend. Ist er nicht edler Geburt? Aber Ihr *solltet* nur verstummen, und Ihr *möget* nicht, setzte er schnell hinzu, weil er Menschenstimmen im Garten hörte. Eleonora, lasset uns nicht so aus dieser Stunde scheiden.

Er bog sein Knie vor dem Mädchen, und sie, überrascht von dem Ausdrucke, der das schöne, edle Männergesicht überflog, im Gemisch von Demuth und kühnem Verlangen, reichte ihm beide Hände, und sprach leise dazu: Thut, was Euch das Herz befiehlt; redet mit Eurer ehrwürdigen Muhme. Ich werde mich prüfen, ob ich mich würdig achten darf, eines solchen Mannes Gefährtin zu seyn.

Der Herzog sprang auf, sie in seine Arme zu schließen, aber schon trat Prinz Ulrich durch das Tannengebüsch, und Georgs Auge allein durfte Eleonoren den Dank aussprechen für die Seligkeit, mit der ihr Geständniß ihn überschüttet.

Vetter, was sagt Ihr dazu? rief der Prinz, fast athemlos heraneilend. Von hier müßt Ihr es ja noch früher erschaut haben, als wir aus den Fenstern des Saales. Hat Euren Pagen die Tarantel gestochen, daß er solch tolles Zeug angiebt, oder will er uns mit einem Fastnachts-Hanswurst überraschen?

Wovon redet Ihr? fragte der Herzog aufhorchend.

Schaut nur hinaus, fuhr der Prinz fort. Ist es nicht Euer Page, der Melzing, der dort auf dem störrischen Maulthiere heransprengt, als gölt's, das jüngste Gericht anzusagen. Der Kramm, welcher am Fenster stand, erkannte ihn zuerst am Scharlachjäckchen. Aber er wird in einem schönen Festkleide zu uns kommen, denn das alte gespornte Thier schlug dort im Sumpfloch mit ihm nieder, daß wir meinten, der junge Bileam habe nebst seinem Eselein das Genick gebrochen.

Narrethei und Possen sind das nicht, versetzte der

Herzog ernst; der Melzing ist Zucht gewohnt, und in meinem Dienste ist derlei ungeduldet. Laßt uns zur Pforte eilen, denn eine innere Stimme sagt mir, daß nur etwas gar Absonderliches den braven Knaben auf den Rücken einer solchen Schimpfmähre setzen konnte.

Mit weiten Schritten verließ der Herzog den Platz, nachdem er noch einen Blick, der Vergebung bat, auf das Fräulein geworfen, und bald stand er vor dem weißen Gatterthore, wo eben der bleiche Page mit beschmutztem Prunkwamse auf dem dürren, spindelbeinigen Maulthiere anlangte, das an jedem rauhen Haare einen Schweißtropfen trug und aus den weiten Naslöchern heiße Athemzüge blies, als wäre der Tod ihm auf der Zunge. Ohne auf das Gelächter der Stallbedienten und Jäger zu achten, das den possierlichen Reiter empfing, sprang der Page aus dem harten Sattel, und legte die Hand auf die Brust, um die athemlose Lunge zu unterstützen, die ihm den Dienst vor dem Herrn versagte.

Melzing! was soll die Kinderei? fragte der Herzog strenge. Hast Du mich dergleichen je dulden sehen, und schämst Du Dich nicht vor Deines Vaters Wappenschilde?

Gnaden, stammelte der Knabe, es fand sich keine Mähre mehr in des Amtmanns Stall, als das ehrliche, alte Thier, und her mußte ich zu Euch. Meine kleine Perserin hatte ich für das Fräulein Tann hergeben müssen, und die Rosse des Herrn von Wobersnau sind so abgetrieben vom Eilritt, daß sie den Berg nicht wieder herunter gemacht hätten. —

Wobersnau, Ahrend von Wobersnau? fuhr der Herzog stutzend auf. Was trieb *ihn* hierher? Was will *er*?

Ach! Herr! antwortete der Page betrübt, die schwarze Schärpe steht dem Ritter gar traurig, und er bringt eine Unglückspost von Celle, und hat einen Brief an Euch. O, erschreckt nur nicht, denn der regierende Herr ist gestorben, und kommt nur gleich mit, denn auch die ehrwürdige Frau auf dem Schlosse liegt im Sterben, seit sie die böse Kunde erfuhr.

Bruder Ernst! der liebe, gute Bruder! schrie Herzog Johann, und der Jüngling warf sich mit stürzenden Thränen, die er nicht barg, an des Bruders Brust, welcher mit weitaufgerissenen Augen und immer bleicher werdendem Antlitze den Unglücksboten anstarrte. Aber ein weiblicher Klageruf im Garten, den ein gleiches Echo vom Saalfenster beantwortete, erweckte den männlichen Georg sogleich aus der ersten Erstarrung des Schreckens. Muth und Stärke, du treues Herz! rief er, indem er seinen bärtigen Mund auf die Stirn des jammernden Bruders preßte; wir wollen hinauf, und selbst hören aus dem Munde des Wobersnau, was der Herr der Welt über uns verhängte. — So machte er sich los aus der brüderlichen Umarmung, befahl die Pferde, und sprengte bald in gestrecktem Roßlauf über die Kiesel der Straße dem Schloßberge zu.

Der Sturm, der in des Herzogs Brust so plötzlich wach geworden, und das süße Stillleben, dem er sich heute hingegeben, so schnell vernichtet hatte, kam an den Tag in seinem Ritte. Der schnaubende Spanier wurde mehrmals den nächsten Weg durch Sumpf und

Untiefe gehetzt; er mußte durch den Rand des Sees, durch den flacheren Theil des Jües hindurch, da der bogenförmige Uferweg dem Reiter zu weit schien, und kaum hielt den sausenden Ritt der steile Burgpfad auf. Doch das heiße Stöhnen des Thieres brachte den Herzog zur Besinnung, und als er das treffliche Roß behutsam hinauf geführt, es ein weniges verschnaufen lassen auf dem Turnierplatze, und jetzt durch die Thore trabte, hörte er mit Verwunderung schon Hufschläge hinter sich, und siehe! Fräulein Eleonora und ihr Stallmeister langten ebenfalls an, und waren seinem Ritte auf Sturmesfittichen gefolgt. Wohlthätig wurde seinem Schmerze diese Erscheinung und diese Nähe, und als er sie von dem dampfenden Schimmel hob, preßte er die Athemlose fest an sein Herz und sah ihr mit einem Blicke voll Liebe und Schmerz in das getrübte Auge.

Um Gott, Herrin, rief er aus, wie folgtet Ihr mir nach, und wie konntet Ihr Euer Leben wagen?

Wolltet Ihr nicht theilen Alles mit mir von heut' an? fragte sie zurück. Euch rief der Schmerz, mich rief die Pflicht, denn die Mutter ringt mit dem Tode. — Fest drückte Georg die Hand der Herrlichen.

So thue jeder von uns, was das Schicksal und die Pflicht gebeut! antwortete er, und leitete sie an die Pforte, wo der Herr von Streithorst mit lauernden Blicken zu warten schien und das Fräulein empfing. Er selbst ging dann zum andern Flügel, in den Rittersaal, da Ritter Joachim ihm auf seine Frage verkündet, wie dort der Abgesandte der Herrschaften warte. — Im

unbefiederten, schwarzen Helme und Bruststück, die Schulter umschlungen von der breiten Trauerschärpe, trat Ritter Ahrend von Wobersnau dem Bruder seines Herrn entgegen und reichte ihm ohne Worte, mit trauriger Miene den Brief des Herzogs Christian. Georg empfing ebenso das Schreiben, und las es langsam und mit tiefer Erschütterung.

So ist es wahr, sagte er dann vor sich hin; vor drei Tagen ist er verschieden, der väterliche Freund, unserer Jugend treuer Führer, und die Welt ist um einen Edeln ärmer. Starb er sanft? rief ihn der Herr ohne Kampf, wie er es verdient?

Schmerzlos, ruhig und in Ergebenheit! antwortete der schwarze Ritter. Mein gnädiger Herr, durch Eure von Euch voran und nach Haus geschickten Ritter von Eurer Reise nach Herzberg benachrichtiget, sandte mich sofort, Euch zu laden zum hohen Begräbniß. Andere Boten gingen zum Herrn Friedrich nach Bremen und zum Herrn August nach Ratzeburg.

Bereitet Alles zur Abreise! befahl der Herzog. In wenigen Stunden brechen wir auf; Bruder Christians Wille muß uns Befehl seyn. Aber wie kam die Botschaft sogleich in das Gemach der kranken Muhme? Wer beging die Unbesonnenheit? Und wie konnte solche Erschütterung bei der Verwandten eintreten dadurch? Denn man sagte, sie sey dem Tode nahe.

Der Herr von Wobersnau kniff die Augen geheimnißvoll zusammen, und der breite Schnauzbart stieg an der gebogenen Nase empor; mit halb enthülltem Spötteln fragte er dann: Eure Gnaden ahnen das nicht?

Doch nein! Ihr waret in jener Zeit zu Jena mit den Holz und Estorf. Der entschlafene Herr war ein treuer Freund der Prinzessin Dorothea, und hätten die Zwischenträger nicht ihr böses Spiel getrieben, wäre die ehrwürdige Domina sicher unsere erlauchte Herzogin geworden. So aber wollte der Herzog zu Wolfenbüttel seine Schwester nicht dem Vetter geben, der ihm niemalen Freund gewesen, der seiner rebellischen Stadt Braunschweig Hülfe gesendet und den Herzog August selbst zum Entsatze geschickt, der vor Kaiser und Reich ihm das Fürstenthum Grubenhagen bestritt, und auf den er darum den glühendsten Haß geworfen. Es waren böse Tage damals im Schlosse Cell, des Herzogs Krankheit begann von jener Zeit, und die Prinzessin mag auch seitdem keine Rosentage weiter gehabt haben.

Armer Bruder, ärmere Muhme! seufzte Georg vor sich hin. Aber wie konntet Ihr, der solches wußte, die abscheuliche Grausamkeit begehen, dieser Schmerzensfrau, dieser **Mater dolorosa**, das neue Schwert in die wunde Brust zu stoßen?

Nicht ich! versetzte der Ritter erschrocken. Daß mich Gott bewahre! Herr von Streithorst war es, der, als er kaum mit mir gesprochen, hinauf sprang, und mit gewohnter Rauhheit das Grausame aussprach. Man will ja sagen, er sey einer der Rathgeber zu Wolfenbüttel gewesen, die des Herrn Zorn zu Flammen angeblasen; ja, mehr, man glaubte, der Hochmüthige habe selbst verwegene Absichten auf die Prinzessin gehabt.

Schweigt, Herr Ritter! fiel der Herzog empört ein. Solche grause Anklage der Unmenschlichkeit und des

Hasses mag unser verwundetes Herz heute nicht aufnehmen. Geht und besorgt unsere Befehle. —

Nicht lange blieb der Herzog allein, denn die anderen Prinzen und ihr Gefolge langten baldigst im Schlosse an. Alle schienen von dem unerwarteten Schlage getroffen; die herzoglichen Brüder schlossen sich ein zur geheimen Zwiesprache; die Dienerschaft schlich an einander hin, that vorsichtig, was ihr betreff der Reise geboten, und flüsterte nur zusammen, denn die Aebtissin sollte wirklich sehr krank seyn; Prinz Ulrich war recht unmuthig und bestellte gleichfalls auf den morgenden Tag seine Heimkehr; nur Herr Joachim von Streithorst ging mit triumphirender Miene durch die Säle und Gallerien, und sein düsteres, stolzes Auge schien besonders ihm nicht gewöhnliche Aufmerksamkeit auf Alles zu richten, was zwischen den einzelnen Gruppen der im Schlosse versammelten Fremden vorfiel.

Nach einer Stunde etwa, als schon die Rosse der Lüneburger Prinzen aus den Ställen gezogen waren, wurde der Herr von Wobersnau zur Frau Aebtissin entboten. Er fand die Domina auf dem Ruhebett, sichtlich fieberhaft, matt und erschöpft, jedoch gefaßt und mit dem Ausdrucke frommer Ergebung im bleichen Antlitze. Sie sandte bei des Ritters Eintritte die beiden Fräulein sammt der Zofe hinweg und winkte dann den scheu dastehenden Mann zu ihrem Lager. Verlegen bat der Trauerbote um die Verzeihung der Dulderin, indem ohne seine Schuld ihr die Nachricht unvorbereitet zugetragen; er versicherte, ihren Aufenthalt im Schlosse nicht gewußt zu haben, obgleich er beauftragt worden,

auch sie in Gandersheim Namens seines Herrn zu begrüßen.

Milde hörte Frau Dorothea ihn an und sammelte gleichsam während seiner höflichen Entschuldigungsreden Kraft zu dem, was sie mit dem Manne reden mußte.

Wir erriethen schon den Zusammenhang, begann sie dann, und es bedarf darum Eurer Vertheidigung nicht. Die Zunge, welche diesen neuen Schlangenbiß gegen uns gerichtet, kannte die weichste Stelle unseres Herzens, und wir hoffen, sie habe tief genug getroffen, um keinen neuen Angriff nöthig zu haben. Saget Eurem edeln Herrn, dessen Vertrauter Ihr seyd, wir dankten ihm für die treue Freundschaft, und er möge unser Andenken hegen, sollten wir auch nimmer freundliches Wort mit ihm tauschen können. Saget ihm, wir hätten seine Aufträge schwesterlich erfüllt. Landgraf Ludwig ist Herzog Christians Wünschen geneigt, die Landgräfin, unsere treueste Freundin, hat der Tochter Geschick in unsere Hände gelegt, und das Darmstädter Fürstenhaus findet sich geehrt durch eine Verbindung mit dem Hause von Lüneburg. Freilich werden die traurigen Umstände Zögerung befehlen; der edle Christian mag mir darüber seine Willensmeinung anher senden; drängt ihn dazu, Herr Ahrend, denn wer weiß, was der Herr über uns verhängt hat, und wie lange wir noch freundschaftlich zu wirken vermögen für den Lieblingsplan, die Herzen, welche uns hienieden die liebsten waren, durch enge Bande zu vereinigen. Nehmt diese goldene Kapsel für den Herzog; sie enthält das Bild der Braut. Leget sie getreulich in die Hand Eures Herrn.

Mit beklommenem Athem hielt die Leidende einige Augenblicke inne, indeß der Ritter die Kapsel nahm und auf seiner Brust verbarg. Und jetzt noch eine Bitte! begann die Aebtissin wieder, kämpfend mit tiefen, unverholenen Seelenschmerzen. Nehmt für Euch diese Goldkette, gelobt mir dafür den letzten Liebesdienst. Ihr waret eingeweiht in die Trauergeschichte unserer Herzen, darum darf das Weib zu Euch sprechen, wie zu einem Freunde. Hier dieses Seidentüchlein enthält die welken Reste eines Rosenkranzes, den ich getragen an dem Tage, wo ich zum letzten Male in des selig Entschlafenen Nähe weilte, es enthält das Haar, welches man am Tage meiner Einkleidung von meinem Haupte schnitt; leget es heimlich in den Sarg des Herzogs; es sind die Reste meines irdischen Lebens, sie mögen bei dem herrlichen Freunde schlummern, bis auch ich gerufen werde zu einem heiligeren Wiedersehen. O meine Seele war ja immerfort bei ihm in frommer Treue, und ist schon jetzt bei ihm, wenn auch der zerbrochene Leib die nach Freiheit sich Sehnende für wenige Tage noch fesselt. Und nun geht, geht eilig, und vollbringt getreu, was wir Euch aufgaben.

Sie sank wie ohnmächtig in die Kissen zurück, ihre Stimme brach unter Thränen, und der Herr von Wobersnau neigte sich erschüttert vor der Schmerzgeborenen und verließ mit leisem Schritte das Gemach.

Im Vorsaale stieß der von Streithorst auf ihn. Habt Ihr fromme Audienz gehabt? fragte er mit rüdem, frechen Tone; und wie befindet sich die Hoheit auf das kalte Schreckensbad?

Ihr habt nicht gut gethan, die oft Gekränkte und Hoffnungslose neu zu verwunden, entgegnete Ahrend vorwurfsvoll. Was soll die nutzlose Rache; hat doch der Himmel, wenn Ihr irgend beleidigt worden, genugsam gestrafet!

Oho! rief Joachim mit wildem Blicke. Was kommt Euch an, Herr Ahrend, daß Ihr mich meistern wollet, der Euch kennt durch und durch, und wie durch Spinnweb in Eure Seele schauet? Weiß ich doch, wie Euer Säckel sich füllet auf Kosten der gar ehrlichen Herzöge, denen Ihr dienet, und wie Ihr gegen Euren Eid mit unserm Herrn zu Wolfenbüttel verkehrt. Hütet Euch, daß Euer Hofdegen nicht mit meinem Schwerte in Berührung komme, oder ich den Schutzverspruch zerreiße, der Euch von mir geworden, falls dort Euer Antheil an unserm neuen Münzverkehr, den die Narren Kippen und Wippen schelten, kund werden möchte. Das Kippen könnte bei Euch sonst zum Fallen werden, ehe denn Ihr's vermeintet.

Ein Bild der Furcht stand augenblicks der Angeredete da und suchte seinem Gesichte die möglichste Unterthänigkeit aufzudrücken. Mich dauert der Anblick, sagte er scheu; sie ist ein Frauenbild, und die Männerhand sollte sich nicht an ihr vergreifen; nagt doch der Todeswurm sichtlich an ihr.

Laut lachte da Streithorst auf. Weiberleben ist zäh wie Weidenbast, versetzte er hart, und selbst im Grabe würde ich sie hassen, die meine Werbung verächtlich abstieß, weil ich Vasall hieß, da ich mich doch den Herrn ihres gebietenden Bruders fühlte. Aber gestehet, was

treibt Ihr im Geheimzimmer der frommen Frau. Ich weiß durch meine Kreaturen, sie wirbt Freunde für das Lüneburger Haus zum Beistande gegen uns, sie will den Erbprinzen vermählen mit einem Fürstenhause, das Ansehen hat bei'm Reich, um Lüneburg zu heben zu Wolfenbüttels Sinken und Schaden.

Kaum konnte Ritter Ahrend sein Erschrecken verbergen. Nun ja, stotterte er, es gilt die reiche Darmstädterin; aber die Trauer wird das in weites Feld verükken. Mir gab sie nur einen Gruß an den Erbherzog mit, einen Gruß in den Sarg des seligen Herrn.

Er sagt kein: Dank' Euch! mehr heraus. Pah! Darum kann mich solche Thorheit nicht weiter ärgern, stieß Joachim hervor. Aber bringt auch meinen Gruß Eurem Herrn und meldet ihm eine wichtige Neuigkeit, die ich selbst so eben klar empfangen.

Und die wäre? fiel der Wobersnauer neugierig ein.

Sahet Ihr die Dame, welche vorhin mit dem Herrn Georg geritten kam? fuhr von Streithorst fort. Die auf dem Schimmel meine ich; ich sah Euch ja droben lauern am Saalfenster. Es ist ein Fräulein von Tann, und so wahr meine Augen gute Jägeraugen sind, und meine Sinne alle frisch und gesund, Euer Herzog Georg ist dieser jungen Tann so gewogen, daß er sie ehestens in Euren fürstlichen Garten versetzen wird, thut der regierende Herr nicht einen Einspruch gegen diese sogenannte Entweihung seines fürstlich-heiligen Stammbaumes. Meldet Herrn Christian das, und lasset mich Theil haben an seinem gerechten Danke; und damit Gott befohlen, denn ich höre die Stiefel der Prinzen,

und der Herr Lieutenant des tapferen Spinola beliebt einen Ton zu gebrauchen, den in einem Schlosse des Wolfenbüttlers ein Streithorst nicht zum zweiten Male hören dürfte, ohne an das Schwert zu schlagen, womit unserer Herrschaft denn doch nicht gedient seyn möchte. Gott befohlen, und gutes Geschäft nochmals.

So ging er mit einem Lachen, das in Zweifel ließ, ob Hohn oder Grimm es geboren, die Seitentreppe hinunter, indeß Herzog Georg im Hauptgange herankam, und dem Ritter Ahrend befahl, zu dem Vorgemach der Damen sich zu verfügen, und um die Erlaubniß für einen Abschiedsbesuch zu bitten.

In den Armen der beiden Fräulein fand der Herzog die Domina, und ein rührendes Bild kindlicher Angst und Liebe wurde ihm enthüllt. Doch bei seinem Anblick schien Schmerz und Krampf der Kranken sich zu lindern, und sie begrüßte ihn mit freundlichen Augen. Er sprach sein Bedauern aus, seine Theilnahme, klagte, daß er die Freundin seines Geschlechtes verlassen müsse. Mit Liebe weilte sie auf seinen von Schmerz entstellten edlen Zügen. Reiset mit Gott, sagte sie, und erzeigt dem theuren Todten die letzte Liebe. Ich bin bei den getreuen Unterthanen meines Bruders, bin in den Armen zweier zärtlichen Töchter. O sehet, so sorgt der Herr der Welten auch für sein verlassenstes Geschöpf und setzt ihm zu rechter Zeit die Stützen zur Seite, wenn sie Noth thun. Auch Euch sandte er mir, daß Euer Bild mich stärke und tröste; seyd Ihr doch jetzt, in Eurer bleichen, thränenreichen Rührung, dem Abgeschiedenen, der, wie ich, zum Dulden geboren, noch ähn-

licher als vorhin, da Ihr in Blüthe und Heldenkraft uns aus dem Wasser rettetet. Ach! da in der Nacht rief die Stimme aus der Tiefe; ich kannte sie wohl und fürchtete mich nicht, und wäre ihr gern gefolgt. Aber der Wille des Herrn geschehe! —

Der Herzog bat, sie möchte sich schonen und die trüben Gedanken vermeiden.

Das schadet nicht und tödtet nicht, erwiederte sie; das ist das Oel auf meine Lebenslampe, die heilige, fromme Erinnerung, welche auch das klösterliche Gelübde nicht befehdet, denn an sie knüpft sich so eng der Glaube der Unsterblichkeit, und sie ist eine Religion des Herzens, die von keinem Zweifel getrübt wird und von keinem Unglauben beschmutzt. O, wohl dem Erdenbürger, welcher ein Band schloß, das, rein wie das Licht der Sonne und unverlöschlich wie ihr Strahl, Farbe und Kraft behält das irdische Leben hindurch und hinüber in ein Ueberirdisches! Wohl ihm, denn ihm ward das höchste Gut auf Erden, selbst dann, wenn er fremden Augen als ein Verlassener und mit der Welt Zerspaltener und vom Glück Verstoßener erschien.

Wohl ihm! flüsterte Georg, und sein Feuerblick traf die Geliebte. Herzog Johann trat jetzt ein mit dem Wobersnau; der Aeltere machte ihm Platz, empfahl sich, und Fräulein Eleonore benutzte den freien Augenblick, ihm das Geleit bis auf den Vorsaal zu geben. Hastig faßte Georg dort ihre Rechte.

Gütige Herrin, sprach er mit einer sichtlichen Freude, die den schönen Mann für ein weibliches Wesen gerade jetzt unwiderstehlich machen mußte, weil sie, mit dem

vorherrschenden Schmerz in ihm gemischt, die Heldengestalt kindlich weich machte; gütige Herrin, so erfüllt Ihr meinen letzten, unausgesprochenen Wunsch, und gebt mir dadurch das köstliche Pfand mit hinein in die Nacht der Trennung.

Reiset und vergeßt uns nicht! flüsterte Eleonore, und ihr Gesicht wurde das liebliche Bild der Rose, in deren Kelch die Perle des Thautropfens schwimmt.

Vergessen? fragte er heftig zurück. Wie ich nimmer meinen Gott vergessen kann und den Himmel des frommen Christen und die Rittertugend, so kann mir auch nur mit der Zerstörung meiner Seele das Gedächtniß an gestern und heute entschwinden. Ja, in dieser schwimmenden Thräne schimmert mein Glück und der Segen meiner Zukunft. Ich darf werben um Euch, darf Euch bieten das geringe Glück, welches in meiner Wiege lag. Ist es kein fürstlicher Thron, so ist es ein Thron von häuslichen Freuden umringt, an welchem ächte Männertreue kniet, und der Einen, der Einzigen, der allein Geliebten huldigt. Sehet diesen Ring; auf den weißen, felsenharten Topas grub ein italienischer Künstler mein Wappen. Nehmt ihn als Pfand meiner Treue; gebt mir dafür das schwarze Kreuzlein von Eurer Brust. Herzog Georg gelobt bei diesem heiligen Zeichen, ewig das Kreuz der Entsagung durch das Leben zu tragen, würdet Ihr ihm entrissen, oder versagte des Schicksals Zorn ihm Euren Besitz! Eleonora, was gelobt Ihr Eurem Getreuen dagegen?

Darf die Jungfrau Gelübte thun, da sie unfrei die Tochter edler Eltern ist? fragte das Fräulein mit Be-

klemmung. Aber Euer Bild hegen in Dankbarkeit, wie das des Lebensretters, und ihm freundlich zugethan seyn, wie die kranke Dorothea es that mit dem Freunde, — ach! in ihrer Marterstunde gestand sie uns offen, welch ein Dolch sie traf! — ja, das darf ich versprechen, das würde ich gehalten haben, hättet Ihr auch kein Gelübte verlangt.

Sie tauschten Ring und Kreuz. Es sind die Zeichen des Bundes ohne Ende, geheiligt durch frommen Schmerz! rief Georg. Diese Reise zu den Brüdern wird schnell unser Schicksal entscheiden. Recht bald sehet Ihr mich selbst wieder.

Georg, sprach sie da, fortgerissen von dem drängenden Gehalt der Stunde, Ihr seyd so sicher, so gewiß! Wenn Ihr mit diesem Ringe mir die Dornenkrone gebracht hättet, die Dorothea's Stirn blutig drücke; wenn Ihr nie wiederkehren dürftet; wenn einst ein Trauerbote zu mir käme, wie heute zu ihr! O, was haben wir gethan, daß wir so kindisch schnell, so unvorsichtig zusammentraten!

Gott war dabei! Gott walte ob uns! antwortete der Herzog mit muthvoller Zuversicht; und in seine Arme faßte er die Schwankende, und drückte seinen Mund auf ihre Stirn, ihre Wange und ihre Lippen. Dieser Kuß heiligt mir dieses Haus für immer, setzte er glühend hinzu, und ich meine, alle die Fülle von Angst und Entzücken, Trauer und Seligkeit, die diese Eine Tagessonne beschien, könne von der Vorsehung nicht bedeutungslos auf uns herabgesenkt seyn, und es müsse sich viel Schönes und Großes an diesen Tag und diesen

Ort knüpfen, und der schnellen, geheimnißreichen Saat müsse eine lange, goldene Ernte folgen.

Man kam; Herzog Johann und sein Geleit trat ein; noch einmal drückte Georg Eleonorens Hand gegen seine klopfende Brust, dann schied er schnell, und bald hörte man im Schloßhofe die Rosse schnauben, bald tönten laut die Hufe der enteilenden Pferde auf dem Pflaster, bis ihr Schlag dumpfer und dumpfer klang unter den Bogengängen der Warten und Thore, und zuletzt tiefe Stille folgte. Einsam stand Eleonora im öden Vorsaale; ein Fieberschauer fuhr durch ihre Brust. Wirst du ihn wieder senden, Vater der Seligkeit? fragte sie leise. Oder hast du all mein Lebensglück in diesen kurzen Traum gedrängt? — Die gefalteten Hände hob sie zum Himmel auf, hüllte dann schnell ihr Gesicht in den Schleier und floh zu dem Bett der mütterlichen Freundin, bei der sie die heftigste Fiebergluth nach allen diesen Anstrengungen ausgebrochen fand, und wo ihr eigner Schmerz in der Sorge um den fremden den besten Balsam fand und die frömmste aller Zerstreuungen.

Die Stadt Celle, die freundliche Residenz der Lüneburger Herzöge, schon damals, wie jetzt noch, ausgezeichnet durch besondere Geistesbildung ihrer Bewohner und feineres Leben der Geselligkeit, erschien still und leer für die Fremden, welche nach und nach in ihre Thore ritten, um an der Begräbnißfeier des verstorbenen Regenten Theil zu nehmen. Man fühlte, es stände hier nicht bloß der Leichnam eines Fürsten auf der Bahre,

und die Posaunen seiner Grabmusik mahnten nur an die Vergänglichkeit alles irdischen Glanzes; nein, man fühlte an der stummen Trauer des Volks, daß ein treuer Landesvater geschieden war, daß die langsamen Glockenschläge von den Kirchthürmen die klagenden Zeugen verwaiseter Unterthanen waren, daß die feierliche Musik, die alle Stunde von den Ringmauern der Herzogsburg die Melodie eines frommen Kirchenliedes ertönen ließ, wiederklang aus dem Herzen jedes Lüneburgers, mochte ein Palast oder eine Strohhütte sein eigen seyn.

Früh war es Nacht geworden, und das langsame Trauergeläut von den Thürmen tönte feierlicher noch durch das Dunkel, und eindringlicher zu dem Herzen. Ein einsamer Mann, dessen rüstiger Gang und edle Haltung einen Mann von Stande verrieth, schritt von der Zugbrücke der Burg in die Stadt herab. Ein dunkler, langer Mantel verhüllte ihn ganz, nur unten blitzten die silbernen Sporen hervor und klirrten bei jedem Schritte auf dem leeren Straßenpflaster; oben sah man den breiten Hut mit schwarzen Federn, doch saß derselbe so tief in die Stirn gerückt, daß kaum ein heller Streif des Gesichtes sichtbar blieb. Der Mann ging rasch durch die Stadt bis zum Thore, dort weilte er einen Augenblick vor der erleuchteten Pforte eines Hauses, dessen buntes Gastschild eine Herberge verrieth, dann trat er rasch hinein, fragte einen Aufwärter nach dem Amtmann aus Ebstorf, und schritt dann, wie gut bekannt mit der Gelegenheit, über die Flur tief im Hause gerade auf das Zimmer zu, dessen Nummer der Diener genannt, horchte einige Minuten, und da es still blieb

darin, trat er ohne Anmeldung oder Klopfen in die Thür desselben hinein.

Ein kleiner, ältlicher Mann erhob sich sogleich vom Lehnsessel und kam ihm ehrerbietig entgegen; ein Frauenzimmer aber, durch schönen Wuchs, ein feines Gesicht und wundersames kastanienbraunes Haar, das in vollen Locken ihre Brust und den enthüllten Nacken umflog, ausgezeichnet, sprang von der andern Seite dem Alten voraus, und warf sich dem Eintretenden so heftig an den Hals, daß ihm der Mantel von den Schultern fiel, und die hohe, fast kolossale Gestalt, vom feinsten Traueranzuge umgeben und mit breiter französischer Ritterkette an der Brust geschmückt, plötzlich enthüllt dastand.

Sieht Er, Vater, rief die Liebestrunkene, daß Er nicht Recht hatte, zusammt dem bösen Verläumder. So heftig wie mein lieber Herr im Zorn ist, so fromm ist er und ehrlich in der Freundschaft, und wird nie Eide brechen, oder mit dem Glück seiner Auserwählten ein Spiel treiben, das ihr ein Grabessprung würde.

Was spricht meine Ilsa so hochtrabende Sprüche wie die Prinzeß im traurigen italischen Komödienspiel? fragte der hohe Mann verwundert. Ich freuete mich Deines Boten, eilte sogleich heimlich her zu Dir, wenn auch an diesem Abende nur Augenblicke mir übrig sind für meine liebe Besonderin, und dachte, Du wolltest Deinem Gemahl einen Trost bringen bei seiner Trauer am Sarge des Bruders. Nun hast Du, statt des gewohnten Scherzwortes, Vorwurfsspruch an den Vater, und vielleicht ist gar auch für mich eine Lektion aufgesparet.

Nein, nein! versetzte Frau Ilsa heftig. Du bist mein treuer, herrlicher August, und ich schäme mich zuweilen des Götzendienstes, den ich mit Deinem Bilde treibe; doch der Schöpfer vergiebt die überschwengliche Liebe, die er mit dem Herzen erschuf. Ich fürchte mich auch nicht mehr, seit Du da bist, und Alles, wovon der Vater murrte, ist vergessen, und ich freue mich selbst über die finstere Tracht, in der Du kamest, die Dir so gut steht, und die stechenden Augen und das Heldengesicht so mild und sanft macht.

Herzog August, denn er war es, setzte sich und zog das geliebte Weib auf seine Knie und kosete zärtlich mit ihr, indeß der grauhaarige Vater mit wehmüthigen Blikken da stand, und Worte zu suchen schien für das, was sein Herz drückte.

Nun, mein ehrlicher Schmidchen, sagte der Herzog endlich, sein unruhiges Trippeln und Seufzen bemerkend, so trage Er vor, was den räthselhaften Empfang erklären möchte. Sey es, was es sey, es ist voraus wohl aufgenommen, denn es brachte mir unerwartet mein schönes, liebes Weiblein in die Arme, die ich traurend zu Ebstorf glaubte, und in nächster Woche kaum zu besuchen vermocht.

Der Alte bückte sich tief und hielt einen langen Vortrag voll juristischer Constructionen und lateinischer Floskeln. Er deducirte, wie er nicht ermangelt im Respekt und Vertrauen auf seines Herrn Herzog Wilhelms besten Sohn, seine Zustimmung zu dem heimlichen Ehebündnisse mit seiner einzigen Tochter, der gegenwärtigen Ilsa, zu geben, und wie solches Vertrauen bis jetzt kei-

neswegeſ fleckig geworden, und er ſich gleichſam verjünget in dem ſichtlichen Glücke ſeines Kindes. Jedoch hätten ſich einige kurioſe Zufälligkeiten ſeit Kurzem vorgefunden, die das Vaterherz in die Preſſe genommen, und pflichtgemäß ſchleunigſte Erörterung mit dem gnädigſten Schwiegerſohne gefordert. Es ſey nämlich ein Hoher von Adel, der Herr von und zu Wobersnau, bei ihm eingeſprochen, oft und öfter, habe ein Auge auf die liebe Ilſa geworfen, und um ihre Hand geworben in Zucht und Ehren. Die Partie habe ſich nicht ohne Grund von der Hand weiſen laſſen, da der Freiersmann ein Mächtiger im Lande und, ſo zu ſagen, des gnädigen Erbprinzen zweites Ich geweſen. Darum habe man mit leeren Vorwänden den Werber hinzuhalten nicht ermangelt, bis man des gnädigen Schwiegerſohnes Meinung eingeholet, und da der Herr von Wobersnau zufällig für gewiß erzählet, daß eine hohe Vermählung von dem Regierenden für Einen der durchlauchtigen Brüder im Werke, und bei neugieriger Anfrage, faſt deutlich auf den gnädigen Herrn Auguſtus angeſpielet, ſo ſey das Herzlein der anweſenden Ilſa in ſolche Perturbation gerathen, daß dem bekümmerten Vater derſelben nichts übrig geblieben, als ſofort ſeinen Wagen beſpannen und anhero fahren zu laſſen, um ſchleuniges Licht in ſothane Finſterniß zu tragen.

Mit leichtem Lächeln hatte Herr Auguſt bis dahin die endloſen Perioden des ſchwer athmenden Amtmanns angehört, und nur zuweilen ſeinem Schooßkinde auf die vollen Wangen geklopft, oder ſeinen bärtigen Mund in ihre Locken gedrückt, indeß ſie ſtill und ſchmiegſam ihn

fest umhalset hielt. Jetzt aber setzte er mit einem lauten Lachen die Liebliche von seinem Schooße, trat fest auf und stellte sich mit vorgestreckten Armen vor dem erschrocken zurückschreitenden Prediger hin.

Wofür hält Er mich, Vater? sprach er mit seiner tiefen Stimme. Warum saalbadert Er mir den tollen Sermon daher, und stiehlt mir die kurzen Minuten, die mein Weibchen mir verplaudern sollte? Meinet Er, ich habe in Frankreich unter dem Anhalt Pariser Leichtfertigkeit gelernet, oder sey gar in Ungarn bei den türkischen Feinden zum heidnischen Glauben übergetreten, und habe nicht Genüge mehr an Einem Ehegespons? Er ist ein alter Träumer, und muß von dem Töchterlein den Glauben lernen auf ein ehrlich Gesicht und Auge, durch das ein deutsches Herz sich verkündet. Ilsa ist mein Weib, und keine Kaiserstochter könnte sie verdrängen von meiner Brust.

Sieht Er, Vater! jauchzte die Frau. Aber vergieb ihm, mein lieber Herr; er meinte es gut, wenn er auch mich fast selbst zum Zweifel verführte.

Er soll seinen Willen haben, fuhr Herr August fort; kein Wobersnau soll ferner mehr wagen, leichtfertige Augen auf mein Gespons zu richten. Ich will meine Blume so hoch setzen, daß auch nicht ein Duft davon solchen armseligen Gesellen zu Theil werden könnte; das schwöre ich Ihm bei meiner Ehre und diesem lieben Haupte! —

Ein rasselndes Getös ließ sich plötzlich hören an dem Laden, welcher außen das Fenster verschloß. Alle stutzten, horchten, und der Alte ward todesbleich. Ein Spion! stammelte er; ein horchender Feind!

Das Haus ist voll von Fremden, entgegnete der Herzog beruhigend, aber leiser. Was haben die Meinigen zu fürchten, beschützt durch den Adlerhorst, der nahe liegt, beschirmt von meinen Flügeln? Morgen soll meine Ilsa droben seyn auf der Burg, und von meinen Schwestern schwesterlich umarmt werden. Das war mein Entschluß, als ich Eure Ankunft vernahm. Die Stunde der Trauer macht gute Herzen gerechter, und läßt dem Vorurtheil weniger Raum. Morgen, nach der Bestattung, sende ich den Boten, der Euch hinauf führt. Dann kaufe ich von den Brüdern mit meinem Erbgolde und der ungarischen Beute das schöne Wathlingen für meine liebe Besonderin, tausche den Herzogshut mit dem blanken Silberhelme, nenne mich den ersten Soldaten des Vaterlandes, und ziehe ein Heldengeschlecht groß, das dem Fürstenthume Lüneburg vielleicht dereinst nützlicher werden soll, als ich es ihm geworden wäre, hätte ich den liebeleeren Thron bestiegen.

Die schöne Frau Ilsa flog an des Vaters Hals, und herzte ihm alle Falten und Runzeln vom Gesicht; der Herzog nahm sie aber nochmals in seine Arme, sah ihr mit dem Ausdruck des glücklichsten Besitzes in das Auge, und sprach: Schaffe Dir ein fürstliches Trauerkleid, denn morgen gehörst Du auch vor der Welt zu Vater Wilhelms Familie! und nahm Abschied, den die Glühende in Liebe verlängerte, bis er sich losriß und, gesegnet von Beiden, Zimmer und Haus verließ.

Dunkler noch war die Nacht geworden; nur aus einzelnen Häusern der reichen Cellenser fielen von den obern Fenstern zuweilen Lichtstreifen über die Gasse, die aber

für den Wandelnden nur Blendung gaben, statt gehoffter Erleuchtung seines Weges. Der Herzog hüllte sich vor dem Nachtwinde, der streng durch die geraden Straßen zog, dichter in den Mantel, und schritt scharf zu, obgleich es ihm däuchte, als höre er nicht fern hinter sich männliche Tritte. Da blitzte es auf in der Nacht, und ein Pistolenschuß fiel, und das Blei zischte dicht neben seinem Hute vorüber. Herr August schrak zwar zusammen, wie das Unerwartete auch den Kräftigsten erschüttert, aber schnell besonnen, schlug er den Mantel zurück und griff nach dem Degen. Da fuhr eine dunkle Gestalt auf ihn ein, er sah eine Klinge blitzen vor seinen Augen, bückte seinen Nacken jedoch so gewandt und erfahren im tückischen Waffenspiele, daß der feindliche Stahl über seinem Nacken hinzischte, die Ecke eines Steinhauses traf und in klingenden Stücken über ihn her und auf dem Straßenpflaster nieder splitterte. Verruchter Meuchelmörder! donnerte der Herzog mit seiner Kriegsstimme. Welch ein Bube trachtet in Friedenszeit nach Fürstenmord? — Mit dem blanken Degen in der Rechten und mit vorgreifender Linken stürzte er dem schwarzen Feinde kühn entgegen; aber dieser schien, von der Stimme geschlagen, in den Boden zu versinken, und als der Angefallene nach ihm griff, raffte der Schattenmann sich auf, huschte zur Seite, und war windesschnell von der Nacht verschlungen. Fenster gingen auf, Thüren erklangen überall; der Schuß lockte die Einwohner heraus. Besonnen griff der Herzog nach dem Degengefäß, was am Boden blinkte, und welches der Feind im Erschrecken hingeworfen. Rasch barg er es unter dem Man-

tel, kämpfte Zorn und Schreck nieder, und entfernte sich eiligst dem Schlosse zu, um dem Tumulte vorzubeugen, den seine erkannte Gegenwart erregen mußte, und der an diesem Trauerabende ihm selbst am ärgerlichsten, seiner eigenen Stimmung am widerwärtigsten gewesen wäre.

In derselben Stunde saß droben auf dem Herzogsschlosse einsam und allein in seinem Geheimzimmer der Herzog Christian, nach des regierenden Bruders Tode jetzt der Senior unter den Söhnen Wilhelms von Lüneburg, und der Erbe seines schönen Landes. Eine tiefe Stille herrschte in der weiten Burg, obgleich alle Hauptgänge und Vorhallen hell erleuchtet waren; sah man einzelne Personen die Steigen heraufschreiten, so schienen diese eher Spukgestalten zu seyn, als Lebendige, denn der Anzug eines Jeden trug die Farbe der Nacht, und ihre Schritte tönten nicht auf den mit schwarzen Decken belegten Parkets, und selbst die Leibwachen an den Pforten ähnelten versteinerten Kolossen, und rührten weder Glieder noch Gewehr.

Zwei Wachskerzen brannten auf Christians Tische, doch erleuchteten sie nur trüb das hohe Zimmer. Der Erbherzog, ein Vierziger, von mittlerer Statur, einem edlen, doch bleichen Gesicht, dessen reicher Bart und dunkeles Haar schon hie und da den Silberschnitt des nahenden Herbstes zeigte, saß in Trauerkleidern, nachdenkend in dem Lehnstuhl zurückgelehnt am Tische. In seiner Hand hielt er die geöffnete goldene Kapsel, welche die Aebtissin von Gandersheim gesandt, und dann und

wann näherte er das Kleinod dem Lichte, und betrachtete das feine Bild, welches in dem Goldei verborgen schimmerte.

Du hattest es gut gemeint, edle Freundin, sprach er vor sich hin, seinen Gedanken Worte gebend; da Dir nicht vergönnt wurde, selbst die Mutter eines neuen Fürstenhauses zu werden, wolltest Du doch das edelste Reis dem geliebten Baume einimpfen, das Kind Deiner Busenfreundin, von Dir gepflegt und erzogen, getränkt mit Deiner Großherzigkeit, genährt mit Deinem Hochsinn, und darum das Abbild Deiner Tugenden. Du sandtest das schöne Geheimniß in derselben Kapsel, in welcher Du einst das Bild Deines treuen Freundes erhieltest, und welches nur Er und Du und ich zu öffnen wußten. Mir sollte es das Glück des Lebens bringen, Du Wohlthätige, und, bei dem Himmel! lügt dieses Bild nicht, sind diese Züge der Seele Abdruck, so war Deine Wahl die Würdigste, denn was im Weibe Köstliches und Schönes zu erblühen vermag, versprechen diese Formen. Aber dieses Bild trägt die ersten, halbgeöffneten Knospen der Jugend, und Du hast vergessen, daß Freund Christian lange nicht vor Dir stand, und Zeit und Gebrechlichkeit viel an ihm änderten. Ich würde zagen, sollte ich freiwillig und räuberisch diese Rose an meine Brust zwingen, und der schlafende Bruder hat es wohl gemacht, daß er mir die Wahl ersparte, und in Gottes Hand legte, was menschlicher Vorwitz mißstalten konnte. Gebeut das Schicksal, nun dann ist Christians Herz vielleicht noch warm genug, diese Knospe vor dem Frost zu wahren, Christians Herz vielleicht reich genug, einer

solchen Jungfrau ein Loos zu bereiten, mit dem sie zufrieden wäre, wenn auch ein jüngerer Bruder ihr ein schimmernderes Glück entgegen tragen möchte. Schweigen und Hoffen! So wollen wir's halten bis zum Ende! — Leise öffnete sich die Thür, und Ritter Ahrend von Wobersnau trat ein, erhitzt, mit gerötheten Augen und hochathmender Brust.

Kommst Du endlich, Ahrend? fragte der Herzog ohne Groll. Die bestimmte Stunde lief schon hinab. Entschuldige Dich nicht. Ich weiß schon und vergebe gern. Dein geröthet Gesicht, Dein schwimmend Auge sind Deine Verräther, hätte auch nicht der Kommandant mir die Ankunft des ehrlichen Amtmanns von Ebstorf pflichtgemäß vor Nacht gemeldet. Du wareſt bei der Braut. Dir starb kein Bruder, und Dein Herr müßte nicht menschlich empfinden, wollte er zürnen, daß Du Dir einen Labetrunk nahmst, um auszudauern in der Trauernacht, welche mit ihm zu durchwachen Dein Dienst befiehlt. Ist alles bereitet und sind die Prinzen versammelt?

Sie sind es, bis auf den Herzog August, fürstliche Gnaden, antwortete Ritter Ahrend, sich sammelnd und festere Stellung erzwingend.

Ist der Brief hinein? fragte der Herzog weiter.

Der Kanzler trug ihn nach Befehl hinüber, und als ich flüchtig den Saal durchschritt, hatten die Herzöge ihn bereits erbrochen und lasen das Blatt, antwortete der Gefragte.

So reiche mir Mantel und Hut, befahl Christian, indem er aufstand. Warum zögerst Du? setzte er hinzu,

den Ritter schärfer betrachtend. Wohin starrt Dein Auge, als sähest Du schreckende Erscheinungen? Aha! Es ist auf dem Tische das Bild, das Dich so anzieht. Hüte Dich, zu tief in diese funkelnden Augen zu blicken, Deine Ebstorferin möchte neben ihnen den Preis verlieren.

Und dieses Bild umschloß die Kapsel dort, welche ich hertrug? fragte Ahrend hastig und seine Augen dreist dem Elfenbein nähernd. Und dieses Bild ist das Konterfei der erkornen Braut meines gnädigen Herrn? fragte er eben so weiter, als der Herzog milde mit dem Haupte nickte. O dann wäre Schweigen Verbrechen! Dann ist Reden Pflicht, die ein Unheil und eine grimme Zwietracht im Keime ersticken möchte. —

Betroffen sah ihn der Herzog an, und sprach gespannt: Unheil? Zwietracht? Gott schütze diese Burg vor solchen Schlangen!

Es waltet kein Zweifel ob, stieß Herr Ahrend hervor, mit einer Lebhaftigkeit, durch welche fast eine verstohlene Schadenfreude klang. Die Dame, welche dieses Abbild repräsentirt, die meines Herzogs hohe Gemahlin werden sollte, befindet sich zu Herzberg im Gefolge der Prinzessin von Wolfenbüttel, und — — doch die Zunge versagt mir fast den Dienst, da ihr Wort meines Herzogs Herz verwunden dürfte, — Herzog Georg schien dort mit ihr genauer bekannt, als gut seyn möchte, und der Abschied, bei welchem mein Blick sie überraschte, glich dem Scheiden zweier Liebesleute wie ein Taubenei dem andern.

Der Herzog stutzte, sein Blick wurde düster, und er schlug die Augen einige Augenblicke, wie sinnend, zum Boden.

Du kannst Dich irren, sagte er dann langsam; er war nur kurze Zeit zu Herzberg, Du warst noch kürzere Stunden dort, und konntest nicht viel beobachten.

Galanterie und Herzlichkeit führen verschiedene Siegelringe, antwortete Ahrend erregt. Auch der von Streithorst machte mich aufmerksam darauf und spöttelte darob.

Des Herzogs Gesicht überzog Zornröthe. Du hättest dem groben, bäurischen Gesellen den Spott bezahlen sollen mit ritterlicher Münze! erwiederte er mit Hitze; doch schnell wieder besonnen, winkte er, nahm Mantel und Federhut aus des Ritters Hand, und verließ das Gemach.

Verwundert über den geringen Eindruck, den die wichtige Botschaft auf den Gebieter gemacht, bewegter noch über das Räthsel mit dem Bildniß, folgte der Ritter dem Herzoge durch die Burg, und öffnete dann ihm die Flügelpforte des Rittersaales. Schwarz behangen waren die hohen Wände, Trauerflöre verhüllten die Helme, Harnische und bunten Schilde an den Pfeilern, und von strahlenden Kandelabern umringt erhob sich in Mitten der geräumigen Halle das Trauergerüst, auf welchen der wie Silber glänzende Sarg des erblichenen Herzogs gesetzt worden. Der Deckel war vom Sarge abgenommen. Einbalsamirt lag die Fürstenleiche da, mit dem unentstellten, alabastergleichen Antlitz, bedeckt mit Purpur und Hermelin, auf dem die wachsbleichen, feinen Hände sichtbar waren. Schwert und Zepter hatte man zu den Füßen hingelegt, und am Kopfende des Sarges prangte auf weißem Sammetkissen die herzogliche Krone. Rund um den Sarg standen bereits die fünf Brüder, und hingen mit Kummerblicken an dem Schlummern-

den; Herzog Georg schien besonders erblichen und bewegt; Herzog August las noch an dem Briefe, und auch sein Gesicht drückte Unruhe und Bestürzung aus, die jedoch, als er zum Schlusse gekommen, dem Ausdrucke der Entschlossenheit wich, welche immer ein Haupt-Charakterzug seines Antlitzes zu seyn pflegte. Der Erbherzog ging rund um den Sarg, und reichte, ohne Anrede, jedem der Brüder die Rechte. Zuerst dem starken August, der sie heftig drückte, reden wollte, doch mit einem Blick auf die Leiche verstummte; dann dem schlanken Friedrich, der seine einzeln rollenden Thränen nicht verbarg; dann dem fromm-blickenden Magnus, dann dem mannlichen Georg, der das Kreuz seines Degens zwischen den Händen hielt, als hätte er eben sein Gebet vor der Schlacht gehalten, und zuletzt dem zarten Johannes, der sich ihm laut schluchzend an die Brust warf. Den Brief, den er aus Augustus Hand genommen, hoch haltend, stellte sich Christian alsdann oben hin neben das Kopfende des Katafalks, winkte den wachthabenden Gardeoffizieren, den Junkern und der Dienerschaft, die an den Wänden gereihet standen, und als Alle langsam und schleichend den Rittersaal verlassen hatten, und die geschlossene Flügelthür die sechs herzoglichen Brüder von den übrigen Trauernden schied, sammelte er sich gewaltsam zu der Rede, die ihm Pflicht geworden.

Ihr habt das Schreiben gelesen, meine Brüder, so begann er feierlich, das dieser liebe Todte an uns gerichtet, und in welchem seine große Seele, schon halb verklärt, ihre ganze Größe noch einmal entfaltete, in welchem sein edles Herz noch einmal und zuletzt sich

öffnete, um uns die gränzenlose Liebe zu zeigen, mit der auch im Kampfe des Todes er uns Alle umfing. Zwei Tage vor seinem Ende beschrieb seine zitternde Hand dieses Blatt; in der Stunde des Scheidens legte er es in meine Hand; aber es ist nichts ganz Neues, was er uns anbefiehlt; aus Vaters Wilhelms Geiste entsprang die Idee, die uns darum heiliger seyn muß. Mit uns beiden Aeltesten besprach schon Er sich darüber, jedoch waret Ihr, Georg und Johannes, bei des Vaters Tode zu unmündige Knaben, um mit Euch berathen zu können, und ohne Euern Willen zu verfügen, schien uns Aelteren ungerecht und gewaltthätig. Jetzt stehen wir Alle da als Männer, Alle bekannt mit dem Leben, alle schon geprüft im Schicksalswetter. Jetzt ist der günstige Zeitpunkt gekommen; die weit Zerstreueten stehen gesammelt an heiliger Stätte, und der Blick auf dieses erstarrte Angesicht des Bruders, der sein ganzes, von Krankheit des Leibes und von Seelenkummer gar oft gemartertes Leben seinen Fürstenpflichten widmete, erinnere uns an die Pflicht, welche unser Stand uns auferlegt, sey uns ein Musterbild und rufe uns zu, daß wir Welfen heißen und dem ältesten Herrscherhause des deutschen Reichs angehören. Was bedarf es hier langer Rede und Mahnung! Ernst, der Bekenner, war unser Großvater, und wir sind Wilhelms Söhne und wissen, daß des Vaters Gemüth nur darum erkrankte, weil der Verfall der braunschweigischen Häuser wie ein Wurm an seinem Herzen nagte, und die Unmöglichkeit, das gewünschte Glück seinen Unterthanen wieder zu geben, der Krebs seiner Seele war. Ehret den Vater, Brüder, in-

dem Ihr seinen Wünschen Erfüllung gebt. Lasset mich den Inhalt des Briefes, des Testamentes dieses Schlummernden, kurz wiederholen. Die Söhne des Löwen wurden schwach, weil ihrer zu viele waren; das Reich des Löwen wurde ohnmächtig durch Versplitterung unter seine Erben. Lasset uns ein Beispiel geben für alle künftigen Söhne des Welfenstammes. Lasset uns wenigstens thun, was in unserer Macht stehet dabei. Freiwillig wollen wir ein Hausgesetz entwerfen, daß nimmer wieder getheilt werden, daß jeder kommende Zuwachs von Land mit unserm Lüneburg vereinigt bleiben solle auf ewige Zeiten, und um unsere Nachkommen vor Verführung zu sichern, lasset uns loosen, damit nur Einer der Stammvater des neuen Hauses werde, nur Einer sich ebenbürtig vermählen dürfe, wenn auch die Successionsrechte der Erstgeburt dadurch keineswegs beinträchtigt werden sollen.

Ein tiefes Schweigen folgte auf die kräftig gesprochene Rede des geehrten Seniors der Familie. Herzog August nahm zuerst dann das Wort. Ich stimme zu! sagte er mit Hast; sey es, wie der Vater wünschte und der Bruder Ernst gut hieß. Ich stimme zu, indem ich entsage.

Entsagen? fragte Christian streng. Wolltest Du verschmähen, wozu der Herr der Heerschaaren Dich gerufen? Möchtest Du Dich selbst der großen Ehre entkleiden, der Stammvater eines neuen Welfenhauses zu seyn? Möchtest Du selbst das edle Blut verläugnen, das aus Leo's Adern in die Deinen überfloß? — August schwieg mit düstern Blicken, aber Georg trat jetzt mit festen Schritten

zu dem Sprecher, und faßte mit beiden Händen seine Rechte und blickte bittend in das ernste Antlitz.

Bruder, sagte er mit bebender, an ihm ungewohnter Stimme, erlaß auch mir die Loosung. Ich bin ein Kriegsmann; Regiment und Hauswesen passen nicht für das unstete Leben, dem ich mich ergab. Laß mich kämpfen für Lüneburgs Ruhm und Größe, stelle mich als Wächter an die Gränzen. Ich darf nicht loosen, so wahr ich ein Welfenfürst heiße!

Herzog Christian schauete gerührt in die großen umdüsterten Augen des bewegten mächtigen Mannes. War ich nicht an Vaters Statt der Führer Deiner Jugend? fragte er. Habe ich Dein Vertrauen nicht verdient von lange her? Warum willst Du mich trügen in dieser feierlichen Stunde, und warum gebrauchst Du die Soldatenehre zum Deckmantel für eine Schwäche, die an dieser heiligen Stätte Verbrechen ist? Opfer verlangt der Fürst von seinem niedrigsten Vasallen in schwerer Zeit; soll denn der Fürst ein Opfer scheuen für Land und Volk, welche er von Gott empfing? Nicht ich bin es, der räth und fordert. Der schlafende Bruder hier fragt Euch durch meinen Mund: Wollet Ihr das Hausgesetz bekräftigen? Wollet Ihr loosen und wie deutsche Rittersleute und Fürstensöhne befolgen, was das Loos befahl? —

Georg stand erschüttert, zerschmettert fast, doch sprach er mit den fünf Brüdern, wenn auch leiser als sie: Wir wollen! Wir geloben! —

Feierlich trat jetzt Herzog Christian zu einem Seitentische, deckte ein golddurchwirktes Scharlachtuch auf, und ent-

hüllte einen Goldhelm, welcher umgestürzt dort verhüllt gelegen.

Es ist ein Familien-Kleinod, der Helm Heinrichs des Löwen, welchen er trug im Kriege gegen die Ungläubigen, sagte er; sechs silberne Kugeln birgt dieser Helm, Eine davon ist vergoldet. Wer diese zieht, ist der neue Vater des Hauses Lüneburg. **In silentio et spe!** Gott führe unsere Hände. —

Bedächtig griff er in den Helm, nahm eine Kugel und hielt sie verborgen in der Hand, und die Brüder folgten nacheinander seinem Beispiele. Habt Ihr Alle Euer Theil? fragte Christian nochmals, indem er den Helm schüttelte. Nein! fuhr er alsdann zornig auf, es klingt noch eine Kugel darin. Welcher von Euch hinterging uns? Wer war der Falsche? Wer ist der Kirchenschänder, der Beleidiger dieser heiligen Leiche?

Wahre Dein Wort! entgegnete heftig Herzog August. Niemand darf mir Falschheit vorwerfen. Ich loosete nicht, weil ich nicht betrügen wollte. Eure Loosung soll mein Loos entscheiden. Ich loosete nicht, weil ich keine Landesmutter auf des Vaters Thron setzen kann, weil ich vermählt bin seit zwei Monden schon.

Ein wilder Ingrimm entstellte Christians edle Züge. Vermählt, ohne des Regierenden Wissen und Zustimmung? Brüder, werdet Ihr dulden diese Kränkung der Familienrechte?

Da stürzte der zarte Johannes sich ängstlich zwischen die beiden Streiterhitzten und griff kühn in das goldene Gefäß des Schicksals. Um des ewigen Versöhners Willen keinen Bruderzwist, den nie gesehenen im Welfen-

hause! Keine Zwietracht in dieser Stunde und an diesem geliebten Sarge! Ich ziehe für den Bruder August. Hier ist seine Kugel. Sehet, sie ist weiß, ist unvergoldet, und er ist entlassen seiner Pflichten durch Gottes Fügung.

Beide Brüder traten beschämt zurück vor der Unschuldsstimme des zarten Jünglings, beide nahmen ihn, vom Gefühl gedrängt in ihre Arme, und aus seinen Armen gleiteten sie, von ihm gepreßt, einander an die Brust, und hielten sich lange reuig umfaßt. Mit einem tiefen, seufzergleichen Athemzuge trat Christian dann zurück zum Sarge, und Alle folgten ihm in die Nähe der leuchtenden Kandelaber. Nach seinem Aufrufe öffneten die Brüder zugleich die Hände und zeigten die Kugeln. Die vergoldete glänzte zwischen Georgs Fingern, und eine gleichsinnige Freude lächelte auf allen Gesichtern, als sie ihn umarmten und ihm Glück wünschten. Bleich, aber ernst, stand der männliche junge Fürst in den Umhalsungen seiner Lieben, eine tief-dunkele Wolke zog auf seine große Stirn, und er ging mit gesenktem Haupte näher zu der Leiche und legte seine heiße Rechte auf die eisig-kalte des Todten.

Du rufst mich auf, edler Dulder! sagte er halblaut; Dulder mit der zerfleischten Brust, an deren unheilbaren Wunde Du langsam verblutetest! Erst spät erkannte ich Dein räthselhaftes Leid und konnte Dir nicht tragen helfen. Aber was Du konntest, kann auch ich. Die Stimme aus Deinem Grabe soll mir Befehl seyn, und sollte ich verbluten wie Du. Gold giebst Du mir für Liebe; aber das war ja von jeher das Schicksal unseres

Standes. Fahre hin, du schöner Traum! O ihre klare Engelseele ahnete, was uns bevorstand, sie wußte prophetisch, daß Du unser Glück mit in Dein Grab nahmst; so nimm auch diese Unglückskugel mit hinunter, die zu heiß in meinen Fingern glüht.

Er ließ die Goldkugel zwischen das Lailach fallen, fühlte sich aber zugleich von Christians Armen umfaßt. Entsagung lohnet sich, sprach der Erbherzog mit feuchten Augen, hier oder drüben. Ich kenne Dein Herz, Georg; und laß mich sorgen; diese Schicksalskugel wird Dir nimmer zum schwarzen Lebensloose werden.— Georg sah verwundert auf, schüttelte jedoch schwermüthig das Haupt, indem der Bruder ihn verließ und die Edeln des Landes in den Saal rief, ihnen das Geschehene zu verkünden.

Der zehnte Apriltag des Jahres 1611 brach an, und eine schöne Frühlingssonne ging über der Stadt auf, welche in letzter Mitternacht durch die feierliche Bestattung ihres geliebten Fürsten den großen Verlust noch einmal empfunden. Die letzte Erdenherrlichkeit hatte treue Bruderliebe in vollem Maße um die geliebten Reste des Entschlafenen verbreitet. Wie die Mitternachtsglöcke ertönte, schlossen sechzehn Junker den fürstlichen Sarg, befestigten den Herzogshut und das Schwert darauf, bedeckten ihn mit dem schwarzen Sammettuche, worauf ein Kreuz in Silber gestickt, und trugen ihn zum Schloßhofe hinab, wo zahllose Haufen trauernder Bürgersleute in ehrfurchtsvoller Stille sich bei dem

Klange der Kirchenglocken versammelt hatten. Eine Leibkompagnie zu Roß öffnete den Zug unter dumpfem Paukenwirbel; dann folgten, geführt von dem Futtermarschall und Hoffourier, die fürstliche Dienerschaft, die Hofbeamten, die Magistratspersonen und geistlichen Herren. Drei adelige Obristen traten als Marschälle dem Leichenwagen voraus, welcher von acht Hengsten, mit schwarzem Tuch und Silberstoffen behangen, gezogen wurde. Acht Kavaliere führten die Trauerpferde, zehn andere trugen einen Baldachin über dem Sarge und sechzehn Offiziere folgten dem Wagen, jeder eines der fürstlichen Wappen emporhaltend. Fünfzig Pagen von edler Geburt umringten den Zug mit brennenden Fackeln. Alsdann sah man, wiederum von drei Marschällen angeführt, die Schleppenträger und die Jägermeister der Herzöge, denen diese selbst in sechs Trauerkarossen nachfuhren, und den Schluß machte die Trabanten-Garde zu Fuß mit niederwärts getragenen Hellebarden. So ging der lange Zug unter Paukenwirbel und ernstem Trompetenklange, von zahllosen Bürgern begleitet, zu der Stadtkirche, wo ein großes Castrum Doloris den Sarg aufnahm, ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde und wo der General-Superintendent Johannes Arndt eine Leichenrede hielt, mit dem Titel: Gwelfischer Schwanengesang und Ehren letzter Nachklang, und zuletzt der Begräbnißthaler mit Bildniß und dem Wahlspruch: **In Deo spes mea!** vertheilt wurde.

Mit durchwachten Gesichtern, auf denen der Eindruck des tiefsten Kummers noch nicht verwischt war, versammelten sich am Morgen die Herzöge bei ihrem Ael-

testen. In dem Beiseyn der angesehensten Edelleute nahm der Kanzler das Dokument über jenes merkwürdige Hausgesetz auf, welches die Brüder am Sarge Ernesti errichtet hatten, welches einzig war und blieb in der Geschichte deutscher Fürstenhäuser, welches mit Erstaunen das ganze gleichzeitige Europa als ein kaum glaubliches Opfer, von fürstlicher Großherzigkeit der Eigenliebe und Selbstsucht gebracht, betrachtete, und welches der türkische Gesandte zu Paris ein Wunder der menschlichen Natur betitelte, und zugleich laut den Wunsch aussprach, ein solches Fürstengeschlecht von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, und wenn es am Nordpole wohnte. Unterdeß die anderen Prinzen unterschrieben und untersiegelten, war Herzog Christian dem Bruder August in das Geheimzimmer gefolgt; beide kamen bald zurück, und der Erstere entließ jetzt die Versammlung und behielt, außer seinem Kavalier, nur den Herzog Georg bei sich, den er jedoch ebenfalls in sein Kabinet treten ließ, und darnach dieses verschloß. Mit furchtbarem Ernst trat er dann auf den erbleichenden Wobersnau zu und zog zugleich ein Degengefäß ohne Klinge unter dem Fürstenmantel hervor.

Nehmt zurück, was Euer eigen ist, sprach er mit strengem Tone, was ich mit Schauder erkannte, da es einst mein war. Ich mag meinen Diener nicht auf dem Hochgericht sehen; ich will an blinde Eifersucht glauben! darum reitet noch in dieser Stunde über die Grenzpfähle unseres Landes hinaus; in der nächsten ist Euer Kopf dem Gesetz verfallen.

Wortlos warf sich der Ritter auf die Knie. — Er-

kennet die Größe unserer Gnade, fuhr der Herzog empört auf, wie er es sah, und entweiht die Milde nicht durch eine fruchtlose, tollhäuslerische Bitte. Müßte ich ahnen, daß Ihr gewußt, auf wen Ihr Euer Schwert gezückt, käme mir ein Zweifel daran, daß Euer Gehirn von unsinniger Leidenschaft verrückt gewesen, so könnte nichts Euren Hals vor dem Nachrichter schützen. Fliehet, und werft Euch dem Streithorst in die Arme, mit dem Ihr eine so genauere Kompagnie zu führen scheint, als uns zuständig geschienen. — Er verließ den Knienden; dieser aber erwachte, so wie der Fürst verschwunden, plötzlich aus seiner Zerschmetterungsstellung, sah mit hämischen Blicken umher, und verließ dann eilfertig Zimmer und Schloß.

Im Kabinette stellte sich indeß der Erbherzog mit den hellblauen Augen voll Huld, welche seines Charakters Signalfahne heißen konnte, vor den Bruder hin und faßte den Verdüsterten und Gedankenvollen an beiden Händen an.

Du bist der Auserwählte unter uns, sagte er mild, erkoren, den schönsten Zweig des alten Baumes Braunschweig zu pflegen und ihm neue Blüthen zu entlocken. Ich werde ein unfruchtbarer Baum bleiben, und der Schatten und Schirm, den ich gab, wird vergessen werden, sobald der Lebenssturm den Gipfel brach. Und doch stehst Du da, wie ein Karthäuser, Du, sonst der frohsinnigste unter den Brüdern, das munterste Soldatenherz, das von keiner Sorge wußte, und kein Morgen bedachte. Grämet sich Dein Freisinn, daß Du Wei-

berketten tragen sollst und zum Joche der Ehe verdammt wurdest?

Stutzend ob des launigen Tones des sonst so ernsten, eben noch in Betrübniß versunkenen Bruders, blickte Georg forschend in die Augen des Redenden, fand aber nichts darin, als das gewohnte Licht der Güte und Brudertreue, das ihm solch Räthsel nicht entschleiern konnte. — Es hat Zeit damit, sagte er bedeutsam, die Pflicht drängt nicht, bis ich die Dreißiger überschritten, und gern träte ich einem der Brüder das Recht ab, sollte einer früher gewählt, früher gefunden haben. Mich zieht die Bellona hinauf zum Nord nach dem Dänenkönige, und wahrlich, nur Deines Wortes Gewalt und das Schlummergesicht des edlen Ernestus wirkten wie Zauber auf mich, daß ich still hielt, wie ein unmündig Kind, und dem Schicksale nachgab. — Christians Blick wechselte die Laune mit ernstem Vorwurf.

Nicht so! Setze Dich nicht selbst herab, denn ich erkenne Dich klarer, als Du Dich selbst erkennest! sprach er kräftig. Ich weiß, gerade Du hast mehr geopfert, als wir Alle; aber die Fortuna war dieses Mal nicht blind, wie gewöhnlich, und den Würdigsten, den Kräftigsten machte sie zu ihrem Lieblinge. Vor dem künftigen Stammherrn darf der Regent kein Geheimniß haben; als der künftige Stammherr mußt Du Theil nehmen an allen Regierungs-Sorgen und Freuden. So wisse, der August hat treffliche Mähr mitgebracht vom Kaiserhofe. Grubenhagen wird unser, die Entscheidung ist nahe, und ich meine, der Stammherr könne sich als Gouverneur des wackern Fürstenthums üben für sein

künftig Amt, und er wird es gern thun, liegt doch das stattliche Schloß Herzberg darin, wie ein Juwel auf der Spitze der Krone.

Was willst Du damit? fragte Prinz Georg gespannt und in lebhafter, kaum unterdrückter Bewegung.

Auch ich habe mein Opfer gelegt auf den Altar der Vaterlandsliebe, fuhr Christian fort, wieder ruhiger und freundlicher. Fast verlobt schon muß ich jetzt dem Cölibat schwören, und als ein einsamer Junggesell leben und sterben. Schau her, ob die Erkorene nicht werth gewesen, die Mutter Cellischer Herzöge zu werden. — Er nahm die goldene Kapsel vom Tisch, öffnete sie durch versteckten Federdruck, und reichte sie dem Bruder. Einen Blick nur warf Georg auf das Bild, dann fuhr Feuergluth auf sein Gesicht, und entsetzt rief er aus: Diese? Und diese Deine Braut? Bist Du ein böser, quälender Zauberer? —

Eleonora von Darmstadt, fuhr Christian fort, des trefflichen Landgrafen Ludwig von Hessen, den der Beiname des Getreuen ziert, herrliches Kind war mir bestimmt, ohne daß die unschuldige Jungfrau darum wußte. Ich sollte sie sehen im Gandersheimer Kloster, ehe ich entschied. Nun ist das anders geworden, und ich bitte Dich um den kleinen Bruderdienst, hinüber zu ziehen nach Herzberg, wo die fromme Aebtissin noch krank liegt, und ihr einen Brief hin zu tragen, der das geheim geknüpfte Band wiederum auflöse. Oder wirst Du mir den Dienst und Botenritt verweigern, zu dem ich nur den Vertrautesten gebrauchen kann?

Wild ausbrechendes Leben zeigte sich jetzt an dem ganzen Georg. Hell funkelnden Auges umschlang er stürmisch den Bruder, und preßte wieder und wieder Lippe an Lippe. Bruder, Wohlthäter, beseligender Bote von Gott! rief er, wie außer sich. Verstehe ich Dich recht, so bist Du mein zweiter Vater geworden, der mir den Tod vom Herzen riß, und die Seligkeit an seine Stelle legte. O sprich, ist es — bin ich — —

Werde ein Glücklicher! versetzte der Regent, indem er das Haupt des Erschöpften an seine Brust legte und mit der Segenshand berührte. Das Glück künftiger Geschlechter liegt auf dieser Scheitel. Der Ewige schwebe über ihr, und schirme Deine Enkel und Urenkel, und mache sie groß und herrlich, und Deiner würdig, daß ihres Ahnherrn Name noch in der spätesten Zeit zur Bezeichnung des Edelsten und Erhabensten erklingt. Ich entsage! — Und ein gerührter Himmelsbote hörte das Wort, und trug es hinauf vor den Thron des Ewigen, und der unsichtbare Herrscher der Geisterwelt lächelte Erfüllung.

Mehrere Wochen schlichen mit Schneckenschritt hinab für das ungestüm wallende Blut, für die wachsende Ungeduld des liebenden Mannes, welcher der Held dieser Blätter wurde. Er mußte ausharren, durfte nicht Brief noch Boten absenden; diese Geduldsprobe legte ihm der Senior des Hauses auf. Doch endlich war alles abgeschlossen unter den Brüdern, was der Wechsel der Regierung nöthig gemacht: Herzog Christian hatte

sich am 15ten April mit Fürstenhut und Hermelin bekleiden lassen, und endlich die goldene Kapsel und den versprochenen Brief an den Bruder ausgeliefert.

Es war acht Tage nach dem heiligen Auferstehungsfeste, da zog wiederum ein Haufen ritterlicher Reiter dem Schlosse Herzberg zu, jedoch dieses Mal aus einer andern Himmelsgegend und auf einer andern Straße, als im Anfange dieser Erzählung. Herzog Georg ritt voran mit seinem vertrauten Hodenberg, sein Stallmeister und einige Reisige folgten. Die Sonne neigte ihren goldenen Wagen schon dem westlichen Nachtquartier zu, als sie auf der Steinstraße, die von der alten Stadt Osterode durch die Berge führt, hinauf zogen. Eine stille, kindliche Zufriedenheit hatte der Prinz auf der ganzen Reise gezeigt, hatte mit dem von Hodenberg traulich geplaudert über die Pläne der Zukunft, hatte offen geäußert, wie er wohl wohnen möchte in diesen herrlichen Bergen und unter diesem ehrlichen, ächtdeutschen Volksstamme, hatte den Begleiter voraus scherzend zum Drosten von Osterode ernannt, damit der Edelfalk sein Nest nicht weit von dem Horst des Adlers bauen könne; und nie erinnerte sich Herr Marquard, das sonst durch das Soldatenleben an ernste Verschlossenheit gewöhnte Herz seines Gebieters so aufgeschlossen, so mittheilend gefunden zu haben. Er schrieb es dem prachtvollen Frühlingshimmel zu, dem Duft der frischen Wiesenteppiche, dem erquicklichen Aushauche der Stauden und Bäume, die, außergewöhnlich früh der Haft des milden Winters entlassen, schon im kleinen, krausen Laube grünten, das durch seine feine Farbe dem Auge

so wohl that. Jetzt aber, da sie auf der kahlen Höhe an den breiten Teichen hinritten, und der letzte Wald, durch welchen sie mußten, sein Gewölbe öffnete, um sie aufzunehmen, da verstummte auf Einmal des Herzogs Zunge; man bemerkte, wie er unruhig hinüber sah, wenn die seltsam gestalteten Gipfel der Höhen eine Aussicht gen Süden gewährten, wie er oftmals versuchte, sein gutes Roß auf der furchtbaren, durch Kieselgeröll fast ungangbaren Straße zum Trabe zu zwingen, und ärgerlich die Stirn runzelte, wenn Mitleid mit dem edlen Thiere und die Unmöglichkeit ihn zwang, den Zügel anzuziehen und die Sporen ruhen zu lassen. Herr Marquard fragte bescheiden, doch der Herzog antwortete räthselhaft: Kriegskamerad, haben wir Beiden je Sieg gerufen, wenn wir auch schon die Wachtfeuer des Feindes vor unserer Linie flackern sahen? Ein Schritt vom Ziele ist so gut, als noch gar nicht ausgelaufen. Morgen sollst Du hören, und vielleicht die Freude theilen. Heute laß uns eilen, denn die Sonne verläßt uns schon, in deren Scheine mir so besonders wohl war, und die schaurige Dämmerung dieses Waldes wirkt beklemmend auf mich, und erinnert mich an die schwarze Nacht, wo wir den Bruder einsenkten. Menschenleben und Menschenglück hängt an seidenen Fäden; die kleinste Ferne ist ein Abgrund zwischen zwei befreundeten Wesen, denn sie hindert Schutz und Besitz, wenn auch die Seelen noch so getreu und allgegenwärtig beisammen lebten, über die Ferne hin. Wer sagt mir, ob ich Alles finde, wie ich es verließ? Die tückischen Geister dieser Silberberge quälen mich mit Furcht, seit ich das Reich berührte,

welches sie bewachen. Darum vorwärts; Auge in Auge wird der Feind vor uns entweichen. — Marquard schwieg, da er seinen Herrn gleich nach diesem Ausbruche seiner Empfindung wieder in tiefe Gedanken versinken sah.

In einer offenern und ausgehauenern Gegend des Holzes, wo zwei Straßen sich kreuzten, erschienen den Reisenden jetzt mehrere ansehnliche Gebäude, in denen Lichter flimmerten. Es war eine herrschaftliche Ziegelei, und sie bogen auf das erste Haus los, um die ermüdeten Rosse durch einen Trank für die letzte Stunde des Weges zu stärken. Näherkommend hörten sie mit Verwunderung das Schnauben und Stampfen mehrerer Pferde, vernahmen Waffengeraffel und scheltende Stimmen, und der Herzog hielt in einiger Entfernung an, saß ab, mahnte den Hodenberger, dasselbe zu thun, und befahl dem Gefolge, vorsichtig und langsam ihnen nachzukommen. Eine weibliche Gestalt flüchtete in demselben Augenblicke vom Hause her im Halbdunkel über den Weg, und erschrak bis zum Verstummen, als die Männer ihr plötzlich den Weg vertraten, und sie sich von ihnen festgehalten fühlte.

Wer bist Du? Wohin willst Du? Und was für Kriegsvolk treibt solch Gelärm dort im Hause? fragte der Herzog streng.

Thut mir kein Leid', jammerte die Dirne; bin nur die Magd, und kenne die wilden Gesellen nicht, die sich schon ein paar Tage lang bei uns herum getrieben. Gehört Ihr aber nicht zu ihnen, o, so eilet hinein, und rettet den jungen, hübschen Menschen, den sie eben herein

gebracht; er blutet schon, und ich glaube, sie wollen ihm an das Leben.

Der Herzog ließ das Weib sogleich entspringen, und schritt mit eiligem Fuß dem Gebäude zu. Einige Bewaffnete standen nicht weit von der Pforte im hitzigen Gespräch, achteten aber ihrer nicht, weil sie die Kommenden wahrscheinlich für ihre Gesellen hielten. Die Hausflur war leer, und der Herzog trat ohne Zaudern an die Zimmerthür, welche halboffen stand, und weilte dort, mit Vorsicht überschauend, was drinnen sich begab. Mit Verwunderung sah er einen unbewaffneten Burschen am Boden liegen, unter den Händen zweier bärtiger Männer, die beschäftigt waren, seine Glieder mit Strikken zu knebeln. Der Liegende bat jammernd, klagte über Gewaltthätigkeit, und beschwor seine Unschuld. Zwei andere Männer, ritterlichen Ansehens und in schwarzes Eisen verharnischt, ja sogar mit herabgelassenem Halbvisir, schalten und tobten in wüsten Flüchen, und der Größere schwang dabei sein breites Schwert dräuend über dem Haupte des Gefangenen.

Ein Spion bist Du, der unser Werk in der letzten Stunde zunichte machen will! Aber solcher Vorwitz soll Dir zum sauern Trunk werden, Du Weiberknecht und Schleppenträger! rief der Eine.

Meinest Du, wir wüßten nicht, welch ein Turteltäubchen Du bedienst da oben in dem Steinneste? fragte höhnisch der Zweite. Für ein Spatzenweiblein will sie gehalten seyn; wir haben aber wohl erkannt, welches Geblüts sie ist, und welch lecker Gericht die Alte für gewisse Mäuler, die wir nicht ausstehen können, aufbe-

wahrt. Ihr zum Trotz wollen wir das weiße Mäuschen fischen für unsern Herrn, und, damit Du es weißt, zum Aerger bei Deinem Hinscheiden, noch heute holen wir die flügge Brut aus dem Neste und fischen sie gewissen hochfahrenden Leckermäulern vor dem stolzen Schnabel weg, treten als Retter auf bei der Entführten, und geleiten sie zu unserm Jungherrn, dem sie wohl gefiel, und der sich zur raschen Werbung schon verstehen wird, wenn die ersten Akte der Komödie gut gespielt wurden. Und dann Vivat die Rache, und gute Nacht Lüneburg!

Ich verstehe Euch nicht, Ihr gewaltigen Herren! wimmerte der Gebundene. Möget Ihr thun, was Ihr könnet; ich wußte ja nichts von Euch, und ritt nur im Dienst meiner Herrin.

Du hast ausgedient, brüllte der Größere. Hebt ihn auf, Klaus! Hinaus mit ihm, und knüpft ihn auf an den ersten Eichbaum. Wenn er ausgesparrlt, wird sich schon ein alter Schacht finden, worin sein Leichnam die Auferstehung erwarten mag.

Um Jesu willen! schrie der Gefangene laut auf. Schonet mein junges Leben! Ich sterbe unschuldig, wollte Niemanden Leid thun, und suchte nur Namens meiner Herrin den edlen Herzog Georg auf, der hier in der Ziegelei weilen sollte, und von dem ein Brieflein zu uns kam.

Und Du hast ihn zu rechter Zeit gefunden! rief mit einer Schlachtstimme der Herzog, indem er die Thür vollends aufriß, und mit klirrendem Gewaltschritt in das Zimmer trat.

Der Lüneburger oder sein Geist! schrie angstvoll der Schlankere der Schwarzgeharnischten und flüchtete an die Wand zurück.

Strauchdiebe und Mordgesellen! donnerte der Herzog und griff an das Schwert. Was treibt Ihr für Schandthat hier im Versteck? In die Knie mit Euch, und Rechenschaft für die Gräuelthat, die Euer eigen Schandwort verrieth!

Schwert heraus, Kameraden! knirschte da der kolossale Schwarze, und hob die Klinge zum Angriff. Das Rachewerk wird vollständig durch guten Zufall. Schlagt den Prahler nieder! Ward der feindliche Habicht lahm, ist die Taube desto sicherer unser.

Der Schlankere fiel ihm erschrocken in den Arm. Es ist der Herzog selbst, flüsterte er bebend, und sicher kam er nicht ohne Geleit. Mißlingt der Streich, so sind wir Alle verloren. — Sein Zuspruch schien nicht ohne Erfolg, denn der Reisige ließ die Klinge sinken, besann sich einen Augenblick, stürzte dann plötzlich vorwärts, warf mit unerwartetem Stoße den Prinzen und seinen Freund zur Seite, und verschwand durch die Thür. Im nämlichen Augenblicke hatte der Andere das nächste Fenster aufgestoßen und war gewandt hinaus gesprungen, und als die beiden erschreckten Knechte ihrem Herrn eilfertig durch die Thür folgen wollten, der Hodenberger, der sich wieder aufgerafft, Anstalt machte, ihnen den Weg zu vertreten, rief der Herzog: Laß die Schurken! Das Mißlingen ihres Bubenstücks ist Strafe genug, und sie entlaufen dem Galgen nicht. — Beide eilten jetzt zu dem Armen, der am Boden lag, und rissen seine Bande

los, da sie mit Entsetzen den jungen Oswald von Bodenteich, den Kavalier des Fräuleins von Tann in ihm erkannten.

Seyd Ihr denn immer mein Schutzgott? stammelte der Jüngling, Georgs Knie umklammernd. Der Himmel hat Euch herbei geführt durch seinen getreuesten Engel. Aber auch mich hat er durch eine prophetische Stimme Euch entgegen gerissen, und mich Todesangst leiden lassen, um eine Unthat zu Schanden zu machen.

Der Herzog nahm den Erschöpften auf in seine starken Arme, und trug ihn zu einem Sessel und flößte ihm selbst Wein aus einem der dastehenden Becher ein, indeß der Stallmeister eintrat, und die für ihn räthselhafte Flucht der verkappten Reitersleute ansagte, welche verschwunden waren, als hätte sie der Wald verschlungen.

Erkanntest Du die Stimmen nicht? fragte Georg den Hodenberger. Der zitternde Schurke erinnerte mich mit seinen Bebetönen an den schleichenden Ahrend. — Und ich möchte das Heil meiner Seele verwetten, die höllische Hünengestalt hätte mit des Streithorstes Stimme gebrüllt, wenn auch das schwarze Visir die Töne dämpfte, antwortete Herr Marquard.

Aber erzähle, bat schmeichelnd der Herzog den schwachen Jüngling, löse die Grauen, welche mich wie in Feuerkrallen gepackt halten.

Wo soll ich anfangen, wie soll ich selbst klar machen, versetzte der junge Bodenteich, was mir trotz dem eben Erlebten unglaublich bleibt und wie eine Sängermähr im Gehirn nachsummt? Habt Geduld, Gnaden, wenn

ich wie ein Weib berichte, und nicht wie ein gewandter Knapp, der Botenreiten gewohnt ist.

Ohne Vorrede! Laß die Zunge nur los, armer Bursch! befahl der ungeduldige Prinz.

Als Ihr fortgezogen, begann der Erzählende, verließen auch die von Wolfenbüttel bald das Schloß, und und wir blieben allein in dem weitläuftigen, verödeten Gebäu. Die Hochwürdige Frau ward nun erst recht unpaß; der Arm heilte wohl, aber ein inneres Fieber griff nach dem Daseyn. Alle zitterten für sie, und von Gandersheim und Einbeck mußten gelahrte Aerzte herbei, deren Kunst das Leben zu fristen verstand. Die weisen Herren fanden viel Wundersames in der Krankheit, und däuchte es uns recht schauerlich, wenn sie manches Mal mit offenen Augen im Bett aufrecht saß, und Gespräche mit todten Personen führte, oder fromme Reden hielt, die so erschütternd wie rührend klangen, und bei denen sie wie eine verklärte Heilige ließ. Ich trieb mich auf den nächsten Bergen und in des Amtmanns braver Familie herum, lehrte die rüstigen Buben reiten und fechten, und hörte denn da bei Tisch gar oft, daß Vögte und Feldhüter manchen Bericht einbrachten, wie sich in den Gehölzen besonders viel Gesindel und fremde Reitersleute sehen ließen, und in den Waldschenken Händel und nächtliches Unwesen trieben, und in den Dörfern auch zuweilen gar neugierig nach dem Schlosse und seinen Bewohnern Frage gethan. Der gestrenge Herr Amtmann runzelte dabei oftmals die Stirn, und wie ich selbst einmal in sternheller Nacht aus meinem Fenster in das schaurig-weite Thal geschaut, und an dem lehn-

ansteigenden Schloßberge einige dunkele Gestalten erblickt, die zwischen den krummen Steineichen und niederm Gebüsch herauf stiegen bis zu der Wehrmauer, und auf meinen Anruf keine Antwort gaben, da begann mir die Sache selbst bedenklich zu werden; ich hielt Schwert und Pistol nächtlicher Weise parat, und steckte, besorgt für meine edeln Damen, dem Pförtner Hassepaß manchen Silberpfennig zu, damit er emsig seyn solle im Verschluß der Thore und ihrer Nebenpförtlein. Aber es blieb ruhig und begab sich nichts, und die Langeweile fing an, mich baß zu plagen in den alten Steingewölben, die Abends in ihrer Menschenleere mir wie ein verwünschtes Geisterhaus vorkamen. —

Ihr habt recht gesprochen vorhin, fiel der Hohenberger ein. Eure Zunge ist unter den Weibern etwas weibisch geworden. Eilet zur Hauptsache, Ihr sehet ja die Unruhe des Herrn.

Es wird kommen, daß der Durchlaucht die Augen groß werden vor Erstaunen, entgegnete der Junker. Mein gnädigstes Fräulein hatte recht fromm und magdlich am Bett der Hochwürdigen gewaltet; durch den Anblick des argen Leides mochte sie auch wohl tief gerührt worden seyn, denn sie verlor gar viel von ihrer Munterkeit und stand öfters recht schwermüthig an den Fenstern und schauete in das Wetter hinaus, was wir zu Hause nie an ihr gewohnt gewesen. Gestern rief sie mich allein auf den Vorsaal, als ich gekommen, wie gewöhnlich, um nach dem Befinden und den Befehlen der Herrschaft zu fragen; ihr Antlitz war hoch geröthet, und sie trug den Ausdruck großer Unruhe noch

deutlicher im Auge, wie Ihr, gnädigster Herr, ihn jetzt zu erkennen gebt. Bodenteich, sagte sie gütig, mein Vater liebt Euch unter den Pagen besonders, Ihr habt es durch ein treues Gemüth verdient, und dem Herzog von Lüneburg seyd Ihr ewig als Eurem Lebensretter verpflichtet. Werdet Ihr verschwiegen bewahren, was ich Euch mitzutheilen nothgedrungen bin, da mir jeder Andere, vielleicht passendere Vertraute mangelt? — Ihr könnet selbst denken, was ich gelobte, wie geehrt ich mich fühlte, denn das gnädigste Fräulein ist ein Muster der Tugend und der Gütigkeit. Da zog sie denn ein Brieflein herfür, das ihr so eben eine Bauerndirne mit Heimlichkeit zugesteckt, die mit Viktualien und frischen Holzblümlein handelnd auf das Schloß gekommen. Der Brief trug Eure Unterschrift, gnädigster Herr Herzog und auf dem Pettschaft war ein Sanct Georg mit dem Lindwurme zu schauen. —

Und was enthielt der Uriasbrief? rief der Herzog heftig aus. Mein Herz zittert, es zu hören.

Im Briefe stand manches zarte Wort, antwortete der Junker, vieles mir Unverständliche, von Familienzwist und Hinderniß und Trennung. Die Hauptsache aber war, daß Eure Gnaden berichteten, wie Ihr nicht weit von der Burg in dieser Ziegelei heimlich Quartier genommen, wie Ihr wichtige Dinge mit dem Fräulein im Geheim zu bereden hättet, wie Ihr heute um die neunte Abendstunde allein eintreffen würdet an dem grossen, weißen Felssteine, der außerhalb des Burgthores liegt, auf dem Leichenwege an dem Winkel der Straße, von wo man herabsehen kann über das ganze Oertlein

Herzberg hinweg. Ihr batet das Fräulein recht beschwörend, dort allein zu erscheinen; Euer Glück wie das Ihrige befehle den ungewöhnlichen Schritt.

Teufel! rief der Herzog. Welches Bubenstück konnte geschehen, hätte Gott nicht gesorgt!

Also Ihr schriebt den Brief nicht? stammelte Oswald erschrocken.

Nicht eine Zeile, antwortete der Herzog; wie hätte ich der ehrsamen Jungfrau solche Unbill zumuthen mögen.

Das sprach das Fräulein ebenfalls, erwiederte der junge Kavalier; sie meinte, Herzog Georg bedürfe des Verstecks und heimlicher Verkappung nicht; obgleich sie irre geworden durch die Beschreibung der Bauerdirne, die gar wohl auf Euch und Eure Gestaltung gepaßt. Sie bat mich, ihr zu dienen, und ich war sogleich bereit, mit einigen Reitern vom Amte das Holz zu rekognosciren und Nachricht zu bringen. Nein, sprach sie klug, kommt der Brief von dem edeln Herrn, dessen Namen er trägt, so muß was höchst Wichtiges ihn bestimmen, und Ungehorsam würde ihn beleidigen. — Nun, antwortete ich rasch, so reite ich allein ihm entgegen in der Dämmerung; der Wege bin ich längst kundig durch tägliche Ausflüge. Ein Jägerhorn nehme ich mit mir, und verschmäht der edle Herr mein Geleit nicht, so gebe ich am Berge das Zeichen durch dreimaligen Jagdruf auf dem Horne und Ihr könnet dann sicher zum weißen Steine herabkommen. — Brav, sprach sie freudig, ich werde die bestimmte Stunde in dem Hause des Pförtners erwarten, und verschmäht der Herzog Dein Geleit, so bitte nur, daß er Dich voransendet

und mir dabei ein gewisses Kreuzlein schickt zum Zeichen; dann werde ich kommen, wohin er befehlen möchte und gern mein Schicksal seiner Hochherzigkeit anvertrauen. — Ich ritt muthig in der Dämmerung aus, und ahnete nichts Böses, denn mich begeisterte die Freude, Euch zu dienen. Selbst als ich im Holze mehreren verwegenen Reitern begegnete, achtete ich es nicht, sie für die Eurigen haltend. Als ich aber zuletzt hier in der Nähe Einem derselben die Frage that nach Euch und Eurem Aufenthalte, da hielt der riesenstarke Mann mich fest, eine Meute rauher Burschen fielen mich an, und nach kurzer Wehr ward ich vom Pferde gerissen, hieher geschleppt, und kamet Ihr nicht, wäre die arme Seele sicherlich schon dem Himmelreiche näher als der Erde.

Ingrimmig ballte der Herzog die Fäuste und schritt unter heftigen Zornworten durch das Zimmer. Gott ist stark in den Schwachen, sagte er, denn ohne des treuen, bartlosen Burschen unbedachten Ritt hätte der Ueberfall uns nicht herangelockt und in die Geheimnisse der Bösewichter eingeweiht, und, wenn auch nicht heute, hätten sie doch unsere Sicherheit später zur Ausführung des Schelmenstücks benutzen mögen. Aber Deiner Treue soll der Lohn nicht mangeln, Du bleicher, guter Mensch, und ist es Dir recht, so sollst Du mein Knapp werden, und ich will einen Ritter aus Dir erziehen, wie die Zeit erheischt. — Dann befahl er hastigen Aufbruch, indem die Furcht ihm kam, auch noch jetzt möchten die verwegenen Bösewichter ihren Anschlag, den deutlich genug die eigene Rede verrathen, zu vollführen suchen. Das Pferd des von Bodenteich war fort, verlaufen,

oder von den Wegelagerern mitgenommen; sein Jägerhorn fand sich vor der Pforte des Hauses wieder. Auf die breite Kroupe des Pferdes von einem der Reisigen wurde der Junker gehoben, und mit Eile trabte der Reitertrupp auf den gebahnten Waldwegen dem Ziele ihrer Reise zu, weit voraus ihnen allen der erhitzte Herzog.

Der Himmel war wolkenfrei, die Sterne leuchteten. Bald hob sich das alte Schloß groß und düster aus dem Nebelschleier der umnachteten Gegend. Am Rande des Burgberges, der auf dieser Seite lehn ansteigt, fand das nachkommende Gefolge den Herzog haltend und schon abgesessen. Er befahl Allen, hier zu weilen, und der Junker Bodenteich mußte drei Male sein Jagdhorn tönen lassen, welches lieblich rufend hinaufklang und dessen Schall von dem alten Felsen in milderer Antwort wiederhallte. Dann stieg Georg selbst einsam und langsam hinauf. Der weiße Stein schimmerte, aber schöner für Georgs Augen glänzte ein weißer Schleier daneben, und mit hastigen Schritten war er da und umfing die schlanke, liebliche Frauengestalt, und preßte die Duldsame ungestüm an seine breite Brust. Ja, Du bist die Meine! rief er mit der Gluth des Entzückens. Deine Augen logen nicht, Dein Herz hielt das Gelübde. Wie Du mich werth hieltest, davon haben, gegen ihren Willen, die Bösewichter selbst mir den Beweis bereitet.

Ich bin eine gehorsame Magd, wie sich's geziemt vor dem Herrn antwortete Eleonore; mein Freund konnte mich zu nichts verleiten wollen, was meine Ehre gefährdet, die er so fest mit der Seinigen verknüpfte.

Du hast meinen Sinn erkannt durch Deinen Zweifel

am Briefe, sprach Georg feuriger noch. O komm schnell in die Burg; vielleicht bringe ich auch für Dich Freude und Lohn mit mir, Du liebe Herrin, wenn Du anders mir also zugethan bist, wie ich in meinem Glückstaumel zu glauben verführt worden.

In die Burg? fragte staunend das Fräulein. Wollte mein Freund nicht in Geheim —

Komm nur, komm nur! rief Georg. Dieser weiße Stein da ist uns freilich ein Freudenstein geworden, und soll so heißen für ewige Zeit. Aber mich schauert doch in seiner Nähe, wenn ich bedenke, daß er ein Schreckensstein werden konnte, ohne das Walten der Vorsicht. Komm nur zur Tante; dort soll sich Dir Alles enträthseln. — Mit seiner hallenden Stimme rief er ein: Herauf, Kameraden! in das Feld hinunter, und dann trug er mehr als daß er sie führte, die Geliebte zu den grauen Burgmauern hinauf. — Der vorsichtige Pförtner ließ das edle Paar nur durch das kleine Nachtpförtlein im großen Thorflügel herein, und als Eleonora vor ihm über das hohe Fußbrett geschlüpft war, und er ihr unbequem und gebückt nachstieg, sprach er: Das ist ein ächtes Bild des schmalen und unwegsamen Pfades zur Seligkeit. Wer da regieren will, der soll auch das Gehorchen gelernt haben. Wir wollen darum in Demuth uns beugen; jenseits liegt ja der Himmel!

In der Burg angekommen, suchten sie Jemand zur Meldung, denn wenn auch die Hochwürdige in der Genesung stand, mochten die Vorsichtigen sie doch Abends nicht mit unerwarteter Neuigkeit überraschen. Fräulein Pauline von Tann hatte schon die Gespielin ver-

mißt und gesucht, und übernahm gern die Freudenpost, denn durch die Gespräche im Schloß waren auch die Frauenzimmer beunruhigt worden, und hatten sich längst einen männlichen Beschützer gewünscht. Indeß sie meldete, stand Georg mit der Geliebten auf der nämlichen Stelle im Saale, wo sie Ring und Kreuz getauscht, und mit Entsetzen hörte Eleonora die Mähr von dem Abenteuer des Briefes und den muthmaßlichen Zusammenhang des Anschlags gegen ihre Freiheit und ihr Glück. Da wandelte Georgen der Vorwitz an, sie zu fragen, warum sie Namen und Stand vor ihm verborgen und ihn, wenn auch schuldlos, getäuscht; als er ihr aber in der Kerzenhelle in die klaren, schönen Augen sah, konnte er nicht die Worte finden dazu, und schalt sich innerlich, daß er nicht genug habe an seinem Glücke und es selbst zu trüben bereit gewesen.

Fräulein Pauline führte sie jetzt zur Aebtissin, welche sie im Lehnsessel empfing, bleicher noch geworden und hagerer, aber dadurch einer liebenden, von Sorge um die Kinder bekümmerten Mutter noch ähnlicher. Georg reichte ihr das Sendschreiben vom Herzog Christian, nebst der goldenen Kapsel, und sie las mit Bedacht den Brief, und schwere Thränen perlten bei dem Lesen über ihre Wangen herab.

Eleonora, sprach sie dann, mühsam sich zusammennehmend, Du hast einen edlen Bräutigam verloren, von dem Du nichts wußtest. Du bist eine verschmähete Braut, und Dein Bestimmter schickt Dir in dieser Kapsel Dein Bild zurück. Doch steht Dir eine Weiberrache zu, und ich darf Dir frei geben, es einem Andern zu schen-

ken, den Du der großen Gabe würdig halten möchtest. Meine Eleonora kann sich nur dem Geprüften verschenken, und Vater Ludwig und die Mutter haben mir ihr Elternrecht abgetreten.

Herzog Georg hatte schon das Knie gebogen und sah bittend zu dem Fräulein auf. Und rasch nahm Eleonora die Goldkapsel aus der Hand der Hochwürdigen und legte sie schnell und hocherröthend in des Erwählten Hand, der sie ungestüm zu sich niederzog. Auf beider Knienden Häupter drückte da die bleiche Fürstin ihre zarten Hände.

Gott mit Euch! sprach sie leise und mit abgebrochener und bebender Stimme. Bleibt Euch getreu! das ist mein Segen. Die Treue ist das Höchste im Erdenleben. Werdet reich an diesem Glück! Mein Theil am Erdenglück und das eines verklärten Dulders lege ich zu dem Eurigen als Segensgabe. — Und das junge Paar preßte in unendlicher Seligkeit die Lippen auf die segnenden Hände, und umschlang sie dann knieend zum festen Bündniß in der Stellung der Frömmigkeit und Demuth, die ihren Bund und ihr künftiges Seyn bezeichneten in musterhaftem Eheleben.

Dem Glücklichen ist die Nacht mit ihrem Friedensschlummer und ihren Paradiesesträumen nur eine kurze Pause des Festlebens, eine Erholung, damit das Herz die fortgehende Freude zu tragen vermöge. Wer eine solche Zeit sein nannte, — und bejammernswürdig ist der Sterbliche, dem im Erdenleben nie ein solcher Maientag den jungen Rosenstrauß darbot! — empfindet mit,

was sie empfanden, und was nicht Wort, nicht Lautenton, nicht blühendes Dichterbild verdeutlichen kann. — —

Am andern Morgen führte Georg die schöne Herrin wiederum zu dem weißen Steine, der noch jetzt, nach Jahrhunderten, den Namen des Freudensteines oder des Fräuleinsteines bei dem Volke trägt. Wo er zuerst den Vollbesitz der Geliebten empfunden, da wollte er auch mit ihr sich aussprechen über die Pläne seiner Zukunft, die Werbung bei den Eltern, und Alles, was jetzt als nöthig erschien. Als er jedoch mit trunkenen Blicken in die sonnbeleuchtete herrliche Gegend hinabsah, bemerkte er am Fuße des Berges, da, wo er vor wenigen Wochen bei seiner Anwesenheit zwischen den netten Häusern eine große Wiese gesehen zu haben glaubte, jetzt einen klaren, kleinen See, der mit seiner schönen Silberfläche der Sonne einen blanken Spiegel darbot. Er fragte, und hörte verwundert Eleonorens Erzählung von der seltsamen Verwandlung.

Als am zweiten Ostertage, der Landessitte gemäß, die jungen Burschen sich zum Ballspiel auf der Wiesenfläche versammelt hatten, in den Leinengezelten, die man rundum aufgeschlagen, die Mädchen des Ortes zum Zuschauen, zu Tänzen und Kuchenschmause sich im Sonntagsstaate eingefunden, hier der große, bunte Ballon schon hin und her flog, dort rüstige Harzjünglinge ihre Kunst und Körperkraft im Ringerkampfe versuchten, wurde das fröhliche Spiel unerwartet durch ein so gefährliches, wie wunderbares Ereigniß zu Ende gebracht. Die beiden Fräulein spazierten, mit der Familie des Amtmanns, ebenfalls aus der Burg bis zu dem weißen Steine, da

von hier der Herabblick auf den Lustplatz besonders reizend und ganz gesichert war, und wurden so Augenzeugen der merkwürdigsten Begebenheit. Ein mächtiger, fast ungeheurer schwarzer Ochs nämlich, der zu dem reichen Viehstande der herrschaftlichen Meierei gehörte, war von der Frühlingsluft also aufgereizt worden, daß er den Sinn für Unterthänigkeit verloren und seinen festen Stall durchbrochen hatte. Die Ungeschicktheit und das Geschrei der ihn durch den Ort verfolgenden Knechte verwandelte sein wildes Wesen zuletzt in Tollheit, und so erschien das riesige Geschöpf plötzlich auf dem grünen Platze der Freude, und der furchtbare Störenfried versetzte natürlich die ganze Gesellschaft in tödtliches Erschrecken. Die Weiber und Mädchen flüchteten im gefährlichsten Gedräng, wobei mancher böse Fall geschah und manches Röckchen zerriß, in die nächsten Höfe, hinter die Zäune oder auf die steilen Höhen; doch die kühnern jungen Burschen hemmten bald ihre erste Flucht, bewaffneten sich mit jedem waffenähnlichen Werkzeuge, das nahe lag, sammelten sich im Halbkreise am Rande der Wiese, und bereiteten sich muthig, dem schwarzen, vierbeinigen Dämon, der in höllischer Wildheit sie vom Feste vertrieben, ihr Paradies wiederum abzukämpfen. Ihre Streitlust wurde zu starrblickender Verwunderung. Der tollsinnige Stier kümmerte sich nicht um das Menschenvolk; im Zirkel tobte er mit wüthendem Gebrüll auf dem gewonnenen Siegesplatz umher, und wetzte seine langen Hörner an den nächsten Baumstämmen, indem er heiße Dampfwolken aus den weitoffenen Nüstern von sich bließ. Mitten auf der Wiese hielt er dann seinen Lauf an, senkte das breite

Haupt, riß, mit den gewaltigen Füßen scharrend, den Rasen auf und stieß die Hörner tief in den Boden. Wüthender durch den Widerstand, den daliegendes Gestein seiner Gewalt entgegensetzte, ließ er nicht nach, zu wühlen, und Stein und Erde in die Luft zu schleudern, bis auf Einmal vor ihm aus dem aufgebrochenen Boden ein dicker Wasserstrahl emporschoß, mehrere Fuß hoch sich zu einem sprudelnden Springbrunnen hob, und in kurzer Zeit das trockene Erdreich um den Befreier mit rauschenden Fluthen bedeckte. Das Thier stand anfangs verdutzt, dann schlürfte es aus dem Sprudel mit gierigen Lippen, und wie das Wasser umher größer ward, zog es sich langsam zurück, gleichsam besänftigt durch den Zaubertrank der erlöseten Najade, bis zu dem Rande der Wiese, und ließ sich dort geduldig fangen und fesseln.

Doch das Fest war verdorben, das Freudenreich zerstört für immer, denn der mächtige Sprudel blieb unerschöpft, der neue Quell hörte nicht auf, zu fließen, so daß er in wenigen Tagen die grüne Tiefe gänzlich ausgefüllt hatte, und die nächsten Bewohner schon die Sicherheit ihrer Grundstücke gefährdet glaubten. Da bemerkte man, daß das Wasser sich einen Ausgang geschaffen, so räthselhaft und außerordentlich wie sein Eingang. Es hatte sich eine Schlucht geöffnet dicht unter dem Schloßberge, und so wenig man weiß, von wannen es kam, so wenig weiß man, wohin es geht, und schon ist diese neue Merkwürdigkeit der Gegend von den Herzbergern der Ochsenpfuhl benamset worden, und sie gehen schon

an ihm vorüber, als hätte der wunderbare Teich längst ihnen angehört.

So schloß das Fräulein ihre Mähr, und sah fragend auf den Bräutigam, was Er zu dem Ereigniß sagen möchte. Herzog Georg blickte nachsinnend zu dem Wasserspiegel hinab. Giebt es denn geheime Gewalten? hat die Natur unsichtbare Diener? und war dieses wilde Thier Einer ihrer dienstbaren Knechte? sagte er sich selbst halblaut.

Wo mit den starken Hörnern der Stier
Oeffnet dem Wasser die grüne Thür,
Daß es die schöne Wiese verzehrt,
Da bau Dir Dein Haus und halt' es werth;
Da wirst Du pflanzen eine Königseiche,
Daß sie weit über Land und Meere reiche.
Versäum' es nicht, findest Du den Ort;
Das Glück ist flüchtig, läßt man es fort. —

Sang das Hexenweib nicht so, fragte Eleonora mit bleich gewordenen Wangen.

Also klang ihr Spruch; antwortete Georg, und wahrlich, hat nur der Zufall Kiesel und Schneckenhaus und Stier zusammen gewürfelt, wie es ein gutes Christenkind glauben muß, so that er es in gar neckischer Laune, und seltsamer konnte nichts im Leben uns begegnen. Muß die Vernunft auch das anscheinend Wunderbare nicht zu hoch halten, so wollen wir das Herz doch an seine Bedeutsamkeit glauben lassen, und das Schicksalspfand auf künftige Glückseligkeit nicht wegwerfen.

Und wie meint mein lieber Herr das so eigentlich? fragte die Jungfrau aufmerksam.

In nächster Zeit wird dieses Fürstenthum unserm Hause abgetreten werden, antwortete der Herzog, und schon bestimmte der Bruder mir die Verwaltung. Und wenn dann Ludwig der Getreue diese weiche Hand mir segnend giebt zum Bunde ewiger Liebes-Treue, an welchem Orte könnte ich den Thron des Glückes lieber aufschlagen, als hier, wo die Unglücksnacht mir die reinste Sonne gebar, wo ich meine Eleonora fand, und wo ihr großes Herz sich mir erschloß, wo die Ahnung eines höhern, edlern Lebenszweckes zum ersten Male in meine Seele trat! Oder wäre meiner Erwählten diese Höhe zu rauh, und würde sie erschreckt von den sturmumrauschten Kuppen des nahliegenden Urgebirges?

Dein für immer! klang der Schwur im Herzen, versetzte die Prinzessin, sich an ihn schmiegend. Wo Du bist, wird Eleonora immer ihre Heimath finden und nichts vermissen. Und hast Du Dir doch das vermeinte Kleinod aus dem Schiffbruch gerettet, und es ist Dir als Strandgut für ewig verfallen.

Der Herzog umschlang sie inniglich, und Er hielt Wort und Sie hielt Wort, und auch das Schicksal wurde mit seinem Prophetenspruche nicht zum Lügner. Als die Successionsstreitigkeiten mit Wolfenbüttel beendigt worden, als ein frommer Ehebund Herzog Georg und die edle Prinzessin von Hessen vereinigt hatte, nahmen beide ihre Residenz zu Schloß Herzberg, und es wurde die Wiege der Kinder Georgs, und das reiche Haus seiner Familienfreuden, bis er 1634 die Regierung des Fürstenthums Calenberg antrat, welches durch Friedrich Ulrichs Tod dem Hause Lüneburg zugefallen und seinen Sitz nach der ansehnlichen Stadt Hannover verlegte, wo auf die Plätze des Barfüßerklosters und Beghinenthurmes das Residenzschloß und das Zeughaus von ihm erbaut wurden, die noch jetzt als Denkmale seiner glücklichen Regierung vorhanden sind.

Unter seinen Söhnen, dem gerechten Christian Ludwig, dem geistreichen und tapfern Georg Wilhelm, dem

igentlichen Ebenbilde des herrlichen Vaters, und dem
ißbegierigen, ehrliebenden Johann Friedrich, erhob sich
as Werk, dessen Grund der Vater gelegt, in immer
achsendem Glanze, die Brandstätten eines dreißigjäh-
igen, gräuelvollen Krieges verschwanden nach und nach,
ie entkräfteten, verarmten Unterthanen empfanden das
Glück des Friedens und der Sicherheit; unter trefflichen
Räthen, wir nennen nur einen Ludolf Hugo, einen
Otto Grote, Bülow und Witzendorf, hob sich Kredit
nd Moralität in den verwilderten Fürstenthümern;
och Ernst Augusten, dem jüngsten von Georgs Söhnen,
ar es vorbehalten, dem Bau die Krone aufzusetzen,
ie an sein Haus von der Vorsehung die Fortdauer des
glorreichen Welfenstammes geknüpft wurde. Mit Recht
er Weise genannt, sann er mit seiner Gemahlin So-
hia, der berühmten Freundin des gelahrten Leibnitz,
ur darauf, die Größe des Hannoverschen Fürstenhauses
eu zu erschaffen, und es gelang ihm unter der fast
ichtbaren Segenshand einer ewigen Vorsicht; der Chur-
ut wurde der Vorläufer der brittischen Königskrone,
welche seinem erhabenen Sohne, Georg dem Ersten,
auf das würdige Haupt gesetzt wurde.

So wuchs die Königseiche, vom Herzoge Georg für
den Enkel gepflanzt, und ist ein Zwillingsbaum gewor-
den, dessen vollgrünender, schattenreicher Wipfel die
gesunde, unverwüstliche Wurzel verkündet, und unter
dessen schützenden Zweigen zwei Brudervölker lagern.
Merkwürdig, ja heilig möchten wir sagen, bleibt da-
rum für jeden Hannoveraner Schloß Herzberg, als die
Gottbewachte Wiege des Glückes zweier Völker, und der
Forscher und Freund der Geschichte findet dort reiche Ernte
für seine Lieblingsneigungen. Ziemlich wohl erhalten für
ihr Alter, zeigt die Burg manches Denkmal der Glanz-
zeit und ihrer unvergeßlichen Bewohner; die Wappen
über dem alten Thore, die Namenszüge Christian Lud-
wigs und Johann Friedrichs erinnern an jene edlen Re-
genten, welche das Schloß ausbaueten, und denen der

merkwürdige, in der Form einer orientalischen Moschee weithin schimmernde Schloßthurm sein Daseyn verdankt. Die Bartholomäi-Kirche des Orts enthält mehrere Epitaphien der fürstlichen Familie, der Prinzessin Magdalena, der ältesten Tochter Herzog Georgs und der Prinzessin Dorothea, der Zwillingsschwester Ernst Augusts. Auch findet sich eine alte Inschrift an der Orgel, welche erzählt, wie Philipp der Zweite, welcher gleichfalls zu Herzberg residirte, Anno 1596 mit ihr die Gemeinde Herzbergs beschenkt. Im Gewölbe derselben Kirche sind zwei Särge aufbehalten, wirkliche Kunstwerke damaliger Zeit. Die ehrwürdigen Ueberbleibsel zweier Söhne des ersten Churfürsten ruhen darin. Der eine, Prinz Christian, blieb im spanischen Erbfolgekriege im Jahr 1703 als kaiserlicher Obristwachtmeister bei Elchingen, unweit Ulm; sein Pferd wurde beim Uebergange in der Donau erschossen, und er ertrank. Der Andere, Prinz Friedrich August, fiel 1691 als Generalmajor in Siebenbürgen, als er gegen die Türken einen Paß forcirte. Er soll ohne Kopf in dem festverschlossenen und unversehrten Sarge ruhen.

Was kann der Romantiker besseres und wohlthätigeres thun, als daß er, indem er seiner Mitwelt Vergnügen zu verschaffen versucht, sie an heilige Stätten führt, wo der Quell ihres Glücks entsprang, daß er solchen Stätten ihre unveräußerliche Heiligkeit zu erhalten sucht, und die Andacht auffrischt, welche die beglückten Nachkommen für sie hegen müssen? — Vermochten wir das, so haben wir unsern Zweck erreicht, und führen vielleicht unsere Hörer und Leser späterhin noch einmal auf die prangenden Gebirgshöhen zurück, und zeigen ihnen den Stammherrn des jüngeren Lüneburgischen Hauses in seinen spätern Lebensperioden, die überreich waren an ausgezeichneten Thaten kriegerischer Tapferkeit und ächter Fürstengröße.

III.

Der Convent zu Hildesheim

im Jahre 1640.

Ein gut Stück Arbeit, Meister! Bei dem heiligen Lukas! Ihr erinnert mich durch Eure schwarzen Striche da an einen lieben Mann, den ich nie vergessen werde, der aber das Ding noch ein Weniges besser verstand als Ihr, wenn seine Lieblings-Manier auch der Eurigen gleich kam. — Also sprach ein derber, bärtiger Kriegsmann, welcher seiner Kleidung nach zu den in ganz Niedersachsen berüchtigten kaiserlichen Reitern gehörte, indem er über die Schultern eines jungen Mannes sah, der an dem Steintische eines Bauernhofes saß, und mit kunstfertigem Stift eine Zeichnung in seinem Taschenbuche zu vollenden bemüht war. Der Gegenstand derselben enthielt einen Diebstahl der Natur, erschien aber in dermaliger Zeit nicht als ein seltener Gegenstand. Er copirte nämlich eine Scene, die sich dicht vor ihm gestaltet hatte. Durch die offene, große Thür des Bauerhauses sah man drei Kriegsleute sitzen, furchtbare Kolosse, mit Höllengesichtern, die durch die gelben Koller und die schwarzen Blechhauben mit blutrothen Roßschweifen behangen, noch grausenhafter wurden. Auf dem Tische vor ihnen stand ein kräftiges Mahl, und sie sprachen mit Lust der guten Speise und dem würzigen Tranke

zu, indeß die armen Wirthe, ein tüchtiger Landmann nebst Weib und Kind, sich fern an den Wänden hielten, bleiche Jammergestalten mit thränenschweren Augen und Gesichtszügen, in denen die trostloseste Entsagung sich aussprach. Drei schwarze Rosse, von dem Kopfgeschirr befreit, ahmten ihren Herren nach, und wühlten im Hofe in den ihnen vorgeworfenen, ungedroschenen Korn-Garben, und zertraten mehr von der lieben Gottesgabe, als ihnen zu gute kam.

Der Angerufene, ein schlanker Mann im schlichten grauen Habit, strich die braunen, vorgefallenen Locken hinter die Ohren, rückte das schwarze Sammetbarett von der Stirn, und sah mit finstern Blicken nach dem unwillkommenen Störer auf. Doch dieser fuhr vor dem Aufblick zurück, als hätte er einen Geist gesehen. Marie und Joseph! Seyd Ihr's oder wandelt Ihr doppelt auf Erden wie ein Verdammter? fragte er.

Rittmeister Rosalba Roselli! Willkommen im herbstlichen Nordlande! entgegnete der Graue ruhig und drehte sich auf der Holzbank herum, dem Kriegsmanne die feine, weiße Hand hinhaltend. Also Freund Ewald leibhaftig! rief der Rittmeister, derb in des Malers Rechte schlagend. Nun freuet mich der scharfe Ritt doppelt, denn doppelte Beute hat er gebracht. Heraus, Ihr Höllenhunde dort! schrie er in das Haus. Ist Euer Schlund ohne Boden wie der Krater des Vesuvs? Bringt die große Kanne da und zwei Becher hieher, und schert Euch zu den Pferden, sattelt auf und dann hinaus auf die Wiese vor das Dorf! Der Trompeter setzt schon an zum Allarm, denn blaue Dragoner lassen sich am Walde sehen.

Er setzte sich traulich zurecht, indeß seine Bartmänner mit finstern Blicken die Befehle erfüllten, warf seinen breiten Pallasch auf den Tisch, und goß aus der Kanne die Becher voll. Es ist nur Gerstenwein, sprach er dazu, kein feuriger Falerner; aber dieses elende Land giebt nichts Besseres, und wir müssen doch heut ein **Allasanita** trinken, herzig wie vor zwei Jahren in der Taverna zu Rom das Valet, als Du Deinen **Salto non plus ultra** in die nasse Tiber gethan.

Aber wie kommst Du hieher in das Nordland, Rosalba? fragte der Maler, nachdem sie die Becher zusammen gestoßen, und getrunken hatten. Wie ich meine, ist doch der Fürst dieses Landes, Herzog Georg, gut kaiserlich geworden, und der Prager Friede sollte die nordischen Gauen von allem katholischen Volke frei machen.

Wer dem Ketzer trauet oder ihm Wort hält, sündigt gegen den Herrgott und sich selbst, antwortete der Rittmeister barsch. Zwar sind der Gronfeld und Merode abgezogen nach Süden hin, aber mein braver General sitzt fest in Wolfenbüttel bis an die Zähne verschanzt, und wird den Posten nicht räumen, so viel auch Botschafter auf Hengsten und Eseln zu ihm einreiten, höflichst an den Abmarsch zu mahnen. Er behält den guten Platz als Pfand, denn dieser Ketzerherzog, der sonst ein wackerer Kriegsheld ist, hat schon zu zweien Malen umgesattelt, und die Zwietracht mit den Schwedischen und Franzosen scheint nicht mehr so licht zu brennen. Auch mag der eiserne Commandant wohl seine eigenen Ordre von Wien bekommen haben, und damit unsere Gäule

und unsere Reiter nicht steif werden im Festungsdienst, so traben wir denn zuweilen in die Gegend hinaus, und nehmen aus Herrenhof und Hütte, was zu brauchen ist, dieweil der Winter vor der Thür.

Kein rühmlicher Felddienst, antwortete dreist der Maler. Aber wie kam der ehrenveste Roselli dazwischen? —

Soldatenlauf; sprach der Rittmeister. Die Pappenheimer waren zusammen geschmolzen, die Lichtensteiner gar dünn geworden, Herzog Georg machte den Reichsvölkern viel Molestie, und der wilde Knipphausen zog immer mehr Schweden in's deutsche Reich; da mußten die Kerntruppen heran aus dem Innersten des Kaiserlandes, auch wir von Mailands fernen Gränzen stießen zum Tilly, und tauschten die goldene Sonne mit diesem gefrorenen Nebelhimmel. Das war ein schweres Muß; aber wie Du, Freundchen, freiwillig solchen Tausch gethan, will mir nicht klar werden, und wie Du mit ganzen Knochen und einem Hemde auf dem Leibe durch die überall vertheilten, zügellosen Kriegsbanden bis daher gepilgert, ist mir ein noch größeres Räthsel, wenn nicht der Pater Joseph zu Assisi Dir seinen Wunderring geschenkt, der unsichtbar und stichfest macht selbst gegen geweihte Waffen.

Der Maler seufzte unmerklich und warf einen Blick nach einer nahen Höhe, von der ein altes Bergschloß durch die fast entlaubten Eichen herab sah. Die Kunst ist frei und fürchtet nicht die Gewalten der Erde; antwortete er mit leichtem Spott. Mein Malergeräth sieht weder dem Golde noch dem Silber gleich, nach wel-

chem Eure Schwerter am liebsten stoßen. Und gerieth ich einmal zwischen eine ungeberdige Rotte, so malte ich ihnen ein Kaiserbild oder den Tilly auf seinem Schimmel vor Magdeburg, oder den Schwedenkönig, wie ihn der Teufel bei Lützen holet, und es gelang mir, damit eben so gut die Bestien in Menschengestalt zu besänftigen, wie es mir gelang, dem kümmerlichen, geizigen Bauersmann für ein Heiligenbild oder ein Portrait seiner grämlichen Hausfrau einen Theil seines Mittagsbrodes abzuschwatzen.

Also immer geht bei Dir noch die Kunst nach Brod? fragte mitleidig der Kriegsmann. Dachte ich doch der Engländer, dem Du die Tochter aus der Tiber fischtest, als sie mit dem bockenden Perde hineingestürzt, würde Dich für immer der Erdensorge entledigt haben. Freilich brachtest Du kecker Schwimmer nur die Leiche der schönen, weißen Miß an's Land, aber das Wagstück blieb dasselbe, und der dürre Viscount war also nicht großmüthiger als andere Menschen, und zahlte grollend für die Todte nichts, weil er selbst nichts mehr hatte von ihr? Pfui, das war nicht engländisch.

Schweige davon, Rosalba; sagte der Maler halblaut und mit einem sichtlichen Schauer, der über seine Glieder vom Herzen aus hinabstrich; jener schwere Tag gerade vertrieb mich aus der schönen Italia. Seit ich das kalte, weiße Inselkind an meiner Brust getragen, fror mich in Roms heißestem Mittage; ich hatte versucht mit meinem Munde ihren kalten zarten Lippen neuen Lebensodem einzublasen, und da war mir gewesen, als hätten die Lippen der Jungfrau sich angesogen an die Meinigen

wie zum Brautkusse. Sie blieb todt, der graue Tibergott hatte ihr Herz zerquetscht, aber immer fühlte ich den Eiskuß der kalten Braut, und denke ich ihrer, treibt mich Todesangst von Stadt zu Stadt und von Land zu Land.

Träumer! lachte der Rittmeister. Komm mit, nimm Dir des Bauern Ackergaul, und reite neben mir gen Wolfenbüttel. In unserer lustigen Compagnie sollst Du die Grillen vergessen, und sicherlich würdest Du, schmukker Bursch, bald des Generals Gunst und als Kriegsknecht der Fortuna Gunst gewinnen, denn Deine Kunst bleibt doch eine schlechte Mutter; die lange Kriegszeit hat nichts übrig gelassen, um Deine Farben zu bezahlen, und führtest Du ein Schwert, verdiente Dir das treue Geräth mehr in Einem Tage, als Dein Pinsel in einem Jahre in den Säckel schaffen mag.

Drei rasche Trompetenstöße schallten jetzt vom Ende des Dorfes herüber.

Die Schweden ziehen heran! rief der Reiter. Ich darf nicht säumen. Willst Du mit? Entschließe Dich schnell. —

Zieh mit Gott! antwortete kopfschüttelnd der Maler. Mich fesselt noch einige Zeit ein Geschäft an diese Gegend. Aber ich komme auf Besuch in Deine Winterquartiere, mein Wort darauf.

Der Kriegsmann nahm seinen Abmarsch mit klirrendem Schritt; Ewald sah ihm nach, bis er an einer Scheuer verschwand, dann trat er zu den Bauersleuten, welche vor dem Hause standen mit gefalteten Händen,

bleichen Bildsäulen gleich, die man zu Schmerzesdenkmalen hingestellt.

Lebt die Dame noch drüben im Schlosse, die vor zwei Jahren dort Haus hielt? fragte er mit besonderer Lebhaftigkeit.

Wenn das fremde Volk nicht auch heute auf dem Berge einkehrte und sie vor Schreck gestorben, wird sie wohl noch in guter Gesundheit seyn, antwortete der Bauer störrisch und mit mißtrauischem Blick.

Sie hatte ja dazumal einen Schutzbrief von Feind und Freund; versetzte der Maler mit Hast.

Was gilt denn so ein Pergamentflickchen! seufzte der Landmann. Mauer und Thor haben sie vielleicht besser beschirmt. Auch wir hatten so ein bemaltes Ding schwer gekauft, aber kommt ein Anderer an's Kommando, lacht er über des Vormannes Versprechungen. Wir müssen schon zufrieden seyn, wenn das Kriegsvolk uns nicht das Dach über dem Kopfe abbrennt oder an den Kindern seine Messer versucht. Drei Male sind wir rein ausgeplündert, und man ist ein Narr, daß man Schweiß und Blut immer wieder an die Arbeit setzt, um die fremden Schlucker zu füttern.

Auch ich habe aus Eurer Kanne getrunken, und mag nicht in Eurem Abendgebet neben dem Satanas den Platz haben. Da, behaltet das Bildchen zum Andenken, nehmt die Zeche und kauft in Peine oder der Bischofsstadt, was Euch Noth thut. — So sprechend, legte der junge Mann einige Geldstücke in des Bauern Hand, riß das Blatt aus seinem Taschenbuche und gab's der Frau, nahm das weiße Mäntelchen, welches er hingeworfen,

vom Boden auf, und folgte dem Wege, welchen der Rittmeister genommen. Die Landleute aber standen stumm vor Erstaunen, denn in des Vaters Hand glänzten zwei Goldstücke, eine Münze, die er noch nie in seinen schwieligten Fingern gehalten.

Es dämmerte bereits, als derselbe unkriegerische Fremdling sich auf einem gekrümmten Hohlwege befand, der durch den Buchenwald bergan führte. Ein wohlgenährtes lichtbraunes Maulthier trug ihn und seinen kleinen Mantelsack, und er trieb mit der Gerte das Thier mehr an, als es gewöhnt schien, denn es spitzte die breiten Ohren, und schlug wie unwillig mit dem kahlen Schweife. Der Reiter schien ungeduldig und unruhig, rückte oft im Sattel, warf seine Blicke bald rechts, bald links, und Freude leuchtete auf seinem Gesicht, als jetzt ein graues Gemäuer sichtbar ward, und der rauhe Steinpfand vor einem verschlossenen, festen Thore sein Ende nahm.

Ewald ritt dicht hinan und klopfte mit der Faust gegen die eichenen Bohlen und ließ ein lautes Halloh erschallen. Nach langer Zeit rührte es sich inwendig und eine kleine Oeffnung that sich auf, aus der eine tiefe Menschenstimme mürrisch nach dem ungebetenen Gaste fragte.

Alter Nepomuk, kennst Du mich nicht? fragte der Maler zurück. Hat meine Stimme seit zwei Jahren eine andere Scala bekommen? Aber sage zuerst: Ist die liebe, ernste Frau Klotildis wohl auf?

Der Mensch drinnen schien einige Zeit zu gebrauchen, um in den Winkeln seines Gedächtnisses aufzuräumen. Dann aber that er einen Freudenschrei und rief: Meine arme Seele soll zehn Jahre im Fegfeuer schmoren, wenn das nicht unser Junker aus München ist, unser Herr Ewald Eckardsau. Halloh, wie wird die Frau sich ergötzen, daß ihr Gesellschaft kömmt in solcher Zeit der Trübsal und Furcht, und gar solche Gesellschaft. — Der Thorflügel flog weit auf, und ein derber Graukopf trat heraus, quetschte fast des Reiters Hand, und zog dann das Maulthier rasch in das Dunkel des Zwingerthurmes hinein. Da sieht man, welchen Vorzug die Jugend hat, sprach redselig der Alte dabei. Ihr kanntet mich auf den ersten Ton, ich hielt Euch für ein Stück von dem wilden Volke, das diese Tage im Thale herum strich, und so gotteslästerlich ist, daß es selbst die Glaubensgenossen im Stifte nicht verschont.

Wie sollte ich Deine rauhe Rabenstimme vergessen haben, Du treuer Hospitalit? antwortete Ewald, indem er aus dem Sattel stieg und dem Alten nochmals beide Hände schüttelte. Aber die edle Frau? Wird sie meine Rückkehr gern sehen? Wird sie mich eben so freundlich aufnehmen wie damals, als der bleiche, fieberkranke, pilgernde Wandersmann bittend auf ihre Schwelle trat, sie sein Lebensengel wurde, und er nur ihrer Pflege die Gesundheit, ihrem Trostspruche den neuen Lebensmuth verdankte?

Sorget nicht darum, antwortete Nepomuk. Ich meine fast, der Anblick Eures Bildes, das Ihr aus dem Spie-

gel stahlet und ihr an die Wand hinget, sey seitdem ihre einzige Freude gewesen.

Du sprichst viel, sehr viel; entgegnete Ewald mit hörbar fliegenden Athemzügen. Doch eile die Wendelsteige hinauf und melde mich an. Den Stall für das Thier werde ich schon finden im Abendlicht; ich kenne ja hier Stock und Stein aus alter Zeit. —

Ihr befehlt's; es wäre sonst wohl nicht groß nöthig mit dem Anmelden; sprach der Alte. Zieht das warme Thier aber in den kleinen Stall rechts, links sind schon vierbeinige Müßiggänger einquartirt, die in ihrem Uebermuthe dem sanftmüthigen Langohr Schaden bringen könnten.

Der Alte ging zum Herrenhause; der Maler zog sein Thier in das bezeichnete Asyl, verwunderte sich jedoch nicht wenig, als er in dem Herrenstall, der vordem leer gestanden, vier stattliche Rappen fand, welche bei dem grünlichen Scheine einer Hänglaterne mit lautem Schnauben ihr Abendfutter verzehrten. Mit klopfendem Herzen ging er dann über den Hof zum Herrenhause, und stieg langsam die Wendelsteige hinan zu einem bekannten Zimmer, vor welchem ihm der alte Diener schon begegnete, und ohne Worte, doch mit lachendem Gesicht, ihm den erlaubten Eintritt andeutete.

In der Mitte des nicht geräumigen, aber mit größter Ordnung und Reinlichkeit, und mit zartem, sinnigem Geschmack aufgeputzten Klosets stand die Herrin sichtlich bewegt, den unerwarteten Gast zu empfangen. Frau Klotilde war eine Dame über die Jugendzeit weit hinaus, doch schien in ihr die Regelmäßigkeit der Le-

bensordnung und die Abgeschiedenheit von den zerstörenden Weltfreuden den Sieg über die sonst so mächtige Zeit gewonnen zu haben. Frau Klotilde konnte sich bei'm fürstlichen Bankett mitten in einen Kreis der Fräulein des Landes wagen, und sie würde nicht unbeachtet geblieben seyn. Ein hoher Wuchs mit Körperfülle gepaart, welche die Frische der Jugend zu haben schien, eine Haut, glänzendweiß und fast durchsichtig, eine zarte schmale Hand, der sich Deutschlands Kaiserin nicht hätte schämen dürfen, feine, höchst regelmäßige und edle Gesichtsbildung, ein großes, helles Auge löschten zehn Jahre ihres Alters aus, und ließen ihr höchstens dreißig zu zählen; selbst die Morgengluth des Lebens schimmerte noch auf den Wangen und verhüllte die kleinen Fältchen am äußern Augenwinkel; ihr Anzug war zwar matronenhaft, aber besonders sauber und zierlich; das schwarze Gewand von feinem Wollzeuge fiel schlank gefaltet über die Hüften hinab; schneeweiß legte sich der Nonnenkragen um die volle Brust und umschloß den Hals bis zum runden Kinn, und die Haube von reichem Spitzenwerk zwängte das dunkele Haar vergebens ein, und sein Reichthum quoll aus den feinen Banden überall hervor. Dabei gab eine Schwermuth des Blickes, ein sanfter Leidenzug im Munde der Dame und ihrem ganzen Wesen einen Charakter, welcher an die **Mater dolorosa** erinnerte, und dem Urtheil der Liebenswürdigkeit noch einen geheimen Reiz zuwarf, der die Männer mit besonderer Theilnahme gewann, indem er die Ehrfurcht zu derselben mischte, und welcher für einen so enthusiastischen Künstler, wie Herr Ewald war, höchst anziehend, ja gefährlich werden mußte.

Klotilde! rief der Eintretende und seine Augen leuchteten auf, und er bog ein Knie und drückte die ihm dargebotene Hand an seine Lippen. Klotilde, darf der Uebertreter auf Verzeihung hoffen? —

Das Auge der Frau forschte lange in seinem Gesicht, das er zu ihr auf gewendet. So schaut die Gottheit auf ihr Geschöpf, an dem sie Wohlgefallen hat. Dann sagte sie halblaut, doch mit dem Tone der Beruhigung, ja der Freude: Es ist der Freund, so wie er schied! Dieses Auge hat sein Licht nicht verloren, diese Wange ist frisch und erzählt von keiner Reue. Ja, mein Freund, warum sollte ich's hehlen; gezittert habe ich oftmalen, wenn ich an Euch und an die Städte des heißen Landes dachte, worin Ihr lebtet, und wo dicht neben dem Heiligsten die Verruchtheit ihre Höhlen gebaut. — Sie zog ihn auf vom Knie und führte ihn zu einem Sessel dicht neben dem Ihrigen.

Und doch konntet Ihr mich so grausam von Euch treiben, mich hinausstoßen von Euch in die finstere Welt? entgegnete Ewald vorwurfsvoll. Aber Ihr waret gegen Euren Willen bei mir überall; wie ein Heiligenbild schimmertet Ihr immer vor meinem Auge; so ward jeder meiner Gedanken Gebet, und ich ging sicher durch die wüsten Gelage der Kunstgenossen gleich den frommen Männern im Feuerofen, und gleich dem Daniel in der Höhle der Löwen.

Lästert nicht! fiel die Frau ihm in die feurige Rede. Ruhiger, besonnener glaube ich den Freund zurückgekehrt, nicht mehr der sinnliche, knabenhafte Schwärmer, der nach den Farben des Schmetterlings griff und die scho-

nen Flügel zerstörte. O Ewald, sehet nicht so finster zu mir herüber! Warum sollte ich's nicht gestehen, daß auch Ihr mir sehr werth geworden, und daß ich Eure Abwesenheit tief und schmerzlich empfunden. Einsam hingebannt in diese wilde Gegend trugt Ihr ein neues Licht in meine Klosterzelle, bezwangt den Zauber, der meine ganze Umgebung in Stein verwandelt hatte. Euer Umgang war mir unentbehrlich geworden; o messet danach, wie weh Ihr mir gethan mußtet, daß ich Euch zur Trennung zwang. Aber ich hatte Euch nur die Freundin geschenkt; das Geschenk war dem Ungenügsamen nicht reich genug, und da Ihr nur das Weib in der Freundin sahet, mußte ich den Riß durch unser Paradies thun, und hätte ich das eigene Herz damit zerreißen müssen.

Ewald fuhr vom Sessel auf und eine warme Erwiederung schwebte auf seinen Lippen. Mit der weißen Hand drückte sie ihn in den Sessel zurück und bewegte zugleich mit der Linken die Silberschelle auf dem Tische. Keine Antwort, mein Freund! sagte sie. Die erste Stunde des Wiedersehens taugt nicht zu solchen Erörterungen, die zu leicht ihre Sonnenblicke trüben und mit düstern Wolken schwärzen, ja zuweilen unlöschbare Sonnenflecke erschaffen. Wir werden dazu eine bessere Zeit finden. Erzählt mir lieber, was Euch zum zweiten Male zum Norden trieb.

Fast beleidigt drängte der junge Mann all sein Empfinden in sein Innerstes zurück, und das Auge zum Estricht gesenkt, stattete er Bericht ab von seinen Reisen, von seinen Kunstfortschritten, von den italischen Meistern,

in deren Werkstätten er gearbeitet. Schon vordem habe ich Euch erzählt, edle Frau, schloß er seinen trockenen Bericht, daß man mich zum Kriegerstande bestimmt hatte, obgleich ich von früh an in allen schönen Künsten Unterricht genossen und besonders für die Malerkunst Talent gezeigt, daß ich, eine Waise geworden, den strengen Vormündern als ein sechzehnjähriger Bube entwich, in Nürnberg mich dem Studium der Lieblingskunst widmete, daß mich der unwiderstehliche Trieb das nordische Weltmeer zu sehen, in diese Lande zog, wo auf der Heimkehr mich das Fieber an Eurer Schwelle niederwarf. Klotilde, Euer Wille jagte mich dann in die sogenannte Heimath der Kunst. Aber glaubt mir, die ächte Kunst hat nur Eine Heimath, das Menschenherz. Herrliche Muster sah ich dort, aber mir blieb die Gewißheit, ich wäre auch hier bei Euch ein Künstler geworden, und vielleicht ein besserer, kein Schüler, kein Nachahmer, sondern ein Selbstständiger und ein Selbstschöpfer. Daß ich fühlte, die Originalität sey mir verloren gegangen vor den Meisterwerken jener Heroen der Schulen zu Florenz und Rom, das trieb mich fort aus jenen Tempeln der Unsterblichkeit, und gestattet Ihr mir nicht, mich und meine eigene Natur wiederzufinden bei Euch, so pilgere ich nach den Niederlanden zum Vandyk und Rembrand, um dort das Ideal zu vergessen in der wahrhaften Natur, die mehr zum Menschen spricht, und dem Künstler und dem Beschauer wohler thut, weil sie erreichbar ist.

Und Euer Herz, Ewald? fragte die Frau mit scharfem Tone. Fandet Ihr kein Modell in den Landen der

Schönheit, bei dem Eure Hand zitterte, als sie den Pinsel nahm?

Dunkele Röthe flog über des Mannes gebräunte Wangen.

Möget Ihr selbst berühren, was Ihr so streng verpöntet? fragte er bitter. Aber mein Herz ist Euch ein offener Schrein gewesen in den Tagen meines ersten Glücks, so soll auch jetzt das schwarze Tuch Euch gelüftet seyn, mit dem ich es seitdem verdeckte. Ja, ich gestehe es, mein Vorsatz war, das weibliche Wesen zu vergessen, das mich zuerst Lieben gelehrt, und als die Gluth zu Tage brach, welche ihre Liebenswürdigkeit angefacht, mich herzlos verdammte. Aber der Vorsatz war leichter gefaßt als vollendet. Ueberall begegnete mir meine erste Liebe. In den leuchtenden Zirkeln der Nobeln Venedigs sah ich die vornehmste Dame des goldenen Buchs ihr ähneln, doch sie nicht erreichen; in der Maske, welche im Karnaval zu Rom auf der Piazza Novana die meisten Neugierigen nach sich zog in Bewunderung ihres junonischen Wuchses und ihrer sittig-prunkvollen Tracht, suchte meine Phantasie sie selbst; und flüchtete ich zum Heilquell der Andacht im Sanct Peter oder zum Lateran, so stieg sie von den Wänden und Decken herab als Madonna oder heilige Elisabeth. Sie auszutilgen aus Herz und Gehirn war unmöglich. Da erblickte ich eines Tages eine jugendliche Frauengestalt hoch zu Roß; wie eine Königstochter flog sie ihrem Geleite vorauf; weit nach flatterte das schwarze Kleid, und der Federhut beschattete reine, edle Züge, wie sie meiner ersten Liebe geleuchtet. Stolz trug sie der Schim-

mel an mir vorüber, und ich fühlte mein Herz wundersam bewegt, da stutzte das neapolitanische Feuerthier, hob sich, kühn strafte sie mit Gert und Zügel, wild flog das Roß am Ufer des Stromes den schmalen Fußpfad entlang; jetzt glitt sein Huf und hinab stürzte Königskind und Bucephalus, und die grüne Welle bedeckte beide mit gieriger Lust. Hinein warf ich mich, keck und heiß wie in ein Brautbett, mein Arm theilte die Fluth, ich erfaßte ihr Kleid, ich riß sie zur Sandbank, ich trug sie an meiner Brust zum Lande, aber sie dankte mir nicht, eine Todesbraut küßte ich, und der Heiligungsbecher zersprang in Scherben dicht vor meinen Lippen.

Haltet ein! rief Klotilde, Ihr erzählt zu schauerlich.

Ewald sah sie mit düstern Blicken an, in deren Tiefe ein unheimliches Feuer glimmte. Gott hatte die Untreue gestraft, ehe sie vollendet; fuhr er langsam und eintönig fort. Ein armes, unschuldiges Wesen mußte um meiner Untreue willen zu Grunde gehen. Da faßte mich's wie mit Geisterkrallen und riß mich fort aus dem Süden, und trieb mich durch das Eis der Alpen und die Schneetiefen der Gletscherthäler zurück zum Nordlande, wo ich meine Treue verpfändet und mein Seelenleben eingesetzt. Und, Klotilde, keine Erdengewalt, selbst nicht Euer Fluch treibt mich auf's Neue von hinnen; ein Grab unter Euren Buchen werdet Ihr ja dem Freunde gönnen und eine Scheidestunde von Eurem Thränenauge geheiligt.

Klotilde wollte antworten, da erschien der alte Nepomuk mit Schüssel und Becher und deckte das Damastleinen über den runden Tisch.

Nur Einen Teller? fragte Ewald verwundert. Wird die Wirthin nicht mit dem Gaste speisen und ihm den Trunk kredenzen? —

Die Nacht ist eingebrochen, antwortete die Edelfrau zerstreut, meine Pflicht ruft mich von Euch, denn der Schloßherr bedarf mein.

Der Schloßherr? fuhr der junge Mann empor. Sagtet Ihr mir nicht, Ihr wäret eine Wittfrau und hier die Herrin?

Klotilde lächelte sichtlich gezwungen. Wittfrau und nicht, sagte sie mit scharfem Accent. Dem ruhigern Freunde öffnet sich vielleicht die Pandora-Büchse; der stürmische, drängende Mann könnte das Unheil heraus-lassen, gäbe man ihm das verhängnißvolle Gefäß in die Hände. Stärket Euch und schlaft sanft unter diesem Dache. Nepomuk wird Euch das Zimmer aufschließen, wo Ihr einst in Fieberträumen zum liebenswerthen Dichter wurdet.

Sie reichte ihm die weiße Hand, er küßte sie ver-wirrt und beschämt, grollend und reuig zugleich; aber als sie gegangen, versank er in tiefsinnige, trübe Ge-danken, hörte nicht auf das treuherzige Geschwätz des Alten, kostete kaum von der Schüssel, nippte nur von dem Becher, und ließ sich dann zu seinem Zimmer füh-ren, wo er gleich einem Nachtwandler mit starren Au-gen, stumm und ohne seiner Gedanken bewußt zu seyn, lange auf dem Faulbette saß. Eine seltsame Musik rief ihn wach, er trat zum Fenster und stieß den Flügel auf, durch die scharf einströmende Nachtluft Erquickung zu finden. Seltsam bewegt fuhr er zurück. Der Flügel

des Schlosses, der ehedem unbewohnt und verschlossen gewesen, erschien hell erleuchtet, und an den großen, buntbemalten Fenstern sah er dunkele Gestalten sich hin und her bewegen, unter denen er auch die Dame seiner Liebe zu erkennen vermeinte. Die Musik dauerte fort, es war eine einzelne Geige, aber der Spielmann schien ein Meister, und seine Virtuosität gefiel sich in den schwersten Sätzen und Sprüngen, doch auffallender noch war der Charakter seiner Musik. Von den weichsten, melodienreichsten Klagetönen fuhr er hinüber in grelle, herzzerschneidende Dissonanzen und löfete diese kunstgerecht wiederum auf in das stürmendste Presto. Nur ein zerrissenes Herz, ein gefoltertes Gemüth konnte solche Phantasien in die Saiten werfen, und nur ein harter, kalter Geist sie durchführen, ohne in dem Wellensturm, den er erregt, selbst zu vergehen. Ewald warf das Fenster zu und sich in tiefer Erschütterung auf das Faulbett; der unsichtbare Geiger kam ihm vor wie ein hämischer Dämon, der mitten in sein Herz geschaut, und ihm zum Hohn nachgefiedelt, was er dort gefunden. —

Eine lange, unruhige Folternacht ging zu Ende, und mit dem ersten winterlichen Tageslichte verließ der Maler sein Lager, auf dem er früher so süß geschlafen, und welches ihm dieses Mal härter als ein Lazaronenbett gedäucht. Er horchte lange, ob sich schon Leben im Schlosse zeige, doch vergebens; er trat an's Fenster, der innere Hof war leer und todt, als sey das Schloß ausgestorben mit Mann und Maus seit letzter Mitternacht.

Aus seinem Mantelsacke zog er eine Leinenrolle hervor und wickelte sie los. Es war Klotildens Bild, das er nach einem Entwurfe in der Ferne mit größestem Fleiße und mit allem bestehenden Farbenschmelz der Schule Guido Renis ausgeführt. Mit Nadeln befestigte er das Bild an die Wand, rückte seinen Sessel davor, und ließ seine Augen lang sich weiden an den geliebten Zügen. Ein fester Entschluß gebar sich in dieser Betrachtung aus seiner Seele. Die Räthselnacht mußte noch heute durchrissen seyn, schwinden mußte die unerträgliche Ungewißheit, die ihn und seine ganze Wesenheit zu zerstören drohete. Er packte seinen Mantelsack vollends aus, blätterte eine Mappe auf und ließ die besiegelten Papiere träumerisch durch die Finger gleiten, öffnete dann ein schwarzsammtenes Kästchen und blickte mit Hohn auf die köstlichen Gesteine, die in allerlei Form zum Frauenschmucke gefaßt, im frühen Sonnenstrahl funkelten und in tausend Regenbogenfarben spielten.

Eitler Glanz und Reichthum, Angebinde der todten Braut, sagte er mit Hohn, was wirst du mir nützen? — dein Auge, du junge Amazone, sprach von Lebenslust und Sehnsucht, da löschte die Tiberwelle deine Gluth. Dieses Auge trägt denselben Himmel unter den langen Wimpern, aber das Herz haucht seinen Frost hinauf, und es bedarf keines Wassergottes, um zu löschen. Aber noch Eine Bitte soll die Grausame hören; giebt sie dann noch Eis für Aetnasgluth, so sollen die Karthäuser mich neiden um die ewig erlahmte Zunge!

Er nahm sein grünes Mäntelchen und das Barrett und trat aus seinem Gemach. Unheimlich, ja grauen-

haft schlug ihm die Todesstille im Schlosse entgegen, wie die Schwüle, welche dem Gewitter vorangeht. Er ging an Klotildens Kloset, er klopfte, er faßte an das Thürschloß. Die Schloßfrau hatte sich eingeschlossen, und auf seinen halblauten Ruf erfolgte keine Antwort. Er stieg in die unteren Räume der Burg, nirgend regte sich ein menschliches Leben, nur im Hofe sprang ihm wedelnd der große, weiße Spitzhund des alten Nepomuks entgegen, der auch sein Freund geworden und mit dem Herrn manche Stunde an seinem Krankenlager gewacht hatte. Aber nur kurz war die Begrüßung des treuen Thieres; denn kaum hatte Ewald ihm den langbehaarten Hals geklopft, so setzte der Hund über einen Trümmerhaufen hinan auf die breite Ringmauer, legte sich lang nieder, hielt jedoch den Kopf mit gespitzten Ohren empor und schaute mit den klugen Augen starr in die Umgegend hinaus, als sey er sich bewußt, der einzige Wächter des Schlosses zu seyn. Ewald sah nach den Fenstern des Flügels hinauf, welche in dieser Nacht so geisterhaft erleuchtet gewesen; sein Auge fand sie mit langen, rothen Vorhängen dicht verhangen. Er trat in den Burggarten, wo hinaus die Fenster der Dame gingen, auch diese waren verschlossen und von den Gardinen vermacht. Unter einem uralten Lindenbaume, den ein runder Steintisch umgab, über welchen die Borke des Baumes gequollen und wie mit ihm verwachsen war, setzte er sich kopfschüttelnd und wühlte mit der Fußspitze in dem welken abgefallenen Laube, von dem Bilde des herbstlichen Lebens noch trüber herabgestimmt.

Nicht lange hatte er gesessen, so regte sichs vom

Hofe her und Nepomuks Gestalt erschien im Gatterthor, trat in die Kohlfelder, und als der Alte ihn erblickt, näherte er sich voll Erstaunen, so eilig die steifen Glieder erlaubten, dem Lindenplatze.

Schon aus dem Bett, junger Herr? fragte der greise Diener. Freilich steht die Sonne schon über dem Berge dort und Ihr nicht unter der Hausordnung. Wollte Euch eben den Frühimbiß hinauftragen und einige glatte Kohlblätter brechen, den frischen Käs für Euch darauf zu legen.

Laß das, mein braver Freund, antwortete Ewald mit Hast, mich hungert nicht, und das frische Wasser, was ich in meinem Kruge fand, hat mich für's erste genugsam erquickt. Aber meine Seele hungert heftiger als Ugolino in seinem Folterthurme, und du sollst mein Eliasrabe seyn, denn ich lasse Dich nicht, ehe Du mir gestanden, welche seltsame Veränderung in diesem Hause vorgegangen, seit ich es verließ. — Er hatte fast gewaltsam den Alten zu sich auf die Steinbank gezogen und hielt seinen Arm mit Jugendkraft gefesselt.

Sonderbare Manier! sagte der Alte lächelnd. Was haltet Ihr mich denn, als wäre ich ein Ausreißer? Sähet Ihr nicht frisch und gesund, ich würde fürchten, Ihr hättet auch dieses Mal wiederum ein Fieber von der Reise mitgebracht. Was Ihr fragt, ist kein Geheimniß, und hat die edle Frau gestern nicht Zeit gehabt, Euch bei dem ersten Wiederschauen von unserer neuen Lebensweise Kunde zu geben, wird sie es Mittags nicht versäumen, und wenn Ihr mich so streng inquirirt, kann ich selbst voraus ihr die Mühe abnehmen und die

trübseligen Geschichtchen erzählen, mit der sie dem Gaste nicht den ersten Becher bittern mochte, da die Pflicht ihr überdem nicht Zeit ließ, ihm unsere Leidenshistorie gehörig und ausführlich vorzutragen, wie es für den lieben Hausfreund und Vertrauten gebührt.

Welche Pflicht? Welche Leidenshistorie? fuhr Ewald gespannt zwischen seine Rede. Ist der Herr Klotildens Gemahl? O haue los, träge Faust! Meine Brust beut sich der tiefsten Wunde dar.

Was schwatzt Ihr so närrisch von Wunde und Gemahl, edler Junker? fragte der Alte mit Laune. Für Euch ist dabei weder Stilett noch Sarras geschliffen. — Sehet, fuhr er plaudernd fort, ohne auf das: doch vielleicht! welches der Maler seufzend hervorstieß, zu achten. Sehet, der Herr dieses finsteren Schlößchens ist der Freiherr von Ahstedt, wie Euch die Frau wohl schon einmal gesagt haben wird. Sie ist sein Schwesterkind, welches er als eine Waise zu sich nahm, da die Eltern beide an der Kriegspest fern im Thüringerlande gestorben waren, und der Krieg selbst all ihre Habe in Mordbrand und Raub verschlungen hatte. Der Freiherr war damals vermählt mit einer hochherzigen Dame aus edlem Geschlecht, die, obgleich sie gar heftigen und herrischen Sinnes war, doch von uns Allen sehr geachtet wurde, denn sie stand hoch in Tugend, Ehrsamkeit, und führte das Hausregiment gerecht und wohlthätig. Der Freiherr bekleidete einen wichtigen Staatsposten, lebte in der Bischofsstadt in einem herrlichen Palaste, und war bekannt und beliebt an den Höfen zu Wolfenbüttel und Hannover, wohin sein Amt ihn oftmals versetzte.

Die kleine Klotilde, sie glich als Kind einem Engelein, wie sie in der Kirche gemalt sind bei der Himmelfahrt des Herrn. Die Kleine ward gar bald der Liebling beider Herrschaften, obgleich sie selbst sich dreier jungen Ehesprossen erfreuten. Aus dem Kinde ward früh schon eine stattliche Jungfrau, und ehe sie noch das fünfzehnte Jahr erreicht hatte, scharwenzelten die Edeljunker der Gegend schon um die schlanke Lilienblume, die jedoch sich niemals aus dergleichen Narretheiding etwas zu machen schien. Der gnädige Freiherr wurde damals vom hochwürdigen Bischofe als Botschafter zu dem Kaiser gesandt, und nahm die Edelfrau und sein Nichtchen mit, ihnen die Herrlichkeiten der Kaiserstadt zu zeigen. Nach sechs Monden kamen die Herrschaften zurück, aber ohne Fräulein Klotilde, und unsere Freifrau erzählte den Bekannten, die schöne, fünfzehnjährige Jungfrau habe eine kinderlose Verwandte, die sie unterwegs getroffen, so für sich eingenommen, daß diese darauf bestanden, sie mit in das Bayerland zu nehmen, und dort, wo sie heimisch, als ihr leibliches Kind zu halten. Die Dienerschaft, welche die Reise mitgemacht, munkelte jedoch verstohlen, das liebe Kind sey auf der Reise plötzlich verschwunden, entführt oder vom Kriegsvolke geraubt worden. Sie ward baldigst vergessen, nur ich konnte die Erinnerung an den kleinen Engel nicht vertilgen, obgleich ich, wenn ich bei dem Herrn einmal von der Verschollenen ein Wort fallen ließ, kurz und hart abgefertigt wurde.

Ewald drückte, trotz seiner hochgespannten Aufmerksamkeit, dem Alten heftig die rauhe Hand, da er aber

kein Wort zu dem Liebeszeichen hinzufügte, so fuhr der Erzähler nach kurzem Verschnaufen fort.

Etwa vier Jahre mochten verlaufen seyn, da versetzte mich der Herr plötzlich aus meinem Dienste auf dieses alte Familienhaus, das verfallen und unbewohnt mitten in den dichten Holzungen lag, und früherhin von einem greisen Forstmanne bewacht worden. Er nannte es einen Lohn für lange Treue, ich sah es für eine Verweisung an, da meine Dienste und meine Figur nicht mehr paßten für das große Leben der Familie im Stadtpalaste, doch fiel es mir wundersam auf, daß ich dem Herrn ein feierliches Versprechen leisten mußte, Alles, was künftig in meinem neuen Wohnsitze vorgehen möchte, streng zu verschweigen. Wenige Monate nachher erfuhr ich den Grund; denn eines Abends kam eine Reisekalesche den Hohlweg herauf gepoltert, und als ich das Thor öffnete, stieg Fräulein Klotilde und die alte Erica heraus, die Kammerfrau, welche Ihr kennt, und die jetzt fast für beständig vom Zipperlein in den Faulstuhl gebannet ist.

Fräulein Klotilde war recht groß und schlank geworden, erschien mir schöner, verklärter, obgleich ihre Rosenwangen recht bleich ließen, und die finstere Schwermuth das große Augenpaar verdüsterte. Ich stand wie ein Steinbild da, als sie mir mit Thränen in den Augen die Hand bot und dann mir ein Brieflein reichte mit des Herrn Siegel und Unterschrift, woraus sie mir vorlas, daß sie mit des Herrn Wissen angekommen, und nach seinem Willen als Besitzerin und Frau des Schlosses bei mir leben sollte.

Und vertraute sie Euch nicht, wo sie in den vier Jahren gelebt? — Und besuchte Euch seitdem der Freiherr nicht oft und auf lange? fragte Ewald erhitzt und mit glühenden Blicken.

Sie erzählte nichts, antwortete Nepomuk ruhig, und wer hätte ihr gegenüber den Respekt, den ihr ganzes Wesen einflößt, so vergessen können, daß er gefragt, was ihr vielleicht nicht recht gewesen. Aber der Herr kam in den zwanzig Jahren, welche die arme Dame hier gelebt, kaum zehn Male in die Berge und auf die Burg, und ließ er sich sehen, so war's bei der Jagd auf einige Stunden, und das Gespräch zwischen ihm und dem Fräulein, die sich vom Gesinde jedoch stets Frau nennen ließ, war einsilbig und ohne Freundlichkeit.

Und wie lebte sie sonst? Hatte sie Besuch von Freunden? fragte Ewald mit Hast weiter.

Wie eine Wittwe, oder mehr noch wie eine büßende Nonne, entgegnete der Alte. Eingezogen, traurig und still wohnte sie in dem Kloset, was sie sich gewählt. Sie trieb die Hauswirthschaft getreu und fleißig, führte die Rechnung über Zehnten, Holzschlag und Wiesenertrag, bestellte den Garten und zog das Federvieh auf. Besuch ward nicht zugelassen, und zeigte sich ein fremdes Gesicht am Thore, oder verlangte einmal ein streifendes Reiterpiket ein Vesperbrod, so durfte gar nicht erwähnt werden, daß Frauenvolk im Schlosse wohne, und das Fräulein und die Magd verschlossen sich, bis die Gäste abgezogen. Nur mit Euch ward eine seltene Ausnahme gemacht, und wäret Ihr nicht ohnmächtig geworden, und wäret nicht gleich einem Sterbenden auf

unsere Pilgerbank hingesunken, Ihr hättet sicher auch unser Bergfräulein nie zu sehen bekommen. Der einzige Besuch, den sie empfing, war der Zuspruch ihres Beichtvaters, des graubärtigen Franziskaners aus Gandersheim, und selbst an hohen Festtagen fuhr sie nicht zum Dom in die Bischofsstadt, sondern dicht vermummt wie die älteste Matrone in das Kloster zu Gandersheim, dort mit der christlichen Gemeinde die hohe Feier zu theilen.

Sonderbar, höchst sonderbar! murmelte der Maler. Und wie änderte sich dieses unnatürliche Stillleben seit meiner Abreise?

Merkwürdiger als alles Uebrige blieb diese neue Wirthschaft, die Euch so in Verwunderung gesetzt, antwortete der Graukopf. Wir waren den täglichen Schlendrian so gewohnt worden wie den warmen Alltagsrock; die edle Frau hatte den Gram verschmerzt, der sie gedrückt, besonders seitdem Ihr eingekehrt, und so drei Monate lang uns Veränderung und Neuigkeit erschaffen. Da kam ein Reitender und brachte wichtige Botschaft von dem Freiherrn, die uns Alle in Bestürzung versetzte. Die hohe Freifrau war gestorben, alle drei Junker hatte der Tod ihr nachgeholt. Der Eine war im Krieg erschossen, der Zweite im Fluß ertrunken, der Dritte auf der Jagd beim Saufang verunglückt. Der Herr selbst hatte Verbindungen mit den lutherischen Nachbarn angesponnen, man hatte ihn des Verraths und heimlicher Verständnisse mit den Ketzergeneralen beschuldigt, so wollte er sich zurückziehen in die Berge, sich absondern von der Welt, und befahl uns, die Einrichtung für ihn

schleunigst zu bewerkstelligen. Und wahrlich, als er nach einigen Tagen eintraf, sah es ihm Jedermann an, daß es ihm nöthig gewesen, von der Welt zu scheiden und sich zu bergen. Gott erbarm's! Ich, der ihm von Jugend an gedient, erkannte ihn kaum. — Bleich und hager stieg der langgewachsene Herr aus dem Wagen, die Augen ließen noch einmal so groß wie sonst, weil sie tief aus den Höhlen und ohne Glanz blickten. Er wies meine Hülfe herrisch zurück, und als das Fräulein oder die Frau sich ihm mit düsterer Miene, aber respectvoll näherte, fuhr er zurück und rief in sichtlicher Angst: Fort Ihr Weibsleute! Bleibt drei Schritt von mir, denn Ihr traget Stecknadeln im Zeuge.

Stecknadeln? fragte Ewald spöttisch. Ein ritterlicher Degen fürchtet die Weiberwaffe? War er denn wirklich toll geworden?

Das nicht, entgegnete Nepomuk; aber ein Traum soll ihn gewarnt haben, eine Stecknadel würde ihn verderben, so sprach die Dienerschaft. Uebrigens benahm er sich gut, sanft und liebreicher, als ich ihn je gekannt, nur in die Lebensweise, zu welcher er uns Alle zwang mit unbesiegbarem Eigensinne, konnten wir uns lang nicht zurecht finden. Er hat die Lebensmanier auf den Kopf gestellt, denn er steht auf vom Bett, sobald die Nacht kommt, und legt sich schlafen, wenn das erste Tageslicht schimmert. Seine Kleidung gleicht der eines Zunftmeisters; seine Mahlzeit, die er um Mitternacht hält, ist so einfach, daß vordem seine Dienerschaft besser bewirthet wurde. Nie verläßt er sein Zimmer und bedient sich fast selbst, denn wird der Tisch gedeckt, untersucht er

emsig jedes Gedeck, putzt die Teller ab, stöbert die Gerichte durch bis zum Grunde der Schüssel, und ißt das Brod nur in kleine Brocken getrümmert, aus Sorge eine versteckte Nadel zu finden.

Und wie treibt er die langen Nächte hinab? fragte der junge Mann.

Die Stunden vor Mitternacht musizirt er auf der Liebesgeige, antwortete der Alte; als er noch jung war, galt er schon in der Hauptstadt für einen Meister auf der Viola. Nach der Tafel muß die Frau vom Hause mit ihm im Damenbrett spielen, aber mit bunten feinen Figürchen, die sie Steine und Könige und Bauern nennen, welches Spiel er als Page von dem Herzog August zu Braunschweig erlernt.

Also darf die Dame sich ihm doch nähern? rief Ewald mit sichtlichem Argwohne.

Aber auf welche Weise? sprach lächelnd und kopfschüttelnd Nepomuk. Ach! Fräulein Klotilde ist ein Muster von Geduld, und vergilt in Dankbarkeit reichlich, was der Freiherr für das Waisenkind gethan; keine andere Frauensperson würde sich in solche Grillen fügen. Denkt nur, Junker: des Herrn Zimmer ist getheilt durch eine Turnierschranke oder wie ein Krämerladen, und Niemand darf diese Gränze überschreiten. Mitten in dem Scheidegitter ist der Tisch befestigt, an welchem bei der Mahlzeit oder bei dem Spiele er drüben, sie diesseits Platz nimmt, und dennoch tönet jeden Abend, wenn sie eintritt, zuerst die Angstfrage an sie: du hast doch keine Stecknadel an dir, Klotilde? und fällt etwas zur Erde, so ruht er nicht, bis sie es auf-

gehoben und dem Argwöhnischen gezeigt, daß es keine Nadel gewesen. Sie hat auch alle ihre Kleidungsstücke nach seinem Willen geändert, und Band und Knopf befestigen an ihr, was andere Frauen mit blanken Nadeln zusammenhalten.

Und sie trägt das Alles, und du hast sie nie murren und klagen gehört? Hast nie eine Ursache von dem Allen erlauscht, nie etwas über Klotildens Abwesenheit und ihre frühern Schicksale erhorcht? so drängte Ewald den Alten und setzte hinzu: Freund, ich bin reicher als mein Wamms vermuthen läßt; beichte mir Alles, und ich mache dich unabhängig und frei von diesem tollen Herrn und dieser Eremitenklause.

Der Graukopf sah ihn befremdet an. Was fehlt mir hier? fragte er zurück. Und wohin sollte ich meine morschen Knochen zu tragen wünschen? Was die edle Frau ohne Murren duldet und erfüllt, muß mir leicht werden, und wie würde ich der Frommen, Liebreichen von der Seite weichen? Wüßte ich übrigens mehr, als ich Euch erzählt von ihr, würde ich's nicht verschweigen, denn sie selbst hat's nicht verboten, und ich meine, ihr Herz dürfte sich vor der ganzen Welt offen sehen lassen. Hat sie mir etwas verheimlicht, wird sie es Euch wohl vertrauen, wenn Ihr fragt, denn ich bin überzeugt, sie ist keinem Menschen ihr Lebelang so zugethan gewesen als Euch. — Aber wir haben zu lang geplaudert. Geht hinauf zum Frühstück; auf mich warten hungrige Gäste im Schlosse, die nicht bei Tage schlafen, die Rosse, Euer Maulthier, mein Spitz und andere Zwei- und Vierfüßler. Ihr müßt Euch schon die Zeit allein hintreiben.

denn vor dem Mittage dürfen wir das Fräulein nicht aus der wohlverdienten Ruhe aufstören.

Er ging, und Ewald hatte so vielen Stoff zum Nachdenken und heimlichen Phantasieren bekommen, daß er lange noch die Gänge des Gartens durchstrich, ehe er an die wirthliche Einladung des Kastellans sich erinnerte.

Die Plauderei des ehrlichen Schloßwächters wirkte auf zwiefache und scharf contrastirende Weise in Ewald's Gemüthe nach. Diese Heimlichkeiten bei einem Weibe, das ihm dicht neben den heiligen Frauen der Kirche gestanden, deren Aeußeres so rein und fleckenlos erschien, die ein Musterbild von Zucht und Zartheit in Wort und Thun, wundeten sein Herz und bewölkten seine Lieblingsträume. Ohne sich den Grund davon sagen zu können, keimte ein Haß gegen den halbverrückten Freiherrn in ihm auf, obgleich er ihn nie gesehen und ihn doch als Klotildens Wohlthäter betrachten mußte. Dagegen that ihm die Sicherheit wohl, mit der Nepomuk von des Fräuleins Vorliebe für ihn gesprochen, und über diesen Balsam vergaß er die Wunde. Mit jugendlicher Leichtfertigkeit verscheuchte er die bösen Geister aus seiner Phantasie, und überließ sich dem lächelnden Bilde seiner Dame gegenüber allen jenen überschwenglichen Träumereien, die in der Seele eines Jünglings reich aufzuschießen pflegen im Sonnenlicht seiner ersten Liebe und mit denen er sich auf seiner weiten Reise jede Stunde beschäftigt hatte. Er kramte zugleich sein Malergeräth aus, und bedeckte die Tische mit den bunten Bil-

derchen, die er in Italien und im Schweizerlande als Studien entworfen, und wählte und wählte, welcher dieser lieblichen Skizzen er jetzt den Vorzug geben möchte, um durch ihre Bearbeitung den langen Vormittag hinab zu jagen.

Da öffnete sich ihm im Rücken die Thür und Klotildens Stimme bot ihm den Morgengruß, und sie selbst stand im Hauskleide vor ihm. Seinetwegen hatte sie ihren Schlaf unterbrochen; dieser Gedanke trieb alles Blut in sein Gesicht, und nach ihr die Hand ausstreckend rief er mit unverhaltener Freude: Leuchtet Luna bei Nacht und bei Tage zugleich, und verließ sie ihr weißes Wellenbett um mich, und opferte mir die süße Erquickung?

Das bleiche Gesicht Klotildens bedeckte sich mit einem leichten Roth wie mit dem Wiederscheine von seiner glühenden Wange, und sie fragte zurück: So wißt Ihr um meine Nachtwache?

Mein alter Krankenwärter wußte, daß er mir die leeren Stunden mit nichts angenehmern füllen konnte. Nepomuk erklärte mir die Zauber dieses Schlosses, das mir sonst nur Ein Räthsel barg und jetzt eine ganze Mysterie enthält, gleich den Burgen des Tempelordens auf Cypern. — Er erzählte so viel er gewußt; versetzte Klotilde scharf betonend, und er ersparte mir dadurch die Vorrede zu dem, was, wie ich ahne, des Freundes Ungestüm baldigst mir entreißen wird. — Und neu und höher erröthete sie, so wie am bewölkten Osthimmel zuweilen zwei Morgenröthen sich über einander legen und die spätere die erste beschämt an Glanz und Farbenfrische. Ihr

Auge hatte sich zu dem Bilde erhoben, welches die Wand schmückte, und Ewalds Blick folgte dem Ihrigen und fester drückte er die ergriffene Hand.

Erkennet Ihr, wie ich liebe? Und erkennet Ihr zugleich wie unauslöschlich Eure Gewalt ist, wo sie Besitz nahm? sprach er mit Gefühl und leichtem Stolze zugleich.

Ihr seyd ein Meister-Künstler! entgegnete Klotilde mit Freundlichkeit. Aber was wollet Ihr hier in den düstern Bergen mit solcher Meisterschaft, die in das Licht und in die Welt gehört? O müßte ich glauben, ich sey Schuld daran, ich würde in die fernste Klosterklause flüchten, um solche Sünde an Euch und der Kunst fernerhin nicht auf mich zu laden.

Fast beleidigt schoß der Maler einen brennenden Blick auf sie. Aber sogleich wieder mild geworden durch die Macht ihres Anblicks führte er sie näher zu der Wand. Lasset dieses mein Werk sprechen für mich, sagte er mit Künstlerwärme. Es wird ein Anwald seyn, dessen Widerlegung Euch und Euren weiblichen Eigensinn beschämt. Ihr habt meine früheren Arbeiten gesehen; waren sie nicht steif, hölzern als hätte Dürers und Kranachs Schule sie geboren? Schauet da hinauf, und genießt das Hochgefühl im Wiederscheine Eures Spiegelbildes, ein Talent belebt zu haben, welches sich ohne Schaam zeigen darf im Kreise der Zeitgenossen. O Klotilde, nur in Eurer Nähe konnte ich ein Künstler werden, nur im Sonnenlichte Eurer Liebe werde ich ein Künstler bleiben, und verdeckt Ihr dieses Licht in sophistischer Kälte, mit welcher Euer Verstand das Herz besiegen möchte, so habt

Ihr mich getödtet, denn ich würde meine Hand und jeden Pinselstrich verfluchen, den sie ohne die Gunst meiner Muse zu versuchen wagte. Und spricht dieses Bild denn nicht auch für meine Liebe zu Euch? Wer in der Selbstverbannung, die seinen Gehorsam kündete, wer nach jähriger Trennung also jede Linie wieder zu geben vermochte, die der verborgenen Seele Walten den Wangen und dem Munde und der Stirne eindrückte, hat der nicht wahrhaft geliebt, und darf man nicht dessen Liebe rein und unvertilgbar glauben? — O Klotildis! Eure Augen glänzen in der Verklärung des Bewußtseyns, über Alles geliebt zu werden! Euer Mund lächelt, wie Engel lächeln, wenn sie den Segen über eine neugeborene Unschuld hauchen! Klotildis, o Du ungewöhnlich Wesen, das nichts gemein hat mit den Weibern der Welt, die in Schminke und falschem Putze gehen, laß das Wort tönen wahr und warm, daß Du mich liebst, daß Du den Lohn nicht verzögerst, da ich die Probe bestand!

Er war vor ihr auf die Knie gesunken, und sah auf zu ihr wie ein Betender, welcher dem Herrn der Himmel kindlich vertrauet. Das Fräulein schien verwirrt, betroffen, doch sammelte die Verständige gar bald ihre flüchtigen Sinne wieder und zügelte die rebellischen Empfindungen, welche des schönen Jünglings Gluthwort entflammt. Auf, mein Freund! rief sie mit Ernst. Der Mann kniet nur, wenn er die Schwäche verlocken will durch trügerische Erniedrigung, denn das liebende Weib will nicht hinab sehen, sondern hinauf zu dem Manne ihrer Wahl wie zu ihrer starken Stütze, zu ihrem riesigen Hort in Lebensnoth. Wo sie das nicht kann, nicht

will, ist ihre Liebe Traum oder Trug. Ja, ich bin Euch zugethan, wie keinem Manne bislang, aber meine Neigung ist anderer Art als die Eurige. Meine Neigung ist körperlos wie die Engelsköpfe, die Euer Meister Sanzio gemalt, sie hat nur Augen sich zu freuen an Eurem Glück, nur Lippen, Euch Freund zu nennen, und keine Flügel dazu, mit Euch auf zu schwärmen in Regionen, wo man die armselige Erde vergißt. Meine Neigung lebt ein Seelenleben, sie hat keine Furcht, denn was sie für Euch fühlt, kann nicht verloren gehen, was Ihr mir wurdet, ist unverlöschbar; aber sie hat auch keine Hoffnung, denn sie bedarf keiner irdischen Nahrung und ringt nicht nach einem Glücke, was den Zufall als Schützer bedarf.

Keine Hoffnung? fragte Ewald, indem er in fester Stellung und die Arme über die Brust kreuzend sie mit Staunen betrachtete. Nein, es giebt keine Liebe ohne Hoffnung, was auch Heldenbuch und Legende davon fabeln. Wer hat in die verschlossene Brust jener Helden und Heldinnen der Entsagung geblickt, die man als heilige Opfer der Liebe vergöttert? Wer hat die Stunden ihrer heißen Träume, ihrer heimlichen Marterwünsche belauscht? Sie hofften, bis das Grab den Gegenstand ihrer Liebe verschlang, dann starben sie nach, auch im Sterben noch hoffend auf die Brautkrone in einer andern Welt. Ist Hoffnung der Nahrungsquell des Lebens, wie könnte denn das lebendigste Leben, die Liebe, leben ohne sie? — Liebe will Besitz des Geliebten, das ist ihr letztes, ihr einziges Ziel. Das Ringen nach dem eigenen Glück schmilzt mit der Ueberzeugung zusammen, das

geliebte Wesen könne das höchste Glück nur finden an unserm Herzen, und so einet sich die Pflicht gegen das Geliebte mit der Pflicht gegen uns selbst, und Riesen und Gebirge in unserm Wege beugen nicht unsern Willen, und todtdräuender Abgrund schüchtert unser Streben nicht ein. — Klotilde, höre mich, und wenn Du Verständige nicht durch die Empfindung bestochen werden kannst, so erkenne in dem, was der Geliebte Dir jetzt mit der von Dir gepriesenen Bedachtsamkeit anbietet, daß er von der Besonnenheit seiner Lehrerin profitirte. Dein Leben hier in dieser Ruine ist um weniges mehr als ein Lebendig-Begrabenseyn. Du bist die Wärterin eines Tollen geworden, der Dir sogar den Alles belebenden Anblick des Sonnenaufgangs versagt, der Dein Ohr verschließt für die Morgenhymne der Natur, der Dich zwingt mit dem Uhu und der Nachtschwalbe zu wachen, und, wenn die Gräber ihre Gespenster herauslassen, mit dem Leben Spott zu treiben. Ich will Dich erretten aus den Banden dieses satanischen, der Hölle verfallenen Zauberers, der Deine Gesundheit, das Leben Deines Leibes wie Deiner Seele bedroht, denn wer das Licht und die Sonne scheuet, in dessen Brust wohnen Sündennacht und Gewissenshölle. Klotildis, folge mir, fliehe noch heute mit mir dieses Wolfsnest, worin ich seit voriger Nacht mit Grauen lebe. Fliehe mit mir in die schönen Thäler meiner Heimath, lebe dort als mein Weib, meine heilige Gefährtin, als mein Wächter, mein Lebensengel. Nicht der Kunst, die gar oft nach Brod geht, vertraue ich das Glück meiner Geliebten; nie würde ich ihr Heil auf solch Wagstück gesetzt haben; nein, ich

bin reich wie Dein Freiherr; der englische Krösus, dem ich die Leiche des Kindes rettete, daß er sie begraben konnte, beschenkte mich mit dem ganzen Brautschatze der Tochter. Diese Juwelen hier sind die Morgengabe meiner Gattin, und diese Pergamente, von dem reichsten Augsburger gezeichnet, geben Dir die Versicherung, daß wir ohne Sorgen mit einander pilgern können die längste Erdenfahrt hinunter, bis Gott ruft.

Eine hohe Freudigkeit schimmerte auf dem Antlitze der Edelfrau, welche der junge Mann schon für sich zu deuten wagte. Sie faßte seine Hand und drückte sie innig zwischen ihren weichen Händen. Ewald, sprach sie im Bebeton der tiefsten Rührung, Gott ist ein gütiger, milder Vater, er hört auf das Gebet seiner sündigen Kinder, wenn sie fromm beten. Dich glücklich, Dich unabhängig zu wissen, war mein höchster Wunsch; Du bist es, und Klotilde hat keine Sorge mehr. Aber diese Gunst des Himmels sollte Dich abhalten von jedem Begehren, das gegen die Gesetze des großen, himmlischen Wohlthäters sich auflehnt. Als Du geboren wurdest, Ewald, war ich schon eine Jungfrau. Wenn Du dastehen wirst als ein vollendeter, kräftiger Mann, werde ich eine Greisin seyn. Hieße es nicht spotten der Natur, wenn die dem jugendlichen Leichtsinn längst Entronnene in Selbsttäuschung und Eigenliebe Deine Thorheit nutzte, und Dich später Reue, sich Deiner und der Selbstverachtung Preis gäbe?

Ewald schlang kühn seinen Arm um die Aufgeregte und preßte sie an sich. Nein, Klotilde, Du entrinnest mir nicht mehr, rief er in glühender Entschlossenheit.

mein ganzes Daseyn hängt an dieser Minute; Deine Liebe sprachst Du aus, wolltest Du sie auch hinter die alten Papyrusrollen der Lebensweisheit verstecken, wie das kindliche Mädchen ihr sehnend Liebesauge in die Falten des Schleiers, der, nicht dicht genug, die feurigen Pfeile durchläßt, die sie auf den heimlich Geliebten sendet. Höre meinen Schwur! Nimmer lasse ich von Dir, und wenn alle Schrecken der Erde und des Himmels sich zwischen uns drängten! Stoß mich von Dir, verwünsche mich, ich bleibe Dein Schatten! Laß mich vor das Thor dieses Steinhauses werfen, ich sterbe wie des Kriegers treuer Hund auf dem Grabsteine meiner Liebe! Das steht fest in mir wie Glaube und Gott.

Heftiger noch als er machte sich das Fräulein aus seinen Armen los, und mit todesbleichem Gesicht, doch in der festen Würde ihrer herrlichen Gestalt stand sie ihm gegenüber, so daß er erschrocken vor dem Zornesbild wie in Eis getaucht verstummte, und Frostesschauer seine erhitzten Glieder durchrann.

Mann, zu dem mich ein wunderbarer Zauber zog, sagte sie langsam und halblaut, den ich vor allen Wesen, die mir im Leben begegneten, wohl wollte, Du hast die schwerste Stunde meines Lebens herauf beschworen. Gott verzeihe Dir! Wäre dunkele Nacht um uns, dennoch würde ich mit Beben und Zagen aussprechen, was ich Dir sprechen muß, um Deinen Wahnwitz zu bändigen. Bricht meine Seele im wilden Schmerz den schwachen Leib zusammen, wenn ich in Worte zu formen gewagt, was dem Grabe verfallen ist, und was kein Ohr auf Erden hören sollte, da die überirdischen Mächte

es gnädig selbst verhüllt mit dem Mantel der Zeit, so ist Dein die Schuld; aber auch dann verzeihe ich Dir, denn wie ein ungestümer Schatzgräber erlöset Du dann den gebannten, unglücklichen Geist, und findest nur Moder und Staub, wo Du Gold und Demanten suchtest. So höre denn. —

Ihre Knie schwankten, sie setzte sich und stützte das schöne Haupt mit dem Arme, die großen Augen halb mit den langen Wimpern bedeckend. Ich bin nicht — begann sie scheu; — da schmetterte ein greller Trompetenstoß draußen, und wieder Einer und wieder, und ein wüstes Halloh von tiefen Männerstimmen schallte in der Nähe.

Klotilde schrack verstummend zusammen, und konnte nur den Ausruf: Kriegsvolk! Plünderung! hervorstoßen. Ewald flog zu der Erblichenen, stützte ihr sinkendes Haupt und sprach rasch und mit kräftigem Männertone: Zage nicht, Weib meiner Seele! Nur über meinem Leichname dringt ein Feind bis zu Dir. Ueberdem habe ich in meiner Brieftasche Schutzbriefe an jeden Kommandeur des kaiserlichen Heeres.

Du kennst das nicht; stammelte die Beängstete. O ich habe sechs Wochen hindurch im Burgverließ versteckt gelebt, gefüttert durch den getreuen Knecht, als die Pappenheimer im Stift wütheten, und schon die Erinnerung daran raubt mir Sinne und Kraft. Horch! Nepomuk stöhnt schon die Steige herauf.

Und ihr Ohr hatte sie nicht getäuscht, denn athemlos stand sogleich der alte Schloßvogt vor ihnen. Ist das Thor fest? Hast Du Armbrüste, Schwerter? Herbei

damit! Wie der tapfere Turnus decke ich das Thor mit meinem Leibe, bis Du Dein Fräulein in ein sicheres Versteck gebracht. Eile, rüttle Deine erlahmten Glieder auf; der Augenblick drängt, und mir kann kein schöneres Ende kommen.

Der Greis sah von ihm zu ihr mit dem Ausdruck der höchsten Verwunderung, dann sammelte er sich und sagte ruhig: der hohe Herr, Herzog Georg von Lüneburg hält am Thore und bittet um Einlaß, und begehrt unverzüglich den Schloßherrn zu sprechen.

Klotilde und Ewald holten gleichzeitig tief Athem, und waren wie aus einem schweren Traume erwachend, dem tiefe Erschlaffung zu folgen pflegt.

Der Landesherr? stotterte das Fräulein wie in verworrenen Gedanken. Was will Er von uns? — Aber laß ihn ein ohne Zögern; wecke den Herrn, melde den Herzog. Zürnet er, ist nicht unser die Schuld. Ich kann Niemanden sehen; ich muß zur Ruhe nach diesen Stürmen. Empfanget Ihr ihn, Ewald, bereitet ihn vor, führet ihn ein. Ihr habt meine Gedanken verwirrt, mein Gemüth zerstört, machet gut, was Ihr verschuldet.

Von dem Freunde unterstützt wankte sie nach ihrem Gemach, indessen der greise Schloßvogt die Wendelsteige hinab stolperte, den vornehmen Gästen sein altes Eichenthor aufzuschließen.

Von der geliebten Frau zurückkommend, traf der junge Maler den Herzog bereits oben auf der Steige, öffnete ihm und seinen beiden Offizieren sein Zimmer.

und befahl dem Vogt, den Willkommen heraufzuschaffen. Der Herzog, obgleich den Sechzigen nahe, imponirte durch seine kräftige Gestalt und seine lebhafte Derbheit, die den rüstigen Kriegshelden in ihm bei dem ersten Blick erkennen ließ.

Wo ist unser alter Freund, der Freiherr? fragte er mit Hast. Warum empfängt er uns nicht? Wir haben nicht Zeit zur langen Rast, so wichtig auch die Ursache unseres Einspruchs ist. Und wer seyd Ihr, junger Mensch? Söhne hat unser armer Freund ja nicht. Ein Maler vielleicht, ein seltener Vogel in diesem Lande und dieser schweren Zeit? Eure Umgebung erinnert uns wenigstens an die Malerhütten in Toskana und zu Rom.

Gnaden rathen scharf, entgegnete lächelnd Ewald, indem er gewandt dem Fürsten einen Lehnsessel zurecht schob und seiner Hand den leichten Jagdhelm und die Stulphandschuhe abnahm. Die Kunst ist bei mir auf Reisen und sprach in diesem öden Falkenhorste vor als ein längst bekannter Hausfreund, Kräfte zu sammeln, um mit nächstem Frühjahr der Brockenhochzeit beizuwohnen, und in einem Conterfey davon dem Höllenbreugel seinen Rang abzugewinnen.

Ihr gefallt mir, sagte der Herzog Georg, sich setzend und ihn mit Wohlgefallen betrachtend. Ihr habt nichts von der steifen, pedantischen Manier, die gewöhnlich Eures Gleichen anklebt, und die ihr Dünkel für künstlerische Erhebung über uns ungelehrte Alltagsmenschen ausgiebt. Laßt sehen von Eurer Arbeit! Wir lieben das, wenn auch der erschöpfte Schatz uns nicht erlaubt, nach Lust den Mäcen der Kunst zu spielen; legt uns Euer

Bestes vor, bis der alte Freiherr sich in sein Festgewand geworfen, was der ceremoniöse Hofherr unnöthig nöthig halten wird.

Verzeiht, durchlauchtigste Gnaden! antwortete respectvoll der Maler. Meine Eitelkeit muß der Pflicht weichen und ich muß Eure unerwartete Huld verschmähen, bis ich einen nothwendigen Auftrag ausgerichtet.

Der Herzog stutzte und sein Gesicht überflog der finstere Ernst, vor dem selbst seine übermüthigsten Feinde oft gebebt. Ewald erzählte dennoch furchtlos, was er selbst vom Zustande des Schloßbesitzers erfahren, und setzte scheu hinzu, daß es ihm möglich dünke, der Freiherr würde unsichtbar bleiben selbst so vornehmem Gaste, und sich mit Krankheit entschuldigen.

Herzog Georg hörte aufmerksam zu, und seine Theilnahme wuchs während des Berichts, und Mitleid strahlte aus seinen dunkeln, noch immer feurigen Augen. Armer Dido! rief er mit unverhehlter Wehmuth aus. Und welches mächtige, räthselvolle Unglück kann den aufgeklärtesten, lichtreichsten Geist an Churfürst Ferdinands Hofe in solche Finsterniß gestürzt haben? Oder hat er einen selbsterzeugten Wurm in sein Gewissen gesetzt, und ist diese Kuckucksbrut vielleicht durch eine Pfaffenhand so wacker geatzt worden, daß der kräftigste Verstand sie nicht mehr aus dem Neste zu werfen vermag? — Mein junger Freund, sagte er dann aufstehend, wir wollen uns selber überzeugen, wie weit der wackere Herr von Ahstedt herunter gekommen. Führt uns ohne Säumniß in seine Zelle, vielleicht wird der Anblick eines alten Bekannten ein Heilmittel für ihn, das seine abwesende

Geisteskraft zurückruft, so wie ein Mondsüchtiger erwacht, wenn sein Name unerwartet genannt wird. Wir haben gar oft guten Rath vom Herrn Dido empfangen, denn er hielt als ein ächter Patriot es mehr mit seinem Hildesheimischen Vaterlande als mit dem starrsinnigen fremden Churfürsten von Cöln, den ihm Kaisers Wahlspruch zum Bischof gesetzt, und der nicht das Wohl der Landeskinder, sondern nur den Säckel und die Schüsseln seiner Klerisei im Auge hatte. Schenk und Bodenteich bleibet hier indeß! Ich sehe, der alte Schloßvogt schleppt sich schon beladen mit Kanne und Becher zu uns herein. Genießet, was man Euch gastlich auftischt, ich hole meinen Theil schon nach, wenn ich zurückgekommen. Voran, mein Freund! Führet mich zum Herrn.

Ewald kannte von seinem ersten Aufenthalte her den Gang, welcher zu dem damals unbewohnten Flügel leitete, und da der alte Nepomuk auf seine leise Frage nach dem Freiherrn bejahete, wie er schon benachrichtiget und bereit sey, so trieb ihn die Neugierde, sich zum Pagen gebrauchen zu lassen, sah er doch wenigstens auf Augenblicke den unheimlichen Menschen, der mit Klotildens Schicksalen so genau verknüpft zu seyn schien und der seiner Phantasie als ihr böser Dämon vorkam.

Und er schrack wirklich zusammen, als Herzog Georg die ihm bezeichnete Thür ohne weitere Anmeldung aufstieß, und er, beschattet von dem starken Körper des fürstlichen Kriegsobristen, eintrat und innen an der wiederum zugezogenen Thür stehen blieb. Das Gemach hatte noch mehr des Graulichen und Unheimlichen, als

er sich's gedacht, war aber ganz so wie Nepomuks Erzählung es gemalt. Dichte Vorhänge verhüllten die Fenster gegen Luft und Licht; von der gewölbten Spitzbogendecke, die eine Rauchfarbe trug, hing an gelben Ketten eine kugelichte Krystalllampe herab, welche mit ihrem trüben Licht die Gegenstände nur halb erhellte und an den dunkelen Wänden lebensgroße Familienbilder sichtbar machte; die wehrende Schranke zog sich durch die Mitte des Zimmers, mit dem runden Tische darin, worauf noch das Schachbrett mit umgeworfenen Steinen sich vorfand. Der Freiherr Dido von Ahstedt, lang und hager, eine Gestalt, die mehr dem Geisterreiche als der Erde anzugehören schien, stand hinter der Schranke in einen grauen Hausrock gekleidet, das schwarze Barett in der Hand. Indem er sich respektvoll etwas neigte, fiel das Licht der Lampe auf das todtenbleiche Antlitz, und ließ die scharfen Züge, die große Nase, die spitzen Backenknochen, den vorliegenden Rand der buschigten Augenbraunen unter der großgewölbten Stirn und über dem runden, großen Auge noch greller vorspringen. Der Scheitel war fast kahl, an den Seiten mit langen, seidenweißen Haaren behangen, und der nackte, dünne, fast fleischlose Hals vollendete ein Bild, welches dem Auge nicht wohlthat, sondern in Mitleid und Abscheu zugleich das Gemüth bewegte, da ein solcher abgeernteter Lebensacker entweder auf großes Lebensleid oder auf sündige Lebensvergeudung hinzudeuten pflegt.

Der vorbereitete und durch Besonnenheit in allen Lebenslagen ausgezeichnete Fürst verbarg die Bewegung, welche die Veränderung des lange Gekannten bei ihm

bewirken mußte, und trat mit Gruß und Entschuldigung an die Schranke.

Verzeihet, Gnaden, erwiederte der Freiherr, sich noch tiefer beugend, daß man Euch in ein Krankenzimmer geführt, doch Eure Huld verzieh ja immer gern, was aus menschlicher Gebrechlichkeit geschah, und Euer freier, wahrhaft fürstlicher Geist erhob sich stets über höfisches Ceremoniel, wenn er mit höheren Dingen beschäftigt ward. Aber Durchlaucht hat doch keine Stecknadel an sich? setzte er schnell hinzu, als der Herzog ihm gütig die Rechte entgegenstreckte, und zurückfahrend hob sich die lange Gestalt zu ihrer ganzen Höhe, die Augen irrten unstet über den Fürsten hin und das ganze Leichengesicht zuckte in Furcht.

Wie kommt Ihr zu der Thorheit, Dido? fragte der Herzog erschüttert. Wir bedurften im Leben tiefer stechende Waffen, und Ihr meinet doch nicht etwa, wir wären schon vor Alter den Weibern oder Kindern gleich geworden, weil wir anfangen, das Kriegsgedräng weniger zu lieben, und uns und den Unsrigen den Frieden zu wünschen, der so groß Noth thut?

Ja, ja, sprach der Ahstedter trübsinnig, indem er die hohlen Augen furchtsam rund an den düstern Wänden umherlaufen ließ, nur Weiber und Kinder führen Nadeln, aber auch Nadeln stechen tief, tief bis in's Mark, und solch feiner Stich blutet nach innen, wenn ihn auch außen kein Wundarzt zu finden weiß.

Lasset die Possen, Dido! fiel der Herzog ein mit erzwungener Leichtfertigkeit. Wir beide tanzen nicht mehr und bedürfen der Wiege nicht mehr im Haushalt. Mich

führen wichtigere Sachen zu Euch, und ich kam, den erprobten Rath, der mir und dem Vaterlande so oft Gutes erwies, in Anspruch zu nehmen.

Er setzte sich vertraulich in den Sessel, und mechanisch that der Freiherr jenseits dasselbe, holte schwer Athem aus der hohlen Brust und senkte seine Blicke zum Estrich, als wäre seine Seele nicht zur Stelle.

Ahstedt, begann nach kurzer Pause der Herzog wieder, das Wohl und das Weh Eures Stifts steht auf dem Spiele, und zugleich vielleicht das des ganzen nördlichen Deutschlands; die ganze Frucht unseres langen, nicht thatenarmen Lebens, die Frucht unserer Entbehrungen, unserer Schlachten, alles droht verloren zu gehen an der Undankbarkeit und dem Eigensinne dessen, der Deutschlands Kaiserkrone trägt; ja, was mehr ist als Alles das, unsere Ehre ist befährdet vor der Welt, ein Kleinod, das wir bislang so rein gehalten und das wir rein mitnehmen wollen in die Vätergruft, der wir mit jedem Tage näher rücken.

Der Freiherr war nach und nach immer mehr erwacht aus seiner Apathie und horchte jetzt mit weit offenen, glänzenden Augen.

Wir wissen uns keines Fehlers schuldig in unserm Fürstenleben, fuhr der Herzog fort, denn was wir gethan, geschah mit Bedacht und für das Wohl der uns vertrauten Völker. Wir haben früherhin dem Kaiser gedient aus schuldiger Devotion gegen das Reichsoberhaupt, und weil wir dadurch allein das langjährige Unglück unseres Landes zu wenden und zu enden hofften. Aber wir haben Dornen statt Rosen dafür empfangen;

der Sieg bei Lutter ist längst vergessen, und der herzlose Ferdinand, siegreich durch uns, arbeitete ohne Rücksicht an der Schmach und dem Untergange des Lüneburger Stammes, wagte die schönsten Landestheile an einen General zu verschenken, der sich besser zum Schlachtermeister geschickt, und der ohne unser braves Schwert lange schon die Ungnade der Wiener Herren geschmeckt haben würde. Die schreiende Ungerechtigkeit öffnete uns die Augen, wir sahen die neugeschmiedeten Ketten heran schleppen für das Vaterland, und entschlossen uns rasch zur Vertheidigung deutscher Freiheit, für welche wir das falsche Mittel gewählt bislang. O wäre der große Schwedenkönig, der uns brüderliche Liebe bewies, nicht zu früh gefallen, wir hätten mit ihm das ganze Werk vollendet und ein grünes Reiß aus seiner Krone für uns gewonnen! — Mit ihm starb der Schutzgeist der guten Sache, Oxenstierns Bedachtsamkeit, Banners Uebermuth hemmte unser Schwert und entfremdete uns den Bündnern. Seit uns der hochselige Herzog August — auch dieser tapfere Freiheitsheld starb zu zeitig! — das Fürstenthum Calenberg anvertrauet, mehrten sich die Sorgen unseres Herzens. Unser Land ist erschöpft, unsere Landstände liegen im ernstesten Hader mit unsern Räthen; Kanzler Stuck und unser braver Winterstedt wissen den Schatz nicht mehr zu füllen, da der Jammer in unsern besten Städten jeden Gewaltschritt, der das Herzblut der Bürger fordern müßte, verbeut. Mit Widerwillen traten wir noch Einmal, die Milde versuchend, dem Prager Frieden bei, stellten zu fünf Malen dem Kaiser unser Contingent, gewannen aber nichts für uns

und unser Volk dadurch. Zum zweiten Male bereitet uns kaiserlicher Undank eine Distelernte; gegen den Vertrag halten kaiserliche Völker die Festungen besetzt in den geräumten Erblanden, der rebellische Adel unseres Fürstenthums findet Freundesohren zu Wien, unser bester General, der Klitzing, verkaufte seine Treue für Geld, man will uns das Stift und die Bischofsstadt, die wohlerworbene Kriegsbeute, den Ersatz für schwere Opfer, nehmen und uns verächtlich hinwerfen wie den gebrauchten Zitronapfel. Dido, fühlst Du es, alter Staatskünstler? Wir stehen auf dem gefährlichsten Punkte unseres bewegten Lebens. Hier nahet sich ein schwedisches Heer, dort eine kaiserliche Armee unsern Gränzen. Der drängende Augenblick fordert raschen Entschluß, denn es gilt das Heil Aller, die uns Gott vertrauete, es gilt die Ehre unseres Schildes.

Der Freiherr fuhr hoch auf vom Sessel und in die schlaffen Gliedmaßen kam heftige Bewegung. Und Ihr zögert, Mann der Stärke? Der von Gott Berufene, der vom Himmel bestellte Erzengel wanket in der Wahl? fragte er mit einem Feuer, das gleich Blitzen aus dem ausgebrannten Vulkan den Hörer fast erschreckte.

Und wen meinet Eure Wahl, Dido? sprach der Herzog gespannt. War doch mein Beitritt zu dem Kaiser, Anno 24, mein Bruch mit ihm Anno 31 fast nur Eure Schöpfung, denn ich hatte Euch achten gelernt, als den einzigen Mann unter all den Quacksalbern, welche das wunde Reich zu flicken versammelt, dem die Wahrhaftigkeit heilig war, und dem das Heil seiner

Mitwelt mehr galt als Religionszwist, Fürstengunst und eigenes Glücksgut.

Ich bin ein armer, schwacher Mensch geworden; antwortete der Ahstedter mit matterer Stimme; der Leib ist bald aufgezehrt, der Geist brennt nur noch gleich der verlöschenden Lampe. Aber hell leuchtet in mir der Gedanke, welcher von je mein Liebling war; das reiche Stift, die Kornkammer Hildesia bleibt ein todter Schatz so lange es dem Krummstabe gehört, der aus Einer dürren Hand in die Andere geht, die allein für sich und ihre Nepoten und ihren begierigen Klerus sammelt; nur unter Braunschweigs Zepter kann mein Vaterland werden, wozu es die ewige Vorsicht schuf, ein glückliches Land und ein segenblitzendes Juwel in einer edlen Krone. Fort mit dem stolzen Adler, der nur sich bedenkt! Der Schwan ist ein bequemer, unschuldiger Bundesgenoß, sein Flügelschlag bricht Eisenknochen, aber er bauet kein Nest bei uns, sondern sehnet sich immer nach seiner Heimath im Norden.

Doch wird man nicht abermals unseren Charakter zu beflecken suchen, uns wie schon einst, der Zweideutigkeit anklagen? fragte der Herzog mit trübsinniger Miene.

Was kümmert Euch Menschenspruch! entgegnete der Freiherr mit neuer Wärme. Euer Name wird leuchten wie ein Stern über tiefe Mitternacht, wenn längst der Fittich der Zeit die Asche aller derer verwehete, die jetzt sich brüsten und Freude haben am Unfrieden der Welt! Der Name Georg wird ein Ehrenname bleiben in Eurem Geschlecht, denn er bezeichnet in Euch ein Muster alles dessen, was ein Fürst besitzen muß, Milde und

Kraft, Tapferkeit und Bürgertugend, und den höchsten Fürstenadel, den Willen, den unerschütterlichen, nur für Volksglück zu leben.

Wohlan denn, sprach der Herzog entschlossen und rasch aufstehend, ich schließe das Bündniß mit dem Schweden auf meine eigene Gefahr. Schon hat uns die Heldin von Kassel, die treffliche Amalie, die Hand zu Schutz und Trutz gereicht; schon sagte uns der Herzog von Longueville Frankreichs Hülfe zu. Beschlossen sey es, meine Boten sollen alle Tapferen zusammenblasen, und in Hildesheim werde ich einen Convent halten, und wollen sie alle wie ich, so wollen wir fortan redlich nach deutscher Weise mitsammen wirken. Aber Dido, Ihr müßt dabei seyn, ich bedarf Eurer bei diesem schwierigen Bau, und es gilt ja vor Allen das Heil Eures Vaterlandes.

Der Freiherr trat bewegt zum Fenster und riß den dunkelen Vorhang hinweg. Ich hatte mir gelobt, die Sonne nicht wieder scheinen zu lassen auf dieses verwitterte Haupt, sagte er heftig; Euer Mund ließ mir Gottesruf erklingen, und ich folge. — Aber wer ist dort? setzte er scheu hinzu auf den Maler blickend. Heraus Euer Schwert, Herzog, und tödtet den Verräther, der uns behorchte!

Er ist vom Hause! entgegnete der Herzog, indeß Ewald erschreckt sich aus der Thür geschoben. Langsam kehrte der Freiherr zum Tische zurück, immer die Augen noch auf die wieder geschlossene Pforte gerichtet. Vom Hause? murmelte er tiefsinnig. War mir's doch auch wie ein altes, bekanntes Hausgesicht. — Aber Ihr seyd

zu leichtfertig im Vertrauen, Herzog, setzte er hinzu, meidet diesen Euren einzigen Fehler, vornehmlich jetzo, da die Fremden Euch umdrängen werden. Sehet diesen Bauer da, den kleinen Stein, er wird stark, wenn ihn der Ritter oder Elephant beschirmt, er bietet dem Könige Schach und macht sich zum Feldherrn und ruft der Majestät ein tödtend: Matt! — Seine Finger hatten zugleich mit den Steinen des Betts gespielt, wie von einer Schlange gestochen fuhr er jetzt plötzlich zurück. Um Gott! Herzog, da liegt die blanke Stecknadel! Ist wieder Blut an meiner Hand? Nehmt sie fort Herzog, um aller Heiligen willen, ehe sie wie ein lebendiger Pfeil gegen mein Herz fliegt.

Es ist eine Federspitze, die meinem Helmbusch entfallen! Sehet selbst, mein alter Träumer! antwortete der Herzog lächelnd. Aber der Freiherr war wieder zurückgesunken in seinen Polsterstuhl und hielt das Gesicht mit beiden Händen verdeckt, wobei es dem Herzog zweifelhaft blieb, ob aus Schaam oder in einem neuen Anfalle seiner Gemüthskrankheit. Und Ihr kommt also, wenn Euch mein Bote ruft? fragte er nochmals zum Abschiede.

Ich komme! antwortete der Freiherr langsam aufstehend und mit halber Stimme, indem er mühsam und respectvoll sich verbeugte.

Auf ein heiteres Wiedersehen dann! schloß der Fürst das Gespräch, und verließ das Gemach, gedrängt durch eine seltsame Beklommenheit, welche der neue Paroxismus des Kranken plötzlich auf seine Brust geworfen, die

sonst gegen Schicksalsgrollen dem Panzerhemde ähnlich war, das sie zu decken pflegte.

Etwa um eine Stunde später trat Ewald in das Zimmer der Schloßdame, vertraulich und keck, wie er es sonst gewohnt; aber gerade deßhalb erstarb das Wort, welches schon auf seinen Lippen gewesen, denn er fand Klotilden nicht allein, ihr Beichtvater, ein Mönch aus Gandersheim, saß neben ihr.

Ein Rechtgläubiger? fragte der Mönch, als Ewald an der Thür weilend den ehrwürdigen Herrn im frommem Respect begrüßte. Wohl der junge Mann aus dem Baierlande, von dem Ihr mir erzähltet?

Ewald bejahete die Frage und wandte sich alsdann ohne Weiteres zu dem Fräulein, weil er den seltsamen Blicken auszuweichen wünschte, die der Pater fast unverschämt über seine Gestalt hinstreichen ließ, und die durch die ungeregelte, fast schielende Stellung der Augapfel etwas Widerliches und Unangenehmes für den Künstler hatten, dem nur das Schöne lieb geworden.

Verehrte Freundin, sprach er bewegt, ein seltsamer Vorschlag ist mir gethan, der keinesweges mit meinen Wünschen übereinstimmt. Der Herzog von Calenberg, der noch in meinem Gemach tafelt, hat Gefallen gefunden an den Schildereien, die ich vorhin für Euch ausgekramet.

Der Herzog genoß von Eurem Wein, aß von Eurem Brod? fragte der Mönch hastig. Der Ketzerfürst

fürchtet nicht, daß es ihm zu Schierlingssaft werden könnte.

Der Herzog ist ein ehrlicher, deutscher Mann, und trauet der Ehrlichkeit seiner Landsleute, fiel die Schloßdame vorwurfsvoll ihm in die Rede. Fahret fort, Ewald! setzte sie freundlicher hinzu.

Der Herr lobte mich, und wünschte dann, ich sollte auf der Stelle mit ihm reisen zur Bischofsstadt, wo er Hof hält, weil sein neues Schloß zu Hannover noch nicht vollendet ist. Dort soll ich ein Bildniß der Prinzeß Sophie erschaffen, weil sie Verlobte des dänischen Prinzen Friedrich geworden, welcher Erzbischof ist zu Bremen, und der ferne Bräutigam ein Conterfei seiner zarten kindlichen Braut zu besitzen wünscht.

Die Braut eines Erzbischofs! rief der Mönch und verdrehete die Augen. O über die ketzerische Blasphemie und den Mißbrauch hochwürdiger Titel.

Der Herzog befahl fast, fuhr Ewald fort, und es ist eine wunderbare Gewalt in seinem Worte, die ihm jeglich Gemüth unterwürfig macht. Auch den Freiherrn hat er aus seinem Trübsinn aufgerissen und ihn bestimmt im November, wo ein großer Convent der Generäle zu Hildesheim gehalten werden soll, dahin zu kommen und mit im Rathe zu sitzen. — Im Novembermond, da gehen die Drosseln in die Schlinge! stieß der Mönch schlau lächelnd heraus. Klotilde aber antwortete, indem sie lebhaft sich vom Sessel erhob: Der Herzog ist ein Wunderthäter, wenn Ihr wahr sprecht; aber Ihr dürft den ehrenvollen Antrag nicht ausschlagen.

So soll ich abermals von hier verstoßen werden? fragte Ewald schmerzlich. Und der Herzog reiset zur Stunde.

Gut so für Euch; versetzte die Dame. Die Fahrt geht nicht weit, und wenn es Euch beliebt, könnt Ihr in einer Tagereise wiederum bei denen seyn, die Euch wohlwollen, deren Pforte und Herz Euch jederzeit gastlich geöffnet sind, und die vielleicht mehr an Eurem Glücke arbeiten, als der jugendliche Tollkopf in seiner Undankbarkeit verdienen möchte. Reiset, Ewald, der Freundin bester Wunsch wird Euch geleiten, und Nepomuk soll für Alles sorgen, was Ihr des Anstandes und der Bequemlichkeit wegen bedürfen möchtet.

Ich bedarf nichts; antwortete der Maler empfindlich; diese Tasche birgt mein Malergeräth, diese Finger sind mir getreu. Ich gehöre nicht zu den hochgeborenen Rittern, die keinen Schritt in's Freie thun dürfen, ohne tiefer Geborene zu belästigen. Wanderer meines Gleichen machen ihre Pilgerfahrt allein durch Nacht und Wetter, und finden einsam ihr Ziel.

Ewald! sagte Klotilde mit einem strafenden Blicke auf ihn, indem sie näher trat und seine Hand nahm: Seyd Ihr denn noch ein Knabe, der nicht warten mag, bis die Frucht reif ward?

Schnell hob der Maler sein Auge zu ihr und faßte das Ihrige scharf mit brennendem Blick. Klotildis! sprach er mit verhaltener Stimme. Ich reise, wenn Ihr vorher Euer Versprechen erfüllt, mir in einer Geheimsprache enthüllt, was schon für mich auf Euren Lippen war, als des Herzogs Trompete ertönte.

Das Fräulein erröthete hoch und entzog ihm die Hand. Wenn Ihr zurückkehrt, entgegnete sie bewegt, sey es unser erstes Gespräch; aber sehnet Euch nicht danach. Des Menschen Vorwitz ist gar oft der Feind des eigenen Glücks, und der Blinde bleibt zuweilen der Beneidenswerthe.

Ewald sah die Verdüsterte forschend an, doch der Mönch trat zu ihm und drückte seine Rechte mit einer eisig kalten, feuchten Hand, vor deren Berührung er zusammenfuhr. Quäle und störe die edle Frau nicht länger, mein Sohn, sagte er im frommen Predigertone, welche heute einen in diesem Hause seltenen Andachtstag in frommer Absonderung zu begehen gewünscht. Der Glaube soll blind seyn, auch der Glaube an sie, welche es gut mit Dir meint. Reise, wohin Dich vielleicht in weisester Absicht der Herr der Heerschaaren berufen. Dränge Dich in die Gnade dieses Fürsten der Sodomiter, und mache Dir ein sicher Bett in seinem Hause. Mir ist, als seyst Du zu etwas Großem erkohren, wovon Dein junges Gemüth noch keine Ahnung trägt. Reise getrost in der Mitte dieser Mohabssöhne, sie werden Dir kein Haar krümmen, und die Heiligen werden Dich schirmen mitten in dem verfluchten, abtrünnigen Babylon.

Ewald machte seine Hand los aus der des Mönchs und legte sie auf sein Herz, indem er sich vor der Dame beugte. Ihr befehlt meine Entfernung, edles Fräulein, sagte er mit Bitterkeit, und der Gehorsam gegen Euch ward mir zur zweiten Natur. Ihr habt würdigere Vertraute, und ich armseliger Fremdling darf nicht den Wettkampf wagen mit solchen Auserwählten. So lebet

denn wohl! Aber erinnert Euch in Stunden, die nicht der frommen Absonderung oder Eurem wohlthätigen Tagewerk gehören, dessen, was an diesem Morgen ein treuer Sinn vor Euch entfaltete. Möge es nie in einer Stunde der Reue geschehen.

Klotilde sah dem in seiner finstern Erhitzung noch männlich-schöner scheinenden Jünglinge schmerzlich nach, und als sie bald darauf das Stampfen der Rosse unter dem Zwingerthurm schallen hörte, in deren Mitte Ewald auf seinem Maulthiere das Schloß verließ, war's ihr, als würde mit einem wilden Schnitt ein Theil ihres Herzens genommen, und sie verbarg dem Mönche, der schon lange ihr geistlicher Rath und Seelenarzt gewesen, die tiefe Bewegung ihres Gemüthes nicht.

In der uralten Bischofsstadt angekommen, fand sich Ewald gar bald in seinen neuen Verhältnissen zurecht. Er war ja den größten Theil seines Lebens hindurch sich selbst und dem Zufall überlassen gewesen, und das bleibt der beste Schulmeister, wenn eine natürliche Tüchtigkeit und die gesunde Wurzel der Männlichkeit sich in dem Schüler vorfindet.

Der Hof des Herzogs von Lüneburg hatte etwas Eigenes, welches jedoch dem jungen Weltpilger nur gefallen konnte. Obgleich Herzog Georg schon sieben Jahre lang die Regentschaft des Fürstenthums Calenberg angetreten und seinen Fürstensitz seitdem vom Schlosse Herzberg nach Hannover verlegt hatte, so wechselte er

doch oftmals den Aufenthalt seiner Hofhaltung, theils weil er in der Hauptstadt des Fürstenthums Calenberg, die nie zuvor Residenz gewesen, sich erst ein anständiges Schloß erbauen mußte, theils, weil er die Kosten seines Hofes und die Beschwerden, welche den tief verarmten Städten durch die Anwesenheit desselben erwuchsen, gerechter Weise zu vertheilen suchte. Seine Hofhaltung bekam dadurch etwas Nomadisches, Flüchtiges, Unordentliches, ihre Einrichtung war wie auf den Feldfuß gemacht, was dem Soldaten, und das blieb Georg mit Leib und Seele bis zu seinem Ende, zusagte, dem Fremden jedoch als in jener Zeit des pomphaften und ceremoniellen Fürstenlebens höchst ungewöhnlich auffiel. Einfachheit und Sparsamkeit, die jedem Luxus Gram blieb, war überhaupt damals in den Schlössern der Lüneburgischen Prinzen theils durch Nothwendigkeit, theils durch den ernsten Sinn des Fürsten heimisch geworden, und Ewald fand die Lebensweise der Herzogsfamilie auf dem Domhofe zu Hildesheim fast bürgerlich, und darum ihn ansprechend und passend für sein Gemüth. Der achtzehnjährige Erbprinz Christian Ludewig war mit seinem zweiten Bruder Georg Wilhelm auf eine Reise in die Niederlande und nach England verschickt worden. Die Zimmer, welche die Herzogin Eleonore, die einst den Namen der schönen Darmstädterin geführt, mit ihrem zwölfjährigen Töchterchen bewohnte, dienten zugleich zur Schulstube und zum Spielplatze der beiden jüngern Prinzen; dicht daran lag des Herzogs Arbeitssaal, und es verging kaum eine Stunde am Tage, in der nicht der männliche Fürst sich aus der Mitte seiner

Räthe und Geheimschreiber auf einige Minuten hinwegstahl, um im Gemach der Herzogin mit der kleinen, lieblichen Braut zu kosen, oder mit dem lebhaften, fünfzehnjährigen Johann einige Fechtgänge mit hölzernen Schwertern zu thun, oder dem eilfjährigen Ernst, der schon als Knabe seinen Namen mit Recht zu tragen schien, das Schreibebuch nachzusehen, oder dem bittenden Knaben ein Stückchen aus der römischen Historia zu erzählen. Die Tafel der fürstlichen Familie erschien eben so einfach wie ihr Leben, und nur die Vertrauten des Hauses wurden zuweilen als Gäste geladen, eine Auszeichnung, durch die der Maler Ewald, nachdem sein Wesen und Betragen die Gunst der Herzogin gewonnen, ebenfalls nach einigen Tagen seiner Ankunft beehrt wurde. Fleißig begann der junge Künstler die ihm aufgetragene Arbeit, da sein männlicher Sinn in ihr ein Heilmittel gegen die Uebel, welche sich ihm in Geist und Herz eingenistet, zu finden hoffte, und bald ward sie ihm lieb, denn nirgend auf seinen Reisen hatte er ein anziehenderes Fürstenpaar gefunden, nirgend also Würde und Huld gepaart gesehen. Das vollendete Bildniß der kleinen Prinzeß erwarb ihm den Beifall und die erhöhete Theilnahme seiner neuen Gönner; man betrachtete ihn als zur Hofhaltung gehörig; er sah sich geachtet, immer freundlicher behandelt, und hätte nicht das Andenken an das Fräulein in den Bergen seine Träume getrübt, nimmer würde er sich aus diesem Verhältniß hinweggewünscht haben; findet doch der wahre Künstler seinen reichsten Lohn in der Anerkennung seines Talents durch hochgebildete und hochgestellte Per-

sonen, einen Lohn, der die goldene Dose oder die goldgefüllte Börse bei weitem überbietet.

Er gedachte der Abreise, jedoch man ließ ihn nicht. Sein erstes Werk hatte die Erwartung der herzoglichen Mutter also übertroffen, daß sie den Wunsch aussprach, ähnliche Bilder ihrer Prinzen, ihres Gemahls zu besitzen, und Ewald entzog sich der neuen Arbeit nicht, da ihn die Ehre lockte, der Maler des neuen Stammhauses der Lüneburger zu heißen, und da überdies das gänzliche Stillschweigen Klotildens, welche sich sogar nicht um sein Daseyn zu kümmern schien, ihn erbitterte und seinen Stolz beleidigte.

So waren bald zwei Monate verlaufen, als höhere Geschäfte dieses schöne Stillleben, wenigstens auf kurze Zeit, zu stören begannen. Der vierzehnte November des Jahres 1640 näherte sich, der wichtige Tag, welcher zu dem großen Convente aller Feldherrn, die in dem neuen Zuge gegen den Kaiser wirken sollten, vom Herzoge Georg bestimmt worden. Schon war der Landgraf Christian von Hessen in der Bischofsstadt eingetroffen, schon sah man die bunt geputzten Offiziere des Marschalls von Guebriant in Hildesheims Gassen umher stolzieren, und die Wangen der lieblichen Mädchen des Stifts durch ihren kecken Pariserscherz höher schminken. Stündlich erwartete man den General Banner, den Schaumburger und andere ausgezeichnete Generäle der Schweden und der Kreistruppen, und die Vorbereitung zu glänzenden Festen versetzte die lange durch den Ernst der Zeit bedrückte Stadt in besondere Lebendigkeit. Herzog Georg sandte seine Familie nach Hannover, wohin die Herzogin

den Maler freundlichst einlud, sobald ihr Gemahl zu seinem wichtigen Plan das Fundament fest gelegt haben würde, und reich beschenkt entlassen traf Ewald Anstalten zu seiner Abreise nach dem Bergschlosse, da auch seinem Gemüth das kriegerische Getümmel, welches die Stadt füllte, nicht zusagen konnte, und durch die ihm gewordene Muße seine Herzenssehnsucht unwiderstehlich geweckt worden. Morgen wollte er reisen, unruhig schlug sein Herz bei dem Gedanken, was ihn im alten Bergschlosse erwarten möchte, und er suchte den langen Vortag der Reise damit zu vertreiben, daß er die schönen Kirchen der Stadt durchwandelte, die seltenen, berühmten Altarbilder nochmals beschauete, und aus ihnen flüchtige Studien in seinem Taschenbuche zum Angedenken mitnahm.

So fand ihn der frühe Herbstabend im großen Gewölbe des Domes. Vom Tageslichte verlassen hatte er Pergamentbuch, Stift und Kreide schon beigepackt, und saß in einem der vergitterten Betstühle sinnend und still, seine Augen auf ein großes, altes Gemälde geheftet, welches die letzten Sonnenstrahlen, indem sie schräg durch die buntbemalten Scheiben des nächsten Kirchenfensters streiften, auf eine seltsame Weise beleuchteten, so daß die Figuren in den hochfarbigen Gewändern eine geisterhafte Beweglichkeit zu bekommen schienen.

Die Stunde des abendlichen Gottesdienstes näherte sich schon, und die Grabesstille des ungeheuren Steinbaues wurde durch die weithallenden Schritte des Sakristans, und durch das Hin- und Herlaufen der Chorknaben unterbrochen, so daß der Maler aus seinen

Träumereien erwachte. — Mit Verwunderung sah er sich in dem Ausſprung des Domes, in welchem er saß, nicht allein; drei männliche Gestalten schritten zwischen den Betstühlen heran, wie es schien im wichtigen Gespräch und blieben in der Nähe des Seitenaltars, dessen Heiligenbild den Maler herangelockt, stehen, sichtlich um in diesem Nebenbau sicherer ihr Gespräch fortzusetzen. Mit größerem Erstaunen hörte aber jetzt Ewald seinen Namen nennen, und er spannte Ohr und Auge an, um dieses Räthsels Lösung zu erforschen. Sein angestrengtes Sehorgan fand sich im letzten Tageslichte früher als das Ohr zurecht, weil seine Kunst es von früher Jugend an geübt und gestärkt hatte. Der ihm zunächst stand, war ein Mönch in brauner Kutte, und er konnte nicht irren, es war des Schloßfräuleins Beichtiger aus Gandersheim. Der zweite Mann trug die Bauerntracht der Stiftsbewohner, doch hier half das Ohr dem Auge, denn die ersten Töne dieser Baßstimme erinnerten ihn zu lebhaft an den Rittmeister Roselli, den er zu Wolfenbüttel hinter Wall und Graben vermuthen mußte. Der Dritte blieb ihm fremd, die schwarze Mönchstracht ließ einen auswärtigen Klostergeistlichen vermuthen, und Accent und Wortfügung bestätigten, daß dieser fromme Bruder nicht in Deutschlands Marken heimisch, und daß ihm die Unterhaltung in der barbarischen Mundart nicht ohne Beschwerde gelang.

Eckartsau heißt sein Geschlechtsname, sprach der deutsche Mönch; eine alte, gute Familie im Baierlande, welches von Gott gesegnet heißen darf, da die Schlange der Ketzerei noch nicht durch seine reichen Fluren gekro-

chen, der Giftpilz des Unglaubens seinen schönen Boden noch nicht vergiftet hat. Auf den ersten Blick ersah ich den Mann zu einem Werkzeug unserer gottgefälligen Anschläge, aber vergebens mühete ich mich in dieser Stadt in seine Nähe zu kommen, denn er lag gleich einem furchtsamen Hunde zu den Füßen dieses Ketzerfürsten, als wäre er mit einer Kette an seine Schwelle gebunden.

Jung ist der Mann? wisperte der fremde Bruder. Ist ein Maler, ein Künstler? Seyd klug, meine lieben Freunde. Der Glaube der Maler ist meistens nicht sehr sicher; sie beten ihre eigenen Schöpfungen an und nicht den heiligen Gegenstand, den sie gemalt. Sie verunglimpfen die Mutter des Herrn, indem sie die Gestalt ihrer leiblichen Buhlin der Göttlichen unterschieben. Hochmüthig halten sie sich für eine freie Menschenart, die nicht Herrn hat noch Richter auf Erden. Sie sind nicht leicht zum Ketzerthum zu verführen, da die falsche Lehre Abbildungen des Göttlichen haßt und die Conterfeys der Heiligen vernichtet, aber sie glauben nichts, sind gar oft abscheuliche Atheisten, und taugen darum nirgend, wo der Stuhl Petri blinde Werkzeuge zur Vollbringung seines unfehlbaren Willens verlangt.

Ist es der Eckartsau, der Maler Ewald, den ich kenne, versetzte rauh der als Bauer verkappte Kriegsmann, so stehe ich mit Ehr und Wappen für seine Treue und seine Kühnheit. Er ist ein wackerer Katholik, taucht wie eine Ente in's Wasser, wenn eine Menschenseele drin zappelt, und die Gnade und reiche Belohnung des heiligen Vaters wird ihm mehr gelten, als der Orden vom goldenen Sporn, denn er ist geistig ein när-

rischer Schwärmer, und leiblich arm wie die Raiten im Vatican.

Ewald zwang sich mit Mühe, nicht zwischen die Lästerer zu fahren, doch die gespannteste Neugierde fesselte seinen Zorn.

Wir bedürfen des unbekannten, neuen Helfers nicht; sagte der fremde Geistliche, indem er ein ziemlich großes Krystallfläschchen aus dem Busen zog. Die Köche unseres Marschalls sind zur Stelle, denn unsere Herren von Paris würden sich den Magen verderben an Euren deutschen Gerichten; aus dem Lager des Herzogs von Longueville sind mehrere Wägen unterwegs, beladen mit dem Feuertrank aus Burgund und Champagne, denn die Ritter des großen Louis schaudern vor dem Essig Eurer rheinischen Weine, und unsere Kellner begleiten diese Schätze. In diesem gläsernen Gefäße hier, das der gelehrteste Apotheker in Paris gefüllt, ist genug des Höllensaftes, um eine ganze Ketzerarmee schlafen zu machen für ewig. Die deutschen Generale werden schon trinken von dem gewürzten französischen Weine, auch der wüthende Schwede liebt die heißen Becher. Aber was den Lüneburger betrifft, so höre ich Vieles von ihm, was uns Sorge erwecken muß. Er ist mäßig wie ein Bürgersmann, er gießt Wasser zum Weine wie eine Jungfrau, und selbst bei'm Festgelage steht der Mundschenk des Vorsichtigen hinter seinem Sessel, und bedient ihn aus dem eigenen Keller und mit der täglichen Traube. Und was hülf's, wenn dieses Schlummertränklein den Tiger bändigte und der Löwe wach bliebe? All das Gezücht muß fallen an Einem Tage! Nicht leicht möchte

die Gelegenheit so günstig wiederkehren, eine solche Hauptjagd halten zu können, und in einem Fangnetz so viel Edelwild zu fahen; denn ausgerottet bis auf Stumpf und Wurzel muß werden diese Brut von Sodom und Gomorra, welche die Kirche bedräut, und die Lämmer verleitet in ihrer unschuldigen Dummheit. So will es der heilige Vater, so befahl es der Ordensgeneral zu Wien, und mich beehrte man mit dem Geschäft, weil man gewußt, daß ich erfülle, was ich versprochen. Darum bedürfen wir einer Mittelsperson für diesen Herzog, diesen bürgerlichen Mars, bedürfen eines Menschen, der ihm nahe steht, damit er ihm täglich und langsam von diesem Trank eintröpfele, daß er falle zugleich, wenn die übrigen Satanssöhne plötzlich zur Hölle geschickt werden, woher sie stammen.

Man darf nicht wagen, Einen von der Dienerschaft zu werben", fiel der deutsche Mönch dem Confrater in die lange Rede, es sind Altlüneburger Herzen, und dem Herzog, den sie abgöttisch anbeten, treu wie die Nägel seines Stiefels. Aber der Maler ist der rechte Mann für uns; überlaßt ihn nur mir; er wird reisen, aber ich hemme seinen Weg; ich habe ein Mittel ihn zu kirren und zu gewinnen, welches mir der Himmel selbst zuwarf; noch heute suche ich ihn auf im Domhof, und werde mit Vorsicht ihn einweihen in unser Gott gefälliges Mysterium.

Ewald erhob sich jetzt rasch hinter seinem Betstuhle, und trat dreist heraus vor die Erschrockenen.

Die Mühe könnt Ihr sparen, Herr Pater, sagte er mit Bitterkeit, denn leider hatte der Himmel nicht meine

Ohren mit Taubheit geschlagen, und ich mußte das Entsetzliche anhören, und danke Euch für den Ehrenplatz, den Ihr mir zugedacht.

Stoßt den Menschen nieder mit Eurem Stilett, Roselli! rief der fremde Mönch mit verhaltener Stimme.

Ehrwürdiger, das hieße sich selbst den Zügel verhauen, lachte grob und laut der Kriegsmann. Es ist ja Freund Ewald, den wir suchen.

Nicht Euer Freund, Rosalba, versetzte mit innerm Grimm der Maler, so lange Ihr in solchem Banditenkleide Euren Ehrenstand beschimpft, und statt wackere Soldaten gegen des Kaisers Feinde zu werben, Helfershelfer zum Meuchelmorde sucht.

Macht ihn kalt ohne Gnade, rief der schwarze Bruder lauter, er hat einen Willen gegen den Willen der Kirche, und ist darum ein Ketzer, wenn er auch rechtgläubig betet.

Der Mönch aus Gandersheim faßte des Confraters gehobene Hand und fiel ihm gleisnerisch lächelnd in das Richterwort. Wir stehen an heiliger Stätte, im bischöflichen Dom, sagte er, Blut darf diesen Boden nicht beflecken, wenn er auch in letzter Zeit von ketzerischem Baalsdienste entweihet worden, und die Vollziehung Eures raschgesprochenen Urtheils würde uns überdies mehr Gefahr bringen, als dieses jungen Mannes Zunge. Hat der Junker Eckartsau unser Geheimniß erforscht, so hat er auch die Krystallphiole gesehen, welche Ihr im Busen verwahrt, und ist zu gescheut, glauben zu können, sein Leben würde uns gar viel gelten, da es den Tod so vieler gefährlicher Kriegsobristen gilt. Nehmt ihn in

Euren Gewahrsam, Rittmeister, und weicht keinen Schritt von seiner Seite. Sollte er den Mund zum Verrath öffnen oder den Fuß zur Flucht bewegen, so stoßet ihm Euer Gewehr in das Herz, das befehlen wir Euch im Namen der Kirche und bei ihren höchsten Strafen. Er wird uns einen Eid des Stillschweigens schwören, wenn er den Becher nicht selbst kosten will, der für die Tiger und Leoparden gewürzt ist. Aber der Geist wird über ihn kommen in dieser Nacht, und morgen wird er sich schon besonnen haben, und gehorsamen, wie es dem Gläubigen geziemt.

Ewald wollte erhitzt antworten, doch der Rittmeister drückte ihm seine rauhe Hand auf den Mund, und indem er mit der Linken den rechten Arm des Malers hart faßte und ihn mit sich fortzog, sprach er dumpf und halblaut: Nichts für ungut, Freundchen! Aber Du bist mein Kriegsgefangener, denn meine Ordre lautet, diesen beiden ehrwürdigen Vätern zu Diensten zu seyn mit Leib und Leben, und Du kennst den Roselli als einen guten Soldaten. Halte Dich daher still und folgsam, denn wärest Du meiner Mutter Sohn, ich müßte Dich zur kalten Person machen, wenn der schwarze Tonsurträger winken möchte.

Ewald fühlte sich betäubt durch die Lage, worin ihn der Zufall und seine Unbesonnenheit versetzt, und folgte geduldig und stumm dem rauhen Führer, dem die beiden Kuttenmänner voranschritten.

Das Quartier, wohin der Reiterhauptmann seinen Gefangenen gebracht hatte, überzeugte den Maler bei dem ersten Umherblicken am andern Morgen, daß es seinen Wächtern Ernst sey, und er keine Aussicht zur Entweichung fassen dürfe. Das Häuschen, worin er bewacht wurde, war eine leere Gärtnerwohnung, ganz hinten im verödeten Garten eines Klosters, welches von den Mönchen während der Besitznahme der Lutheraner verlassen worden. Es lag in der Stadt, doch durch weite Gärten von dem Walle getrennt. Das Stübchen war im zweiten Stock, und unter dem einzigen Fenster, das eine schmale Aussicht auf das ferne Gebäude eines Schwesternklosters und die noch ferneren Festungswerke zuließ, zog sich ein tiefer Graben hin, der mit trübem Wasser gefüllt erschien, und auch dem kühnsten Springer die Lust verdarb. Der Rittmeister spielte gegen seinen Gefangenen den freundlichen Wirth neben dem strengen Kerkermeister. Er hatte vorn in demselben Bett mit ihm geschlafen, wich nicht von seiner Seite, und wenn er einmal in das Unterhaus stieg, um Lebensmittel heraufzutragen und die Flasche, welcher er gern zusprach, frisch zu füllen, so schloß er die wohlverwahrte Thür bedachtsam zu. Uebrigens machte er sich's zum angelegentlichsten Geschäft des verstimmten Freundes Gemüth durch die freundlichsten Redensarten, durch Erinnerungen, Soldatenschnurren und Kriegsgeschichten aufzuheitern, und wenn Ewald in seiner Düsterheit dasaß und störrisch nichts erwiederte, und zu dem Fenster hinaus starrte, und vergebens eine menschliche Gestalt zwischen den Hecken und entlaubten Baumgängen der Gärten zu

erspähen hoffte, so nahm der bärtige Soldat das nicht übel, sondern sprach desto fleißiger der Flasche zu, und streckte sich dann lang auf die Wolldecke des weichen Bettes nieder.

Am Mittag kam der deutsche Mönch, und als er auf seine Anfrage nur die kurze Antwort vom Gefangenen gewann: Er sey zu jung, um ohne Grauen morden zu können, und zu solchem Dienst noch nicht fromm genug! so ließ ihn der Pater auf das Kruzifix schwören, mit keinem Worte seines Mundes irgend Jemand jetzt oder später etwas von diesem großen Geheimniß zu verrathen, und Ewald leistete den Schwur, weil er eingesehen, daß er durch seine Hartnäckigkeit dem braven Herzoge keine Rettung, sich aber Verderben bringen mußte. Trotz dieser äußerlichen Folgsamkeit und Ergebung blieb indeß all sein Sinnen auf die Vereitelung des furchtbaren Bubenstücks, auf des Herzogs Rettung und seine eigene Befreiung gerichtet. Mehrere Tage verliefen, der Rittmeister blieb auf seinem Posten und schien gar nicht von Langweile geplagt zu werden, dagegen stieg Ewalds Folter mit jeder neuen vom Schlafe geflohenen Nacht, die den schrecklichen Novembertag einen Schritt näher heranführte. Aber keine lebendige Seele störte das kuriose Duo der beiden feindlich-gestellten Freunde, nur zuweilen tönte außen am Hause ein siebenfaches leichtes Geklopf, welches den Kriegsmann hinunter lockte, doch vernahm der an der Thür horchende Maler nichts als ein dumpfes Gemurmel, daß seine Unruhe weder beschwichtigen, noch seine ängstliche Neubegier zufrieden stellen konnte.

Der einzige Trost blieb ihm sein Malerbuch, Kreide und Stift, und um die schleichende Zeit zu tödten, zeichnete er auf die Pergamentblättchen allerlei Bilderchen, Karnevalsgruppen, komische Fratzen, Pferde und Hunde, des Rittmeisters Portrait, die Figuren der beiden feindlichen Mönche, und ergötzte seinen Gefährten damit mehr als sich, denn Roselli konnte stundenlang seiner zeichnenden Hand zuschauen, lachte gällend und ohne Ende über die komischen und sarkastisch zusammengestellten Menschengruppen, und bewunderte mit sichtlichem Respect die treffende Aehnlichkeit der kleinen Portraits, obgleich der Maler wahrlich Keinem seiner drei Inquisitoren geschmeichelt hatte.

Am Tage vor dem furchtbaren November trat unerwartet und ohne Rosellis Begleitung der Mönch aus Gandersheim Abends in das kleine Zimmer, grüßte ihn mit besonderer Freundlichkeit und nahm bequem Platz neben ihm.

Nun, mein Sohn, begann der Franziskaner mit dem Tone der Leutseligkeit, hat der gelinde Arrest Deinen Starrsinn noch nicht gebrochen?

Könnet Ihr die Ungerechtigkeit gegen mich verantworten, so kann ich leichter noch die Schicksalsprüfung ertragen, antwortete mürrisch der Maler.

Was nennst Du ungerecht? fragte der Mönch. Ist nicht in Gottes weiter Schöpfung jedes Einzelne dem Ganzen unterworfen, und wird geopfert, wenn es das Wohl des Ganzen gilt? Freue Dich, daß die Dame aus dem düsteren Thale Dich mir so besonders an's Herz gelegt; der Pater Tellier hätte sicherlich Dein Leben

statt Deiner Freiheit als Bürgschaft gefordert und genommen, denn diese Frankreicher achten ein Menschenleben gleich einer Spielmarke, und so ein Kapellan der Bastille ist an schlimmere Dinge gewöhnt, als wir deutschen Kämpfer der Kirche jemalen gesehen. Und bist Du nicht ein Thor, mein Sohn? setzte er mitleidig hinzu. Was geschehen soll, geschieht auch ohne Dich, und Dein Fuß tritt nicht über die Schwelle dieses elenden Gemachs, bis das große, Gott gefällige Werk vollführt worden. Du bestiehlst Dich selbst, denn nicht Jedem wird die Gelegenheit geboten, für den allein seligmachenden Glauben solch Großes mitzuthun, und bei den höchsten Fürsten der Kirche und der Völker durch solche Großthat sich hohen irdischen wie geistigen Lohn gewinnen zu können. Du bist wohlerzogen in unsern Lehren; wie kannst Du denn zaudern zu gehorsamen, da voraus Dir Ablaß geboten wird für etwas, was im Auge des Rechtgläubigen nicht einmal als eine Sünde geachtet werden darf?

Spart Euren Sermon, entgegnete sich abwendend der Maler; dürft Ihr doch schalten mit mir nach Belieben, da Ihr die Gewalt auf Eurer Seite habt. Meine Lehrer sagten mir, Mord sey Mord, und werde nur mit dem Blute des Mörders oder seiner ewigen Verdammniß gesühnt. Ebenso lehrte man mich, Wohlthat mit Undank, Freundschaft mit Haß zu vergelten, sey ärger als Mord, und sehet, Ehrwürdiger! mein Herz ist so ein armseliges Kinderherz geblieben, daß es jene erlernten frommen Sprüche immer noch fest hält, als hätte ein Engel sie mit feurigen Fingern ihm eingeätzt.

Wohl denn, so gebe ich Dich auf, denn Du willst nicht höher klimmen, nicht steigen, wo Freundesarm Dir den Weg öffnet, sagte der Franziskaner höhnisch, indem er den innerlichen Aerger bezwang, aber sein schielendes Augenpaar mit widerwärtigem Ausdrucke auf den jungen, finster dasitzenden Mann lange haften ließ. Freilich hatte ich mir gedacht, fuhr er nach kurzer Pause fort, Deine Klugheit würde Dir gesagt haben, es sey nicht wohlgethan, die Freundschaft eines Mannes von Dir zu stoßen, dem es ein Leichtes seyn müßte, gewisse geheime Wünsche zum Ziele zu führen, die Gewissensscrupeln gewisser Damen gleich dünnem Abendnebel zu beseitigen, eines Mannes, welcher der Beichtiger und Rathgeber einer gewissen Frau oder eines Fräuleins ist, welches Klotildis getauft worden.

Gluth fuhr plötzlich über Ewalds Angesicht, er drehete mit blitzenden Augen sich herum und starrte den Mönch mit wilden Blicken an, da ihm im schwankenden Lampenlicht die Züge desselben fast fanatisch vorkamen. Klotilde? fragte er heftig. Wie kommt der Name zwischen Euer Geschäft? Aber Ihr gehört ja zu den priviligirten Behorchern des heiligsten Seelenlebens, so sprecht dann, was soll's mit diesem Namen und mit dem herrlichen Wesen, das ihn trägt?

Der Franziskaner strich schmunzelnd seinen langen Graubart. Erboße Dich nicht, mein Sohn, sagte er mit stechender Kälte, daß man uns ohne Deine Erlaubniß zum Vertrauten gemacht. Die Herrin Deines Herzens ist Dir an Jahren vorangeeilt und über die jugendliche Brausung hinweg, und achtet darum mehr als

Du den weisen Rath frommer Diener der Kirche in bangen Lebenstagen, wo irdische Klugheit nicht ausreicht. Ihr Herz ist Dir gewogen, und wäre sie ein gewöhnliches Weib, hätte sie längst den jungen Gemahl zu ihrem Theseus gemacht, da sie bislang, der Prinzessin Ariadne nicht unähnlich, auf einem kahlen Fels mitten im üppigen Weltmeere wie verstoßen gelebt, und nicht viel von den Freuden dieser Erde geschmeckt haben mag. Ob Du nun auch zu den ungewöhnlichen Männern gehörst, wird gar bald zu Tage kommen.

Weiter! Weiter, mein frommer Folterer! stieß Ewald hervor, indem sich seine Hände feindselig ballten.

Ich will Dir eine Historia erzählen, fuhr der Mönch ruhig fort, nachdem er aus dem Becher des Rittmeisters einen tüchtigen Zug gethan; höre aufmerksam zu und unterbrich mich nicht bis ich zu Ende. — Er lehnte sich bequem in den Sessel zurück, strich sich die Weintropfen aus dem Barthaar und begann: Es war einmal ein reicher Mann, der lebte sorglos in allen Freuden der Welt, denn er hatte Alles, was der Mensch begehrt, Gut und Ehre, Familienglück und Fürstengunst, nur der höchste Schatz des Erdensohnes, die ächte Gottesfurcht mangelte ihm, und er war ein straffälliger Doppelgänger zwischen den Gläubigen und Ungläubigen. Und er warf sein sündigend Auge auf eine junge Magd in seinem Hause, die kaum den Kinderjahren entwachsen, und die in ihm den Schutzherrn, den Wohlthäter, den angesehenen Verwandten liebte und ehrte, so lange sie zu denken vermocht hatte. Leicht ward es dem klugen, gewandten Weltmanne sich einzudrängen in des Kindes

unschuldig Herz, denn er war erfahren und geübt in den Künsten männlicher Verführung, und sie kannte das Laster noch nicht, und Demuth und Furcht und kindlicher Respect ließ sie nicht zur Versagung kommen, wenn er bat oder forderte, oder dreist sich nahm, was Liebe bittet und Liebe gewährt. Sie liebte ihn nicht, ihn trieb nur Lüsternheit und Sinnenrausch, und die Unglückliche fiel als sein schuldloses Opfer.

Ewald that einen lauten Schrei und bedeckte sein Gesicht mit seinem Tuche. Der Mönch hielt einige Augenblicke inne, als jedoch sein Zuhörer wie ein vom jähen Tode Berührter in seiner Stellung verblieb, erzählte er ruhig weiter.

Der Sünde trat die Strafe auf die Fersen. Die natürlichen Folgen der leichtsinnigen Stunde zeigten sich schnell und peinigten den Sünder nach Verdienst, denn er hatte ein kluges und jähzorniges Gemal, und sein häuslicher Friede wie seine bürgerliche Ehre standen auf dem Spiele. Aber es war ein dreister Sünder gewesen, und kecker noch bildete er den Plan zur Vertilgung der Spuren seines Verbrechens, wußte er doch, daß das unschuldige Opfer seiner Begier in verzweiflungsvoller Hingebung ganz sein Sclav geworden, und gegen seine gewaltsamsten Maßregeln keinen Widerspruch und keine Wehr besaß, weil das junge Blut sich ganz von ihm abhängig fühlte, in der Schande verlassen stand wie noch kein menschliches Wesen zuvor, und den Verderber als einen großmüthigen Erretter und Helfer betrachten mußte. Mit seiner Familie und der Verführten machte der reiche Mann eine weite Reise nach der fernen Kai-

ferstadt, und hier im Gedräng eines großen Volksfestes entführte er selbst von der Seite seiner Gemahlin die junge Begleiterin, brachte sie in ein vorher besorgtes Versteck, und sendete sie im Geleit einer gemietheten kundigen Frauensperson in ein anderes Land, wo ein vertrauter Jugendfreund von gleicher Sinnesart das Opferlamm in Schutz nahm und den Augen der Welt verbarg. Trefflich spielte der reiche Mann seine Rolle; kein Geld, keine Anstrengung wurde gespart, die Verlorene zu suchen; verunglückt im nächtlichen Festgedräng glaubte man sie zuletzt, oder gar eine Beute der wilden Gäste geworden, die aus fernem Ungarlande zum Kaiserfeste herangezogen; und der sündige Mensch hatte sogar das Glück, daß ihm das Zartgefühl seiner Gattin sein Geheimniß verschleiern half, indem sie selbst eine Fabel ersann, welche bei der Rückkehr zur Heimath die Bekannten über das Ausbleiben des schönen Kindes täuschen sollte und täuschte. Da lebte nun die Unglückliche mit ihrer Duenna lange Monate, freilich nicht dürftig, aber geistig verarmt, und die Zeit, wo Andere ihre Maienfeste feiern, wurde ihr ein endloser Fasttag, ein banger Bußgang zum Tode, und sie hatte doch nur gesündigt unbewußt, und die ewige Vorsicht richtet nur den Willen.

Höret auf oder erzählet hastiger! rief Ewald aufspringend. Oder besser noch, lasset mich hinaus, damit meine Hand den Verderber fasse und würge.

Ihr hasset ja den Mord, seyd zu jung, zu fromm dazu; versetzte der Franziskaner spitzig. Aber gebt Euch zu und höret aus. Der ewige Richter bedurfte Eurer

furchtsamen Hand nicht. — Erschüttert, zernichtet fast vom Sturm der Gefühle sank der Maler nieder in seinen Stuhl.

Als die Zeit kam, welche die Weiber mit Grauen erwarten und doch erwünschen, fuhr der Mönch fort, erschien der reiche Mann plötzlich selbst in München, und trat unerwartet in das kleine Haus der Isar-Vorstadt. Schreck und Freude empfing ihn, beide beschleunigten die schwere Stunde seiner Verführten, und er wich nicht vom Platze bis sie vorübergegangen. Doch die höchste Grausamkeit hatte er bis zu dieser Stunde gespart. Das Wesen, welches er zerstört, galt ihm nichts, nur die Ehre seines Namens hatte Gewicht in der Wagschale seiner Handlungen; trotz allen Flehens der jungen Mutter, die, selbst noch Kind, das Kind als Trost an ihrer Brust behalten wollte, entriß er es ihr, trug es fort zu einer fremden Pflegerin, und kehrte scheltend mit blutbefleckter Hand durch die Nacht zurück. Eine Stecknadel in den Windeln des Neugeborenen hatte seine Finger verwundet; so erzählte er; ob er gelogen, weiß nur der Allwissende, denn der reiche, verstockte Sünder verschmähete die Versöhnung des Beichtstuhls. Aber diese Stecknadel ist ihm ein Gewissensdolch geworden, der ihn täglich wundet ohne zu tödten. Und härter noch faßte ihn das unsichtbare Gericht, denn Alle, die ihm lieb waren, fraß der Tod vor ihm weg, daß er allein stand wie seine Verlassene. Er hatte ihr geschrieben, wie das Kind seiner Sünde gestorben sey in den ersten Wochen seines Daseyns, und als seine Gemahlin auch geschieden von der Erde, rief er das Opfer

seines Leichtsinnes aus seinem Elende zurück, um es in eine Einsiedelei zu begraben. Wohl mochte sein lüstern Herz andere Absichten dabei gehabt haben, aber die Schatten seiner Gattin, seiner Kinder standen wie eine furchtbare Scheidewand zwischen ihm und dem Mädchen, Abscheu von ihrer Seite, Gewissensfurcht von der Seinigen, vereitelten jede Annährung, und die sich so nahe verwandt, lebten wie Fremde, ja wie feindliche Wesen neben einander und unter demselben Dache.

Bist Du fertig, Henker im heiligen Rocke? fragte Ewald, als der Mönch inne hielt, und die trockene Lippe wiederum aus dem Becher erfrischte. Und warum erzählst Du mir diese grauenvolle Historie? Warum belastest Du Dein graues Haupt mit der schwersten Sünde des Priesters, und verräthst die Geheimnisse des Beichtstuhls?

Ich lade keine Schuld auf mich, wofür Gott sey, antwortete der Mönch; das Beichtkind beauftragte mich selbst, Euch ihre Leidensgeschichte zu erzählen, denn die Demüthige wurde gepeinigt durch Eure Vergötterung, und wollte wahr vor Euch stehen, und wenn auch Eure Verachtung der Lohn dieser Wahrhaftigkeit werden müßte.

Verachten? Ich sie verachten? rief Ewald aus und hob beide Hände zum Himmel. O Du reine, gemarterte Seele! Könnte ich mit meinen Lebensjahren Dir die gestohlene Jugendzeit zurück erkaufen! Könnte ich Dir vergessen machen, was Du geduldet, möchte ich dann aus demselben Becher, worin ich Dir das Zauberwasser der Lethe reichte, den schnellen Tod trinken für mich!

Der Mönch stand hastig auf und ergriff des jungen Mannes Hand. Sie liebt Euch, sprach er mit schneller Zunge, sie schwankt nur noch in weiblicher Unsicherheit und Schaam. Mein Wort wird entscheiden. Wollet Ihr es gewinnen für Euch? Seyd unser Helfer, werdet ein Held der Kirche mit uns zum Verderben dieses Antichrist, und ehe das Jahr verläuft ist Klotildis die Eure und mit ihr die schöne Herrschaft, denn der tolle Freiherr hat sie in seiner Gewissenspein zur Erbin eingesetzt.

Weiche von mir Versucher! rief der Maler mit Entsetzen.

Kleinmüthiger Mensch! entgegnete der Mönch erbittert. Prahlen kann die junge Brut, aber Muth zeigen in der That ist ihre Sache nicht.

Der Muth der Schande findet keinen Boden im Herzen des ächten Mannes, versetzte Ewald fest. Und Ihr habt Euch selbst das klugberechnete Spiel verdorben, denn Ihr zeichnetet mir gar lebendig den Lebenslauf des Sünders und rottetet den letzten Keim des Bösen durch dieses Beispiel aus in mir für ewig. Geht, geht hinunter! Ihr werfet ein Schlangennest in meine Brust, und ich bedarf Einsamkeit, Nacht, Finsterniß, um mich zu wehren gegen die Bisse der giftigen Brut.

Armseliger Schwächling! Du wirst kriechen im Staube, wirst klein bleiben ewiglich. Habe es denn! Ich gebe Dich auf und ziehe meine Hand von Dir! — Mit verächtlichen Blicken verließ ihn der Mönch. Ewald trat erhitzt zum Fenster und stieß den Flügel auf, denn die Luft mangelte seiner stürmenden Brust, und es war

ihm als müsse er sich hinabstürzen, wartete auch der Tod da unten. Siehe! da sah er eine Laterne, die sich unten im Garten jenseits des Grabens bewegte. Sein Herz stand still vor freudigem Schreck. Der Mönch, Klotildis, alles war vergessen; nur der Herzog, die Gräuelthat, die mögliche Rettung, die herrlichste Rache an dem grausamen, eiskalten Klosterbruder lebte in seiner Seele. Er wollte den Träger der Laterne anrufen, da kreischte die Thür hinter ihm, Roselli trat ein zu ihm, und er nahm sich mühsam zusammen, dem Wächter seine Bewegung und Entdeckung zu verhehlen.

Welch eine Nacht senkte sich auf das Haupt des armen Gefangenen herab! Keine Nacht seines Lebens war ihm noch so lang, so voller Marter hingeschlichen. Freilich hatte die unzarte Hand des Mönchs die Glorie herabgerissen, die Klotildens Haupt für ihn umgeben, aber sie schien ihm dadurch näher gerückt, durch ihr Unglück schien sie ihm verwandter geworden, und überdem lag in seinem Lebensschicksal etwas Geheimes, das eine Aehnlichkeit trug von ihren Leidenstagen. Und war er doch jetzt ihrer Liebe gewiß, denn was er in ihrem Benehmen für Kälte gehalten und Unempfindlichkeit und Prüderie, zeigte sich ihm jetzt als weibliches Schaamgefühl, als Zartsinn und Wahrhaftigkeit, und daß sie durch den Mönch ihm ihr Geheimniß entdecken lassen, däuchte ihm der höchste Beweis ihrer Zuneigung, ihrer Gewährung, denn nur dem Mann, dem sie sich ganz eigen zu geben beschlossen, konnte Klotildis solch eine

Botschaft senden. Mehr als je, glühender als je fühlte er die Sehnsucht nach dem hochherzigen Weibe in seinem Herzen, und seine Gedanken fluchten in ohnmächtiger Wuth den ungerechten Räubern seiner Freiheit. — Hatte er sich matt gequält mit diesen Bildern, so legte sich schwerlastend wie ein pressender Alp die Erinnerung an den nächsten Tag auf seine Brust. Wer mochte jener Laternenträger gewesen seyn, und wie sollte er mit ihm in ein Verständniß gelangen? — Das frühe Tageslicht fand ihn noch wach, und er stahl sich vorsichtig von der Seite seines schnarchenden Begleiters, trat schnell und leise zum Fenster, und ließ sein Auge forschend die nächsten Gartenfelder durchlaufen. Freudig schoß er zusammen, denn er sah einen Schubkarren, sah hingeworfenes Gärtnergeräth in einem der Wege, das deutete auf Arbeiter, die zur Bestellung der Felder kommen würden, und lichter als das trübe Sonnenlicht des Herbsttages stand der Rettungsplan jetzt vor seiner Seele. Er setzte sich, nahm den Rosenkranz zum Frühgebet und trug dem Himmel seine Wünsche heiß und inbrünstig zu, so daß der erwachende Rittmeister selbst gegen seine rohe Gewohnheit die Hände faltete und aufgerichtet im Bett sitzen blieb, bis Ewald seine Andacht vollendet.

So wie Roselli in das Haus hinunter gestiegen, machte sich der Maler mit klopfender Brust und zitternden Händen an's Werk. Zwischen den Zeichnungen auf seinem Malertische suchte er das Pergamentblatt hervor, auf welches er das karrikirte Bild des schwarzen, französischen Mönchs hingeworfen. Einen Pokal gab er dem Klostermanne in die linke Hand, eine Phiole in seine

Rechte, aus welcher der Tückische die Todestropfen in den Pokal tröpfelte; zum Ueberflusse noch ließ er eine Schlange sich um den linken Arm des höllischen Mundschenken winden, die ihren Kopf zum Becher hob und ihr Gift hineinspritzte; unter die Zeichnung schrieb er: Also bändigt die Feigheit den Löwen! — —

Er war fertig, wickelte das Pergament zur Rolle und legte ein Bändchen darum. Jetzt sprang er zum Fenster, da regte sich etwas im kahlen Gebüsch, da kam es näher, ein junges Mädchen erschien mit einem Körbchen im Arm, wo hinein es Buchsbaumstengel und Ranken von Immergrün schnitt und Aestchen vom Lerchenbaum und Wachholderbusch. Ewald stieß das Fenster auf, und sein halblauter Ruf lockte die Kleine bald dicht zum Graben heran. Er fragte, was sie treibe so früh? — Sie war eines Gärtners Tochter und sammelte das letzte frische Grün, um die Tafel auf dem Rathhause zu zieren, wo die gewaltigen Herren gastiren wollten. — Hastiger fragte er das freundliche Kind, ob sie jemanden von den Hofleuten des Herzogs von Lüneburg kenne, und verschämt antwortete sie: der hübsche Page der Frau Herzogin sey oft in ihres Vaters Haus gekommen, um Obst zu kaufen für die Junker. — Mit Eile befestigte Ewald einen harten Silbergulden im Bändchen des Pergamentblatts, und schleuderte dann die beschwerte Rolle glücklich über den Graben hinaus vor des Mädchens Füße. Hebe auf und verbirgs! rief er. Das Geldstück ist Dein, wenn Du in Eile den Brief trägst zu dem Pagen, und ihn treibst, ohne Aufschub die Rolle seinem Herrn oder seiner Herrin zu übergeben. Sey

gewiß, auch sie werden Dich nicht unbeschenkt von hinnen lassen.

Die kluge Kleine hob die Rolle auf und barg sie unter den Buchsbaumblättern. Sie versprach die Bestellung, wenn es ihr möglich sey durch die vielen ungezogenen Kriegsleute und Hofdiener zu dem hübschen Pagen zu gelangen, und mit einer wahrhaft beseligenden Empfindung sah Ewald seine niedliche Brieftaube hinter den Hecken und Lehmwänden verschwinden; Gott hatte sichtlich in letzter Stunde ihm den Boten gesendet, Gott mußte auch nun die Botschaft beschirmen, und gelingen machen das gute Werk zur Strafe der teuflischen Meuchler. Von diesem Vertrauen durchdrungen und erstarkt empfing der Maler seinen bärtigen Wächter freundlicher als gewöhnlich, fand ihn jedoch wortärmer, unruhiger und mürrischer als sonst, glaubte sein Geheimniß belauscht, wurde jedoch beruhigt, als Roselli ihm erklärte, er möge sich reisefertig machen, denn mit der sinkenden Sonne würde er mit ihm die Stadt verlassen. Dem Sanct Marcus sey's gedankt, daß dieser Lumpendienst zu Ende geht! setzte der Schwarzbart hinzu. Mit Freude und Kriegslust trat ich hinein, denn es schien mir ein ungeheures Gaudium, so mit Einem Schlage ein Duzzend Generale des höllischen Ketzerheeres verenden zu sehen, wie man ein Nest voll Wespen, die ein Honigtropfen zusammengelockt, unter einer Fliegenklappe niederschlägt, und ich fühlte mich geehrt, weil der Commandant doch seinen treuesten Offizier zu solch kühnem Kriegsstück auswählen durfte. Aber Kriegsleute und Pfaffen haben nur darin Aehnlichkeit, daß sie auf fremde

Kosten zehren, sonst sind sie wie Tag und Nacht. Wir lieben das helle Licht zum sichern Dareinschlagen, sie die tiefe Finsterniß zum Giftmischen, und es wurmt mich recht, daß die Glatzköpfe einem edlen Rudel männlicher Ritter, worunter doch manche brave Soldaten sind, einen solchen Ratzentod bereitet haben. So eine lustige Bluthistorie wie zu Eger dachte ich mir im Werk, so eine soldatische Hinrichtung, wie mit dem Friedländer, wo es einer kecken und sichern Faust bedurfte, wie die Meine ist. Nun habe ich eine Woche in dem schlechten Bauernrocke gesteckt, habe den Spion, die Schildwache, Deinen Kerkermeister spielen müssen, und soll nun nicht einmal den Zuschauer bei dem großen Mönchsfeste abgeben, sondern die Blutpost vorstellen, welche vom Schaffott zu Hause reitet und anzeigt, daß die Sünder abgethan. Hol's der Teufel! Hätte man mir nicht den guten Wein aus dem Domkeller geliefert in voller Portion, ich wäre längst den beiden Barfüßern vom Regimente desertirt.

Ein Grauen überlief den Maler bei der ungeduldigen Expectoration des gedienten Soldaten, der nur eine Basis seiner Handlungen kannte, die militärische Subordination, und sich dabei ganz glücklich und zufrieden befand, seinen heutigen Gram in doppelter Portion Speise und Getränk vergrub, und gleich nach dem Mahle Zimmer und Haus verließ, um seine letzte Ordre bei dem schwarzen, barfüßigen Commandanten zu holen. — Ewald freute sich den Gesellen los zu seyn, denn er fühlte den Verrath seines Geheimnisses auf seinen glühenden Wangen, in seinen bebenden Händen, aber die

Tagesstunden hatten ihm nie so lange gedäucht. Außen im Garten zeigte sich keine menschliche Gestalt, vergebens sah er aus nach der kleinen Gärtnerin, nicht zeichnen konnte er, nicht beten, und Roselli kam gar nicht zurück. Der Abend war da, die Sonne längst hinab, da klirrten endlich unten im Hause des Wächters Schlüssel, da stampfte es die Treppe herauf, und der Rittmeister stand vor ihm, mit einem kurzen Schwert umgürtet, einen Zehrsack auf dem Rücken.

Nun Freund, bist Du marschfertig? rief lustig der Kriegsmann. Brich auf, denn die Sterne sind günstig, des Friedländers Jupiter ist aufgegangen und dient uns wie dem Schiffer der Polarstern. Alles sitzt beim Schmause, und die Thorwacht wird uns kein Hinderniß entgegen stellen.

Doch wohin? fragte Ewald mißtrauisch. — Fürchte nichts mehr, entgegnete Roselli, und nimm zum Zeichen dafür diesen Flammberg und diesen Dolch. Sollten wir Anfall haben von einigen dieser französischen Affen, oder einem Paare deutscher Bären, so wirst Du mir ein tapferer Secundant seyn.

Und darf ich gehen, wohin mir's beliebt? fragte der Maler weiter. — Das nicht, denn der Ehrwürdige traut Dir nicht, trotz Deines Eides, versetzte Roselli; wir wandern durch die Nacht bis zu der einsamen Herberg, welche am Anfange der Waldhöhen liegt, dort erhalte ich am Morgen einen Boten und meinen Rappen, der mich im Fluge zurücktragen soll in den lustigen Kreis der Kameraden, wo Waffengeklirr musizirt und das Herz sich frei aussprechen darf. Bis zur Herberg

bist Du noch in meiner Kriegsgefangenschaft, morgen kannst Du nach Deinem Bergschloß pilgern, oder zum Blocksberg oder nach Jerusalem; das Letztere läßt der ehrwürdige Herr Dir empfohlen seyn.

Ewald war bald gerüstet, und Beide verließen jetzt das Haus, schritten durch den Klosterhof und traten in die Gassen der Stadt. Ueberraschend traf den lang der Einsamkeit Gewohnten der Lärm auf den Straßen und Plätzen, und das hin- und herströmende Volk, Männer, Weiber und Kindlein, das Geschrei und Geplapper, welches mitunter auch durch wildes Zankwort oder gällenden Jubelruf der Trunkenbolde unterbrochen wurde. Die hohen Fenster in den Häusern der vornehmern Bürger erschienen sonnenhell erleuchtet mit Kerzen und bundbemalten Laternen; allerlei Wappenbilder auf geöltes Papier sauber gemalt, leuchteten vor den Quartieren der verschiedenen Fürsten und Generäle, auch das Wappen der Stadt mit seinem goldgekrönten Adler und dem rosenbekränzten Jungfräulein brannte vor dem Zeughause bei Sanct Michaelis; vor der Weinschenke und dem neuen Schaden, wo man das berühmte Bier ausgab, drängten sich die Durstigen; aber am Rathhause tönte das Gelärm am ärgsten; Soldaten aller Farben und Feldbinden zechten vor der Hauptwache und auf dem durch Pechkränze erleuchteten Hofe, das Gebäude selbst schimmerte weit in das Dunkel hinaus wie ein feuriger Feenpallast, und lustige Kriegsmusik, schmetternder Trompetentusch und das dumpfe Gemurmel der Kesselpauken schallte weit über die Marksteine der Stadt hinaus, und rief das neugierige Landvolk in ihre Thore.

Ewald sah seufzend hinüber zu den Fenstern des Festsaals, wo der Fürst der Hölle zwischen den sorglosen umherging, und tückisch lächelnd die leckere Schüssel würzte und Scorpionen in den Becher warf. Der Rittmeister aber schwenkte im Vorübergehen mit grimmiger Geberde den Hut und flüsterte: Wohl bekomm's, Ihr Herren! Gern möchte ich dabei seyn, hättet Ihr bessere Kellermeister. Schade um den edlen Rebensaft, den man an eine Henkersmahlzeit verschwendet.

Ewald schauderte, indeß folgte er geduldig seinem brummenden Führer, hatte er doch gethan, was ihm möglich gewesen, und dem allweisen Weltherrn verblieb die Zulassung, wie das Gericht. Sie gingen unangehalten durch das Thor, ohne Aufenthalt fort durch die Nacht, und der Maler freuete sich, als sie nach sechsstündigem Marsche die Herberg am Holze erreichten, und ein warmes Kamin, eine heiße Suppe und eine weiche Streu vorfanden, und ihm erlaubt wurde, dem ermüdeten Körper bis zum anbrechenden Tage Erquickung und Rast zu geben. — —

Der lichte Morgen schauete schon in das enge, schmutzige Zimmer, als Ewald erwachte. Sein Gefährte stand auch schon munter am Fenster, von wo man die Heerstraße beachten konnte. Mach Dich einmal auf, Kamerad, rief er, und leih mir Deine jungen Augen. Da trabt eine Mähre heran, daß der Staub ihr in Wolken nachzieht; aber mich dünkt, es könne mein Bote nicht seyn,

dazu ist's fast noch zu früh an der Zeit, und der Gauch müßte doch auch meinen Rappen am Zügel mitbringen.

Ewald trat zu dem Gefährten und strengte lange sein Auge vergebens an. Endlich rief er: Nein, das kann nicht Euer Bote seyn, Rosalba; das sind die Farben des Herrn von Ahstedt, das ist einer der steifen braunen Hengste aus dem Stalle des Bergschlosses, und was den rundwangigen Joachim dermaßen hetzt, sich und seinem faulen Rosse so ungebührliche Strapatze zu machen, bin ich neugierig zu hören. Reitet doch der Bursch wie auf dem Winde, und als wäre der Satanas leibhaftig benebst der ganzen Hölle hinter ihm. — Er trat hinaus vor die Hausthür und mitten auf die Straße, und der Rittmeister folgte. Bald kam der eilige Reiter ihnen näher, und wenige Schritte von ihnen parirte er den Hengst mit sichtlicher Furchtsamkeit.

Reitet Dich der Teufel, Joachim, schrie ihm Ewald entgegen, daß du das Edelthier des Herrn zu Schanden machst? Soll ich's dem Nepomuk verrathen, und Dir ein Paar Dutzend Peitschenhiebe auf dem Stroh bereiten?

Ach! seyd Ihr's, Junker! sprach der Knecht, indem er den triefenden Gaul im Schritt herantrieb, und sich selbst mit dem rechten Faustshandschuh den Schweiß von dem blaurothen Angesichte strich. Dem heiligen Barthol sey Dank, denn ich hielt Euch für ein Paar Strauchdiebe und Mordkumpans; wäre es doch auch kein Wunder, daß man nach solch einer Nacht jeden ehrlichen Christenmenschen für einen Galgenstrick und Schnapphahn ansehen müßte. Aber haltet mich nicht an, denn mein Botenritt ist gar wichtig, und was ich von Her-

zogs Gnaden an unsern Freiherrn zu befehlen, duldet keinen Aufschub.

Von welchem Herzog? fragte wildauffahrend der Rittmeister und faßte dem Hengste in die Zügel. Beichte, Bursch, oder ich renne Deinem Gaul meine Klinge in die Weichen, und knüpfe Dich selbst wie eine Lerche mit den Steigriemen an die Weide dort.

Von welchem Herzog? stotterte der Knecht starr zurückfahrend im Sattel; nun von wem anders, als von dem Herzog Georg, dem Lüneburger, zu dem ich dreimal geritten bin in diesen Tagen mit Briefschaften und besiegelten Pergamenten von wegen unsers Herrn, weil der doch wieder umgesattelt und seines Gelübdes halber nicht wollte zwischen die Weltmenschen.

Daß deine Zunge verdorre im Lügenmaul! Herzog Georg? Er lebt? stieß Roselli heftig hervor, und sein Gesicht wurde bleich und seine Hand ließ den Zügel fahren.

Er lebt, aber welch ein Leben in Jammer und Qual! fuhr der Knecht fort, und seine Stimme klang wie ein wehmüthig Geheul. Selbst unser Einem, der doch nicht so weich wie die Pagen und Hofherren, mußte es an's Herz gehen, wie der brave, alte Herr winselte und sich krümmte und der Angstschweiß ihm auf dem Gesicht stand. Ja aus dem großen Gelag, wo es herging, als wäre der Himmel auf die Erde gekommen, ist ein jämmerlicher Leichentag geworden, und Alles ist in Aufruhr in der Stadt, und die Bürger und das Kriegsvolk rennen durcheinander als wäre das jüngste Gericht vor der Thür, und die Posaune hätte geblasen.

Und warum, warum? Sprich es aus, Du krächzender Unglücksrabe! rief Ewald in tödtlicher Angst und Beklommenheit.

Sie sagen, aller Wein bei der Tafel sey vergiftet gewesen, sprach der Knecht, und weil den Meisten der herrliche Trunk gar wohl gemundet und der neue Freundschaftsbund und die Kriegslust und Siegeshoffnung sie ausgelassen gemacht, und sie darum unmäßig genossen, sind sie umgefallen wie die Fliegen, denen man Giftschwamm gekocht, und viele sind gleich todt verblieben, als der hessische Landgraf und der kriegslustige Schaumburger. Dem lüneburger Herzog ward jedoch ein Pergamentblatt über Tafel gereicht, und als er es entfaltet, ist er gar erschrocken gewesen, und hat es dem fürnehmsten schwedischen Herrn gezeigt, der ihm zur Rechten gesessen, und Beide sind sogleich aufgebrochen, und haben die Tafel verlassen. Aber was half's, da der Warnungsbrief zu spät kam; denn der Medicus der herzoglichen Durchlaucht hat erklärt, daß das Gift ein Höllenbrau gewesen, und keine Arznei zu helfen vermöchte, und auch die nur wenig bekommen, davon müßten über kurz oder lang. Da sind Durchlaucht ganz zornig geworden trotz ihrer Schmerzen, und haben mich fortgeschickt zum düstern Thale, und unser Freiherr soll seinen Schäfer zur Stadt schicken, der berühmt ist im ganzen Stift, weil er alle Kräuter kennt, und Wunderkuren gemacht zu Tausenden, und selbst das tolle gebissene Vieh gar oft vom Tode salvirt. Aber hier wird er am Berge stehen, denn die todten Herren, die auf dem Rathhause lagen, sahen gar fürchterlich aus, und was kann's nützen, daß die

Soldaten einen Lakai erwischt und zu nichte geschlagen, der die Becher kredenzt, und daß das Volk einen Franziskaner Mönch fast zerrissen, weil man ihn verdächtig hielt; was todt ist, bleibt todt, und wer das Rattengift einmal im Leibe hat, dem flickt Niemand das Gedärm. Doch die Schuldigkeit thut jeder Christenmensch, und sollte das Thier auch darauf gehen, und mir die Lunge bersten; die Noth ist groß und der Schäfer muß herüber. Kommt nach, Junker, mit Gott! Ihr habt mir schon zu lange sündhaft den Weg gesperrt.

Dorthin flog Hengst und Reiter, und der Maler stand verstummt, denn das Entsetzen machte ihn zur Steinsäule. Roselli aber schlug sich mit einer wilden Geberde den Hut tiefer in's Gesicht. Adio, Kamerad! sagte er mit Hast, Ewalden derb die Hand schüttelnd. Steht es so, dann darf ich keinen Boten und keinen Rappen erharren, und muß mich auf meine steifen Knochen machen, damit es mir nicht ergehe, wie den tolldreisten Klosterbrüdern, die sich erwischen ließen und die böse Zeche werden theuer zu zahlen haben. Adio Freund Ewald! Du Faulpelz warst am Ende doch der Geschenkteste. Aber laß sie die Köche schmoren am eigenen Feuer und die Kellner ersäufen im eigenen Faß! Ich bringe Jubelpost nach Wolfenbüttel; der Feind liegt am Boden; Vivat Ferdinandus! Gloria der heiligen Kirche! Er warf sein Schwert sich auf die Schulter und ohne weiter zurückzublicken schlug er einen Fußpfad ein, der ihn bald in die Hölzung und aus den Augen des ihm im stumpfen Schmerz nachblickenden Malers brachte.

Wenn die Nachricht von einer großen Weltbegebenheit, an welche das Wohl und Weh der Völker sich knüpft, oder in der große Menschen untergingen, läuft von Lande zu Lande, so vergißt der edlere Mensch auf eine Weile sich selbst, und hätte sein Leben noch so viele Wunden, sein Haupt noch so viele Dornenkronen, und dieses sich selbst Verlieren bleibt gerade ein Zeugniß und ein Prüfstein der höhern Stufe dessen unter seinen Mitmenschen, der sich also selber vergißt.

Der Herbsttag ging bereits zur Neige, als Ewald den Hohlweg erkannte, welcher durch den Wald zum Bergschlosse des Ritters von Ahstedt hinein führte. Er schrack zusammen als hätte ihn ein Donner geweckt, denn bis dahin war er in stumpfer Träumerei der Straße nachgeschleudert, und hatte nicht an sich selbst gedacht. Nur das Schmerzensbild des edeln Herzogs, das Nachtgemälde der trauernden Fürstenfamilie hatte seine Phantasie beschäftigt, und er grollte mit dem Himmel selbst, daß er ihm nicht beigestanden, das Rettungswerk ganz zu vollenden. Später dünkte es ihm, als habe er mit seiner Hand ein großes Gemälde der Gräuelscenen so eben vollendet, und stände mit dem farbenaffen Pinsel in den bebenden Fingern vor dem ungeheuern Wandbilde. Er sah die Tafel vor sich im endlosen Festsaale, sah die Fürsten sinken von der Natter tödtlich gestochen, sah die eisernen Helden, die keinem Feinde gezittert, bleich werden, da sie den Zahn des Todfeindes in ihrem Innern fühlten, und sah sie mit der Faust von Erz in Verzweiflungs-Wuth den tückischen Becher zusammen quetschen. Er sah den herrlichen Herzog dem wilden

Banner das Wort Verrath zuflüstern, und diesen wüsten Nordländer, der ein Kriegsgott war in der Schlacht, aber zugleich ein abgöttischer Diener des Bacchus und der Venus, sein blondes Haar raufen im auftobenden Zorn, indeß der deutsche Fürst sein Auge in Ergebung zur Decke hob, als dächte er: Herr, dein Wille geschehe!

Jetzt bei dem Anblicke das weißen Gemäuers da oben, gedachte er zum ersten Male wieder seiner selbst, seiner Verhältnisse, und mußte sich besinnen auf das, was er dort gewollt, und wie er den Knoten seines Schicksals zu durchhauen entschlossen gewesen. Bald fand sich sein Geist zurecht, und er stieg die rauhe Straße vollends hinauf. Das Thor stand offen, nur der treue Burgspitz bellte ihn an, sprang aber nach kurzem Wächtergeheul an ihm auf, den Bekannten zu bewillkommnen. Von dem Flügel herüber, wo der Freiherr wohnte, klang allein Gelärm, sonst lag das Innere des Schlosses todt und still. Als er aber in die Gallerie zu des Schloßfräuleins Behausung bog, begegnete ihm der alte Nepomuk.

Er ist toll geworden, komplet toll, rief ihm der Schloßvogt zu, seitdem der Joachim ihm die furchtbare Mähr zugetragen. Er schreit und heult wie ein Leichenweib über den Herzog und das verlorene Vaterland, und flucht dann wieder gräßlich auf sich selbst, daß er von seinem bösen Geiste gebunden, gegen sein Wort daheim geblieben sey, denn er meinet, ihm wäre der Mordplan nicht versteckt geblieben. Wir werden ihn binden müssen, daß er sich kein Leid anthut.

Und Klotilde? fragte Ewald ohne Theilnahme an der Nachricht.

Sie wird beten in ihrem Zimmer! antwortete mürrisch und beleidigt der Alte. Es ist so Weiberweise, wenn man Arme gebraucht. Ich sah sie den ganzen Tag nicht. — Er ging zugleich an ihm vorüber, und der Maler, ohne sich um den Trotzkopf zu kümmern, setzte seinen Weg durch die Gallerie fort.

Ohne Anmeldung öffnete er Klotildens Thür und trat keck in ihr Gemach. Die Schloßdame saß auf einem Schemel zur Seite des Bettisches, worauf eine Lampe brannte. Sie trug das härene Kleid einer Büßenden, ihr langes Haar hing gelöset und schlicht an den Schultern herunter, und sie bewegte den Rosenkranz zwischen den zarten Fingern. Die Schüssel mit Brod und Salz und der Wasserkrug standen neben ihr am Boden. Bei dem Geräusch seines Eintritts wandte sich ihr Gesicht zu ihm, doch blieb sie in ihrer Stellung, und schien weder erschrocken noch verwundert.

Klotildis, sprach Ewald herzlich und wehmüthig zugleich, da bin ich selbst, Dir die Antwort zu bringen auf eine Frage, die Du an mich thun ließest durch Deinen Beichtiger. O warum schob Dein Mißtrauen den kalten Mönch zwischen uns? Warum sprach nicht Herz zu Herz? Bleibst Du doch die Engelreine mitten in fremder Sünde, und ich wäre nicht gewichen von Dir, und wäre nie in diese Hölle gerathen, die mich tückisch festhielt und so lange von meinem Paradiese ausschloß.

Ernst erhob sich Klotilde und trat langsam dem Jüngling näher. So hast Du mich gesehen, wie ich

dastehe, zerschlagen und befleckt? entgegnete sie mit gemessenem Tone. Und Du verwirfst mich nicht? Verschmähest mich nicht? Richtest nicht mit der Zunge der Welt? Genug des Trostes an diesem Tage, setzte sie schneller hinzu, um den feurigen Ausbruch der Gefühle des Mannes, den sie kommen sah, im Keime zu ersticken. Störe heute nicht mein Bußwerk. Dein Mitleid schenke mir heute Einsamkeit und Grabesstille. Verlaß mich, bis diese Nacht ihr Morgenroth geboren, denn ich feire sie nach meinem Gelübd als die Nacht meines größesten Verbrechens, wo ich mir vom Herzen reißen ließ, was die Tigermutter mit ihrem Leben vertheidigt.

Jetzt erst erkannte Ewald das Besondere in Klotildens Aeußerm; früher hatte er nur in ihr Auge geschaut.

Heute? Gerade heute? fragte er mit Bitterkeit. Was habe ich denn so Arges im Leben gethan, daß mir der Himmel selbst über die Tage seine Wolken und Nebel senkt, welche der Schlechteste mit freudigem Taumel feiert? Heute wollte ich mir das kostbarste Angebinde erbitten von meiner einzigen Freundin, wollte den einzigen Glückwunsch, der mir in der ganzen weiten Welt erklingt, gewinnen, aber die Freundin hält einen Bußtag, wenn ihr Freund sein Geburtsfest begeht.

Dein Geburtstag? fragte Klotilde freudig bewegt und streckte ihm beide Hände entgegen. Er ergriff beide und drückte sie wechselnd an seinen glühenden Mund, dann legte er sie auf sein Herz und hielt sie da fest gepreßt, daß sie mit sichtlicher Aengstlichkeit das wilde Klopfen seiner Pulse empfand.

Klotilde, sprach er traulich, auch ich habe Dir ein Geheimniß verhehlt, was die Zeit für die Welt verschleierte, was ich im Ringen nach Deinem Besitze mit scheuer Schaam verschwieg wie Du das Deine. Dein Bekenntniß, Du schuldlose Büßerin, hat auch meine Scheu vertilgt, und von jetzt an sey kein Dunkel mehr zwischen uns. Ich hörte den Freiherrn toller toben als je in seinem Flügel, darum werde unsere Flucht von hier die That des nächsten Morgens. Zuvor mußt Du jedoch mich selbst kennen. Der Name, den ich trage, gehört mir nicht mit vollem Rechte. Ich habe meine Eltern nicht gekannt. Als der alte Herr von Eckartsau spät in der Nacht von einem Feste seines Churfürsten zurückkehrte, und, von einem einzigen Fackelträger begleitet, durch die mit frühgefallenem Schnee bedeckten Straßen Münchens zu seinem Hause wandelte, traf ein Wimmern sein Ohr, und die Fackel des Pagen zeigte ihm ein zartes Kind, das an der Seite des Springbrunnens, auf den Schnee hingeworfen, verlassen dalag. Feine Windeln deckten das Knäblein, und der alte Edelherr nahm den seltenen Fund unter seinen Pelzmantel, trug ihn selbst zu Hause, und der kinderlose, reiche Mann erzog den Knaben wie seinen Sohn. Ich bin jener Findling; nie habe ich meinen Eltern nachgeforscht, denn augenscheinlich hatten die Unmenschlichen das neugeborne Kind in die Winternacht geworfen, um es hinzuopfern. Ob ich ehelich geboren, ob nicht, weiß ich eben so wenig. Doch daß ich einem edeln Geschlecht angehöre, wenn auch vielleicht als wilder Sproß eines guten Baumes, beweiset ein Zeichen, das ich an mir trage. Sieh,

dieses rothe Wappenbild auf meinem Arme! Ist auch das Schildzeichen verwachsen durch fünfundzwanzigjähriges Alter, die Schildform und die Krone darauf sind deutlich und frei.

Mit immer größerer Spannung hatte Klotilde ihm zugehört und allmählig ihre Hände gelöset. Als er jetzt seinen linken Arm entblößt ihr entgegen hielt, faltete sie mit dem Entsetzungsschrei: O heilige Mutter der Gnaden! ihre Hände über dem Kopfe zusammen, so daß er vor der heftigen Bewegung und ihren entstellten Gesichtszügen einen Schritt zurücktrat. Langsam sanken dann ihre Arme wiederum an dem schlanken Körper hernieder, und starr dastehend, die Augen leuchtend auf ihn gerichtet, sagte sie eintönig und schauerlich: Am fünfzehnten November im Jahre des Herrn 1615 riß man das Kind meiner Sünde von meinem Herzen. Als ich schon wußte des Räubers Entschluß und in Verzweiflung rang, ergriff ich einen einsamen Augenblick, machte das Petschaft des Freiherrn, welches zufällig auf dem Tische lag, glühend an der Lampe und brannte es grausam auf des Kindes Arm. Entsetzliches Verhängniß! Das todtgelogene Kind steht der Verwaiseten gegenüber, aber entsetzlicher! Der Sohn freiete um die Mutter! —

Eine wilde Erregung sprach sich auf Ewalds Angesicht aus. Sein Mund zuckte, seine Augen rollten wie im Wahnsinn. Nein! Nein! stieß er fast schreiend hervor, indem er hart das Weib am Arm ergriff. Du lügst! Du mußt lügen! Ein irrer Traum fuhr durch Dein Gehirn.

Da löste sich Klotildens Starrheit. Zwei volle Thrä-

nen rannen aus den schönen Augen auf die Wangen herunter, und beide Arme legte sie um den Jüngling. Verschmähst Du die Mutter? fragte sie mit zärtlicher Wehmuth. Schiltst Du die Mutter, deren ganzes Leben eine Trauer war um Dich? O Dank der ewigen Vorsicht; sie goß die heiligste Liebe zu Dir in meine Brust, so wie mein Auge Dich sah, die Liebe, mit der ich Dich lieben durfte; aber sie setzte die Warnungsstimme zugleich in mein Herz, welche das schrecklichste Verbrechen zurückwies. — Da sank der Mann überwältigt aus ihren Armen in die Knie und preßte seine schweißbedeckte Stirn in ihr härenes Bußgewand.

Ein furchtbares Gelärm auf der Gallerie draußen riß Beide aus der Betäubung dieses unerwarteten Augenblicks. Die Thür flog auf, und der Freiherr stand in derselben, aber in der seltsamsten Erscheinung. Ohne Oberkleid, in weißen Hemdsärmeln sah man die lange, dürre Gestalt sich bewegen mit den Grimassen einer italienischen Pierrots-Maske. An der Schulter hielt er die Viola und strich unbarmherzig durch die Saiten, daß die widerwärtigsten Dissonanzen das Ohr zerschnitten, dazu schrie er mit kreischender Stimme und starr hervorstehenden Augen: Streicht Musikanten! — Wacker, Trompeter, Tusch, Hochzeitstusch! — Der jüngste Tag ist da! Der Herzog ist zum Himmel gefahren, und die Berge stürzen! Sie müssen stürzen! Da quetschen sie die Brut! Seht, seht, die große Mausfalle, dort Einen und wieder Einen! — Halloh! Die Berge sind gute Schützen! — Fräulein Hildesheim hatte guten Braten auf der Tafel und Gott sey allen Sündern gnädig!

Heftig trat Klotilde ihm entgegen, den vom Boden aufgerissenen Jüngling an der Hand. Haltet ein mit Euren Possen, Herr Dido, sprach sie mit lauter Stimme und ergreifendem Ernst. Hieher richtet Euer Auge! Hier steht Euer Ankläger! Dieser ist Euer Sohn, dem Ihr im Schnee ein Todesbett bereitet, den aber Euer guter, mitleidiger Engel gerettet, die Todschuld von Euch

zu nehmen. Aber zittert, sündiger Mensch, denn wenn Gott nicht kam, so gebar Sünde die Sünde, und der Sohn freiete die Mutter, und auf Euer gezeichnetes Haupt fiel die grausige neue Blutschuld, die nimmer zu sühnende!

Die Wirkung dieses Zurufs war so schnell wie furchtbar. Wie angewurzelt stand der Wahnsinnige; seine Augen senkten sich fest auf Ewalds Gestalt; die Viola fiel aus den erschlafften Armen zu Boden; dann zuckte er plötzlich über sein Antlitz hin; die Stecknadel! kreischte er. Fort mit der Stecknadel! Hui! da sitzt sie! Im Herzen! Tief im Herzen! — Und in sich zusammen sank der riesengroße Mensch, die Viola zerprasselte unter der Last seines Körpers, und die springenden Saiten gaben einen nachhallenden, schrillernden Ton, und der alte Nepomuk konnte den Sturz des Herrn nicht aufhalten und fiel mit ihm in die Knie, und hielt das Haupt des Sterbenden in seinen zitternden Händen. —

Heftig empor fahrend vor dem gräßlichen Bilde dieses plötzlichen Gottesgerichts umklammerte Ewald die Mutter wie in furchtbarer Angst. Hinaus, Mutter, rief er, hinaus aus diesem Höllenhaus, wo des Wahnsinns Krallen nach der Seele greifen und Eumenidenköpfe von allen Wänden grinsen! Fort von diesem Hochgericht, damit uns des Henkers Irrthum nicht packt zugleich mit dem Schuldigen! Fort! denn ich fühle wieder den kalten Kuß der nassen Todesbraut auf meinen Lippen, und zugleich das Gift des Mönchs in meinen Adern! Hinaus, Mutter! Auf diesen Armen trage ich Dich aus den Gränzen dieses verworfenen Landes in ein Friedensland, wo Gott waltet und seine Gnade die Unschuld schirmt!

Trage mich, Sohn! Ich folge, denn ich habe nur Dich noch! lallte die Ohnmächtige und sank an seine stützende Brust, und verbarg ihre Augen vor dem Anblicke des gerichteten Verführers in dem Lockenhaar des Wiedergefundenen.

IV.

Das Gewissen.

— Wirf den Bettelsjuden zum Hause hinaus, Fritz! Schon eine Viertelstunde steht das hungrige Todtengesicht auf dem Vorplatze, glotzt nach dem Tische herein und putzet mit dem langen Graubarte mir die Scheiben der Glasthür schmutzig. Hinaus aus dem Hause mit dem Gesicht, das meinen Gästen den Appetit verderben möchte. — So kommandirte Herr Petrus, der reiche Besitzer der größten Restauration in einer großen Stadt Deutschlands, aus dem Hintergrunde des Salons voller Wohlgerüche hinter seinem gefüllten Büffet hervor, indem er zugleich den Rest eines Austernpastetleins hinunterwürgte, und mit einem Glase Madeira den leckern Bissen nachspülte.

Der flinke Marqueur, dem das rauhe Befehlswort galt, that aber, als höre er nicht leise, und ließ sich nicht abhalten, die dampfende weite Bouillontasse und die Schüssel mit gepfeffertem Beefsteaks, die er in den Händen trug, zu dem mächtigen, runden Mahagony-Tische weiter zu transportiren, um den in der Mitte des Salons ein Zirkel von Gästen aller Stände versam-

melt saß, die mit Ungeduld ihre schon ein Dutzend Mal laut gerufenen Aufforderungen nach Wein und Torten, Chokolade und Harlequinade, Liqueur und Butterbrod in mancherlei zürnenden Tenor- und Baßstimmen concertando wiederholten.

Die Gesellschaft an der runden Tafel bestand aus lauter lebenslustigen Einwohnern der Stadt, die sich den höhern und gebildeten Klassen zuzählten, lauter Bekannte, die gewohnt waren, sich um die Frühstückszeit bei dem Herrn Petrus einzufinden, theils um sich nach schon halbvollbrachtem Morgengeschäft zu restauriren, theils sich auf die Arbeiten und Anstrengungen, die ihrer in den Gerichtshöfen und Regierungskollegien warteten, zu bereiten und mittelbar durch Versorgung des Hauptmagazins alles Lebens das Hirn und die ihm einwohnenden Geister zu stärken.

Mehrere der Sitzenden wendeten die Köpfe bei dem Zornspruche des Herrn Petrus nach den Thürfenstern, dreheten bei der Unbedeutsamkeit des erblickten Gegenstandes aber sofort sich wieder in die alte Stellung, und nur der Bibliothekar Smellie, ein ansehnlicher Mann, im dunkeln Oberrocke und mit einem Cato-Gesicht, schüttelte das Haupt unwillig und sagte: Welches Gelärm um nichts! Gönnt doch dem Alten die sinnliche Ergötzlichkeit, die Eure reiche Bude ihm darbeut. Schickt ihm einen Groschen hinaus und verdient Euch ein Gotteslohn. —

Petrus will sich den Geruch vom Braten bezahlen lassen, wie der Speisewirth im türkischen Mährchen, lachte der kleine Postsekretarius Bevret, die scharfen

Augen verschmitzt zusammenkneifend; aber der Hauptmann Zechius, dessen wohlarrondirter Leibesgestalt man die schweren Feldzüge nicht ansah, die er mitgemacht, fiel mit seiner freundlichen Stimme dazwischen und rief dem Burschen mit der grünen Schürze zu: Trage dem Alten draußen ein volles Glas hinaus, auf meine Rechnung, aber etwas recht Scharfes und Bitteres, der böse Septembertag liegt dem Graubarte in den Knochen; ein Glas Miaulis oder Cochrane! Das hohle Gesicht muß in Feuer versetzt werden, und wer mitten im Magazine hochlebt, muß einer verhungerten Garnison aushelfen. Auf meine Rechnung einen großen Miaulis; hörst Du, Fritz? —

Der flinke Marqueur sprang zum Büffet, indeß sein Herr sich brummend in das Kabinet zurückzog, und die Gesellschaft fuhr in dem Gespräch fort, aus dem ihr Wirth sie so ungeschickt gerissen hatte.

Was nützen Ihnen nun die vielen Duodezbüchelchen? fragte der Bibliothekar, indem er das ansehnliche Kinn auf seinen langen Rohrstock stützte und die heiße Bouillon zu schlürfen begann. Taschenbücher und nichts als Taschenbücher! Theurer Einband, theure Kupferchen, theurer Goldschnitt! Wenn nur die schönen Götternamen, die auf den Titeln prangen, auch den Inhalt göttlich zu zaubern verständen; aber die prometheussche Himmelsgluth mangelt; Wasser, Wasser tragen die Poeten in den kleinen Goldeimern herzu, als wenn sie es für Pflicht hielten, das wärmende Gottesfeuer der Literatur des vorigen Säculs bis auf das letzte Fünkchen auszuwässern. —

Omnia mea mecum porto! war des alten Weisen Grundsatz, entgegnete der junge Doctor Matheseos Choulant. Unser Zeitalter darf nicht gescholten werden; es ist ächt philosophisch; es reducirt Alles auf die kleinste Zahl. Das Punktum ist die Mutter aller Figuren; man übt sich, in allen Dingen den weisen Satz zu befolgen; die ganze Garderobe auf dem philosophischen Leichname, die ganze Kasse im von Perlen gestrickten Miniatür-Geldbeutel, die ganze Bibliothek in der Busentasche. Wer kann übel finden, was so bequem als weise ist? —

Leichte Weisheit, leichte Waare! brummte der Bibliothekar fort. Unbärtige Gelehrte, kecke Recensenten ohne Basis und logische Unterlage! Kein Foliant mehr im Buchladen, welcher casaubonisches Sitzfleisch forderte! Lauter Duodezwerkchen von Duodezmännern im Sprunge angefertigt, aber auch eben so schnell vergessen und zu Maculatur verbraucht. Schauen Sie nur dort hin auf das Büffet; der Ballen Papier dort, bestimmt zu Fetzen verbraucht zu werden, in welchen große Leckermäuler die fetten Obstkuchen zu Hause tragen für ihre kleinen, leckeren Meerkatzen, spricht das Urtheil laut aus und zeigt die waltende Nemesis unverhüllt. —

Gestrenger Herr Richter! Vergessen Sie das **suum cuique** nicht in Ihrem bibliothekarischen Zorne! antwortete in ein wenig geziertem Dialekte ein junger Mann, mit einem heitern und angenehmen Gesicht, vor dem ein hoher Stapel eleganter Taschenbücher lag, deren hochrothe und schneeweiße Prachtkleider mit goldener Verbrämung aus dem lockern Druckpapier, mit dem sie der vorsichtige Buchhändler umwickelt hatte, hervor-

blitzten. Unsere junge Welt hat mehr zu thun, als auf gebrechlichen, schmalen Bücherleitern die hohe Festung Ihrer Repositorien zu ersteigen, und aus bestaubten, zentnerschweren Pergamentbänden Weisheit und Vergnügen mühsam heraus zu klauben. Wir haben in einer Zeit gelebt, deren Gehalt Alles überbot, was man in einer bändereichen Weltgeschichte lesen kann, wir haben eine Zeit mitgemacht, deren wichtigste Lehre war, daß man rasch leben, rasch das Leben genießen muß, weil es häufig damit aus ist, ehe man die Hand umdreht. Unser Zeitalter ist nicht langweilig genug für langweilige Gelehrsamkeit; im Spielen lernen, mit dem Gelehrten spielen; sich vergnügen und Andere ergötzen, das ist unsre freundliche Philosophie, und darum passen diese niedlichen Büchelchen zu uns.

Ich widerspreche Ihrem Selbstpasquill nicht, mein hochvenerirter Herr Kammerjunker von Deventer! lächelte Herr Smellie. Man bäckt die Auster in Pastetchen, wie unser Herr Petrus, weil das Aufmachen der harten Schalen beschwerlich ist, und die galanten Fingerchen verwunden könnte. O geht mir doch mit Eurem Kriegskram! Ich möchte nicht einmal eine träge Verdauungsstunde an solche Lektüre verschwenden. —

Wieder ungerecht! antwortete der Kammerjunker kopfschüttelnd. Sie sitzen mitten im Rohr, da ist gut Pfeifen schneiden. Von einer Million königlicher Bücher umringt, deren Katalog Ihnen das Auffinden des Leckerbissens, nach dem Ihr geistiger Gaumen gerade lechzet, leicht macht, mangelt es Ihrer Seele nie an Speise und Trank. Aber wir, und Tausende mit uns, sehen

wie ein Tantalus die vergoldeten Thürflügel an, die nur zwei Male die Woche sich dem Profanen öffnen. Wir müssen die Sehnsucht nach den goldenen Aepfeln der Atlantis stillen mit den süßen Pflaumen, die auf unserm Lebensfluß herabschwimmen, und die ein günstiger Herbstwind von den reichgefüllten Bäumen fleißiger Gärtner in den Strom schüttelte. Ja, wenn so ein Herzog von Northumberland oder von Devonshire den achten Theil seiner ungezählten Jahresrevenüen einem güterlosen Literaten von seinem Albion zukommen ließe, da könnte man sich ebenfalls ein Athenäum erbauen und die liebe Gesellschaft alter und neuer Classiker um sich versammeln. Aber so! — Und Volksstimme ist Gottes Stimme. Wer sehnt sich nicht nach diesen lieben, buntgeflügelten Herbstschmetterlingen? Fräulein und Zofe, Junker und Bürger, Greis und Primanus kaufen und schlingen die süße Kost. Selbst mancher Zunftgesell überreicht am Christabende seiner kräftig gegliederten Köchin ein solch zartes Pfand der Anhänglichkeit, wie wir kürzlich in einer Recension der Clauren'schen Blümchen als Thatsache gelesen haben. —

Der stechende Furien-Chorus der Tragödie bleibt. Die goldene Aetas der Geister ist zu Ende! seufzte Herr Smellie, die geleerte Tasse etwas hart auf den Tisch setzend. Es ist aus damit! Alles aus! Alles aus! —

Alles aus! tönte plötzlich ein Echo diese Worte wie vom Himmel herab oder aus dem Boden heraus, mit einer Stimme, die schauervoll und widrig zugleich dem Tone einer zersprungenen, kreischenden Glocke gleich kam. Alle sahen sich wie erschrocken um, den Urheber

des Ausrufs zu erforschen, aber Niemand entdeckte sich als solcher, denn einige fremde Gäste an den kleinen Tischen in den Winkeln hatten voll Andacht das steinerne Antlitz in die neuesten Zeitungen versteckt, oder sich in noch heiligerer Appetits-Andacht über die Teller des dampfenden Gabelfrühstücks gebückt. —

Der Kammerjunker war zu sehr durch sein Lieblingsthema erregt worden, als daß er hingehört. Nicht aus ist das geistige Leben, sondern es geht gerade erst recht an, antwortete er ohne Pause. Eben die wohlfeilen Duodezausgaben der beliebtesten Schriftsteller, über welche unsere Gelehrten ex professo Gallenfieber bekommen, sind die Mittel, unter allen Ständen, geringen und unbemittelten, das Gnadenlicht höherer Geistesbildung zu verbreiten. Nicht eine eitele und geizige Priesterkaste wird die Schätze mehr in kalte und unzugängliche Pyramiden vergraben können; das ganze Volk wird Theil daran haben, und geistiger Veredelung entgegen streben dürfen. Wie nützt nicht besonders die historische Novelle, vornehmlich wenn der Novellist die Geschichte seines Vaterlandes im Auge behält? Spielend lernen die Damen und der Bürger die wichtigsten Thaten ihrer Voreltern kennen, die Geschichte ihrer Fürstenhäuser erschließt sich ihnen, und die Anhänglichkeit an den edlen, hohen Stamm, der sie regiert, an das Land, das sie gebar, wird dadurch lebendiger werden und inniger. —

Gehen Sie mir doch gerade mit diesen Bastard-Romanen! rief Herr Smellie erhitzter wie vorher. Heilige Klio, verhülle Dein ernstes Haupt! Historie in Romanen! Helden und Weise in Komödiantenputze! Ana-

chronismen auf jeder Seite, eine neue Chronologie, nach der Laune und dem Nothbedarf der Poetenschaar geformt! Es macht mich immer lachen, wenn ich neben so einem alten Königsbilde der Weltgeschichte ein Phantasie-Jünkerchen des modernen Romantikers erscheinen sehe, das mit Jenem umgeht, als hätte es wirklich neben ihm gelebt; der Obelisk von Jahrtausenden und sein luftiger Schatten neben ihm. —

Der Schatten gleicht seinem Körper entgegnete der Vertheidiger; das Bild ist nicht so uneben und beleidigend, wie Sie meinen. Ist nur der historische Hintergrund richtig gezeichnet, das Costüm und die Weise der Zeit getroffen, die Hauptbegebenheit der Geschichte nacherzählt, so liegt gerade das Verdienst des Dichters in der geschickten Lebendigmachung der Nebenpersonen und Umgebungen, und er ersetzt die Ungerechtigkeit der kahlen Historie, die nur Hauptnamen aufzeichnete und die Mitwirkenden dem Grabesmoder der Vergessenheit überließ. Der zu früh entschlafene Van der Velde, Scott, Fouqué, Cooper und Weisflog mögen Ihnen die schwere Sünde vergeben! —

Und historische Novelle! Unsinn fast in der Zusammensetzung; fuhr der Bibliothekar fort. Ein altes Neues! Was ist eine Novelle? Kein Aesthetiker, kein Novellist selbst hat mir eine befriedigende Definition davon gegeben, obgleich das Geschlecht dieser Dichtungen jetzt wie das Eintagsfliegenheer am Strome uns überschüttet und sein Name Legion ist, gleich dem Teufelsgeschlechte der Gergesener Heerde. —

Der Kammerjunker sann eine Weile, aber der muntere Postsekretär nahm das Wort mit Begier. Novelle? fragte er. **Novella**, **Novelletta** heißt Zeitung, neue Nachricht, **Novellista** ein Zeitungsschreiber, und kann Jemand Anspruch auf den Titel machen, so sind wir es, welche wöchentliche Novellen anfertigen. — Bitte recht sehr um Entschuldigung, rief der alte Advokat Sartorph ihm in die muntere Rede; die Novellen gehören in unser juristisches Reich, sie machen einen Theil des **Corporis juris** aus, und man nennt also im **jure romano** nachträgliche Gesetze, welche dem justinianischen **Codex** angehängt wurden, und demnach und ergebener Maßen — —

Novellen? fiel der Kammerjunker von Deventer schnell ein, um der bekannten Endlosigkeit der Perorationen des Juristen ein schnelles Ende zu setzen. Novelle heißt in dem Sinne der neuesten Schule eine kleine Erzählung im romantischen Style, selbst Heinsius definirt sie so. —

Eine erbauliche Definition! lächelte der Bibliothekar. Weit wie die Welt, aber unbestimmter wie Kometenlauf! —

Der Deutsche hat den Namen geborgt, aber das Wesen nicht mit ergriffen; meinte der Doktor Matheseos Choulant. Florians Novellen geben das Charakterbild; kleine Erzählungen, leicht gewebt, überall Anmuth und Wohlklang darin. Sitten, Charaktere skizzirt, scharf, doch nur im Umrisse, aber desto wahrer und ansprechender. —

Jedoch ohne alle Energie, entgegnete der Kammerjunker hitzig. Wo ist in Ihrem Florian die Gluth der Leidenschaft, die ergreifende Sonnenwärme des Gefühls?

Aber da ist der Assessor gekommen; er ist selbst ein glücklicher und beliebter Novellist, laßt ihn entscheiden. —

Man wandte sich zu zwei neuen Gästen, einem artigen Manne von mittlern Jahren im schlichten, bürgerlichen Anzuge, der mit einem Militär unbemerkt eingetreten war und am Büffet seine Bestellungen machte.

Nun? fragte Herr Smellie, als der Assessor mit linde spöttelnder Miene zum Tische trat, und Alle horchten auf den bewährten Richter.

Die Entscheidung ist nicht leicht, sagte der Assessor Clarus lächelnd, doch will ich gern meine Meinung so scharfen Kritikern darlegen, wenn auch Ihres Gleichen zuweilen gar unfein mit mir umsprangen und mich fast scheu machen sollten. Ich hörte Ihren Streit von Anfang an, und kann darum kürzer seyn, da manches Wort darin nicht eben unrecht klang, wenn auch nicht das Geforderte erschöpfte. Der Sinn des Wortes Novelle muß uns leiten. Der Inhalt der Novelle muß neu seyn; die Form muß klein, zart und niedlich seyn, denn das Wort klingt wie ein Diminutivum; eben deßhalb muß auch Florians Anmuth und Wohlklang darin vorwalten, und der Pinsel, welcher die nöthigen Charaktere zeichnet, muß ein feiner und flüchtiger Pinsel seyn; doch die Hauptsache ist: die Novelle muß auch neu bleiben für ewige Zeiten, sie muß ihre Wirkung auf Geist und Herz nicht verlieren, nicht verlieren können, und wenn sie silbernes und goldenes Jubiläum, ja eine Säkularfeyer erlebt hätte. Und darum möchte ich nur diejenige kleine, romantische Dichtung Novelle nennen, in welcher der Dichter uns ein Seelenleben

malte in seinen feinen Lichtern und leichten Schatten, denn einem solchen Bilde bleibt die Neuheit schon seiner Natur nach, und der Jammer einer verlassenen Ariadne, die Trauer eines verkannten Scipio, der Gram einer königlichen-Luise über das zerfleischte Vaterland, die Ausdauer kindlicher Treue, der Triumph unerschütterlicher Gattenliebe, können nachgefühlt werden von den Menschen der fernsten Jahrhunderte. Mag dieses hingemalte Seelenleben ein historisch-antikes oder modernes Gewand tragen, mag das Gedicht idyllisch oder tragisch gehalten seyn und enden, das thut nichts zur Sache; und um das Gesagte schließend mit Beispielen zu belegen und zu erläutern, so wage ich zu bemerken, daß ich Tiecks vielgepriesenes Dichterleben, welches der elegante Recensent einen Edelstein der Literatur, ein Bild des echten Dichtergeistes nennt, nicht Novelle tituliren möchte; dafür ist der Eingang zu breit und philosophisch raisonnirend, mehrere der Hauptpersonen sind mir zu körperlich-massiv, und die Scenen im Hause der Phryne sind mir zu unzart, und solche Trauben für meinen Gaum zu fleckicht. Eben so wenig halte ich Fouqué's Scipionengruft für eine ächte Novelle; sie enthält mehr Schicksalslaune und Spiel als Seelenspiegel, wenn auch Vaterlandsliebe in ihr der Hebel und Zirkelpunkt ist; der Dreizehnte jedoch vom genialen Wilhelm Müller, und Prätzels Glöcknerin sind mir wahre Novellen, denn sie sind nicht allein neu, sondern müssen neu bleiben für alle Zeiten. —

Herr Smellie schüttelte unmerklich das Haupt. Es ist eine Definition sprach er ironisch, aber doch so eine,

die nach neuer Schule schmeckt, nicht lakonisch, kurz und saftvoll genug; die alten Scholiasten hätten sie nicht passiren lassen.

Indem schlug die große Wanduhr Elf, und die Mehrzahl der Gäste rückte die Stühle, griff zum Hute und Stocke und verließ den Salon, von den verschiedenartigsten Geschäften fortgerufen; nur der Kammerjunker blieb an der runden Tafel, und der Assessor mit seinem militärischen Freunde nahmen zwei der verlassenen Plätze ein.

Sie sind zurückgekommen, Herr Lieutenant? redete der Kammerjunker den Letztern an, der seiner Uniform nach zu dem wackern und nützlichen Korps der Landdragoner gehörte. Wie steht es um ihren polnischen Flüchtling? Haben Sie seine Spur gefunden? Haben Sie den Thronbestürmer eingeholt, und Ihr treu-deutsches Schwert an den Nacken des Verräthers gelegt? —

Ich bin nicht so glücklich gewesen, entgegnete der Offizier mit zweideutigem Ausdrucke. Die Nürnberger hängen Keinen, dessen Hals nicht ihr ist. Spur von ihm hatten wir bis an die Grenzen, aber dort hörte unsere Pflicht auf; der Fuchs war in ein fremdes Jagdrevier hinübergestrichen, und darum sicher vor unsern Kugeln. Doch große Herren haben lange Hände.

Und das ist mir lieb um Freund Steins willen, setzte eifrig der Assessor hinzu; deutsche Kriegsmänner passen nicht zu Schergen. Ich hasse die Anstifter der neuen Schauergeschichte, die über Europas Norden das Unheil hätte bringen können, das den Süden dreißig Jahre lang zur Wildniß voll Mord und Schrecken um-

wandelte; aber wie viele Verführte, wie viele Leichtsinnige mögen dort wiederum die Höllenfrevel einzelner Teufel bezahlen müssen! Vielleicht gehörte der junge Pole zu diesen, wenigstens sprach seine Gestalt und sein freies Benehmen für ihn, und so bedeckte die Vorsicht seine Flucht gütig mit ägyptischer Finsterniß. —

Ich bin selbst Deiner Meinung, Carus, antwortete der Offizier; ein Verbrecher dieser Art treibt sich nicht so frei und sorglos umher, wie der Graf mehrere Wochen in unsern Gasthöfen verlebte, und darum habe ich meinem Schecken auch eben nicht gar strenge Sporen auf diesem Ritte gezeigt, und mich und unser Land wenigstens frei davon gehalten, einen Unschuldigen für Knute und sibirische Hölle ausgeliefert zu haben. —

Was wird das Mitleid nützen? sagte Carus. Schuldig oder schuldlos, er wird mit büßen müssen; denn solcher Frevel will höchste Strenge, daß das Volk erschüttert steht, wie an dem Bluthügel der tausend Strelitzen und vor des kolossalen Peters Richtbeile, und für Jahrhunderte selbst den Gedanken der Wiederholung solcher Thaten nicht zu hegen wagt. —

Um Verzeihung, meine Herren! tönte da eine seltsam-fremdartige Stimme neben der Tafel, und lockte die Augen der drei Freunde zur Seite. Der Sprecher war Einer der Fremden, die vorher unbeachtet an den Seitentischen gesessen, und den Ausländer erkannte man sofort an dem Accente der Rede, wie auch an den fremdartigen Gesichtszügen. Der Mann war klein, schwächlicher Gestalt, hager und bleich; seine Gesichtszüge hatten eine auffallende Schärfe, besonders groß erschien die

Raubvogelnase, und die großen Augen, seltsam hellfarbig in ihren tiefen Gruben glänzend, zeichneten sich durch einen scheuen und unruhigen Blick aus, welcher zuweilen bis zum Schielen die Axen derselben verrückte. Dünnes Blondhaar deckte die fast kahle Scheitel, die Sprache zitterte, und die Worte wurden abgestoßen, indeß seine Tracht und Wäsche, sowie Benehmen und Ausdruck einen Mann der höheren Stände und von bester Erziehung charakterisirten.-

Um Verzeihung, wiederholte der Fremdling, Sie redeten von einem Herrn aus dem Polenlande, der sich hier aufhielt. Darf man es wagen, nach dem Namen desselben zu fragen, und wohin er seine Reise nahm? —

Die Sache ist kein Geheimniß, antwortete der Assessor höflich, der Fremde ist hier in allen ersten Zirkeln erschienen, und nannte sich Graf Solikow. —

Solikow? Solikow? wiederholte stammelnd der Frager, und die Zunge schien ihm den Dienst zu versagen, daß er kaum ein: Und wohin? hinzuzusetzen vermochte.

Das Wohin? wird künftig nicht mehr in dem Willen des Unglücklichen stehen, entgegnete Lieutenant Stein kräftig, denn Kaiser Nikolaus von Rußland wird ihm den Reisepaß schreiben lassen. Obgleich glücklich meinen Dragonern entronnen, wurde der Unvorsichtige dennoch im Sachsenlande verhaftet, wie die Zeitungen aus Leipzig berichten. —

Verhaftet? In Leipzig? lallte der fremde Herr, und eine zuckende Bewegung verzerrte sein Gesicht und wandelte seine Züge bis zum Entsetzlichen um. So ist

es aus, **vsë Kontchilos**! Alles aus! kreischte er fast ohne Athem. Pauls Geist ruft es laut: Alles aus, und die Stunde des Jammers ist da. —

Einer Ohnmacht nahe sahen die Erschrockenen den schwachen Mann taumeln, und auf den nächsten Sessel sinken mit brechenden Augen. Sie sprangen alle auf zur Hülfleistung, aber mit neuer Verwunderung erblickten sie den bärtigen Menschen von draußen, den Herr Petrus früherhin für einen Betteljuden gehalten, wie mit einem Zauberschlage hin zu den Füßen des Kranken geworfen, wie er mit den langen, dürren Händen den Schwachen unterstützte, indem er mit einer Jammerstimme, in der die höchste Ehrfurcht und Liebe durchklang, eintönig in russischer Sprache murmelte: Armer Herr, **nestschastnoy gospodin**, nicht sterben hier! Armer Herr, **hrabrost**, Muth haben im fremden Lande! —

Der bleiche Fremde erholte sich, ermannte sich mit Anstrengung, und schnell Hut und Stock erfassend, wankte er auf die Schultern des bärtigen Alten gestützt, eine undeutliche Entschuldigung gegen die Gesellschaft stammelnd, aus dem Salon und zum Hause des Herrn Petrus hinaus. —

Das Trio der Zurückbleibenden sah sich eine Weile wortlos an, dann sprang zuerst der Offizier vom Sessel auf und griff nach Säbel und Mütze. Soll mich der Schwarze haben, fluchte er heftig, wenn der blasse alte Knecht nicht ein Kumpan des Grafen Solikow ist, und vielleicht ein ärgerer Sünder als Jener war, denn das Schurkengepräge blickte blank und scharf mit dem Wap-

pen des bösen Gewissens aus allen seinen Verzerrungen vor. —

Der Assessor Carus faßte rasch nach dem Arme des aufgeregten Freundes. Was willst Du thun, wackerer Junge? fragte er mit Vorwurf. Willst Du ein Angeber werden, oder ist ein Steckbrief in Deiner Tasche, der auf die seltsame Jammerfigur paßt, und hat Dein Obrist Dir die Ordre gegeben, auf diesen flüchtigen, federlosen Reiher zu stoßen?

Das Wesen unseres Dienstes ist weit, des Staates Sicherheit uns anvertraut, erwiederte der Lieutenant schwankend.

Dieser störet keine Sicherheit mehr, antwortete Carus, wenigstens nicht die unsrige, denn die norddeutsche Ehrlichkeit ist für Illuminaten und Jesuiten immer zu derb und hausbacken gewesen. Und ich müßte nicht den Lavater studiert haben, nicht ein Stückchen Poet seyn, wenn ich mich irrte. Glaube mir, war Jener das, wofür wir ihn hielten, so hat ihn die Nemesis schon in ihrem Rachen und würgt an ihm, wie die Boa am zappelnden Kaninchen. Laßt ihn laufen, er entläuft sich selbst nicht. Aber ein merkwürdiges Figürchen bleibt mir der Fremdling, und er müßte eine treffliche, pikante Person in einer Novelle abgeben, der die von mir vorhin leichtfertig und aberwitzig entworfene Definition keineswegs mangeln sollte. —

Sollte es Dir möglich seyn, in dem kleinen Ereigniß Stoff genug zu finden, William? lächelte der Kammerjunker zweifelnd.

Warum nicht? antwortete der Assessor. Je weniger der historische Kern, desto leichter die Arbeit; ist doch alsdann der Raum für die Phantasie endlos, und die Wirksamkeit unbeengt durch Schranken und Mauerwerk, und vor den pedantischen Befehdungen des Herrn Smellie und seiner ernsten Collegen sicher. Die Idee weckt meine poetische Begier, und wenn Ihr dem Dichter mit einem Dutzend Flaschen Zweiundzwanziger aus dem Hofkeller nachhelft, so mache ich mich verbindlich, uns Alle als mitspielende Personen in meine Novelle hinzustellen. —

Die Idee ist herrlich, William! rief der Kammerjunker in die Hände klatschend aus. Führe sie durch, und mein Onkel, der Marschall soll den Wein liefern. Aber verschiebe das Werk bis übermorgen, und vergiß den morgenden Ritt nicht; des Onkels Stichschimmel ist schon für Dich bestellt worden. —

Der Marquer brachte die bestellten Gerichte, die Letztgekommenen fielen mit jugendlichem Appetit darüber her, und Herr von Deventer, die spritzende Brühe der Gerichte scheuend, packte seine kostbaren Taschenbücher zusammen und ließ die Schmecker allein.

Der prachtvollste Herbsttag mühete sich, seinen ältern sommerlichen Brüdern den Rang und das Lob der Erdbewohner abzugewinnen, und nicht ohne Glück blieb sein erfreulich Wagstück. War die Morgenluft auch kalt, so strahlte doch die Sonne rein und wärmend vom wolkenfreien Himmel, und hatte schon die Feuchtigkeit der Regentage aufgesogen; Straßen und Feldpfad waren

trocken und eben, und die krausen Herbstblätter der Gebüsche und Bäume täuschten die Wanderer mit ihren gelbgrünen Farben über die Nähe der traurigen Jahreszeit, obgleich sie keinen vollen Schatten mehr geben konnten, den der Mensch aber auch nicht mehr bedurfte und suchen mochte. Auf einer Meile weit um der Stadt sah man die leeren Feldfluren bis zu den ausgedehnten Holzungen hinauf von städtischen Menschen belebt, welche statt des Pflügers und des Hirten heute die Staffage der lieblichen Landschaft ausmachten, und auf den Fußsteigen und Chausseen hin und her wandelten, oder an den Hügeln vertheilt in Gruppen standen und saßen, hier mit Fernröhren und Handgläsern neugierig die Ferne durchmusterten, oder, geduldiger das kommende Schauspiel erwartend, aus dem Reisekorbe der sorgsamen Hausmutter mit kalter Küche sich nach der frühen Fußwanderung erquickten und aus der Feldflasche die morgendliche Nüchternheit und den Eindruck der bösen Frühluft zu vertreiben suchten. Und was hatte alle diese städtischen Fleißigen und Faullenzer aus Werkstatt und von der Bärenhaut in das Freie gelockt? — Eine militärische Festlichkeit that diese Wunder; ein grosses Herbstmanoeuver bewegte die Unbeweglichsten, und das Spiel des Krieges anzuschauen, wurde der Erwerb versäumt, wurde die Trägheit überwunden, obgleich der Krieg dem Bürger das schrecklichste Wort der Sprache war, und in bürgerlichen Convivien über nichts so bitter gemurrt wurde, als über die Summen, welche die stattliche Armee des Fürsten dem Lande kostete, indeß man vergaß, daß diese Armee dem Bürger noch vor

Kurzem Freiheit und Eigenthum mit geopfertem Blut und Leben wiedergewonnen hatte. —

Unter den Equipagen und Reiterhaufen, die bequemer als das Volk im Felde dem kriegerischen Schauspiele zueilten, welches auf mehrere Meilen hin einen förmlichen Operationsplan ausführen sollte, fanden sich auch der Kammerjunker von Deventer und der Assessor Carus, und beide spornten ihre stattlichen Rosse, um dem Getümmel voraus zu kommen, und in der Nähe die Bewegungen der vaterländischen stattlichen Divisionen anzuschauen, welche in zwei Heerhaufen getheilt, Angreifer und Vertheidiger vorstellen mußten, und an jedem Gebirgspasse und jeder zu defendirenden Höhe Bilder des gräßlichsten Schauerspiels darzustellen hatten. Im leichten Trabe und unter traulichen Gesprächen kamen sie bald in den Bezirk der dichten Holzungen, horchten aber umsonst auf das Knallen der Schießgewehre oder das dumpfe Gebrumm der Kanonen, welches ihnen Wegweiser seyn sollte, zu der mit jeder Stunde sich veränderten Stellung des gesuchten Korps. Da trafen sie vor der Pforte der Waldschenke den Lieutenant Stein, der seine Gigantenglieder auf die Steinbank unter einer Linde hingestreckt, und mit wieherndem Gelächter die Bekannten empfing.

Morgenstunde macht flinke Hund! rief er nach seiner gewohnten Weise die alten guten Sprüchwörter parodirend. Und Ihr Langeschläfer seyd wirklich schon aus den Federn? Und Se. Excellenz, der Herr Junker, fürchten den Schnupfen nicht? Nun, willkommen im

Grünen, wir salutiren freundlichst mit Herz, Hand und Säbel! —

Ist das Manoeuvre in der Nähe? Wo sind die Regimenter, wo ihr Staab? fragte der Assessor vom Pferde herab. Es ist spaßhaft, daß man solch ein zahllos Korps wie eine Reichsarmee suchen muß am hellen, lichten Tage. —

Abgesessen! kommandirte der Lieutenant. Kluge Hühner legen auch Eyer! Wäret Ihr ein Stündchen früher aufgestanden, hättet Ihr schauen können, wie die Flachshäuser Brücke von den Grenadieren gar magnifique forcirt wurde; die Affaire kostete bedeutendes Blut, ein gescheuchtes Reh stürzte in den Graben und brach das Genicke, drei Hasen wurden erschlagen mit den tapferen Kolben, und eine Marketenderin zusammt ihrem Korbe von den Küraffieren übergeritten und mit blutender Nase auf den Sand gesetzt. Die Truppen ruhen jetzt dort hinter dem Fuhrenkamp von den Beschwerden der Sturmstunde, aber in wenig Minuten wird Retirade und Verfolgung weiter gehen, und dort der Berg des heiligen Thomas unter gräßlichem Kartätschenfeuer genommen werden. —

Gut, daß man den Ausgang voraus weiß bei diesem Schlachtgetümmel, lächelte der Kammerjunker. Aber wie kommen Sie denn hieher? Sind Sie vielleicht mit der Marketenderin zugleich wund geworden? —

Nicht doch, entgegnete der Lieutenant. Mein wohlweiser Hans hatte die Feldflasche vergessen. Mich dürstete, und darum suchte ich hier das Hauptquartier. Ein Vogel in der Hand ist besser als zwei in der Tasche;

der Spirit in des Waldwirths Flaschen ist zwar nur ein gemeiner Geist, aber besser denn gar Keiner. —

Einige ferne Schüsse erregten die Aufmerksamkeit der Freunde. Es geht los; aber zum Laufen hilft nicht schnell seyn, rief Stein, darum reitet nur voran; mein Scheck käuet noch an seinem Schwarzbrod; doch hole ich Euch bald ein. —

Die Freunde trabten gemächlich der Gegend zu, von wo das Büchsenfeuer erschallte, und wohin sich mit ihnen mehrere Trupps Reiter und ein Dutzend eleganter Karossen wandten, in welchen sogar manche geputzte Städterin sich sehen ließ, und den Beweis gab, daß die Neugierde der Eventöchter selbst die Feuerscheu zu besiegen versteht.

Sieh da, das seltsame Fuhrwerk! sprach Herr von Deventer, zur Seite in den Wald deutend. Was tragen und ziehen kann, hat heute aus dem Stroh gemußt. Die steifeste Rosinante sieht man unter dem lateinischen Sonntagsreiter bocken, und knarrende Kutschen, welche schon drei Menschengeschlechter in sich aufnahmen, tragen den Pfarrer von Grünau nebst Familie zu dem grünen Theater. Hogart und Wouvermann könnten zur Stunde ihre Mappen mit köstlichen Skizzen füllen. —

Freund, antwortete rasch der Assessor, das ist keines Landpfarrers Kalesche, noch eines Pächters Gespann. Schau nur die kleinen, muthigen Braunen, wie sie die mageren Glieder regen auf dem rauhen Holzwege; bemerke nur die ellenlangen, flatternden Mähnen und das ausländische Kumpengeschirr. Beim Himmel, dieses Vögelchen gehört in meine Novelle, denn der Fuhrmann

im polnischen braunen Kaftan und breitem Ledergurt, mit dem breitrandigen Hute und Zottenbarte ist leibhaftig unser Leibeigener von gestern; Pelzröcke schimmern aus dem Wagengrunde, ein Weiberkopf dazwischen; gieb acht, das Geschichtchen wird interessanter als wir gestern bei dem Austernteller des Herrn Petrus gedacht. —

Neugierig sah jetzt auch Herr von Deventer schärfer zur Seite, und als er die Beschreibung seines Gefährten bestätigt fand, hielten Beide wie verabredet die Zügel an, ließen den langsam fahrenden Wagen voran und vor sich vorüber kommen, und durch den schnellen Blick hinein wurde ihre Neubegier also stimulirt, daß sie, das Manoeuvre für den Augenblick vergessend, im Schritte der leichten Kutsche folgten, die jetzt auf der breiteren Waldstraße derselben Richtung nach, welche die Freunde sich bestimmt, hinauf rollte. —

Erkanntest Du den Fremden? fragte Carus hastig. Solch ein Gesicht vergißt ein Romantiker nie wieder, und wenn auch der dunkelgrüne Pelzrock mit seinem dichten Fuchsrauchwerk es noch tiefer verhüllt gehalten. —

Aber das Dämchen neben ihm? fiel der Kammerjunker ein. Ein interessantes Gesicht, blaß, aber hübsch, mit einer Leidensmiene, die auf Herzensfang ausging. Vornehm sind sie, der feine, himmelblaue Oberrock mit kostbarem Zobel besetzt, und das goldbetroddelte Sammtmützchen der Dame passen kaum zu dem gemeinen Fuhrwerke. —

Was so ein Junker nicht gleich Alles wittert! lachte der Assessor. Ich hatte wie ein treuer Portraitmaler

nur des alten Weißkopf und sein seltsam Blickspiel im Auge. —

Unter solchen Gesprächen setzten sie ihren Ritt so dicht als möglich hinter dem Wagen fort, und horchten mitunter wie ein verlorener Wachtposten bei Nacht, ob sie nicht von dem, was drinnen geredet wurde, eine Aufklärung über die Reisenden erfangen möchten; jedoch hinderte das Geräusch der Radfelgen und Pferdehufe auf der harten Steinstraße jedes Verstehen, und nur einzelne laute Ausrufungen in wildfremder Sprache schlugen dann und wann an ihr Ohr und spornten ihre Aufmerksamkeit noch höher. — Der Dichter, der seiner Natur nach manche höhere und finstere Macht des Himmels und der Erde zu beschwören vermag, der dem Geschlechte der Runen und Druden, Hexenmeister und Schatzgräber verwandt ist, da er den Gedankenschatz der Seele mit seiner Allraunswurzel zu enthüllen versteht, und in den Mantel des Doktor Faust gewickelt, das einsamste Selbstgespräch der unbesorgten Menschenkinder belauschen muß, der Dichter will seinen lieben Leserinnen die Qual der beiden vorwitzigen Residenzstädter ersparen, und nöthigt sie, mit ihm Platz zu nehmen auf dem Rücksitze der Kalesche, wo sie, wenn auch beengt, wie in Vater Noahs Arche, deutlich hören können, was die seltsamen Reisenden verhandelten, wobei er sich zuletzt denen, welche die rauhtönende Sprache des Nordens nicht verstehen möchten, gern als Drogoman oder Dollmetscher anbietet, und das Honorar für diesen Liebesdienst ihrer Güte und Freundlichkeit anheimstellt. —

Die Reisenden im Wagen bestanden wirklich aus jenem Manne, dessen charakteristisches Aeußere schon im Salon des Herrn Petrus beschrieben worden, und aus einem jungen Frauenzimmer, dessen Wesen zu dem alten Herrn wie die Gestaltung der weißen Lilie zu der wuchernden Distel zu passen schien. Die Dame mochte kaum das vierte Lustrum der Lebensjahre erreicht haben, doch war die schöne Frührothsfarbe jener sorglosen Zeit fast schon von den jugendlich-vollen Wangen verwischt, und zwei feine Grübchen, die jede Bewegung des lieblichen Mundes sichtbar machte, wurden durch die feine Bläße, welche sie umgab, noch anziehender, da sie bewiesen, daß nicht Körperleid, sondern Schicksal und Seelengram diese zarten Rosenkelche der Maienfarben beraubt haben mußten. Ihr Gesicht hatte sonst nichts Ausgezeichnetes, trug aber einen eigenen Charakter von Seelenadel, geistiger Schärfe und Festigkeit, mit schwärmerischer Schwermuth gemischt, welche Letztere besonders durch das große, runde Auge ausgesprochen ward, das mattblau gefärbt, von langen Wimpern beschattet, wie mit einem träumerischen Nebel bedeckt, die Kurzsichtige verrieth, dadurch aber zugleich den Anflug von Leichtfertigkeit und Sarcasm verwischte, den sonst das ein wenig gestutzte Näschen und das üppig gerundete Lippenpaar, Charakterzüge ihrer Nation, dem Gesichte aufzuprägen vermocht hätten. Die Dame war dabei von schlanker Gestalt, mittlerer Größe, Arm und Hand, Hals und Brust fein und wohl geformt, nur trug sie den Nacken und das Köpfchen, welches reiche hellbraune Flechten zierten, etwas vorgebogen, und

auch dieses Zeichen der Trauer erhöhete ihren Liebreiz für den empfindenden Betrachter.

Warum martern Sie mich seit gestern mit neuen Schrecken? sprach die Dame, von Mitleid und Furcht zugleich bewegt. Warum diese sonderbare Bewegung in Ihnen seit gestern? Warum die schleunige, übereilte Abreise, da wir doch in der Stadt, die wir verließen, so wichtige Briefe zu erwarten hatten? Warum diese plötzliche, lähmende Erschütterung, seit wir heute vor dem Schlosse Ihres Jugendfreundes die Nachricht seines Ablebens empfingen? Konnten wir denn nicht dort verweilen? Hätte uns die Edelfrau nicht sicher wohl aufgenommen, und uns Rath ertheilen können in unserer Lage? Warum befahlen sie die schnelle Abfahrt in wirklich schrecklichen Tönen, als man uns am Schloßthore das Ende des Gutsherrn berichtete, und der treue Diener sein weinendes: Es ist schon längst aus mit dem guten Manne! hervorstammelte. O mein Vater, Sie verbergen mir doch nicht etwas Schrecklicheres, als ich schon erfahren? Oeffnen Sie mir Ihre Brust, erleichtern Sie Ihr Gemüth. Habe ich doch Ihnen bewiesen, daß ich werth war Ihres Vertrauens und Ihrer Liebe, und fühle ich doch lebendig, daß nur etwas Entsetzliches Ihre starre Festigkeit, Ihren unerschütterlichen Sinn so gebrochen und gelähmt haben kann. —

Der Alte rollte seine Augen, die vorher starr in den Wald geblickt hatten, auf eine widrige, Schauer erregende Weise und zuckte mehrere Male mit den Lippen, ohne seine Stellung im Winkel des Wagens zu ändern, oder ein Glied zu rühren. Willst Du mich quälen?

schnarrte er alsdann mit kurzen Athemzügen. Ja, dieser deutsche Graf war meine beste Hoffnung. Er galt bei seinem Fürsten, ihm wäre es leicht geworden, unsere Flucht zu sichern. Er ist todt; er ist blind gewesen lange Jahre. Sagte nicht so der Diener? Und seine Hände waren doch rein geblieben, kein Blut, kein Todesschweiß hatte ihn befleckt. Und doch blind geworden? Ja, die Augen, welche das gräßliche Bild der Gorgone angeschauet, mußten das Licht und die Sonne verlassen. Aber frage nicht, Kathinka, ich will, ich will nicht gefragt seyn, und die Tochter soll nur antworten, wenn ich frage. —

In Kathinkas Augen drängten sich ein Paar schmerzliche Thränen hervor, sie bog ihr Gesicht schweigend nieder auf des Vaters kalte Hand und drückte einen Kuß darauf, um den schweren, vorwurfsvollen Seufzer zu ersticken, der sich ihrer Brust entwand. Der Alte sah milder auf sie herunter und legte seine Hand an ihren Nacken. Du kränkst Dich, weil ich hart bin? fragte er weicher. Ich weiß, was Du sagen kannst. Aber mein Schicksal mußte mich zu Stahl wandeln, und es hört noch nicht auf mit den streckenden Hammerschlägen, und gönnet mir nicht einmal das ruhige Sterbelager im Vaterlande, das dem deutschen Grafen wurde. Du hättest mich allein reisen lassen sollen. Du hattest nichts zu fürchten; Du konntest Deinen Glanzplatz behalten in der Residenz als die Braut des Unbescholtenen, des weichlichen Götzendieners, der nicht sein Leben um höchste Zwecke einzusetzen wagte. —

Vater, reden Sie von Alexiew? fiel Kathinka er-

staunt ein. Nein, Sie reden nicht von ihm. Rettete sein Brief an uns doch Ihnen Leben und Freiheit. —

Er war unter den Helden des Senatplatzes und würgte die Bundesbrüder! entgegnete der Alte mit heftig kreischender Stimme und Ingrimm in jedem Gesichtszuge. Sein Warnungsbrief galt nur der Braut und ihrem befährdeten Erbe, welches von dem überwiesenen Hochverräther an den Kaiser verfallen wäre. Aber Du sollst nicht um ihn weinen; er verdient keine Kathinka; auch Er ist ein Schurke, ein Sklav und Scherge der Gewaltthätigen. Er war vor uns in der Stadt, die wir verließen, er ist fortgereiset von da. Gewiß reuete ihn der Warnungsbrief, der nur den Vater entfernen sollte, da ihm so unverhofft auch die Braut dadurch entführt worden; gewiß verfolgt er unsere Spur als getreuer Janghund seines Herrn, um die Tochter wieder zu erlangen, lieferte er auch den Vater dafür auf's Schaffot. Wäre es anders, warum hätte er sonst nicht da auf uns gewartet, wo wir Briefe von ihm empfangen sollten? Und das Gerücht von seiner Gefangenschaft im Sachsenlande kann nicht wahr seyn, ist nur ein Trugspiel, uns vielleicht sicherer in die Falle zu locken.

Die Züge und die ganze Gestalt des Mädchens verwandelten sich stufenweise bei der langen, abgebrochenen Rede des Vaters. Zuerst flog eine glühende Lebendigkeit durch alle ihre Züge; aber immer starrer und kälter und leichenähnlicher wurde ihr ganzer Körper; die Finger weitgestreckt, die Arme steif erhebend, stammelte sie endlich mit einer Stimme, die dem Grabe anzuge-

hören schien: Vater! Vater! Und davon erfuhr ich nichts? Und er gefangen? So ist Alles hin, und es geht zu Ende mit uns, und jetzt mit mir. — Wie sterbend sank sie in die Kissen des Wagens und erschlafft fiel ihr Haupt an die Seitenlehne des Verdecks.

Ja, ja! Dieses Land brachte mir nie Gutes! Von Deutschen kam mein Unglück immer. Nicht nach Westen, sondern nach Süden, zu Persern und Moslemins hätten wir flüchten müssen! sprach der Alte vor sich hin, indem er ein goldenes Flacon hervorsuchte und sich beschäftigte, die entflohenen Lebensgeister der Tochter wieder zu wecken.

Ein Büchsenschuß, der jetzt ganz nahe im Gebüsch knallte, erweckte die Sinnlose, schien aber den Vater mit einem ähnlichen Zustande zu bedrohen. Hoch auf fuhr er vom Sitze, und mit geisterblassem Gesichte sich auf die Schultern des Kutschers stützend, lehnte er sich weit hinaus, indem er mit den rollenden Augen die ganze Gegend durchspähete.

Sie sind da! stieß er heraus mit verhaltener Stimme, die Rächer sind da. Peitsche auf die Pferde, Stenko, und rette Deinen Herrn! Sieh dort am Berge die Lanzenspitzen der Kosaken und dort auf der Straße die Helme der kaiserlichen Gardereiter. Stenko, abgelenkt, hier rechts hinein in den Waldberg, peitsche die Thiere durch das Dickicht! Ich stoße Dir den Dolch in den Rücken, wenn Du mich nicht aus dem Bereich der Feinde bringst.

Der bärtige Kutscher, geängstigt durch die plötzlichen Zornworte seines Herrn, verwirrt gemacht durch

mehrere Schüsse, die im Wald laut wurden, und denen fernher eine volle Salve Gewehrfeuer zu antworten schien, zog zitternd die Zügel herum, und die gehorsamen Thiere rissen den Wagen in einen Hohlweg hinein, der mit Rollgestein bedeckt und dicken Eichwurzeln bewachsen, keine Rettung oder glückliche Fahrt, sondern das halsbrechendste Unglück zu versprechen schien.

Die beiden Freunde, der Assessor und der Kammerjunker, sahen sich mit Erstaunen an, als die Kutsche, der sie gefolgt waren, so plötzlich von der sichern Straße abbog, und die gewandten Gäule im gestreckten Trabe ihre Last wunderbar schnell auf dem ungangbarsten Holzwege fortrissen. Sie hatten die Schreiworte des Reisenden vernommen und vermutheten dadurch um so mehr, daß eine plötzliche Wildheit der Thiere, erregt durch die Schüsse der tiraillirenden Jäger des Manoeuvres, Schuld an dem Ereignisse sey; Beide setzten die Sporen ein und sprengten ebenfalls den Hohlweg hinab, um wenigstens bei dem wahrscheinlichen Unglück sofort als Helfer zur Hand zu seyn. Sie hatten sich geirrt, denn ohne Unfall, ohne Radbruch und Sturz passirte der Wagen den bösen Paß und erreichte glücklich ein kleines enges Wiesenthal, wo ein Steinkohlenschacht sich öffnete, und das kleine Schutzhaus der schwarzen Bergleute, von einem niedern Dornzaune umgeben, sich den Blicken darbot. Aber größere Verwunderung sollte unsere jungen Freunde auf ihren dampfenden Rossen erfassen. — Als der Wagen dem kleinen Bergwerke nahe vorüberfuhr, zeigte sich am Ende des Thals ein Kommando blauer Husaren, welches eine in das Manoeuvre ein-

greifende Ordre auszuführen erschien und befehligt war, die feindlichen Scharfschützen, wenn sie aus dem Gehölz auf die Ebene gehetzt worden, abzuschneiden und wo möglich einzufangen. Kaum erblickte der fremde Reisende vor sich auf dem gewählten Fluchtwege die Pelzmützen und blanken Säbel, so schrie er mit grellenden Tönen: Es ist aus! Der Eber ist umstellt! Keine Rettung! Aber lieber in den schwarzen Höllenschlund, als in die Klauen der Tirannenfreunde! — So that er einen unvermutheten Sprung hoch vom Rande der Kutsche über den niedern Zaun weg gegen den schwarzen, gähnenden Schacht hin so schnell und gewandt, daß die kaum aus der Ohnmacht gehobene Tochter vergebens nach ihm griff, und mit einem Angstruf wieder zurücksank, der Kutscher aber nur ein russisches Stoßgebet ihm nachmurmeln konnte. Der Assessor sprang sogleich vom Sattel, ließ den Zügel fahren und stürzte ihm nach, doch ehe der Fremde den Schacht erreichte, schlug er zu Boden gegen die Balkenumkleidung des Schlundes, und Carus fand ihn mit blutender Stirn, blaurothem Antlitz, hervorgequollenem Auge und röchelndem Athem im Waldgrase liegen, und mühete sich vergebens ihn aufzurichten. Zufällig, wie erwünscht, sammelte sich gerade in dieser Minute ein Haupttheil der exerzirenden Truppen in der Nähe dieses Ortes; die Garden mit ihren Bärenmützen zogen vorüber, und der Feldarzt, welcher ihnen folgte, ließ sich leicht erbitten, dem vom Schlagflusse getroffenen Reisenden eine Ader zu öffnen und ihm Beistand zu leisten. Die auffallende Gruppe am Bergwerke, wie das reisende Frauenzimmer in der fremdartigen Kale-

sche, um welche der gleichfalls abgesessene Herr von Deventer sich bemühete, und sie von dem Herausspringen zum Vater abzuhalten suchte, lockten die Blicke der schlanken Grenadieroffiziere aus den Reihen herüber; indeß durfte, von der Tirannin Subordination unter der Fahne gefesselt, keiner seine Neugierde befriedigen. Als aber jetzt der Staab herantrabte, und mehrere der jungen Adjutanten von allen Waffengattungen sich dem Wagen näherten, den Kammerjunker fragten, und einige Miene machten, in den Verschluß des Zaunes zu dem Arzte zu dringen, da wickelte der bärtige Kutscher schnell die Zügel seiner rauchenden Thiere um die Lehne des Bockes, sprang herab und warf sich in dem engen Dorneingang auf die Knie, zückte mit dräuenden Geberden ein großes Messer gegen Jeden, der sich näherte, indem er zugleich furchtbar klingende unverständliche Töne ausstieß, die bald dem Gezisch des zornigen Gänserichs, bald dem dumpfen Gebell eines heiseren Kettenhundes glichen. Das sonderbare Bild zog die Aufmerksamkeit aller Herankommenden auf sich, und auch der junge Fürst, ein hochgestalteter, edelgebildeter Mann im besten Lebensalter, spornte sein Roß heran und saß mit mehreren seines Gefolges ab, die Ursache des Vorfalls, der seinen Zug aufhielt, zu erforschen, da er ein geschehenes Unglück in Folge der Militärübungen vermuthete. Lieutenant Stein, der bekannt mit dem Gange der Märsche des Korps auf kürzerm Fußwege zur Stelle gelangt, sprengte im Diensteifer sofort heran, zog den Säbel und befahl dräuend dem bärtigen Wächter am Zaune sich zu entfernen und dem Prinzen zu weichen. Wie der

treue Leibeigene, der mit dem Leibe noch immer den Zugang zu seinem Herrn deckte, das Wort Prinz hörte, und den großen Ordensstern funkeln sah, so zuckte ein tiefer Schmerz über sein runzelvolles Gesicht, aber augenblicks nahmen tiefe Ehrfurcht, ja fast thierische Scheu die Herrschaft über alle seine Mienen und Bewegungen, er barg das Messer und zog sich langsam hinter die Zaunwand zurück.

Der Prinz trat mit Hast zu dem Kranken, und Mitleid und Menschlichkeit glänzte in seinen reinen und edlen Augen; doch kaum hatte er einen Blick auf den Fremden geworfen, so wurde sein blühend Angesicht bleich, eine recht finstere Wolke faltete seine hellen Augenbrauen. Fürst Taschwill! rief er mit dem Ausdruck des höchsten Erstaunens und Entsetzens zugleich, welcher böse Geist treibt Sie von Petersburg in unsere Lande? Ha, ich erinnere mich! setzte er mit plötzlichem Besinnen hinzu, indem er einen Blick voll Zorn auf den Liegenden warf, der mit kehrendem Bewußtseyn, jedoch noch immer von dem Wahnsinn umflort, der ihn zu all diesem unsinnigen Benehmen getrieben hatte, nur die Worte: Degen oder Bajonett! Nur keine Knute und keinen Strang! mehrere Male kaum hörbar stammelte. Unglücklicher Mensch, ich errathe den Grund Ihres Hierseyns und dieses Zustandes!

Er winkte rasch den Landdragoneroffizier zu sich her und flisterte demselben einige Worte in das Ohr. Da lag die schöne Kathinka zu den Füßen des Befehlenden.

Durchlaucht, flehte sie wie eine Verzweifelnde, versagen Sie Ihren Schutz nicht dem unglücklichsten, ge-

quälteſten Weſen in der Schöpfung. Sie gaben in unſerer Kaiſerſtadt ſo viele Beweiſe der Menſchlichkeit und ſtellten Ihr Andenken feſt unter unſern Landsleuten; o ſeyn ſie auch hier menſchlich, und nehmen Sie die Schutzloſen unter Ihren Fürſtenmantel. —

Stehen Sie auf, Fürſtin! antwortete der Prinz haſtig und ſehr milde, bei mir fleht kein Unglücklicher umſonſt, und der Schuldloſe iſt meines Schutzes voraus gewiß. — Das Mädchen ergriff ſeine Hand und verſuchte ihre Lippen darauf zu preſſen. Stehen Sie auf, rief er nochmals, ſie vom Boden erhebend. Die Prinzeſſin iſt in der Nähe, dem Kriegsſpiele zuzuſehen; unſere Equipage wird Sie aufnehmen und zur Stadt führen. Für das Schickſal ihres Vaters werde ich die nöthigen Befehle ertheilen. —

Nein, nein! rief Kathinka heftig. Nichts trennt mich von ihm; für ihn nur habe ich zu leben, und theilen werde ich Alles, was ihm der Himmel auferlegt. —

Sie ſtürzte hin zu dem Kranken und kniete zu ihm, und legte ihr thränennaſſes Geſicht an ſeine Bruſt.

Der Himmel oder die Hölle! ſprach der Prinz leiſe bey ſich ſelbſt, als der nahe Donner des Geſchützes ihn erinnerte, wie ſeine Anweſenheit und ſein Commando nöthig ſey bey dem Geſchäft des Tages. Erlauben Sie, Durchlauchtigſter Herr, daß die Fremden nach dem nahen Gute meiner Tante gebracht werden dürfen? fragte der Herr von Deventer mit reſpektvoller Annäherung. Der Arzt ſcheint ſehr beſorgt für das Leben des Verwundeten, und der Zuſtand der Dame fordert ſicher ſchnelle Beruhigung. —

Führen Sie Beide hin, entgegnete der Prinz seinen Hengst besteigend, Sie werden dort weiter von mir hören. Herr Lieutenant Stein, es bleibt bey der Ordre. — —

Was befahl Prinz Eduard? fragte der Assessor mit Hast und Aengstlichkeit, als das Getümmel sich ziemlich verlaufen hatte, und die Reiter in den Holzwegen verschwanden. Sollst Du ihn verhaften? —

Das nicht, antwortete Stein bedenklich, aber ich soll den Herrn nicht aus den Augen lassen. Wenn dem Storch zu wohl wird, läuft er Schlittschuh. Ich hab's voraus gesagt; die Krähe erkennt man an den Federn, und der Krug ohne Henkel geht nicht mehr zum Wasser. —

Beruhigen Sie sich, tröstete der Assessor die junge Fürstin, die wieder aufschrie in Jammer bey des Lieutenants Worten; Sie sind in dem Schutze deutscher Männer, und kindliche Treue, wie sie in Ihnen wohnet, ruft uns Alle zur Hülfe auf. —

Also nach Sibirien? murrte mit tiefem Ingrimm und Furcht zugleich der bärtige Kutscher, als man ihm befahl, den Herrn in den Wagen zu tragen und Alle Hand anlegten.

Wärest Du dahin spaziert, durch Schnee und Eis, Du tolles Thier, entgegnete der Lieutenant, und hättest nicht hier durch dein Messer und Geheul die Achtsamkeit der Durchlaucht auf Dich und Deinen Herrn gelockt! Aber der Esel ist ja ein jämmerlicher Lautenschläger, und Deine Paukenmusik hat das Wetter herangezogen. —

Der Fürst Taschwill und seine Tochter wurden in dem russischen Fuhrwerke fortgeschafft, der Feldarzt nahm

Platz ihnen gegenüber, und der Lieutenant trabte als Wegweiser voran, während die beiden Freunde den Zug beschlossen. Der Assessor sagte aber im Aufsteigen zum Herrn von Deventer mit trüben Augen: Freund, unsere Novelle bleibt nicht rein; der Stoff scheint sehr schwermüthig zu werden, und ich fürchte, er ist zu eisern und massiv und unbeugsam für eine Aufgabe, wie die unsrige war. —

Das erwähnte Landhaus der Tante lag in einer schönen Fläche des reichen Fruchtthales, welches sich an die lind-abfteigenden Eichenwälder lehnte, und die freundliche Außenseite der Gebäude lud schon von weitem her jeden Fremdling ein, indem es die Eigenthümlichkeit der Bewohner deutlich aussprach. Die Herrin des Schlößchens, eine bejahrte Wittwe, war Eine jener Matronen, von denen sich unter den deutschen Edelfrauen so manches Musterbild auffinden läßt. Eine würdevolle Gestalt, ein Gesicht voll Güte und voll Hochsinn, welches Ehrfurcht und kindliches Vertrauen bey Jedermann erweckte, ein prunkloses schwarzes Wittwenkleid, das in seiner züchtigen und kleidsamen Form, verbunden mit der schneeweißen Halskrause und dem glänzenden Spitzenhäubchen auf den reinen Sinn der Dame deutete, Alles das einete sich in ihr und an ihr zu einem vollendeten Bilde der deutschen Familienmutter, und sie war es für ihre Verwandte, wie für die Unterthanen ihres kleinen Reichs. Die vorsichtigen Freunde sahen sich wohl vor, und machten ihr keine der bösen Vermuthungen kund,

die sich über den Fremden aufgedrängt hatten, denn gerade der reinste und mildeste Sinn spricht leicht am härtesten ab über Begebenheiten und Thaten, die ihn seiner Natur nach nie berühren konnten; so empfing die Matrone den Fürsten und seine Tochter wie Unglückliche, denen der Zufall in der Fremde hart mitgespielt, und des Vaters Kopfwunde entfernte jeden Verdacht der bösern Wirklichkeit, ja selbst der Landdragoner-Offizier erschien ihr nur als ein Vollstrecker der Sorgfalt des verehrten Prinzen, die ihr als ein Beweis der Achtungswürdigkeit der Reisenden galt, und ihre Aufmerksamkeit noch erhöhete. —

Bald war Fürst Taschwill in ein freundliches Zimmer gebettet; die Freunde verabredeten sich, wechselnd bey ihm Wache zu halten, da die wirklich erkrankte Tochter in einem Nebenzimmer unter der Obhut der Baronin verblieb. Bey all den Einrichtungen hatte der Abend mit seinen frühen Dämmerstunden sich heran gemacht, und eine tiefe Stille herrschte im ganzen Gebäude, die nur für die Freunde etwas Beklommenes mitbrachte, weil sie die nächste Entwickelung der Schicksale dieser Personen zu fürchten hatten, von denen die Eine ihr besonderes Interesse gewinnen mußte, und durch ihre Nähe den unwillkührlichen Abscheu vor der Andern milderte.

Der Fürst lag schweigend auf seinem Ruhebett; man hatte ihn verbunden, ein Kühltrank war ihm gereicht, und seine Besinnung und volle Seelenkraft war zurückgekehrt. Mit starren Augen musterte er die Umgebungen und murmelte zuweilen fremde Worte vor sich

hin, doch lag Fassung, Entschlossenheit, ja völlige Resignation in seinem Benehmen. Der Assessor, welcher in einer Spätstunde allein bey ihm saß, suchte durch milde Anreden oft die quälende Verschlossenheit des unfreiwilligen Gastes zu lösen, aber es gelang ihm nicht, wenn auch der Fremde ihm zuweilen mit einem warmen Händedrucke für seine Bemühung zu danken schien, wobey die Todeskälte der dürren Finger des Fürsten jedes Mal den jungen Mann durchschauerte. —

Der bärtige Leibeigene schlich jetzt in das Zimmer, sah sich vorsichtig um, und näherte sich dann mit gebogenem Haupte und gekreuzten Armen dem Bette, bog das Knie und küßte ehrfurchtsvoll die Decke.

Was willst Du, Stenko? flisterte der Fürst mit matter Stimme. **Gospodin**, antwortete der Alte russisch, fast eben so leise, ist es denn vorbey, und sollen wir nicht weiter? Ich meine, es wäre hier nicht Alles, wie es seyn sollte. —

Und warum meinst Du das? Gebricht Dir's an Etwas? fragte der Herr. Nicht doch, entgegnete lebhafter der Knecht; die guten Thiere stehen bis an den Bauch im Stroh, wie es nur in Kurland wachsen kann, und sie thun sich zu Gute an dem blanken Hafer, der dem vom Kaukasus den Preis hält. Auch mich hat man voll gefüttert mit guter Suppe und heißem **Wotka**. Aber, Herr, da unten im Stalle sind zwey Reuterpferde angekommen und zwey Dragoner, so lang, wie sie der gnädigste Kaiser kaum in seinem Pallaste hat, schauten mich grimmig an, und ich habe ausgewittert, wie der Eine mit dem schweren Sarras unter dem Arme immer

um das Gehöft herum wandert trotz des kalten Windes, und der Andere indeß im Stalle sich zu schaffen macht, als hielte er Wacht auf des Gnädigen Thiere, und wie sie sich stündlich ablösen in dem Geschäft. —

Geh' nur hinab, Stenko! erwiederte der Kranke. Lege Dich in das Stroh zu den treuen Thieren und schlafe aus zum ersten Male seit Monden. Es ist Alles gut und wird gut zu Ende gehen. — Der hohläugige Alte sah ungläubig auf den Herrn, dann küßte er nochmals das Bettuch, zog ein kleines, metallenes Schutzheiligenbild aus dem Brustwamse, und kopfschüttelnd das Auge darauf gerichtet, schlich er, wie er gekommen, zum Zimmer hinaus.

Es sind Soldaten unten angekommen, begann da der Fürst mit Fassung und Gleichmuth, ich bin verhaftet, man wird mich fangen und ausliefern. Aber ich fühle es in Hirn und Brust, ein höherer Richter erspart mir die Reise in die Bergwerke von Tobolsk. — .

Es werden einquartierte Reuter seyn, fiel ihm der Assessor verlegen in das Wort. Die meisten Truppen des Fürstenthums sind zu herbstlichen Uebungen in dieser Gegend zusammengezogen. —

Also das war der Gegenstand meiner Angst? sprach der Kranke vor sich hin. Ohne Grund trieb mein eigener Wahnwitz mich in das Verderben, und ich selbst mußte mein Verräther werden? Aber gut so, gut so! es mußte ein Ende nehmen; hatte doch diese enge Brust keinen Raum mehr für die Flammen darin. Junger Mann, fuhr er dann mit Festigkeit fort, Ihre milden, freundlichen Reden, wie ich Sie zum ersten Male sah

an dem Unglücksmorgen in der Stadt, rufen mein Vertrauen auf. Da nehmen Sie, was Niemand bei mir finden darf. Morgen möchte es zu spät werden dazu. Dieses Taschenbuch enthält die Geheimnisse meines Lebens; eine unerklärbare Empfindung hindert mich, diese Blätter zu vernichten. Es enthält zugleich werthvolle Papiere, welche wenigstens die erste Noth meines unglücklichen Kindes mildern mögen. Hegen Sie Alles; lesen Sie, vertilgen Sie, was Sie finden; Ihr Gesicht spricht mir den Eid des Nicht-Mißbrauchs vor der Entscheidung meines Schicksals aus. —

Der Assessor nahm das Taschenbuch, das von bedeutender Größe war, und welches der Fürst aus einer in seiner großen Pelzmütze verborgenen Tasche hervorholte. Mein Kind! seufzte der Gebende alsdann, indem er sich erschöpft zurücklehnte. Sie ist das Opferlamm, welches ich schlachtete. Ihr Körper, Ihr Gemüth wird die Schrecken dieses Tages nicht ertragen, sie wird hingehen vor mir, und gräßlich allein werde ich enden müssen. —

Noch nicht ausgesprochen hatte der Unglückselige, da öffnete sich geräuschlos die Seitenthür, und leise und langsam trat Kathinka mit suchenden, besorgten Blicken in das Gemach. Sie schien wohl und erstarkt, und ihre Gestalt, von den beschwerenden Reisekleidern befreit, hatte dadurch an Lieblichkeit gewonnen, wenn auch immer noch ihre Haltung vorn übergebogen, wie ein Bild der Schwermuth blieb, und in ihrem umschleierten Auge man den Glanz der Jugend vermißte. So wie sie näher trat und den Vater scheinbar wohl

im Bette aufrecht sitzen sah, verklärten sich ihre Züge, sie kam beschleunigten Schrittes näher; sie beugte sich, nahm seine Rechte zwischen ihre beiden Hände und drückte sie zu wiederholten Malen an ihren Mund. Der Fürst sah forschend in ihr Gesicht. Wie ist Dir, Kathinka? fragte er finster, und sein Mund schien zu beben. Gut, recht gut, antwortete sie fest, Sie sind ja nicht mehr in des Todes Armen, und gute Menschen umgeben uns. —

Du täuschest Dich, Kind, fuhr er fort mit gleich scharf klingenden Tönen, diese freundliche Ruhe ist ein Blumenrasen über meinem Grabe. Hast Du vergessen, was geschah? Gedenkest Du nicht, was geschehen wird? — Das Mädchen schien zu zittern. Wir haben viel getragen, entgegnete sie, was noch über ist, wird sich auch tragen lassen, und soll uns eben so stark finden wie bisher. —

Mädchen, rief da der Alte mit Heftigkeit, warum bist Du mir nicht Sohn geworden? Du hättest mich sicherer gerettet als dieser schwankende Solikow, der nicht einmal Wort hielt, wo er es konnte ohne Gefahr, der durch das Zögern seiner Boten uns in diese Noth warf. Weniger verweilet, hätte uns längst das freie Schiff über die Meere getragen, hin, wo keine Schergen dräuen. —

Eine feine Rosengluth beflog die Wangen der Fürstin. Vater, schelten Sie nicht, sagte sie, nennen Sie ihn nicht mehr. Ich habe ihn ja aufgegeben in jener Schreckensnacht. Er ist nicht mehr da für mich seitdem. Nur die Nachricht, daß auch ihn unser Schicksal getroffen haben könnte, erschütterte mich heute Morgen.

Aber es ist ja nicht möglich. Wie käme er hieher? Wie konnte des Kaisers Günstling Verfolgung treffen? Es ist eine Lüge des Gerüchts, eine Verwechselung des Namens auf der fremden Zunge. Darum schweigen wir von ihm wie von einem Todten. — Ihre Stimme schwankte und verlor sich fast bei der vorher rasch gestoßenen Rede.

Du bist meine starke Tochter, und ich erhebe mich auch jetzt an dieser Stütze, sprach der Kranke. Aber hast Du auch ganz übersehen, was die nächsten Tage bringen werden? daß man mich verhaften wird, ist gewiß, daß man den Genesenen seiner Regierung ausliefern wird bei den Gesetzen der Fürstenallianz unserer Zeit, eben so sicher. Dürfte auch mein Leben geschont werden, so kann Verbannung in das Land des Eises und das Reich kalter, lansamer Tode mein Loos werden. Adel und Gut ist jedenfalls verloren, Du wirst als eine Bettlerin unter Fremden fern vom Vaterlande leben müssen, und das ist die gräßlichste Henkersqual, die mir bevorsteht. — Verwundert sah Kathinka auf den Vater, und ihre trüben Augen leuchteten.

Vater, sagte sie, ich habe nimmer Ihre Verstoßung verdient, und Sie werden mein guter Vater bleiben, war ich doch stets Ihre gute Tochter. Was ist Adel und Gut? Habe ich denn nicht das Höchste gern gegeben, um Sie nicht missen zu dürfen? Mein Platz im Leben ist an Ihrer Seite, und in der Kibitka auf den Eisfluren werden Sie Ihre Tochter neben sich behalten, müßte ich doch sonst meinen Vater grausam schelten und

glauben, ich sey ein böses Kind gewesen, und er habe Enterbung und Verstoßung über mich ausgesprochen. —

Leise weinend beugte sie sich auf des Kranken Kissen; dieser aber umfaßte sie mit Anstrengung und heftiger Bewegung.

Deutscher Mann! rief er, und seine häßlichen Gesichtszüge bekamen durch die Empfindung, die in ihnen auflebte, einen unerwarteten Reiz; deutscher Mann, bin ich arm und verworfen? Nein, ich kann nicht so schuldig seyn, als die Menschen sprechen, wie käme sonst dieser Engel zu mir, wie könnte sonst dieser Engel so treu beharren an meinem Herzen? —

Trösten Sie sich Beide, antwortete der Assessor und trat bewegt ihnen näher. Ihre Sache liegt vielleicht nicht so schlimm als sie träumen. Wohl läßt sich Manches mildern, ausgleichen, wenigstens aufhalten, und der Augenblick ist oft ein Zauberer, der Nacht zu Tage macht. Mein Vater ist Geheimerrath; des Kammerjunkers Brüder stehen hoch im Staate und am Throne. Wir werden sie aufbieten, und mit hohem Schwure betheure ich bei diesem heiligen Altarbilde der Tochterliebe, die Fürstin soll an mir den Bruder, den Schützer finden auf Tod und Leben, wenn sie den deutschen Mann des hohen Amtes würdig halten möchte. —

Einen Blick voll Milde ließ Kathinka auf dem Jünglinge ruhen, dessen angenehmes Aeußere in dieser Erglühung wirklich schön erschien, der Kranke aber reichte ihm die Hand und sagte mit dumpfen Tönen: Sie verdient es! Ob ich's verdiene? Aber die bösen Geister

in mir sind still geworden; Trotz und Zagen schlafen, und das deutet auf ein gutes Ende. —

Mehrere Tage verliefen. Die Freunde, obgleich von ihren Geschäften zur Stadt gefordert, versäumten dennoch keinen Abend auf dem Landhause sich einzufinden. Des Kranken Zustand schien bedenklicher zu werden; fieberhafte Bewegungen mit einer zunehmenden Schwäche verknüpft, machten dem Arzte Sorge, und heftige Gemüthswallungen, die auf Stunden kehrten, wenn er einsam seinen Gedanken überlassen gewesen, zehrten wie ein heimlich Feuer an ihm. Die Fürstin Kathinka entwickelte unterdessen eine solche Fülle von tiefer Empfindung und liebenswerthen Eigenschaften in diesen auf die Spitze gestellten Schicksalstagen vor Allen, die sie beachten konnten, daß die alte Baronin sie wie eine Tochter lieb gewann, und der Kammerjunker wie der Assessor bald sich mißtrauisch betrachteten, indem Jeder von ihnen in dem Anderen einen Nebenbuhler bei der frömmsten und ehrfurchtvollsten Werbung zu fürchten begann, so daß William Carus sogar einst, als er vom Schlößchen schied, dem ihn begleitenden Freunde zum Abschiede zurief: Adolph, wahre Dich und Dein Thun! Wir Beide könnten sonst die Hauptheldeu unserer Novelle werden, und wie Isidor und der unbrüderliche Staroſt um diese herrliche Olga bluten müssen. —

Der Assessor hatte bis da das geheimnißvolle Taschenbuch in seinem Schreibbüreau streng verschlossen gehalten; an diesem Abende aber trieb ihn neben der Neugierde

ein quälendes Gefühl, es hervor zu suchen. Er mußte den Vater des Mädchens kennen, das so einen fremdartigen, nie zuvor im Treiben der galanten Welt empfundenen Eindruck auf ihn gemacht hatte; er mußte mehr von ihr, von diesem Solikow wissen, dessen Gestalt in seinem Gedächtnisse nur zu getreu bewahrt stand, und den er seit Kurzem fast wie seinen ärgsten Feind betrachtete. Hatte der Fürst doch ihm Freiheit gegeben, zu schalten mit dem Inhalte des Buchs nach Gutdünken; so öffnete er denn in stiller, geheimer Mitternachtstunde das Silberschloß, nahm die fein und enge beschriebenen Blätter heraus, und las die in französischer Sprache geschriebenen Memoiren, die wir dem Leser nur in Kürze und im Auszuge mittheilen dürfen. —

Fürst Igbor Taschwill wurde in der reichsten und stolzesten Familie Rußlands geboren; denn sein Stamm glaubte sich berechtigt, seine Ahnen in dem grauesten Alterthum des Volks suchen zu dürfen, zählte selbst die ältesten Czaren zu seinen Vätern, und führte Wladimir den Großen und seine zwölf Söhne, wie auch Jurge, den Erbauer Moskaus, in seinen Geschlechtsregistern auf. Das Erbe des Fürsten Igbor, der frühe seine Eltern verlor, war unermeßlich, die Menge seiner Leibeigenen unzählbar, und sich selbst überlassen, wuchs der junge Fürst auf in dem verführerischen Glanze orientalischer Unbeschränktheit, die unter nordischem Klima seinem Charakter neben der Genußsucht und ungezügeltem Leichtsinne auch die Feuerzeichen des rauhesten Eigenwillens, des rohesten Trotzes, des unbändigsten Jähzorns aufdrückte.

Der Aufenthalt am Hofe der Kaiserin Katharina, das Leben in dem ungeheuren Petersburg eignete sich ganz dazu, in dem zwanzigjährigen Jünglinge die angeborenen wie anerzogenen Untugenden zu entwickeln, obgleich die Schärfe und Lebhaftigkeit seines Geistes ihn antrieb, mit unermüdlicher Wißbegierde alle die Gelegenheiten zu benutzen, die ihm die Weltstadt zur Erweiterung seiner Kenntnisse und Verfeinerung seiner geistigen Bildung darbot, und so fand sich bei ihm die seltene Erscheinung, daß man denselben Jüngling tagelang zwischen ernsten Lehrern und wissenschaftlichen Büchern beschäftigt fand, der doch bei jedem nächtlichen Freudengelage zugegen war, mit Witz und scharfen Sarkasmen die Gesellschaft belebte, dem übervollen Becher zugethan schien, und in mancher Mitternacht einige Tausende seiner Bauern in Einem Wurfe der tollen Spielwuth opferte. Trotz seiner unansehnlichen Figur, trotz seiner unschönen Gesichtsbildung, trotz seines leichtsinnigen Lebenswandels zog der junge Mann durch seine besseren Eigenschaften die Aufmerksamkeit Potemkins des Tauriers, des berühmten Staatsmannes jener Zeit, auf sich, und durch Rang und Reichthum unterstützt, sah er die Bahn der Ehre aufgeschlossen, und stieg in dem Heere der Kaiserin von Einem Posten zum Andern rasch hinauf. Da berührte das Schicksal zum ersten Male mit eiserner Faust sein Haupt und gab seinem Daseyn die fürchterliche Richtung.

Unter dem Gefolge, welches den Großfürsten Paul und seine Gemahlin auf der Reise durch Deutschland und Frankreich begleitete, befand sich auch Igbor Tasch-

will und mit ihm der jüngere Fürst Werkinskoy, der ihm durch gleichen Rang, gleiche Neigungen und Gewohnheiten längst befreundet geworden. Eine schöne Polin von Stande reisete unter den Damen der Großfürstin, und Fürst Werkinskoy hatte schon in der russischen Hauptstadt Fräulein Sophia mit warmem Interesse angeschauet, seine Hoffnung war durch die feueraugige Polin nicht zu Boden geschlagen worden, und die strenge Sittlichkeit der Großfürstin, die aus ihrem deutschen Vaterlande eine strengere Etiquette und eine ernstere Lebensweise, als man an dem freien Hofe der Kaiserin gewohnt war, mitgebracht hatte, führte zu Gatschina, wohin des Großfürsten Hofhaltung in fast unkaiserlicher Beschränkung von der Mutter, die ihn nicht liebte, verwiesen worden, unübersteigliche Mauern zwischen dem Fürsten und der Geliebten auf. Die gemeinsame Reise bot freiere Gelegenheit, und hatte Werkinskoy früherhin seinen Gram und heftigen Groll über die Verhältnisse seines Herzens in Taschwills vertraueten Busen gelegt, so mußte dieser auch jetzt seine Freude theilen über jede noch so kleinliche Glücksgabe, die ihm die Liebe zuwarf, und Taschwill, wenn ihm auch die Liebe bislang nur in ihren unzartern Empfindungen bekannt geworden, vergnügte sich wie ein getreuer Pylades an den Entzükkungen des Busenfreundes.

Man kam nach Paris; die Feste der schönen Königin Frankreichs öffneten den jungen, reizbaren Nordländern ihre Himmel, und verlockten auch die Heloise aus dem Polenlande, ihrem schmachtenden Abälard Beweise der glühendsten Zuneigung zu geben. Auf ei-

nem großen Ballfeste zu Trianon, wo die reichsten Genüsse wechselten, wo im Gedränge der zahllosen Gäste der stille Freudentausch verknüpfter Seelen unbemerkter bleiben konnte, wagte Fräulein Sophia in der Nähe des Tanzsaales, in einem jener versteckten Laubzimmer, wo jede Umgebung, der in Dämmerung gehüllte Glanz der Geräthschaften, balsamische Wohlgerüche, Teppiche und Ottomanen, Blumenduft und Kühle, die Sinne zu erregen und zu erdreisten wußten, und welche die bösen Zungen der Pariser nur zu sehr zum Nachtheile der Königin in Bewegung setzten, ihrem Anbeter ein Stelldichein zu geben, und unbemerkt trat die scheue Liebe in diesen Tempel der verstohlenen Zärtlichkeit. Doch zwei wildglühenden Augen war die Entfernung des schönen Paars nicht unbemerkt geblieben. Der Großfürst selbst überraschte die Unbedachten. Spion der Kaiserin! Mein Herz sollt Ihr wenigstens nicht ungestraft verrathen und betrügen! — rief er eindringend. In rauher Sitte, die ihm eigen, wenn er zürnte oder leidenschaftlich erregt war, riß er die Polin aus Werkinskoys Armen und schleuderte das Weib unzart dem Tanzsaale zu, ein Schlag seiner mächtigen Faust traf das Antlitz des erstarrt stehenden Fürsten, und als Taschwill, der ahnungsvoll dem Herrn gefolgt, herbeistürzte, und empört über die schändende Gewaltthat die Hand unwillkührlich an den Degen legte, fiel auch ihn der zornige Löwe an, riß ihm mit unwiderstehlicher Stärke die eherne Waffe von der Seite, zerspliterte sie an dem Parket des Gemachs, und zwang die im Innern zer-

nichteten Jünglinge, vor seinem zerstörenden nordischen Ingrimm sich durch die Flucht zu retten.

Ob eigene geheime Leidenschaft und ihre Eifersucht den Großfürsten damals bewegt und zu dem Aeußersten gereizt, ob die Polin eine verschmitzte Eva gewesen, die den Baum der Erkenntniß nicht gescheuet und gleich der Omphale den Herkules nicht gefürchtet, blieb den Freunden ein Räthsel für immer, denn in derselben Nacht wurde ihnen der Befehl, nach Petersburg zurück zu kehren; aber Fräulein Sophia kam bei der Wiederkehr des hohen Paares nicht heim und blieb für sie verschwunden. Welche Empfindungen in den beiden fürstlichen Jünglingen die Herrschaft gewannen, sobald ihre Besinnung zurückgekehrt, läßt sich errathen. Wenn auch solche Ereignisse an nordischen Fürstenhöfen der Vorzeit nicht zu den ungewöhnlichsten gehörten, wenn auch Peters des Großen spanisches Rohr noch in russischen Volkserzählungen nicht vergessen war, so hatte die neuere Zeit solche Begegnung doch selten gemacht, und die Brust des freien Bojaren konnte nur in Rachedurst und Blutgier athmen nach solcher Geschichte, hatte er auch gegen seinen Leibeigenen Grausameres sich täglich zu schulden kommen lassen. Beide Freunde schlugen in Einem Gedanken sich begegnend in derselben Nacht die Hände zusammen, hoben die Rechte mit ausgestreckten Fingern gegen den Sternenhimmel empor, und fielen dann zähnknirschend, erhitzt von Champagnergluth und vulkanisch verhehlter Rachgier sich in die Arme.

Nimmer wird das vergessen, und wenn ein Methusalems Alter dazwischen läge! rief Werkinskoy. Das

wäre ein Czar für uns? fragte Taschwill höhnisch. Die Knute und Sibirien würden dann Ordensschlag und Krongeschenk. Nimmer soll er die alte Krone zu Moskau fühlen auf der Scheitel, oder Jghors Hand müßte lahm werden vor der Zeit! — Schweigen aber nicht vergessen! knirschte Werkinskoy, und biß die eigene Hand wie der gekettete Tiger, daß das Blut seine Finger überströmte. Blutig? Schon jetzt? fragte er mit den Geberden des Wahnwitzes. Aber es ist das rechte nicht, und die befleckte kann sich nur wieder rein waschen in einem andern Blute. —

Sie reiseten, doch das einsame Beisammenseyn im Wagen ließ die Vorsätze, welche sie im ersten Grimm gefaßt, durch stete Gespräche über den Einen Gegenstand immer tiefer wurzeln; indeß legten die Weltbegebenheiten ihnen einen Zaum an; denn in den nächsten Jahren mußten die drei Betheiligten getrennt leben, der Großfürst machte den Feldzug in Finnland mit. Taschwill wurde zu der Armee beordert, welche die Türken bekriegte, wohnte der Erstürmung Oczakows bei und erkämpfte sich Orden und Ehrenstellen, und Werkinskoy erhielt eine geheime Mission nach Warschau, um die Besitznahme und Zerstückelung Polens vorzubereiten.

Catharina starb; Paul wurde Selbstbeherrscher aller Reussen. Aber bald merkten die beiden Fürsten, daß der Kaiser ein eben so gutes Gedächtniß habe als sie. Vergebens hielten Beide um die Erlaubniß an, nach Petersburg zu kommen, vergebens bewarben sie sich um Aemter, die sie in die Nähe des Hofes führen mußten. Werkinskoy band eine höhere Anstellung bei dem polni-

schen Gouvernement nur noch fester, und Taschwill mußte mit seinem Korps zu Suwarows Heerhaufen stoßen, focht die Siegesschlachten mit bei Cassano und bei Novi, mußte aber auch die furchtbare Niederlage bei Zürich anschauen, wo er durch schnelle Herbeiführung einer Batterie leichten Geschützes eine starke Abtheilung der Reitergarde dem Verderben entzog, und einem jungen Offizier derselben, Namens Gardanow, das Leben persönlich rettete, da französische Chasseurs ihn schon umringt hatten, und der von da an ihm fest befreundet blieb. Souwarow ehrte Fürst Taschwills Kenntnisse, seine Umsicht, seinen Muth, und ließ ihn bis zum Generalmajor der Artillerie hinaufsteigen. Aber welche Wuth faßte den Fürsten, wie mit Tigerkrallen, als die in der Hauptstadt gedruckten Armeeberichte ihm vor die Augen kamen, und er weder seine Theilnahme an den gewonnenen wie verlorenen Schlachten, keinen der einzelnen, jedoch wichtigen Dienste, die von ihm im Laufe des Feldzugs geleistet worden, ja selbst nicht einmal die Erhöhung seines Ranges öffentlich bekannt gemacht las, als er noch dazu erfuhr, der Kaiser habe aus den Berichten des Feldmarschalls eigenhändig seinen Namen gestrichen. Siedendes Blut im Herzen, Hölle im Gehirn, nahm Ighor auf lange Zeit Urlaub, der ihm vom Feldmarschall sowohl des Friedens wegen, als auch in Rücksicht auf manche empfangene Wunde nicht verweigert wurde. Was hat der Soldat, der sein höchstes Gut, sein Leben, wagt gegen den tausendarmigen Tod der Schlacht, für einen anderen Ersatz, für einen anderen Lohn, als die Ehre? Wer ihm dieses Ideal zertrümmert, wer dem

Tapfern diesen Lohn vorenthält, muß ihm als sein ärgster Feind, als der Verderber seines Glücks, ja seiner ganzen Existenz erscheinen. — So dachte Taschwill, und eine lange Reise in seinen weitläuftigen Besitzungen, von denen manche in den entferntesten Provinzen lagen, konnten den Gedanken nicht ertödten, konnten seinen Unmuth nicht herabstimmen. Nur Ein Trost trat ihm überall entgegen. Ueberall fand er das Volk unruhig und in stiller Gährung, das Militair murrte, die Bojaren und Großen des Reichs fand er fluchend auf ihren Gütern.

Durch den Druck, unter welchem des Kaisers Jugend gehalten wurde, war sein Gemüth gereizt, verdüstert, argwöhnisch und hart geworden, und die Herzlichkeit, die Gerechtigkeitsliebe, die Festigkeit des Charakters, welche er in den ersten Jahren seiner Herrschaft gezeigt, verschwanden mit jedem Tage mehr von ihm. Seine Politik schwankte im Sturme seines Mißtrauens; sein Bücherverbot, die Vertreibung des unglücklichen achtzehnten Ludewigs, den Rußland gastfrei aufgenommen hatte, empörte die Gemüther; sein strenges Hofceremoniel, seine Kleiderordnung, seine seltsame Kriegserklärung an Spanien, seine ritterhafte Herausforderung aller Fürsten Europa's wurden Gegenstände des Spottes, und die düstere Fühllosigkeit, mit welcher er in seiner Familie den Herrn spielte, zog auch Diejenigen von ihm ab, die Gelegenheit gehabt hatten, manche seiner besseren Regenteneigenschaften zu erkennen. Ueberall fand Taschwill Unzufriedenheit; man flüsterte schon hie und da von dem Schicksale des dritten Peters, und der Fürst

im Herzen frohlockend, verschob jetzt seine Reise zur Hauptstadt nicht länger, da er überdies die Nachricht bekommen, daß mehrere seiner Vorgänger in der Armee den Platz geräumt hätten, und der Beschluß in ihm fest geworden, muthig von seinem Herrscher selbst zu fordern, was ihm gebührte. Eine dumpfe, schwüle Stille lag über der Hauptstadt; kein freies Gespräch belebte die Gesellschaften; die Straßen, wenn auch voll Menschen, schienen Spaziergänge für Stumme oder Kranke zu seyn; man erkannte den Sitz des Argwohns bei dem ersten Ausgange. Taschwill fuhr zu dem Michaelowspalaste und starrte mit Schaudern das unförmliche Steingebäude an, welches mit Basteien umgeben, von Kanonen beschützt, mit Soldaten gefüllt, eher einer belagerten Burg als dem Palaste eines Volksvaters glich, und als Denkmal des Argwohns und der Furcht seines Erbauers dastand. Garganow, der Adjudant der Garde, fiel im Vorzimmer erfreut seinem Lebensretter in die Arme, und der Fürst sah diese Begegnung als gute Vorbedeutung an. Er ward gemeldet, und nicht lange, so trat der Kaiser, eben vom Morgenritte zurückgekommen, hastig und mit sichtlicher Erhitzung in den Saal. Fürst Igbor kämpfte den alten Groll in die Brust hinab, mit Ruhe machte er seinen Vortrag, milderte seine Klagen, und berief sich auf des Marschalls Zeugnisse, bat um die ihm gebührende Diensterhöhung, und reichte dem Kaiser ehrfurchtsvoll seinen ausgeführten Vortrag schriftlich dar. Paul hatte ihn schweigend angehört, doch seine Feuerblicke so wild auf ihm umherirren lassen, daß der Adjudant sich scheu zur Thür gezogen. Hastig nahm er

jetzt das Papier und zerriß es mit Grimm in viele Stücke. Taschwill? fragte er höhnisch. Ja, ich kenne das widerwärtige Gesicht noch zu genau. Ihr gehörtet zu den Spionen der Kaiserin, zu den Wächtern meiner schimpflichen Jugend. Viel zu viel der Ehre empfingt Ihr für solche Dienste. Wer den Heuchler und Horcher machte, schimpft meine Armee, ich kann Euch nicht gebrauchen, Ihr seyd für ewig aus meinem Dienste entlassen, und findet man Euch nach dreien Tagen noch in meiner Residenz, so werde ich Euch durch den Henker Eurer gnädigen Kaiserin nachsenden lassen, und Ihr könnet ihr nach alter Gewohnheit die Thaten ihres Sohns berichten. — Einen durchbohrenden Blick warf der Souverain nochmals auf den Fürsten, schleuderte ihm die Papiere vor die Füße und verließ das Zimmer. Taschwill stand erstarrt, gelähmt an Leib und Seele, seine Hände waren geballt, seine Zähne knirschten auf einander, aber alle Macht über seine Glieder schien ihm entrissen, und er würde lange in der Stellung einer Statue verweilt haben, hätte nicht Garganow ihn umfaßt, erwecket und stützend aus dem Saale geleitet. Von der frischen Märzluft angeweht, wollte der Beleidigte losbrechen, aber der Adjutant legte ihm rasch die Hand auf den Mund, indem er überall umschauend flüsterte: Still hier, um unseres Lebens willen! Aber heute Abend sollt Ihr von mir hören, und ich komme und führe Euch zu Freunden! — Taschwill warf sich erschöpft in seinen Wagen.

Nicht weit war er gefahren, so hemmte ein Auflauf seine Schritte. Ein Commando Soldaten führte meh-

rere Menschen zur Hauptwache. Staunend sah Igbor auf die Gefangenen; er konnte nicht irren, sprang aus dem Wagen und drängte sich durch das Gewühl. Seine Uniform machte ihm Raum, der Offizier der Wache salutirte, und vor ihm stand als Gefangener sein Busenfreund, Fürst Werkinskoy. Auch Du? rief er außer sich, doch schnell besonnen fragte er den Offizier nach der Ursache dieser seltsamen Verhaftung. Der Herr hat die kaiserliche Kleiderordnung übertreten, antwortete der Soldat; der runde Hut, die französische Tracht haben den Zorn seiner Majestät erregt, und der Kerker ist gelinde Buße für solchen Frevel. — Ein feiner Zug von Spott um den Mund des Offiziers schien die Worte zu begleiten; Taschwill griff aber heftig des Freundes Rechte, sie sprachen nichts, aber ihre Augen verstanden sich, als sie scheiden mußten.

Werkinskoys Reise nach Petersburg hatte nicht so schuldlose Zwecke gehabt, als die des Fürsten Igbor. Längst schon hatte die Großen der Hauptstadt ein geheimer Plan beschäftigt, und der verwegene Mann wurde durch seine Freunde zur Ausführung geladen. Unglücklicherweise traf der Monarch bei seinem Morgenritte vor dem Thore auf die Equipage des Ankommenden. Die Tracht der Leute des Fürsten zog die Blicke des Kaisers auf sich, der mit Knute und Gefängniß das Tragen jeder demokratischen Kleidung, wie sein Franzosenhaß den Schnitt der neuen Welt benannte, verpönt hatte. Eigenhändig schlug er Werkinskoys Kutscher den runden Livreehut vom Kopfe, und als er den Herrn ähnlich kostümirt fand, mußten auf der Stelle einige Offiziere

seines Gefolges die Verhaftung des Erstaunten betreiben, der sich glücklich schätzen mußte, daß der erzürnte Kaiser sich seines Gesichts und Namens nicht erinnerte.

Die verhängnißvolle Nacht des 23sten Märztages 1801 begann. Kaum hatte ihr schwarzer Mantel die Kaiserstadt eingehüllt, so erschien auch Garganow in dem Quartiere des Fürsten Taschwill und führte ihn mit sich fort. Tief verhüllt in ihre Pelze durchwanderten sie die leeren Gassen, bis sie an den Palast des Generals Talizin gelangten, der dunkel und wie ein Todtenhaus vor ihnen dalag. Mit Verwunderung sah der Fürst seinen bis jetzt wortarmen Führer eine kleine Seitenthür öffnen, in welche nach einer gegebenen Losung ein riesenhafter schwarzer Wächter sie einließ. Aber sein Erstaunen wuchs zur höchsten Ueberraschung, als bald darauf eine große Flügelthür aufgethan ward, und der blendendste Lichtschimmer ihm in's Auge fiel, von langer, reichbesetzter Tafel ihm der Duft warmer, köstlicher Getränke entgegenquoll und die glänzendste Männergesellschaft ihm mit frohem Gruße entgegenströmte. Er erkannte den berühmten Platow-Subow, den Oberst Sartarinow, den Fürsten Seriatin, und an sechzig gleich vornehme Edelleute, von denen die Hälfte wenigstens schon durch gemeinschaftliche Kriegsgefahren mit ihm verbrüdert waren; aber die freudigste Begegnung überraschte ihn, als aus dem Gedränge der Erhitzten Fürst Werkinskoy ihm mit dampfendem Becher entgegentrat, seinen Hals umschlang und ihm ein: Tod dem Tirannen! im heißen Bechergruße zubrachte. Was Taschwill hier in der ersten Viertelstunde erfuhr, war hinreichend,

seine wildesten Wünsche zu beschwichtigen, war Balsam auf die lang blutenden, fressenden Wunden seiner Ehre. Alle Versammelten glaubten so wie er beleidigt zu seyn durch kaiserlichen Jähzorn oder Ungerechtigkeit, Alle beseelte gleicher Rachedurst. Die Krone muß von seinem Haupte! das blieb der einzige, zwanzig Mal wiederholte Toast der glühenden Trinker, mit jedem neuen Becher lauter und dreister ausgerufen.

Paul hatte selbst die Katastrophe seines Lebens schneller herbeigeführt. Schon lange fürchtete man für die Großfürsten und die Kaiserin, denn der Plan seiner mißtrauischen Seele, die Gemahlin in der entsetzlichen Wüste Kolmagons, seine Söhne auf Schlüsselburg gefangen zu setzen, war nicht unbekannt geblieben, da des Kaisers Geliebte, die Frau von Gagarin, vielleicht für sich selbst bei dem Ausbruch der Volkswuth nach solcher Gewaltthat zitternd, die warnende Verrätherin geworden war. Paul mußte den Thron verlieren, das war beschlossen, und die heutige Nacht hatte man zu dem Wagestücke festgesetzt, da des Kaisers Worte gegen die Geliebte: Es sey jetzt Zeit, seinen großen Streich auszuführen! jeden Aufschub gefährlich machen konnten. Die Verschworenen waren versammelt, aber ihre Ausführer fehlten noch, der Graf Pahlen und der deutsche General ***. Als nun eine Stunde nach der andern verrann, sah man bärtige Gesichter bleich werden, und der leise Ausruf: es muß verrathen seyn! und: Wir sind verloren! klang von mancher bleichen Lippe.

Mitternacht schlug vom nächsten Thurme, und mit dem letzten Schlage öffnete sich die Flügelthür, und die

beiden lang Erwarteten traten mit ernsten Gesichtern in den Saal und begrüßten feyerlich die Aufstürmenden, von denen Viele den in der Bangigkeit getrunkenen Rausch nun in Wuthwort und Jubel verströmten. Graf Pahlen gebot Stille, zog den Degen und sagte ernst: Die Stunde ist da, meine Herren! Sind Sie Alle noch entschlossen? —

Ein allgemeiner Ausruf bejahete die Frage, und eine Menge blanker Waffen blitzten durch den Kerzenschimmer. So theilen Sie sich und folgen Sie mir und dem Generale. Das Regiment Semonowsky hat die Palastwache, sein Kommandeur ist hier zugegen und der Zugang ist uns offen. Arkamakow, Sie sind unser Cicerone. —

Eines noch zuvor! fiel da der General dem Freunde in die Rede. Die Großfürsten wissen um unser Unternehmen. Sie billigen die Gefangennehmung des Kaisers, doch soll Niemand die Hand legen an des Kaisers geheiligte Person. Sie sind Ehrenmänner und meist Soldaten, meine Bundesbrüder, und so wird der erste Befehl unseres neuen Monarchen Jedem von uns heilig seyn. —

Man gab mir freie Hand unter dieser Bedingung, setzte Pahlen mit Nachdruck hinzu, der Wagen ist bereit, den Kaiser auf das Fort zu führen, den unverletzten, denn darauf gab ich mein Ehrenwort! Und somit marsch, meine braven Patrioten! Alexander, der Geliebte, ist die Parole. —

Man brach auf, aber zuvor hatte Taschwill im Kreise umhergeblickt; er hatte mehrere Gesichter bei den Wor-

ten des Generals höhnisch sich verzerren sehen; so umschlang er heftig seinen Freund Werkinskoy, fragte leise: wird er zum Wagen kommen, oder ersparen wir ihm die böse Reise? Und als dieser mit einem unverständlichen Ausrufe des Grimmes antwortete, schlugen Beide ihre Säbel zusammen und folgten dem Trupp, der schon mit plötzlichem Schweigen und in der schauerlichen Stille eines Leichenzuges auf die Straße strömte, als die Letzten, aber auch als die Entschlossensten. —

Ohne Aufenthalt und Aufsehen kam die fürchterliche Legion an den Michaelowspalast und wurde von den wachhaltenden Offizieren des Regiments Semonowsky eingelassen. Graf Pahlen nahm die Hälfte der Verschwornen unter sein Kommando und besetzte mit ihnen alle Ausgänge, besonders die große Steintreppe des Schlosses. Die schwächere Hälfte welche jedoch aus den Kühnsten und Verwegensten bestand, schlos sich an Subow und den General, und Arkamakow, als Adjutant des Kaisers mit dem Innern des Palastes genau bekannt, führte den verderben brütenden Trupp auf einer verborgenen Stiege in das weite Gebäude hinauf. Nur das trübe, grünliche Licht einiger großen Laternen beleuchtete unvollkommen die langen Gallerien, durch welche der Zug ging, geräuschlos und heimlich, wie die giftige Schlange sich fortbewegt und ihren Raub zu überraschen sucht. Da erscholl plötzlich und unerwartet das lauthallende Wer da? einer wachsamen Schildwach. Dreißig Herzen standen in dem Momente still, und dreißig bärtige Gesichter wurden todesbleich. Der General schritt schnell hin zu dem Soldaten. Schweige, Unbe-

sonnener, flüsterte er zornig. Siehst Du nicht, wohin unser Weg geht? — Der Grenadier, schnell gefaßt, wie in einer Ahnung des Künftigen, rief listig: Patrouille vorbei! — Und gedeckt durch den gewohnten Nachtruf rückten die Heimlichen, einer Rotte spukender Grabbewohner gleich, weiter in den grauen Gängen, und gelangten unangefochten vor die verschlossene Pforte des kaiserlichen Vorzimmers.

Arkamakow pochte behutsam an, und bald wurde sein Pochen von innen erwiedert. Wer klopft? fragte Pauls alter Kammerdiener. Adjutant Arkamakow! antwortete der Klopfer draußen. Laß mich ein, ich habe wichtigen Rapport zu bringen! — Um Mitternacht? fragte der Diener. Was soll's zu solcher Zeit? Der Herr schläft und Niemand darf eingelassen werden. —

Stärker schlugen die Herzen derer, die draußen waren, denn Paul konnte erwachen, bei jedem Aufenthalt durch die bekannten Geheimthüren seines Gemachs entfliehen, und Aller Leben stand dann auf dem Spiele. Der kluge Adjutant half in diesem entscheidenden Momente. Bist Du ein Narr, alter Schläfer? fragte er launig. Träumst Du noch von Mitternacht? Sechs Uhr Morgens ist's, und läßt Du mich nicht ein, so falle des Kaisers Zorn bei der Säumniß auf Dein Haupt. —

Die Schlüssel klirrten drinnen, und Alle faßten fester die bloßen Schwerter. Jetzt bewegte sich der Flügel, ein gewaltsamer Druck der Vordersten sprengte ihn weit auf, und ein Dutzend der Bewaffneten füllte im Sprunge das Zimmer. Gelähmt vom Schreck stürzte der Kam-

merdiener rückwärts gegen die Wand, fiel in die Knie, und schlug, als hätte er ein riesiges Gespenst vor sich, heilige Kreuze über seine Brust und über seine Stirn. Aber Einer des wachhaltenden Husaren-Paars erhaschte seinen Säbel vom Sessel, rief: Hochverrath! und warf kühn die krumme Klinge schwingend, seine junge Brust den Feinden entgegen. Umsonst war sein muthvolles Opfer; Taschwill und Werkinskoy stürzten vor, und der Erstere stieß dem jungen Krieger den scharfen Degen mit solcher Wuth von der Seite in die Brust, daß der Stahl im Körper des Stürzenden zerbrach, dessen Blut die Hand des Stoßenden heiß übergoß und seine Kleider bespritzte. Indeß dieses in der Schnelle des Augenblicks vorgegangen, hatten die besonnenen Anführer schon das Schlafzimmer des unglücklichen Herrschers betreten. Eine Nachtlampe brannte düster; der Kaiser, von dem Lärm erwacht, hatte sein Schlafkleid übergeworfen und suchte Schutz durch einen Bettschirm zu gewinnen.

Im Namen des Kaisers Alexander! Sire! Sie sind unser Gefangener! sprach Subow, sich ihm nähernd. — Wessen Gefangene, Ihr Tolldreisten? entgegnete Paul, trat mit Kraft hervor und warf seinen Blick auf den Degen, welcher an seinem Bette hing. Da er aber mehrere der Verschworenen blank bewaffnet in die Thür der Kammer sich drängen sah, so verließ ihn die Geistesgegenwart, und mit sichtlicher Angst rief er: Männer, was habe ich Euch gethan? — Oberst Sartarinow drängte sich vor und brüllte mit furchtbar rollenden Augen: Uns tirannisirt seit vier Jahren! Das soll zu Ende seyn! — Fieberschauer schienen den Monarchen zu

durchschütteln, und nur einzelne Ausrufungen waren seine Antwort.

Unterdessen wurden die Husaren im Vorzimmer bezwungen, der Kammerdiener gebunden; Werkinskoy schlang ein Tuch um seinen von dem Getödteten verwundeten Kopf, und Taschwill wischte sich das Blut, welches ihn bespritzt, aus den brennenden Augen; da traf sie der erste laute Zornruf des Kaisers. Wie der afrikanische Löwe, sobald er Blut geleckt, ergriffen wird von unbezähmtem Durste nach Zerfleischung und Sättigung im Leben des schwächern Wildes, so rasete auch in Fürst Ighors innerstem Gemüth die Mordflamme auf, als er aus der rothgefärbten Hand den zerbrochenen Degen schleuderte, und die Stimme Pauls die Erinnerungen seiner letzten Zusammenkunft mit demselben anfrischte. Hörst Du, er lebt noch! rief er wuthknirschend, riß sich die Seidenschärpe von den Hüften, faßte den Arm des Fürsten Werkinskoy, und Beide machten sich Platz durch die Verschworenen und drängten sich in das Schlafgemach. Tirann! Kennst Du mich? Auch meine Zeit ist da! stammelte Taschwill, fiel wie ein wüthender Stier den Kaiser an und versetzte ihm einen furchtbaren Faustschlag, der ihn taumeln machte. Kein Blut, Kameraden! mahnte der erschreckte General. Kein Blut! brüllte mit höhnischer Lache Werkinskoy. Aber Faust um Faust und Schlag um Schlag! — Mit dem Degen schlug Gradanow die Lampe und den Bettschirm um, und vier rasende Männer rissen den verlassenen Monarchen zu Boden, dessen Kräfte sich in der Todesangst zu doppeln schienen. Vergebens suchte der deut-

sche General die Unthat zu hindern, vergebens rief er den Wüthenden ihr Versprechen zu. Er hörte das Aechzen des Bezwungenen, er hörte im Dunkeln die röchelnde Stimme des Gewürgten, wie er bat: Verschonet mich! Laßt mich beten zuvor! wie er zuletzt mit dem Sterbeworte: So ist es aus! So ist Alles aus! vsë **Kontchilos! vesmou Konets!** den Gewaltthätigen erlag. Der General eilte hinaus nach Licht, aber die Flamme der Kerze zeigte dem Zurückkehrenden nur Pauls Leichnam, blutend im Gesicht, mit der Schärpe, welche die Farben seines eigenen Heeres trug, erdrosselt; und der erschütterte, bleiche Deutsche stand wie erstarrt vor dem Todten, der noch gestern eine halbe Welt durch sein Zornwort zittern machte, und jetzt machtlos dalag, dem gräßlichsten Geschick verfallen. Die Mörder verschwanden, sobald das Licht ihre finstere That beschien, und der General konnte nur noch dem Leichname die Aufmerksamkeit widmen, die der empfindende Mensch jedem Todten gewährt; er ließ ihn auf das Bett legen und beorderte den Hauptmann Malkon mit dreißig Gardisten, die Halle des Mordes Jedermann zu verschließen.

Mit Verzweiflung hörten die Großfürsten den unglücklichen Ausgang des Unternehmens, und Pauls Kronerbe brach in laute Klagen aus, verwünschte diese schrecklichste aller Nächte, und überströmte den Grafen Pahlen mit den bittersten Vorwürfen. Aber die Nothwendigkeit forderte; in derselben Kutsche, die den Ermordeten hatte zur Festung führen sollen, fuhr Alexander zum Winterpalaste, von zwei Regimentern seiner Garden begleitet, und nahm den Schwur der Würde-

trager des weiten Rußlands, den Schwur seiner Generäle für sich und seine Krone an. —

Die Rachsucht war gestillt und der Zweck der schwarzen Nachtthat erreicht. Der neue Monarch, bald vom freier athmenden Volke mit dem Namen des Allgeliebten begrüßt, machte durch Milde, Edelmuth und Gerechtigkeit die harten Jahre der Regierung seines Vorgängers vergessen; Rußland nahm wieder den hohen Platz ein, der ihm gebührte im Fürstenrathe Europas; der alte Ruhm seiner Heere tönte wider wie einst in Nord und Süd; aber gerade die, welche durch Schauerthaten diese Aenderung herbeigeführt, harrten vergebens auf die belohnenden Früchte ihrer entsetzlichen Saat. Wenn auch der neue Regent die Ereignisse jener Nacht mit einem undurchdringlichen Schleier zu verbergen suchte, wenn auch kein weltliches Gericht die Rächerhand ausstreckte nach jenen Mordbefleckten, so schlich dennoch die langsame marternde Strafe ihren Schritten nach. Allmählig entfernte der Kaiser die Verschworenen von seinem Hofe; die Militairs bekamen Posten bei den fernsten sibirischen Militairstationen des endlosen Rußlands; selbst Graf Pahlen, der im thörichten Uebermuthe sich dem jungen Kaiser unentbehrlich glaubte, verlor durch Trotz seine Würden und ward nach Riga verwiesen; Werkinskoy starb nicht lange darauf an den Folgen seiner Kopfwunde, und Fürst Taschwill erfuhr mit Schrekken, wie seine durch Paul verfügte Entlassung nicht zurückgenommen wurde. —

Einen furchtbaren Eindruck hatte jene Nacht auch auf die Hauptperson der Katastrophe, auf den Fürsten

Jghor gemacht; er war ja ein Mensch, und nicht ungerächt begeht der Mensch das Unmenschliche. Alles, was früher in ihm getobt hatte, was mit zehrenden Flammen ihn jahrelang gemartert hatte, was in seinem ganzen Wesen die Stelle des Lebenshauches eingenommen, was als Ziel und brennender Wunsch seine Entschlüsse bestimmt und sich untergeordnet hatte, alles das war, wie er am nächsten Mittage aus dem Rausche erwachte, mit der Erfüllung verloschen, ausgebrannt; todt, erstorben war's in Gemüth und Seele, und die Erinnerung ersetzte nichts von dem entwichenen Leben, sondern rief nur gräßliche Gespenster aus der hohlen Tiefe des leeren Herzens herauf. So steht der ausgebrannte Vulkan; ausgesprengt sind die Höhlen, welche verzehrende Glutströme und rollende Donnerstimmen verbargen; der Krater gähnt wie ein leeres Grab, graues Gestein, schmutzige Lava und todte Asche sind die Kleider des formlosen Vergungeheuers; doch der Wanderer flieht die unfruchtbare und unheimliche Stelle, die Schrecken, die von ihr ausgingen, nie vergessend, und neue Gefahr ewig fort fürchtend von dem verrätherisch-feindlichen Boden. —

Taschwill beschwichtigte die strafende Stimme, indem er sich selbst Rächer der Menschheit, Befreier des Vaterlandes nannte, aber sein neuer Groll mußte auch ein Ziel haben, und er warf den Haß, der ihm Gewohnheit geworden, auf sein Vaterland, auf sein Volk, auf den ganzen Herrscherstamm, dem er gedient zu haben vermeinte. Er verließ Rußland und besuchte die größten Städte Deutschlands, in den Zerstreuungen der großen

Welt, in den sinnlichen Genüssen des Leichtsinns Arznei suchend für seinen kranken Geist. Das Uebermaß bewirkte den natürlichen Widerwillen; seinen Körper fühlte er geschwächt, sein Geist hatte nichts gewonnen, als er mit dem Winter zu der russischen Hauptstadt kehrte. Da schien ihm das Schicksal zum ersten Male zu lächeln seit lange, der Gott schien gnädig versöhnt. Alexanders Regententugenden, seine Geistesbildung und Aufklärung hatte viele Ausländer nach Rußland gezogen, die durch Wissenschaft und Talente in den weiten Räumen dieses Reichs belohnendere Plätze für ihren Fleiß fanden, als in der überfüllten Heimath. Eine deutsche Familie von gutem Adel war unter diesen Ankömmlingen, und ein Fräulein derselben, schön, sanft und gut, rührte des Fürsten Herz, nahm seine Werbung als Fingerzeig des Himmels an, da Taschwills Reichthümer ihre güterlosen Eltern von der Aussicht auf ein freudenloses Alter voll Entbehrungen befreiete, und verlobte sich ihm. Die Wirkung, die eine schöne weibliche Seele auch auf das roheste Männerherz nimmer verfehlt, zeigte sich auch bei dem Fürsten; er sah das Leben von mildern, freundlichern Seiten zum ersten Male, und ward darum selbst milder und freundlicher. Auf Einem der Güter Taschwills, das nicht weit von der Hauptstadt entfernt lag, und an die Domainen der Kaiserin Mutter stieß, sollte die Vermählung im Frühlinge gefeiert werden. Die reichsten Familien der Umgegend waren geladen, alle verwandte Bojaren zugegen, und gegen Mittag ging der Zug zu einer alten, besonders heilig gehaltenen Kirche, die auf der Gränze zwischen Jghors Besitzungen und den Krongü-

tern ihr bemoostes, altergraues Steingebäude erhob, und bei den Landleuten vorzüglich eines Bildes wegen besucht wurde, das die Priester auf eine wunderbare Weise erhalten haben wollten. Schallende Hornmusik der Dienerschaft eröffnete den langen Zug; russische Volkslieder tönten mit ihren nationellen Melodien aus dem geputzten Haufen der Unterthanen, die den Zug beschlossen, bis die weite Kirche Alle aufnahm in ihr heiliges Gewölbe, Alles, reich und arm, jung und alt, jetzt in die Knie fiel, und mit gesenktem Haupte in tiefer Stille den Gott anbetete, dessen Abbild auf dem weißbehangenen, einfachen Altare silberrein zwischen hohen Kerzen am Kreuze glänzte, neben welchem ein weißbärtiger, steinalter Priester eintönig, aber mit reiner Stimme die Weihgebete absang, die fernher durch die endlos scheinende Halle wie eine Stimme vom Himmel den im Staube Liegenden erschallten. Die Ceremonie ging vorüber, das Brautpaar wechselte die Ringe; der Priester setzte jedem die Krone auf, mit welcher auf dem Haupte sie drei Mal um den Altar gingen, er las das Evangelium in slavonischer Sprache, und ließ Beide aus dem silbernen Becken den heiligen Wein trinken; als aber der Protopope jetzt den Schlußsegen sprach, erhob Fürst Igbor sein Auge vor der rosenwangigen Eulalia zu dem Priester, und von diesem hinauf zu der Altarwand, auf welche die Mittagssonne durch die wolkenhohe Fenster gerade ihren hellsten Strahl fallen ließ. Und so bleibet getreu Eurem Versprechen, der Kirche und Eurem Gotte; sprach der Geistliche, daß Ihr mit freier Brust erscheinen könnet vor dem Richter, wenn die Himmel in Feuer

vergehen, wenn die Erden in Trümmer zerfallen, und der Herr der Heerschaaren im Donner ruft: Her zu mir, Ihr Bestandenen, denn auf Erden ist es aus mit Euch. — Wie ein sengender, zerschmetternder Blitzstrahl fiel es nieder auf Taschwills Haupt; sein erhobenes Auge traf das Bild an der Kirchwand, das in kolossalen Gestalten die Steinigung des heiligen Stephanus darstellte; der blutende, niedergeworfene Gläubige trug wohlbekannte Züge, furchtbar fletschend verzerrten sich die Gesichter der ihn mordenden Kriegsknechte, und darunter stand in großen, deutlichen Buchstaben: Gott wird Pauls Mörder finden und bestrafen! Starr wurden Jghors Blicke, und Kälte rieselte an seinen Gebeinen herab. Die Figuren des Bildes schienen sich zu beleben, der heilige Stephanus erhob sich mit zornigen Geberden und dräuender Hand, und schien herabsteigen zu wollen von der Wand. Verräther, wer that mir das? kreischte der Fürst zum Entsetzen der Umstehenden, und mit brechender Stimme setzte er hinzu: Es ist aus, aus mit uns! und sank ohnmächtig in die Arme der erschrockenen Braut und der herzuspringenden Vettern.

Obgleich die Ursache dieser Störung eines so hohen Festes den Meisten der Gegenwärtigen unenträthselt blieb, so hatte das Fest dennoch selbst dadurch für die Hauptperson die Weihe verloren; auch dieser Kranz war zerrissen, eben so wie ihm die Krone der Ehre zertrümmert worden, und auch die Liebe drückte nur Dornen auf sein der Hölle verfallenes Haupt. Der alte Dämon nahm wieder Platz in seiner Brust; Groll gegen die Welt, Jähzorn und Mißtrauen beherrschten den Elenden, und

die Erinnerung zu beschwichtigen, den Klang der Sterbeworte Pauls, die er seitdem immer neben sich klingen hörte, zu vertilgen, durften wiederum Jagd, Würfel und Weinbecher Herrn der Stunden werden. Das Elend zu steigern, mußte Taschwill durch Zufall, durch den falsch adressirten Brief einer Schwester seiner Gemahlin erfahren, wie eine frühere Liebe zu einem deutschen Edelmanne Eulaliens Herz gebunden, und wie sie dem Glücke der Eltern ihre Hand fromm und duldend zum Opfer gebracht. Beleidigung schien dem Fürsten solches Opfer; Eifersucht, in solch einem Gemüth Furiennatter, bemächtigte sich seiner; die Qual, mit der ihn unsichtbare Mächte straften, warf er wie ein sengender Brennspiegel zurück auf ein unschuldig Herz, und als nach einem freudenleeren Jahre die Fürstin einer Tochter genaß, fehlte dem erschöpften Körper die Stärke, einem andern Leben Nahrungsquell zu seyn, und wenige Wochen nach Kathinka's Geburt, begrub man Eulalien in jener Kirche, in welcher einst die böse Lanne des Schicksals die Unschuld an das Verbrechen kettete. —

Wir müssen jetzt zehn Jahre und mehr überspringen, da selbst in dem Taschenbuche des Fürsten diese Zeit nur durch menschenfeindliche Betrachtungen, durch Exclamationen über Menschenbestimmung, Weltregiment, Völkerglück, bezeichnet worden, welche beweisen, daß der Fürst von der Langeweile getrieben, ohne Wahl die Werke jener Schriftsteller verschlungen, welche sich vermaßen, mit dem Gänsekiel eine neue Weltordnung erschaffen zu wollen, und denselben Gänsekiel für ein Zep-

ter hielten, weil er einmal das Capitol, den Sitz des Regiments, gerettet hatte.

Aber zwischen diesen langweiligen Excerpten und unverdaulichen Commentationen des Taschenbuchs, sprang für den Leser doch hie und da eine kleine Notiz hindurch, die von Interesse war, weil sie Vatergefühle aussprach, und das Töchterchen betraf, wie es heranwuchs, gut und schön ward gleich der Mutter, und wie der entschlummerte Ehrgeiz des Vaters durch den Anblick der Tochter allmählig wieder erwachte. Der Fürst hatte seinen Wohnort auf den einsamen Gütern mit der Stadt Moskau vertauscht; er fand hier den russischen Nationalcharakter am unverwischtesten erhalten, er traf hier eine Menge der begütertsten Familien des Landes, die unabhängiger vom Hofe leben wollten; Beides paßte für seinen unveränderlichen Sinn, Beides für die Erziehung der Tochter, wie für die Pläne, die seine rastlose Seele in Bezug auf sein zehnjähriges Kind träumte. Der eigene Pallast, den Taschwill in dem Stadttheile Kitaigorod besaß, und der lange nur ein Asyl der Ratten und eine Webefabrik der fleißigen Arachnen gewesen war, verwandelte sich schnell in einen Sammelplatz der hohen Welt; Tokayer und Champagner floß, und die Göttin Politik mit all ihren fratzigen Bastardkindern, die sie in ihrer Rasezeit mit dem rothmützigen Jacobiner, mit dem Cromwellschen Bootsknecht, mit dem stumpfköpfigen deutschen Zinngießer erzeugt, nahm Sitz und Stimme ein bey den Versammlungen im Taschwillschen Palaste. Doch Napoleons Feldfeuer räucherten das Eulennest aus; sein unbedachter Zug nach Rußland versprengte die Klub-

bisten; aber der große Wendepunkt im Leben dieses Xerxes erschien von den Feuersäulen des ungeheuern Moskaus beleuchtet, und auch das Schicksal unsers Helden wurde dadurch auf eine neue Bahn gestoßen. Fürst Ighor war in Moskau geblieben, gehörte er doch zu jenen Unzufriedenen, denen jede Aenderung der Regierung eine Besserung scheint, gehörte er doch zu den Götzendienern, die in der Geißel der Zeit einen Weltfürsten, einen Reformator und Beglücker der Menschheit zu sehen glaubten, weil sie ihn nur von ferne betrachtet hatten. Die Erkenntniß kam als Buße eilig heran. Moskau stand in Flammen, Mord und Plünderung wütheten in den Gassen, sprengten die Hauspforten, und der Frevelmuth entmenschter Wüthrige feierte Bacchanalien auf den Särgen der Grüfte und schonte kein heimliches Versteck. Ighor hatte mit seiner Tochter zur Zuflucht ein sicheres Gewölbe in der Tiefe seines Hauses erwählt; zufällig war der Sohn seines Nachbars, der, seit sein Vater einen großen Posten in Petersburg angetreten, täglich der Spielgefährte der kleinen Kathinka gewesen im Taschwill'schen Palaste, als der Lärm ausbrach, und als die brüllenden Mordbrenner auch in Kitaigorod und die Sloboden ihre Pechkränze warfen, und die Flamme schon aus den nächsten Holzhäusern schlug, riß der Fürst das Kinderpaar zu sich; schon donnerten die Kolbenstöße der verfolgenden Chasseurs an sein Thor, aber glücklich kamen die Drei in ihren Schlupfwinkel. Eine furchtbare Nacht wurde durchwacht; über ihnen krachten die fallenden Balken, donnerten die einstürzenden Wände nieder; heißer Rauch drang durch die Luftlöcher des Ge-

wölbes herein. Stumm saß der reiche Bojar auf einer Kiste, Kathinka lag in seinem Schooße und weinte bitterlich, der zwölfjährige Alexiew kniete vor Beiden auf dem Steinboden, streichelte zu Zeiten den Arm des Mädchens und bat sie leise, nicht mehr zu weinen, Gott und der Kaiser würden schon helfen. Die fürchterliche Nacht ging hin, aber das schwache Dämmerlicht, das durch die Luftlöcher des Gewölbes hereinfiel, konnte nicht trösten, denn der Lärm droben wurde nur noch lauter und schauerlicher; Wehgeheul mischte sich mit Trommelschlägen, mit dem dumpfen Ruf der Kriegshörner, und Flintenschüsse knallten dazwischen. Vater, mich hungert so! jammerte da die Kleine. Mein Mund ist heiß; warum bringt der Sokol uns die Frühstückskanne noch nicht? — Jghor seufzte und versuchte das Kind zu beschwichtigen, welches aber immer von Neuem klagte, und um Milch und Thee und Semmel bat. Da vermißte der Fürst plötzlich in dem Halbdunkel den kleinen Solikow und rief mit verhaltener Stimme den Knaben; aber er rief vergebens, und seine Angst wuchs mit jeder Viertelstunde, da er fürchten mußte, auch ihn habe der Hunger gefoltert, fortgetrieben, und in kindischer Unbesonnenheit möchte von ihm dem Feinde der Zugang verrathen werden. Nach einer schrecklichen Stunde erschien Licht am Ende der unterirdischen Gänge; Jghor griff nach den Pistolen, die er mit herabgenommen, aber ein Lämpchen kam näher, der Knabe eilte dem Scheine voran, und einen Krug mit Milch der Kleinen reichend, jubelte er: Trinke, Thinka; Alexiew mußte lange suchen, sonst wäre er schneller wieder herabgekommen. —

Die Leuchte trug Stenko, ein Knecht des Fürsten, und im Arme desselben hing ein Korb mit Lebensmitteln. Auch dieser Getreue hatte den Herrn gesucht, seine Stirn blutete von einem Säbelhiebe, den er im Gewühl erhalten, doch ohne den Knaben, welchen er durch die Brandruinen und über die glühenden Kohlenhaufen klettern sah, würde er nimmer den Versteck gefunden haben. Alexiew hatte Brandflecken an seinem Leibpelze, sein Haar war versengt, seine Hände geschwärzt, aber der kleine Held achtete die Brandwunden nicht, sondern sah lächelnd zu, wie Kathinka so gierig trank, und hüpfte fröhlich umher, und jauchzte: Die kleine Thinka durstet nicht mehr, und der Alexiew hat ihr den Krug gebracht! —

Auch diese Schreckenstage nahmen ein Ende; die Feinde flohen durch Rußlands Schneewüsten, vom rächenden Nord und seinen wuthempörten, eisernen Söhnen zugleich verfolgt und geschlachtet; der tapfere Kutusow und die einrückenden Landsleute befreieten Moskau, und die geretteten Einwohner der alten Stadt verließen das heilige Feuermeer, den rauchenden Altar der Vaterlandsliebe, und suchten verwandte Ortschaften zum Unterkommen für den Winter. Taschwill reisete nach Petersburg, aber zwischen den beiden Kindern hatte jene Nacht einen festen Bund erschaffen, sie waren unzertrennlich, sie hatten nur Einen Willen, Eine Empfindung, und der Fürst sah diese Erscheinung nicht ungern, da Solikows Vater einen hohen Posten inne hielt, und durch die Verbindung mit dem Sohne des geehrten Staatsmannes auch Taschwills

Haus zu dem einstigen Glanze sich vielleicht zu erheben vermochte.

Mehrere Jahre gingen vorüber; Alexiew reifte zum stattlichen Jünglinge, der an Sittlichkeit, wie an geschonter Jugendkraft vor allen Söhnen Petersburgs sich auszeichnete; Kathinka blühete auf zur reizvollen Jungfrau; aus der kindlichen Neigung ward eine innige, feste, vertrauende Liebe, welche in dem Segen der Väter mit den Blüthenkränzen keuscher Freude sich schmückte, und deren anspruchlose, in sich selbst abgeschlossene Reinheit nur Glück versprechen konnte. Da regte sich wieder der alte Dämon über Fürst Ighors Haupte; die schwarzen, riesigen Flügel rauschten aufs Neue Verderben, und die innere Warnung verschmähend horchte Taschwill den bekannten Stimmen. Wer dem Verbrechen verfiel, ist unerrettbar; das Bewußtseyn der Schuld reizt ihn zu neuer Sünde; ergriff den verwegenen Schwimmer einmal der charybdische Strudel, ringt er nimmer sich los, und den, der den Himmel selbst verschloß, zieht allmählig die Hölle zu sich.

Mit unverwelklichen Lorbeern gekrönt, kehrten die russischen Heerhaufen aus Frankreichs Provinzen zurück, aber mancher unter den jüngern Kriegshelden brachte das Gift fremder Meinung, mißverstandene Begriffe von Freiheit und Recht aus der Stadt mit heim, in welcher noch die Brandstoffe der zerstörenden Revolution nicht ganz getilgt waren, und, wenn auch halb erstickt und zu Boden getreten, der alte Drache mit den gebrochenen Gliedern zuckte und im Dunkeln zischend geiferte. Die Idee der Weltverbesserung glühte in manchem

Gemüth, und mancher vom Glücke gediegener Waffenthat berauscht, glaubte, weil ihm das Unglaubliche gelungen, weil er Theil gehabt am größten Werke der Zeit, so sey er nun auch zum Höchsten, zum Weltverbesserer, zum Völkerbeglücker berufen. Das bunte, phantastisch-nutzlose Spiel der pariser geheimen Orden hatte gefallen, man setzte es im Norden fort unter dem prunkenden Titel eines Bundes der Vaterlandsliebe; aber die nordische Gemüthskraft, die nordische Kühnheit schob der Tändelei bald ernstere und verbrecherische Zwecke unter. Auch das Beste auf Erden entgeht dem Tadel nicht; auch das Fleckenloseste wird angehaucht von der Mißgunst und dem Neide der Schlechtern. Die Neuerungen, die der Kaiser zum Heile seines Volkes begonnen, fanden ihre Feinde; das neue Gesetzbuch wurde trotz der Weisheit und Milde, welche in ihm herrschte, gemißbilligt, weil es nicht das alte der Väter war; die Aufhebung der Leibeigenschaft, die der menschliche Monarch beschloß, erzürnte manche der Großen, die dadurch ihr altes Recht und ihren Reichthum geschmälert fanden; manche Begünstigung, welche der Gerechte seinen verarmten polnischen Provinzen zuwandte, wurde von den Verläumdern benutzt, die Rotte der Unzufriedenen zu mehren; man sprengte das abgeschmackte Gerücht aus, der Kaiser wolle Polen herstellen, seine Residenz nach Warschau verlegen, und Rußland, das er nicht liebe, der Anarchie preis geben; Gerüchte, die in den Schwindelköpfen und Ruhestörern, in den stolzen Söhnen Russias, den Verächtern des polnischen Namens, furchtbare Gährungen erregten.

Leider befanden sich unter den schwarzen Brüdern, geweiheten Männern und dirigirenden Bojaren des Schreckensbundes auch mehrere Verwandte des alten Fürsten Taschwill. Der Oberst von Postel war ein Blutsverwandter der Fürstin Eulalie; Fürst Schakowskoy, den die Bündner selbst den Tiger nannten, gehörte zu Jghors Familie; diese kannten seinen Antheil an jener gräßlichen Katastrophe, die Pauls Entthronung und seinen Tod herbeiführte; so richteten sie auch jetzt ihre Augen auf ihn, den schon Befleckten, und verführt vom neu erweckten Ehrgeize, alle die Zurücksetzungen, welche er vom Kaiserhause erfahren, sich wieder vorzählend, in dem Sturze der ganzen Herrscherfamilie die Schwindel-bringende Hoffnung erblickend, vielleicht gar auf seinem Haupte die Krone der Czaren fühlen zu können, oder doch wenigstens, als einem der ältesten Geschlechter entsprungen, einen Haupttheil des Regiments zu bekommen, ließ der graue Fürst sich fortreißen, und zu einem der Direktoren oder Alten des Bundes ernennen.

Unter den Verschworenen, die sich von da an oft im Taschwillschen Hause einfanden, drängte sich vorzüglich Capitän Jakuchkine an den Fürsten, und wußte ihn durch Gespräche, die dem Ehrgeize und den Leidenschaften des Alten schmeichelten, zu gewinnen. Kräftig gebaut, durch Entschlossenheit bei seinen Kriegsgefährten geachtet, kühn im Wort, dreister in der That, gehörte er zu den Haupthelden der Verschwörung, zu jener verlorenen Cohorte, die sich eidlich verbunden hatte, wenn die Direktoren den Zeitpunkt erwählt, den Angriff auf das Leben des Kaisers zu vollführen. Aber Jakuch-

kine wurde noch durch etwas Anderes zu dem Fürsten Igbor gezogen. Er hatte Kathinka gesehen, und die wüthendste Leidenschaft für die Liebliche hatte sich des tollkühnen Kriegers bemächtigt. Doch vergebens warb er um die edle Jungfrau, vergebens bot er jede Aufmerksamkeit, die nur ein Liebender der Geliebten sichtbar machen kann, auf, Kathinka's Neigung zu sich herüber zu locken; gleichgültig hörte sie auf seine Schmeicheleien; seine dreistern Annäherungen wies sie mit jener Würde zurück, die das reine Weib zur Bezwingerin des rohesten Wüstlings macht, und verzweifelnd, da er nicht hassen konnte, was er einmal geliebt, da jede Hoffnung endlich zerfloß, bot er sich freiwillig dem Bunde an, allein den Fürstenmord zu vollführen, und war entschlossen, dann sich durch Selbstmord der schimpfenden Strafe zu entziehen, und die Brüder vor jedem Verrath der menschlichen Schwäche auf der Folter zu sichern.

So standen die Sachen, als das unerwartete Ende Alexanders zu Tarangow den Entwürfen der Verschwornen eine andere Richtung gab. Die Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus lieh ihren blutdürstigen Gesinnungen den neuen Vorwand; sie blendeten das Volk und die verleiteten Soldaten durch die Rechte des Cesarewitsch Constantin auf die Krone, und trunken von dem Anhange, den diese Idee unter den höchsten Personen des Civil- und Militairstandes ihnen gewann, wagten sie den großen Schlag auszuführen, der die ganze kaiserliche Familie an Einem Tage vernichten sollte.

Jener 27ste December des Jahres 1825 steht noch zu lebendig in der Erinnerung der Zeitgenossen, und der

Novellist hätte kein Verdienst bei Wiederaufzählung seiner einzelnen Begebenheiten. Mit Befremdung und Besorgniß bemerkte Kathinka, wie der alte Vater ungewöhnlich früh in vollen Winterkleidern im Saale, welcher nach der Hauptstraße seine Spiegelfenster hatte, erschien, und in schweigender Unruhe mit langen Schritten die blanken Parquets abmaß, wie er kaum vom Frühstück etwas kostete, dann sich den Sessel zum Fenster rückte und in den Frosthimmel hinausstarrte. Aber ihre Besorgniß stieg mit jeder Stunde, denn mit Verwunderung sah sie in Zwischenräumen einzelne Militairpersonen, doch in Civilkleidern ohne irgend ein Abzeichen ihres Ranges, oder in weite Pelze verhüllt, bei dem Vater eintreffen, aber nach einem kurzen Gespräche, das sie von des jungen Solikows Lehrstunden her, denen sie in früherer, schöner Zeit oft beigewohnt, für lateinisch oder griechisch erkannte, sich eiligst wieder entfernen, und des Alten Augen wurden nach jeder neuen Botschaft leuchtender. Wie aber der Lärm auf den Straßen sich mit jeder Stunde zu mehren schien, wie ganze Rotten trunkenen Pöbels mit Gebrüll vorbeistürmten, wie mehrere Corps Soldaten mit fliegenden Fahnen, und dem lauten Rufe: Es lebe der Kaiser Constantin! vorüber marschirten, und der alte Fürst im Zimmer den Ruf jubelnd nachrief, wie er befahl, Säbel und Pistolen zu bringen, und die Waffen neben sich auf den Tisch legte, auch dem Stenko und noch einigen Dienern des Hauses Goldstücke in die Hand drückte, sie nach dem Platze vor dem Senatspalaste sandte, und ihnen mit einer Stentorstimme befahl, seine Ordre zu erfüllen, da brach ihre

Geduld, und sie fragte in scheuer Besorgniß nach der Bedeutung aller dieser Anstalten.

Der Fürst sah sie groß an. Es wird heute eine Krone verspielt, sprach er bedeutend, und wer ein Loos hat zu der kaiserlichen Lotterie, der kann gewinnen, ehe denn die Nacht kommt. Großfürst Nikolaus hat die Kaiserkrone angenommen, setzte er sich besinnend hinzu; er läßt sich an diesem Morgen von seinen Garden huldigen. Wohl bekomm's ihm! —

Vater, Sie täuschen mich! rief das Mädchen. Meine Ahnung sagt, es ist etwas Schreckliches in der Stadt; ich zittere vor diesen Tönen, welche aus den Gassen zu uns heraufsteigen, und auch Solikow läßt sich heute nicht sehen. —

Solikow? fragte der Alte mit plötzlich verfinstertem Gesicht. Der Dienst wird ihn binden. Doch Weiber sitzen nicht im Reichsrathe, darum geh in Dein Zimmer, nimm das Mittagsbrod, mir soll der Sokol kalte Küche und Conjac heraufragen. —

Kathinka wußte, daß der Vater keinen Widerspruch litt, sobald sein Antlitz diese Sturmfahne aufgezogen hatte; sie faltete ihre Hände, schlich in ihr Klosett, und betete inbrünstig zu dem kleinen silbernen Heiligenbilde, das über ihrem Arbeitstische an der Wand hing.

Aber der Tag ging hin, die Dunkelheit brach ein, und das Getümmel in der Stadt nahm kein Ende; Straße auf und ab zogen brüllende Trunkenbolde, gräßliche Flüche drangen zu Kathinka's Ohren herauf und Geklirr der Waffen, und das Feldgeschrei des Aufruhrs: **Wolnoot ili smeert** Freiheit oder Tod! das im Munde

des Pöbels dem friedlichen Bürger sein Schicksal kündete, und wie eine Schlaglavine über sein Haupt Verderben dräuend herabdonnerte. Als aber die einbrechende, frühe Winternacht Alles grauenhafter gestaltete, als Schloßenschauer an der Fürstin Fenster schlugen, und niederrauschende Schneewolken wie Gespenstergestalten flüchtig an den Scheiben hinsauseten, als sie jetzt von dem nahen Senatsplatze einzelne Schüsse, dann ganze Musketensalven, zuletzt gar Kanonenfeuer hörte, da war ihr Bleiben in der Einsamkeit nicht länger; sie flog über die Gänge, und als sie den Vater noch immer im Saale in gesteigerter Unruhe fand, fiel sie zu seinen Füßen hin, umfing krampfig seine Knie, und forderte von ihm Schutz gegen die Quälgeister in ihrer eigenen Brust.

Thörin, rief der Fürst zornig, indem er sie vom Boden erhob, und nicht zu sanft in einen Sessel setzte, eine ächte Russin muß Freude haben an diesem Getümmel. Solche Freudenfeuer tönen Lust und Triumph zu uns herüber. Es gilt jetzt! Und endlich haben die Zögerer Ernst gemacht. —

Da hallten auf den Stiegen draußen harte Tritte, die Thür des Saales flog auf, und herein stürzte der Hauptmann Jakuchkine. Sein Gesicht war furchtbar entstellt; Schweiß bedeckte seine dampfende Stirn, indeß die Haare schlicht und naß um die Schläfen flatterten, sein Anzug hing zerfetzt, seine Linke blutete stark und in der Rechten hielt er eine Pistole.

Das Spiel ist verloren, kreischte seine heisere Stimme dem Fürsten zu, der bleich und starr wie ein Steinbild ihn musterte. Die Schurken haben nicht Stich gehalten.

Nikolaus führte selbst die Grenadiere von Pawlows gegen das Regiment Moskau, und Euer lieber Major hieb zuerst an der Spitze der Garde auf uns ein. Aber am Boden liegt Gouverneur Miloradowitsch von meiner Kugel, und hätte der Schnee die Zündpfanne nicht naß gemacht, blutete auch der verwünschte Solikow neben ihm. Seht Euch vor, Papa; mein Plan ist fertig. Adio; mein Bräutchen, auf gute Höllenfahrt! — So stürzte der Wilde zurück über die Schwelle, und draußen auf dem Vorplatze knallte der Pistolenschuß, mit dem der Frevler sein Gehirn zerschmetterte.

Halb sinnlos fiel Kathinka dem Vater in die Arme, der sie fest wie in einer tödtenden Verzweiflung umschlang, und dabei wortlos in die Sternlichter des großen Kronleuchters starrte. Athemlos keuchte jetzt der alte Stenko heran, ein ungesiegelter Brief war in seinen Händen, den er, nach Luft schnaufend, darreichte. Herr! stotterte er, Nehmt schnell! Das ist für Euch! Die Reiter hauen das Volk in Stücken. Der Major sah mich, als ich aus dem Gedränge floh, sein Roß holte mich ein, er trieb mich fort nach seiner Wohnung, gab mir das da, und warf sich wieder auf seinen Gaul. —

Von ihm? fuhr der Fürst Ighor auf aus seiner Erstarrung. Von Solikow, von dem Verräther will ich nichts berühren, nichts lesen. —

Mit Hast entriß Kathinka das Blatt den Händen des Knechtes und las mit gebrochener Stimme laut. — Retten Sie sich, Vater, sprach der Brief, retten Sie Kopf und Ehre! Ihr Name ist schon genannt von den gefangenen Bündnern. Wenige Minuten sind

noch übrig. Fort über die Grenze, fort, so weit als möglich! In Berlin oder der Hauptstadt des .....schen Landes erwarten Sie Nachricht von mir. Sorgen Sie nicht um Ihre schuldlose, herrliche Tochter. Sie steht in meinem Schutze, in dem Schutze meines Vaters. Einliegender Paß auf den Namen meines Onkels sichert Ihre Flucht. Aber schnell fort, jede Secunde ist ein Leben werth! — Alexiew Solikow. —

Vater, fliehen Sie, folgen Sie dem Braven! setzte das Mädchen in Todesangst hinzu. Nein, er ist kein Verräther; er hat uns nicht vergessen. —

Der Vater fort, entgegnete Taschwill höhnisch, in heftiger Bewegung, der alte Vater fort, und auf ewig, und die Tochter hier und die Güter seyn! Junger Bursche, Du könntest Dich verrechnet haben; Virginius stieß das Messer in die Brust der ehrlosen Tochter, und Pompejus durchbohrte sich mit dem Schwert, als der Nebenbuhler gesiegt. So etwas könnte auch geschehen. — Er griff nach den Waffen, aber Kathinka fiel ihm in seine ausgestreckten Arme. Vater, rief sie wie außer sich, denken Sie an Gott! Weiß ich gleich nicht, was geschehen, so müssen Sie doch fort. Er schrieb es ja. Wir müssen fort, ich mit Ihnen, und ginge die Fahrt nach Tobolsk oder in die Bergwerke Kolywans. Wo könnte die Tochter seyn, als bei dem Vater? Und hier in diesem schrecklichen Momente meines Lebens entsage ich der Liebe und jedem Glücke, wenn ich dadurch Ihre Rettung erkaufen kann. Vater, unglücklicher Vater, wie könnte Dich Deine Tochter verlassen. — Sie sank erschöpft an seine Brust, und aufthauend aus dem starren Froste

des Schreckens und der Verzweiflung gab der Fürst jetzt seine Befehle. Bald war das Nöthige gepackt, der leichte Jagdwagen rollte aus dem Hofe, und ehe noch der Tumult der Empörung, die jedes Herz erschüttert hatte, in der Kaiserstadt so ganz gestillt worden, daß man an Thorsperren und Verfolgungsbefehle der Flüchtigen hätte denken können, rollte schon das leichte Fuhrwerk mit dem zerknirschten Vater und der getreuen Tochter in Windeseile über die schneebedeckte Landstraße dem rettenden Süden zu. —

Kathinkas Seelenzustand in diesen Augenblicken spottete jeder Beschreibung, und die Feder des kühnsten Psychologen würde unvermögend seyn, ihn in seinen tiefen Schattirungen, seinen scharfen, schneidenden Zügen hinzumalen. Ihr war, als sey sie gestorben, das schöne Leben läge hinter ihr zerstört mit der lieben Erde durch ein feuriges Meteor; auf einem Eisfelde eines leeren Planeten sey sie erwacht aus dem großen Grabe, und zu einem öden, traurigen Daseyn verdammt worden für fremde Schuld. Das Opferwort der Liebe, am Altare der Kindespflicht ausgesprochen, die grausige Erschütterung, als sie auf dem Vorplatze dem gräßlich zerschmetterten Körper des Hauptmanns begegnen mußte, hatte ihr ganzes Wesen gewandelt, zerdrückt. Sie fühlte nicht die grimme Kälte der Winternacht, in ihr war es kälter und starrer geworden, sie fühlte sich gelöset von der Liebe und mit ihr vom Leben, sie war dem eisernen Schicksal, dem Tode verfallen; und was hatte sie gethan, was hatte jener edle Jüngling gethan, den sie kannte wie einen Reinen und Fleckenlosen unter den

Befleckten und Sündigen? Jeder Werst, den die fliegenden, unverwüstlichen Pferde durchtrabten, entführte sie weiter fort von ihrem Paradiese, von den Schätzen ihres Herzens, und — — ohne Heimkehr, ohne Hoffnung des Wiedersehens, das stand klar und fest wie Steinschrift vor ihrem innern Auge. Der Fürst saß schweigend im Wagenwinkel, sein einzelner Ausruf, mit dem er den Kutscher trieb, tönte hart und barsch durch die Nacht; Kathinka hörte in diesen Tönen die Prophezeihung einer harten Zukunft. Unausgesetzt durch Tag und Nacht eilten die Flüchtigen der Gränze zu, kaum den Rossen dann und wann einige Stunden Ruhe gönnend, kaum den Menschen die nöthige Erquickung erlaubend. Ihrer Sicherheit wegen mußte die Landstraße bald verlassen werden, aber Stenko kannte die Waldwege des Landes genau und der Fürst konnte ihm vertrauen. Auch die Fürstin gewann bald die Festigkeit wieder, die ihrem Charakter eigen war; die Reizbarkeit ihrer Nerven hatte sich abgestumpft an den Eindrücken der Schreckensstunden, die Seele behielt den Sieg über den zarten Körper, und alle Tugenden der Kindesliebe entfalteten sich an ihr in der Sorgfalt für den Vater. Sie ertrug die Beschwerden des Wegs, der Jahreszeit ohne Murren; sie hörte das nächtliche Geheul der wüthenden Wölfe, die den Wagen verfolgten, und die der Vater oft durch Pistolenschüsse verjagen mußte, ohne Furcht; sie schlief in den unreinlichen polnischen Judenschenken ohne Klage, und als der Wagen zerbrach, als der verwundete Vater in Nacht und Eis lag in der Wildniß des unwirthbaren Holzes, trug sie stark mit Stenko's Hülfe den Fürsten

in das nächste Grenzdorf, führte selbst die erkauften Helfer in das Holz zurück, die Gepäcke und Pferde zu sichern. —

Auf einem schlechten Fuhrwerke, welches Stenko für den zerschellten Jagdwagen erhandelt, setzte man dann die Flucht fort durch das deutsche Land, bis Berlin erreicht war. Aber die Unruhe, die in Taschwills Busen den Furienplatz genommen, trieb den Fürsten von da; er wollte dem rettenden Weltmeer näher seyn, glaubte sich in dem .....schen Lande, das geringere Verbindung mit Rußland hatte, sicherer. Da faßte den gebrechlichen Leib des Greises eine Krankheit; diese hielt ihn in einer kleinen Landstadt lange Monate fest, und der Körper, der ausgestandenen Entbehrungen ungewohnt, der Geist, durch sich selbst gemartert, schien der Auflösung nahe. Furchtbare Nächte durchwachte Kathinka am Lager des Unglücklichen. Blut und Mord stand in den Fieberbildern seiner Träume; schreckliche Geistergestalten walteten dräuend an seinem Bett; man mußte jedes scharfe Instrument entfernen, da Jghor nach Messer und Nadel haschte, um Erlösung zu finden, und das Grauenwort **vsëmou Konets**! tönte in hohlen Tönen der Höllenewigkeit von den blassen verzerrten Lippen des Gepeinigten. Aber seine Strafzeit ging noch nicht zu Ende; nicht hier hatte die Vorsicht sein Ziel gesteckt. Die Pflege der getreuen Tochter half der nordischen Natur nach, der Fürst genaß allmählich, doch so wie seine Kräfte sich mehrten, fand sich eine seltsame Umwandlung in seinem Gemüthe ein. Der Mensch, welcher dem Tode Trotz geboten in zwanzig Schlachten, der die höchsten Güter des

Lebens mehrere Male gesetzt an seine Rachgier, der seinen grauen Kopf nicht hoch gehalten, als der Ehrgeiz ihn verlockte, der in seinem Fieberwüthen den Tod von eigener Hand als Befreiung suchte, derselbe Mensch wurde jetzt der jammervollste Sklav der Todesfurcht, jedes rauschende Blatt machte ihn zittern, jedes fremde Gesicht schien ihm die Larve eines Verfolgers; in seiner Krankheit hatte er tief in das offene Grab geblickt, und jetzt sah er nichts um sich als Gräber für seinen zerrissenen, gemordeten Leib gegraben. —

Kathinka mußte nachgeben und die Reise mit ihm fortsetzen; als sie aber die ..... schen Grenzen hinter sich hatten, wagte Taschwill doch nicht, die bestimmte Stadt zu wählen; unter einem französischen Namen lebte er mehrere Tage schon auf einem nahen Dorfe, eilte jeden Morgen mit seinem Leibeigenen in die Thore, auf der Post nach Briefen zu forschen, und ein solcher Morgen war es, an dem wir ihn in dem besuchten Hause des Herrn Petrus antrafen, wo ihn der unwiderstehliche Drang, aus den Tagesblättern Nachricht vom Vaterlande und den Schicksalen der Bundesbrüder zu suchen, auf eine Stunde seine Vorsicht und Furcht vergessen machte.

Also lautete die Aufklärung, welche der Assessor Carus in einer langen Nacht durch das Taschenbuch des Fremden erhielt, und die eine Reihe so merkwürdiger Begebenheiten vor ihm entfaltete, daß er, wenn auch vom Grauen der Mitternachtsstunde oftmals befangen,

sich obigen Auszug davon machte, der freilich nicht den Charakter der Rache und des Hasses an sich trug, welcher aus jeder Zeile der Originalschrift athmete, und dessen Lücken er erst späterhin durch die Erzählungen der unglücklichen Fürstin Kathinka ausfüllen konnte.

Erschöpft von dem Wechselspiele der Empfindungen des Abscheues gegen den Frevler, der Anbetung gegen die Dulderin, die als das Musterbild einer guten Tochter glänzte, legte er sich einige Stunden nieder; aber der Schlaf floh ihn oder quälte mit schrecklichen Träumen seine überfüllte Phantasie, und am Morgen wurde er sogar vom Schlummer gespenstig aufgerissen, indem er seinen Namen von einer fremden Stimme auf eine gar schauerliche Weise gerufen glaubte. Ruhelos auch dann noch, als der freundliche Herbsttag in seine Fenster blickte, und den nächtlichen Spuk von seinen trüben Augen wegscheuchte, ließ er sich ein Pferd holen und beschloß den gewohnten Ritt nach dem Landhause der Baronin. Aber immer gelinde fühlte der Gaul Sporn und Zügel des Reiters, je näher derselbe der Gegend kam, zu welcher ihn das Herz zog. Grauen und Entsetzen packte ihn, wenn er sich dachte, daß er den Fürsten Taschwill wiedersehen sollte; das ohnehin widerwärtige Gesicht des Alten erschien seiner Einbildungskraft wie eine Teufelsfratze, und es war ihm, als wenn die Nähe desselben auch ihm nur Schrecken, Mord und Verderben bringen oder bereiten könnte. Fast absichtlos wählte er die weitesten Feldpfade und Holzwege, und so geschah es, daß er, da er am Mittage ausgeritten, erst mit der frühen Dämmerung eintraf, und sein Pferd

sogleich vorn am Stalle dem noch immer Wacht haltenden Landdragoner abgeben konnte, ohne von den Hausbewohnern bemerkt zu seyn.

Langsam ging er über den Hof in die offene Pforte des Gebäudes, und stieg mit bedrücktem Herzen die breite Hauptstiege hinauf, als eine dunkele, zusammengedrückte Gestalt die Stufen ihm entgegen herabschlich, mit der einen Hand sich am Geländer stützend, mit der andern den weiten Leibmantel um Kopf und Brust zusammenhaltend, indem zugleich aus dieser Verhüllung sonderbare Töne, die jetzt wie ein hohles Schluchzen, jetzt wie das verhaltene Gebrüll eines wilden, unbändigen Thieres ließen, zu des Assessors Ohre kamen. Eine schnell erweckte, heiße Angst stieg in Herrn Carus auf; er ergriff den Herabschleichenden, riß ihm die Hülle ab, und erkannte bei dem Scheine der Kugelleuchte, die an der Wand brannte, den Knecht Stenko, welcher ihn mit den hohlen gläsernen Augen einer Leiche anglotzte. Ein Unglück? rief Carus zurückfahrend. Sprich, Mensch, was ist der Fürstin zugestoßen? Ich zittere! Rede, Du steinerner Gast, oder — — Er erhob unwillkührlich die Reitgerte, doch der Leibeigene beugte sogleich den Nacken, zog sich scheu an das Geländer, und stotterte: Armer Herr! **Bednoy gospodin!** — Hat den Herrn da verlangt; aber der Herr war fort; weit weg, nicht da! **Bednoy gospodin!** — Führe mich zum Fürsten, rasch ohne Zögern! sprach der Assessor heftig. Ich werde ihm mein Versprechen halten, sollte er auch nimmer die Hülfe eines Redlichen verdienen. —

Der Knecht schritt langsam voran, öffnete das Zim-

mer, und trat mit einem hohlen Seufzer über die Schwelle. Was sah der Nahtretende? Das Gemach war ausgeräumt; alle die kleinen Utensilien, welche die Edelfrau zur Bequemlichkeit des Kranken herangeschafft, fehlten, die Sessel am Bette, der Tisch mit Arzeneien und Labetränken war fort, das Bett stand einsam, zugedeckt, und vom schwarzen Träger herab beleuchtete ein dreiarmiger Silberleuchter das schaurigleere und stille Gemach. Als aber jetzt Stenko das weiße Tuch vom Bette zog, und dazu murrte: Nichts mehr zu helfen! Armer Herr ist hin! — als er dabei in die Knie sank und sein dumpfes Geheul von Neuem begann, da blieb dem Jünglinge der Herzschlag stehen in der beklommenen Brust. Ja, der Fürst Ighor lag vor ihm todt, kalt und starr; die nur halb von den Liedern bedeckten furchtbaren Augen starrten nichts sagend zu ihm auf, die Lippen halb geöffnet, waren dunkelblau gefärbt, und einzelne trockene Blutspuren dunkelten das weiße Kinn. Schnell und unvermuthet hatte die Hand des ewigen Rächers den Schuldigen ergriffen.

Fürst Taschwills Fieberzustand war von manchen hellen Intervallen unterbrochen worden, und in diesen hatte seine gequälte Seele stets nach Zerstreuung gehascht, die, wenn die Stadtfreunde fehlten, die sorgsame Edelfrau immer durch französische und deutsche Lektüre aus ihrer Hausbibliothek herzuschaffen bemüht gewesen, wobei sie selbst und Kathinka abwechselnd die Vorleserinnen gemacht. Oft hatte der Kranke auch Zeitungen begehrt, doch die umsichtige Tochter, welche selbst jedes Buch vorher durchsah, hatte die unbefangene Baronin

stets durch kleine Listen vermocht, dem Vater die Forderung ungewährt zu lassen. Am jüngsten Morgen, als die Tochter nach mancher durchwachten Nacht noch schlief, Stenko bei dem Herrn gewacht, sandte er früh den alten Knecht nach der muntern Herrin des Hauses, die neuesten Zeitungen zu fordern, welche die Baronin auch ohne Arg auslieferte. Mit Hast blätterte der Fürst in dem ansehnlichen Stoße der Tagesblätter herum, ergriff dann plötzlich eines derselben, und las mit steigender, in seinem Antlitz immer sichtbarer werdender Bewegung. Es war ein Blatt vom Augustmonate, welches das Urtheil des Petersburger Gerichtshofes über die Verschwörer enthielt, und die Vollziehung des Urtheils an den fünf Hauptverbrechern verkündete. Das Gesicht des Lesenden färbte sich mit immer dunklerer Röthe, so wie er weiter las. Entsetzlich! stöhnte er in kurzen Absätzen. Zum Viertheilen verdammt? Zu hart! Sie vertheidigten nur des Cesarewitz Rechte! — Die kaiserliche Gnade wird eintreten. — Nein! schrie er dann auf einmal laut auf: Gehängt auf der Citadelle! Apostol, Kahowsky und auch Oberst Pestel! — Er sank in die Kissen zurück und den Arm starr und weit von sich streckend, fiel das Unglücks-Blatt aus der gelähmten Hand auf das Haupt des knieenden, erschrockenen Dieners. Assessor! Carus! Carus! Herbei zu Hülfe! schrie er dann in kreischenden Tönen; die Augen quollen geröthet hervor; vsë Kontchilos! stotterte die lahme Zunge; Stenko hielt eine Leiche in seinen Armen, und fühlte seine Hand vom heißen Blute übergossen, das aus dem Munde des leise Zuckenden strömte. —

Wohl Dir! sprach der Assessor ernst. Gott hat Dich

gnädig gerichtet. Möge der Ewige die Marter Dir anrechnen, die Du hier unten in Deinem eigenen Herzen trugst, und Dir den Himmel seiner Vergebung nicht verschließen! — So drückte er dem Todten sanft die Augen zu, indeß der alte Stenko ihm die linke Hand mit harten, stechenden Küssen überdeckte, und dazu schluchzte: Guter Mann! Lieber Deutschmann! Herr war nicht ganz bös, und der frommen Gnädigen Gebet wird schon helfen! — Da erinnerte sich der Assessor der unglücklichen Kathinka, und rasch verließ er das Todtenzimmer, und rief nach der Dienerschaft, von denen ihn Einer sogleich nach dem entferntesten Wohngemach der Baronin begleitete.

Eine Verzweifelnde, eine Jammernde hatte sein fürchtend Herz erwartet; er fand eine stille Trauernde, voll Ergebung in die Fügung der ewigen Vorsicht, heldenmüthig tragend die Dornenkrone des Schicksals, des unausweichlichen. Mit einem Blicke, der steinerne Herzen geschmolzen im Mitgefühl, reichte sie ihm die feine Hand entgegen, und eine leichte Röthe flog über die leidenvolle Wange. Da ist er! sagte sie mit einem Tone des Vertrauens zu der Edelfrau, die betrübt neben ihr saß. Ihn rief der Vater zuletzt, und er verläßt uns nicht, bis es vollendet seyn wird. —

Arme Fürstin! entgegnete der Assessor mit Herzlichkeit, indem er die dargereichte Hand an seine Brust preßte. Ich habe ihn gesehen. Er steht jetzt über dem Leid und der Erde, und der Tod hat wie ein vorsichtiger Freund ihm Alles erspart, was sein Schicksal noch härter und qualvoller hätte machen können. —

Was der Himmel verhängt ist gut! antwortete Kathinka, das Köpfchen demüthig niedersenkend zu dem ängstlich schlagenden Busen. Seine liebsten Kinder züchtigt ja der unsichtbare Vater, damit sie über das Irdische nicht das Ewige vergessen sollen. Er ist heimgegangen ohne Priestergruß, ohne den heiligen Löffel voll Wein und Brod, ohne die stärkende Salbung geweiheten Oels; aber Oel und Wein sind ja der Erde gehörig, und ihre Wirkung ist nur für hier. Auch mein wird der Ewige gedenken in den Tagen meines Jammers; er wird die Waise, die Bettlerin auf fremdem Boden, die Verstoßene, fern von der Heimath nicht verlassen; schickte er mir doch seine Engel sichtlich, hier die Mutter, und da den Freund. — Weinend reichte sie Beiden die Hände. —

Meine Tochter für immer! sprach die Baronin. Keine Bessere konnte mir das Schicksal zuführen. —

Und Sie sind nicht verstoßen, nicht verarmt! setzte William schnell hinzu. Streng ist Ihr Kaiser gewesen, doch nur gegen die Schuldigen, und sein erster Urtheilsspruch ist ein Denkmal seines Edelmuthes und seiner Geistesgröße geworden. Keine Makel soll haften an den Nachgebliebenen der Empörer, ihr Adel bleibt unbefleckt, ihr Vermögen ungekränkt, und überdies ist in keiner Akte der Untersuchung der Name des Fürsten Taschwill genannt worden. —

Eine milde Freundlichkeit dämmerte auf in den Trauerzügen Kathinkas, wie ein einzeln Sternlicht durch die schweren, langsam ziehenden Wolken einer Wetternacht schimmert. Bote des Trostes! sagte sie. So ist die

Ehre gerettet und das Vaterland. Aber doch müßt Ihr mich behalten, Ihr Freundlichen, auf lange, auf immer vielleicht! setzte sie mit einem Seufzer hinzu. Es muß ja noch Vieles klarer werden, ehe die geschüchterte Taube sich hinauswagen darf in die feindliche Welt. —

Die alte Baronin umfing das liebe Mädchen mit warmen Zusicherungen ihrer Mutterliebe, und der Assessor flüsterte wie zu sich: Bleibe nur und ziehe nimmer von hinnen! Glücklich, wer Dich zu binden wüßte in der neuen Heimath, daß Du nie mehr der alten gedächtest! —

Es begab sich einige Tage später, daß am Morgen ein hochgewachsener junger Mann von auffallendem Aeußern in den Salon des Herrn Petrus eintrat, und in französischer Sprache ein Frühstück begehrte. Die Augen aller Gäste wandten sich dem Fremden zu, der sich sofort an einem Seitentischlein niederließ und vor sich hin auf den Boden starrte, oder mit seinem grosen zottigen Windhunde spielte, und jedes Auge fand Wohlgefallen an dem Angeschaueten. Der Fremde war nicht bloß ein besonders schöner Mann, sondern er hatte etwas ausgezeichnet Edles in Physiognomie und Haltung, was durch den lauchgrünen, goldbeschnürten Polenrock, die vierkantige Scharlachmütze, den gekräuselten feinen Schnautzbart und das lockige kurze Blondhaar, überhaupt durch den militairischen Anstrich noch gehoben wurde, und durch eine blasse Farbe, die jedoch nichts Krankhaftes hatte, wie durch eine unverkennbare Schwer-

muth, die Stirn und Blick beherrschte, an Interesse gewann. Es schien anfangs, als suche das Auge des Fremden in dem Kreise der Gäste nach irgend einem Bekannten, da es aber vergebens von der Irrfahrt zurückkehrte, senkte es sich wieder zum Boden, und der junge Mann saß in sich selbst versunken, und bekümmerte sich weiter nicht um das verworrene Geräusch der Sprechenden, das dem Gesums in einem Bienenkorbe ähnlich war und die Sinne betäubte.

Der Lieutenant Stein saß ihm zunächst mit einigen Kameraden um einen großen Tisch gesammelt, und ihr Gespräch, welches halblaut geführt wurde, schien einen interessanten Gegenstand zum Zirkelpunkte zu haben.

Es ist Tollheit, sagte der Eine von ihnen, der heiße Sommer hat dem braven Jungen das Hirn versengt. Schade um den fröhlichen Gesellschafter. —

Du hast Recht, Bruder Röderer, entgegnete ein Zweiter; es muß Krankheit seyn, ein Geschwür an der Zirbeldrüse. Sturzbad und Aderlaß ist ihm nöthig. So ein kluger, feiner Bursche, ein Verspötter der Liebe, obgleich er sie in seinen Romänchen recht zart und warm zu schildern wußte, und nun gar eine Fürstin, eine Prinzeß aus Kamtschatka! Ein bürgerlicher Assessor freit um solch edel Blut in unsern Zeiten, und glaubt, hoffen zu dürfen? Der Mensch muß unter die russische Eispumpe. —

Der Geheimrath nimmt es sehr ernst, antwortete Stein, und hat mir bestimmte Aufträge zur Rücksprache mit ihm gegeben, gut Wort findet gutes Ohr! Sein Neffe versäumt seitdem alle Dienstpflichten; seine Schrif-

ten für den Fürsten oder seine Proklamationen an die Unterthanen sind poetische Exercitia. Wie man sich bettet, so liegt man! Das Ey will klüger seyn, als sein Fabrikant! Der alte Familienpatriarch, Ihr kennt seinen Eigensinn, hat er einmal einen festen Willen aufgezogen, wird Gewalt gebrauchen, wenn es Noth thut. Und hier thut's Noth; denn ist die Neigung selbst einem Tollhäuslerspuk ähnlich, so möchte die Verwandtschaft mit einem Rebellen und Kronenräuber für den alten, strengbürgerlichen Geheimenrath, der die Unterthanentreue dicht bei den Gehorsam gegen Gott stellt, das Gräßlichste seyn, was sein Dienstjubiläum beflecken könnte. Und seit das politische Journal Pauls des Kaisers Sterbescenen offen erzählte, ist der Name Taschwill verflucht und klingt ihm mit dem Namen Satanas egal. —

Der junge Fremde war schon eine Weile aufmerksam geworden, jetzt fuhr er wild empor, und that einen starken Schlag der Faust auf die Lehne des Stuhls, den Lieutenant Stein mit dem Rücken ihm zugewandt besetzt hielt. Taschwill! rief er erglühend. Wer schimpft den Namen? Wer wagt in meiner Gegenwart die Familie verflucht zu nennen? Lügner, Verleumder, Meuchler nenne ich den Schimpfredner. Ich bin, wie Sie, Militair, mein vielwissender Herr, bin Major im Dienste Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, und Sie werden darum wissen, was zwischen uns statt haben muß. —

Stutzig war der Lieutenant aufgesprungen, hatte sich zu dem Angreifer gekehrt und seine Angriffsworte angehört. Mit einem leichten Lächeln auf den runden, fri-

schen Wangen maß er jetzt die ganze Gestalt des Fremden, nahm dann Dienstmütze und Säbel vom Tisch, und ersuchte den Feindseligen höflich, ihm in das Nebenzimmer zu folgen. Die Gesellschaft verstummte, starrte die Beiden an, wie sie neben einander durch den Salon schritten, aber Keiner hatte Lust, oder fühlte sich berufen, in so ernster Sache einzuschreiten, oder gar neugierig nachzugehen. Im leeren Nebengemach legte der Dragoner harmlos seine Waffen nieder und stellte sich unbefangen vor den Fremden, der mit blitzenden Augen seinem seltsamen Benehmen zusah.

Herr Major, begann der Lieutenant, die Arme zusammenschlagend, in ruhiger Stellung, Sie haben mich gefordert, scharfe Zähne beißen gern, und ein braver Soldat schlägt solch seltnes Fest nicht aus in Friedenszeiten. Indeß wissen Sie auch aus dem Militairreglement, daß Arrestanten sich nicht schlagen dürfen. —

Was soll die Ausflucht? fuhr der Major auf. Kommen Sie vor's Thor, wir holen Degen und Pistolen aus meinem Hotel. Sie tragen Waffen, und sind also nicht Arrestant. —

Aber Sie, mein Herr Graf Solikow! fiel fest und ernst der Lieutenant ein. Schon seit Wochen trage ich die Ordre zu Ihrer Verhaftung in meiner Brieftasche, die Person paßt genau, und so bitte ich, ohne Widerrede mir zu der Kommandantur zu folgen. — Halt! fiel der Graf ein, und ein Hohnlächeln verzog die bärtige Lippe. Ich verstehe Ihren Irrthum, aber durch diese Schlupfthür entkommen Sie meiner Klinge nicht, mein

feiner, gewandter Herr Dragoner. — Er zog ein Portefeuille heraus und nahm einige Papiere hervor, die er dem Lieutenant aufgeschlagen hinhielt. Hier, sehen der Herr meinen Freiheitspaß. Nur ein Mißverständniß machte mich meiner Regierung verdächtig, da ich mich rühmen darf, der treueste Unterthan meines hohen Souverains zu seyn. Beachten Sie gefälligst Unterschrift und Datum dieses Schreibens. Kaiserliche Hand und kleines Kabinetssiegel! Belobung meines Benehmens am 27sten Dezember, verheißene Diensterhöhung und Wladimir-Orden. Sind Sie Ihres Irrthums überwiesen? —

Achtsam las der Lieutenant die Papiere. Mit Ruhe gab er sie dann dem Besitzer zurück. Verzeihen Sie, Herr Major, sprach er mit höflicher Kopfneigung; hier meine Ordre entschuldigt mein Benehmen. Jetzt stehe ich Ihnen zu Dienste und werde in einer Stunde an dem Gehölz vor dem Elsbethsthore mit meinem Sekundanten eintreffen. Die Wahl der Waffen überlasse ich Ihnen. —

Pistolen und zu Pferde! erwiederte der Graf, pfiff seinem Windhunde und verließ das Haus. Auch der Lieutenant Stein schickte sich an, seine Einrichtungen zu treffen. Den Ochsen faßt man bei den Hörnern, den Menschen bei dem Wort! murrte er in sich, indem er die Straße hinschritt, und in Gedanken die Zahl seiner Specialen durchlief, einen Sekundanten zu erkiesen.

Da trabte der Assessor Carus zu Pferde auf dem Steinpflaster her. Mit einem Satze war der Lieutenant über dem Rennsteine und trat ihm in den Weg.

Halt Patron! rief er launig, Du kommst mir gerade recht; ein Gescheidter schlägt zwei Fliegen mit Einem Schlage. Rechts um, und auf der Stelle mit mir nach meinem Quartiere. Pro Primo habe ich dort eine Adresse abzugeben von der Excellenz, dem Onkel Geheimerath, der dem Herrn Neveu das Reiten verbietet bei höchster Ungnade, weil eines Assessors Zügel seit dem ersten Scribenten Moses her die Schreibfeder, und sein Sattel die Sekretairpritsche seyn soll. Pro Sekundo mußt Du auf der Stelle mich als Sekundant bedienen; Du weißt, ich habe für einen ähnlichen Dienst noch Revange von Dir zu heischen. Also rechts um! —

Aber mit wem? Warum und wo? fragte William, dem bei dem Namen des gefürchteten Ohms alles Blut aus dem Gesicht, bei der Erwähnung des Duells alles Blut wiederum in das Gesicht getreten war. Das erfährst Du an Ort und Stelle, Du schmachtender Amadis! rief der Lieutenant, und schon ging er im Sturmschritte weiter; Carus mußte geduldig umlenken, und ritt langsam und bedenklich dem Erhitzten nach vor das Quartier. Bald zog man den Scheck aus dem Thorwege mit den blanken Pistolen in den Halftern; der Dragoner saß auf, und im Trabe ging es aus dem Thore, ohne daß der Assessor, den der faule Miethgaul zwang, hinter dem Freunde zu bleiben, eine Rede oder ein Aufklärungswort erlangen konnte. Das Hölzchen wurde bald erreicht, und auf der weiten Haide daneben fanden sich die Gegner schon. Mit Erstaunen erkannte Carus den Fremden und stieß betroffen den lauten Ausruf: Graf Solikow? Sie hier? hervor, den der Graf

mit einer freundlichen Begrüßung und der Erklärung erwiederte, wie er sich freue, neben seinem Feinde einen alten Bekannten und wackern Ehrenmann zu treffen. Der Begleiter des Grafen, ein russischer Gardeoffizier von herkulischer Gestalt, der durch die weiße Prachtuniform, den goldenen Helm, wie durch den Ernst seines bärtigen Gesichts imponirte, maß schon die acht Pferdelängen ab, die Solikow zur Schußweite bestimmte, und zeigte dabei in den Wendungen und Paraden seines Schlachtrosses den trefflichen Reiter. Man setzte sich fest in den Sätteln, zog die Pistolen, spannte die Hähne und erwartete das Zeichen, um zugleich loszubrennen.

Unter dem Assessor brannte in diesen wenigen Minuten der Sattel wie ein Laurentiusrost. Sein glücklicher Nebenbuhler, den er am Nordpol glaubte, stand plötzlich vor ihm, und wie Seifenblasen zerplatzten alle seine Knabenträume und poetischen Hoffnungen, wenn er bei Kathinka erschien. Aber er kannte auch des Lieutenants Stein fertige Sicherheit im Pistolenschießen, wußte, daß er das Pique-As zwischen den Fingern seines Reitknechts traf, und eben dieselbe Minute, die ihm das höchste Glück zu rauben bestimmt schien, konnte ihn auf ewig von dem Nebenbuhler frei machen. Angstschweiß perlte ihm auf der Stirn; er zögerte, er schwankte; da dachte er sich Kathinka's Duldergestalt, dachte sich ihr Opfer, und der bessere Mensch siegte in ihm. Er gab rasch seinem Gaule die Sporen, sprengte mitten zwischen die verwunderten Duellanten und ließ sich durch das donnernde Fluchwort des herkulischen Gardisten nicht schrecken, dessen blankes Schwert ihm dräuete.

Halt! rief er mit bebender Stimme; das Duell kann nicht seyn, oder Lieutenant Stein müßte mir seinen Platz erlauben. —

Und warum nicht seyn? hallten drei erbitterte Stimmen. Was ist der Grund des Blutkampfes? fragte hastiger noch der Störer. Was kümmert's Sie? entgegnete der Graf. Doch um diese lästige Unterbrechung zu kürzen: Der Herr dort hat den Fürsten Taschwill gescholten, den Namen dieser mir theuern Familie leichtsinnig und trügerisch beschimpft. —

Also sind Sie der Forderer? fiel William freudig ein. Fürst Taschwill ist todt, der Name Taschwill ist erloschen. Wollen Sie sich schlagen auf dem zerbrochenen Schilde eines Gerichteten? Sie selbst wissen, ob der Name so ganz fleckenrein war, ob mein Freund ihm so ganz Unrecht that. Und was von dem Namen noch übrig, dieses Reine, Hohe, Göttliche, werden Sie selbst ja bald mit einem edlerern Namen taufen, und die Herrliche würde sich entsetzen, wüßte sie, wie man auf's Neue ihr Lebensglück leichtsinnig zu vernichten droht, wie ihr Geliebter selbst sie um Vergütung, um den Lohn ihres herrlichen Märtyrerthums bringen möchte, um die schöne Versöhnung mit ihrem überharten Schicksale. —

Mensch, was sprichst Du? Was weißt Du? Wo ist Kathinka? — schrie außer sich Graf Solikow, indem ein Beben alle seine Glieder durchlief.

In zwei Stunden kann die Hohe in Ihren Armen liegen, antwortete Carus mit niegefühlter Zufriedenheit

im Herzen. Fürst Igbor starb vor drei Tagen, ich wurde sein Vertrauter, drückte sein Auge zu, alle seine Geheimnisse sind in meinem Besitze, und ich denke: der Richter drüben hat ihn gnädig gerichtet. —

Der Graf schoß seine Pistole in die Luft. Versöhnung, Herr Lieutenant! rief er; ich verzeihe und nehme jedes harte Wort zurück. Nein, jetzt ist nicht Zeit zu sterben, und nie ist mir ein Mensch im Leben so sichtbar als Engel erschienen, wie dieser Freund und Viktorias-Bote. —

Gut Wort findet guten Ort! murmelte Stein gutmüthig und brannte seine Kugel in den feuchten Rasen hinab. Alle verständigten sich schnell, und die feindliche Schaar, wie durch Wunderwerk zu Bekannten und Vertrauten gewandelt, trabte durch das Feld um die Stadt hin, so schleunigst als die Pferde möglich machten, das Landhaus der Baronin zu erreichen.

Sind wir noch immer nicht da? fragte nach jeder zurückgelegten Viertelstunde der Graf mit steigender Ungeduld; als aber endlich der Assessor auf die rothen Dächer des Schlößchens zeigte und seufzend ein Dort! hervorbrachte, da rief Solikow das russische Jubelwort: Ura! Ura! und seinem Engländer die Sporen eindrükkend flog er querfeldein und würde allein angelangt seyn, hätte das schnaubende Roß nicht bei einem gewaltigen Satze über einen Gränzgraben einen Sturz ge-

than, der, wenn auch ohne Folgen für Reiter und Pferd, doch den hitzigen Polen zwang, das erschöpfte Thier zu schonen und den Begleitern Zeit zur Nachfolge zu geben. Besorgt für die reizende, wenn auch ihm verlorene Kathinka, schlug William vor, allein voran zu traben und die Fürstin vorzubereiten; doch Graf Alexiew schüttelte verneinend das Lockenhaupt. Ich kenne meine Braut, sagte er triumphirend; der zarte Leib birgt eine Heldenseele. Zierpuppen fallen in Ohnmacht, wenn der Geliebte unverhofft erscheint; die nordische Jungfrau streckt ihm die treue Hand entgegen und ruft ihr Willkommen, ihr **Dabro paschalowat!** mit kräftigem Entzücken! —

Dennoch drängte sich der Assessor bei dem Eintritte voran in das Zimmer, und es glückte ihm, der Gesellschaft, die aus der Baronin, der Fürstin, dem Kammerjunker und dem Doktor Osiander, dem Arzte des Verblichenen, bestand, die Heroldsworte: Ein lieber Gast aus Petersburg! zuzurufen. Kathinka erhob sich schnell aus dem Kreise der Tröster; ihre lilienweißen Wangen überflog eine ungewohnte Gluth, sie schien im Innersten erschüttert, doch weder erschreckt noch gepreßt. Sie trat fest auf den Grafen zu, auf den ihr Anblick, ihr Trauergesicht so gewirkt, daß er wie eine Statue mit herabhängenden Armen am Eingang stehen geblieben. An seine kräftige Gestalt schmiegte sich das Mädchen, wie die Weinranke sich klammert an den festen Stab, und so hielten sie sich lange schweigend umfaßt. Kathinka, sagte er da mit tiefem Athemzuge, so bin ich wieder bei Dir? Und Du konntest fliehen ohne Abschied? —

Ich war zuerst Tochter, antwortete sie kräftig, und Er war schwach, in Gefahr und — allein. O Alexiew, was haben wir gelitten; Aber er leidet nicht mehr, und schläft fest und tief. — Sie drückte das Gesicht in seinen Busen.

Gönne ihm die Ruhe, entgegnete der Graf mit tiefem Gefühle; kein Sterblicher bedurfte ihrer so wie er. Gott ist barmherzig, und wir wollen treu seyn und uns rein halten bei solch großer Warnung. — Sprich nicht sein Urtheil, sagte sie da mit weitoffenem Blick auf den Geliebten, auch wir sind Menschen, und die Todten sollen ruhen. — Ihm fehlte eine Kathinka zu Schutz und Führung, fiel der junge Krieger voll Feuer ein; der Engel fehlte auf seinem Wege und ohne den strauchelt der Beste. — Fester ward ihre Umarmung, und die achtsame Baronin, die sich von allen Anwesenden am besten auf das Menschenherz verstand, winkte unbemerkt den Männern zu; leise stahl sich Einer nach dem Andern aus dem Zimmer, und die Glücklichen blieben allein.

Aus der ersten Stunde ihres wiedergewonnenen Glücks wollen wir nur dem Leser verrathen, was zur Entwickelung unserer Erzählung nöthig wurde. Am Tage nach jener schrecklichen Nacht hatte der Major, sobald der Dienst ihn frei ließ, seine Kathinka aufgesucht. Mit Entsetzen sah er den blutigen Leichnam, hörte die Abreise der Geliebten; ohne Bedenken meldete er dem Vater den Vorgang, und folgte sogleich der Spur der Flüchtlinge, um jedes Loos mit ihnen zu theilen. Er verlor aber bald die Richtung, weil Stenko nur ihm

bekannte Abwege genommen, und da er auch in Berlin nichts von ihnen erfuhr, so durchirrte er ganz Deutschland, und die Verzweiflung ergriff ihn bei dem Gedanken, daß der trotzige, felsenfeste Greis, nur sich selbst vertrauend, über das Weltmeer geflohen sey, und das Opfer der Tochter durch des Vaters Härte ein ewiges geworden wäre für diese Erde. Indessen hatte man in Petersburg Taschwills Palast durchsucht und jenen Warnungsbrief gefunden, der Kathinka's zitternden Händen entfallen war. Durch seine Flucht und das Blatt wurde der Major der Theilnahme des Mordbundes verdächtig, und sein Vater selbst drang bei dem Kaiser auf seine Verfolgung, ließ sich selbst als Arrestant bewachen, bis die Gerechtigkeit des Gerichtshofes die Unschuld Beider erkannt haben würde. So geschah des jungen Solikows Verhaftung, der aber schnell der Befreiungsbrief folgte, dessen Ueberbringung ein theurer Freund übernahm, und den der Trost begleitete, daß des alten Taschwills Name in den Verschwörungsakten nicht vorgekommen, vielleicht weil die Meisten der Verschwörer die Namen der Direktoren nicht kannten, vielleicht, weil die Wissenden, wenn auch selbst verloren, Ehrfurcht hatten vor dem greisen Haupte des Fürsten. Der befreiete Graf setzte nun mit Hast seine Forschungen fort, und bald glückte es ihm, eine Spur zu finden, welche, wie wir gesehen, auch die rechte war. —

Sie hatten sich gefunden, hielten sich
Umschlungen fest und ewig. Der Gedanke,
Der holde, freundliche, beglückte sie,

Daß über uns in unermeßnen Höh'n
Der Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
Da wir erst wurden, schon geflochten ward. — —

Die vier Männer saßen unterdeß in des Kammerjunkers Zimmer, wo die umsichtige Schloßherrin sogleich ein leckeres Mahl hatte auftragen lassen, um das ihr so lieb gewordene Fremdenpaar auf die beste Weise vor jeder Störung zu sichern. Als der Herr von Deventer den Siegelkork von der langhalsigen Flasche alten Schloßweins gelöset, und dem ernst dasitzenden Assessor eingeschenkt, sprach er, den Freund mit Bedeutung in das Auge fassend: Nun, William, die Novelle ist fertig, und ihr Ausgang erfreulicher als irgend ein Prophet vermuthen konnte. Wann hältst Du Dein Versprechen und schreibst sie nieder? —

Sie ist fertig, antwortete Carus finster, doch paßt sie nicht ganz in meine Definition, und ich habe den Geschmack an ihr verloren. —

Fürchtest Du vielleicht die mürrischen Kritiker? lächelte der Kammerjunker, die, statt daß sie sonst an Deinen historischen Erzählungen zu viel Erfindung tadelten, dieses Mal über das Gegentheil mäkeln möchten? Oder scheuest Du Dich, weil das Historische davon zu neu ist und doch Lebende unsanft berühren dürfte? —

Nicht das ist's; entgegnete William, nachdem er mit Hast und gleichsam als Arzenei gegen seine innerste Er-

kältung, sich selbst bedienend, zwey volle Römer des Feuerweins hinabgestürzt; was das politische Journal und die Aarauer Blätter frank und nackt der Welt zu lesen geben, darf, gemildert und umschleiert dazu, ungetadelt im Reich der Novellistik erscheinen; auch kennst Du wie ich aus der **Revue encyclopédique** den Ausspruch des Kaisers Alexander an den ängstlichen Historiographen. Schreibt, sprach er, ich will, daß mein Volk die Geschichte seines Landes kenne. —

Nun was hindert dann? fragte der Edelmann lachend.

Du lachst die Grillen fort, ich trinke! antwortete William. Aber uns Beiden geht Beides nicht von Herzen, und ich werde nicht schreiben, weil wir Beide doch gar zu armselige und bemitleidungswürdige Figuren in der Novelle präsentiren würden. — Herr von Deventer lachte nicht mehr, aber trank auch. Da nahm der Doktor Osiander das Wort.

Ich weiß, warum es sich handelt, sagte er freundlich, denn der gnädige Herr haben geplaudert. In den Abendstunden, wo die Meisten ihre Zeit der Karte opfern oder sich Indigestionen an der Tafel gewinnen, pflege auch ich mit der Muse zu tändeln, und zuweilen war die Dame mir nicht unhold. Vertrauen Sie mir den Stoff und die Papiere, ich lege das vollendete Werkchen gebührend Ihnen vor, ehe es vom Stapel läuft, und Sie sollen selbst sein erster Kritiker werden. —

Fremde Rosinen schmecken wohlfeil, mein hochgelahrter Herr Staabsmedicus! Die beste Novelle bleibt mir für jetzt die Schüssel mit Neunaugen hier vor uns!

murmelte der Lieutenant, den das Gespräch zu langweilen schien.

Aber die Namen, Doktor? fragte der Kammerjunker. Und die Individualitäten? Und die Nöthigen alle finden, wie diese maskiren? —

Ein berühmter Fürst Primas in der Literatur sagte: Die Personen des Romans sollen nicht bloß teuflisch oder göttlich vollkommen und mit nichts zu vergleichen seyn: nein, sie müssen vielmehr durch ihre auffallende Aehnlichkeit mit lebenden Individuen wahr und anziehend werden. Und Name ist Klang, soll nichts bedeuten, noch vorher verrathen; in den Fehler des Gegentheils verfallen nur die Strümper. Lassen Sie sehen! — Der Doktor fühlte bey diesen Worten an seine Tasche, und zog ein Büchelchen hervor.

Was Teufel, rief der Kammerjunker, nachdem er das Buch durchblättert, was soll der Katalog einer ärztlichen Bibliothek? Sie wollen doch uns Alle nicht mit den babarischen Namen dieser alten und neuen Geburtshelfer taufen? — Und warum nicht? lachte der Doktor. Mancher dieser Namen da ist sogar sprechender als er sollte, und manchen Poeten unserer Zeit sieht man es in ihren frühreifen oder verrenkten Werken an, daß sie wohl eines tüchtigen Accoucheurs bedurft hätten in der Kreißestunde. —

Nun denn, sprach der Kammerjunker, machen Sie Ihr Meisterstück in der poetischen Fakultät, vergessen Sie aber auch nicht, dem getreuen Stenko ein Denkmal zu setzen, das ihm gebühren möchte. Der graue Sklav be-

schämte manchen Freigeborenen. Er verschmähete, seit des Herrn Tode jede Speise, ließ selbst den beliebten Wotka unangerührt. Täglich Ein Mal, aber immer bleicher und hohläugiger, schlich er zu der Fürstin und preßte einen Kuß auf ihren Aermel. Heute streuete er seinen Pferden ein hohes Strohbett unter, füllte ihre Krippen recht voll und streichelte sie lange. Eine Stunde später fand man den Graubart todt auf dem Kirchhofe des Dorfs am frischen Grabhügel des Fürsten liegen. Daß getreuen Thieren so etwas Menschliches begegnete, las ich oft, doch dieses Mal war es ein Mensch, freilich auch von der tiefsten und ungebildetsten Rasse! —

Alle verstummten; nur William flisterte leise in sein Glas hinein: Auch die Todten sollen leben! —

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PT
1820
B44
1837
Bd.6

Blumenhagen, Wilhelm
Gesammelte Werke

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 04 03 15 007 3